

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 5. April 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Das sechzigprozentige Ausnahmegesetz.

Mit 200 gegen 179 Stimmen und 3 Stimmenthaltungen wurde nach neunstündiger Debatte der § 7 des Vereinsgesetzes im Reichstage angenommen. Damit ist das sechzigprozentige Ausnahmegesetz gegen die Polen und die deutsche Gewerkschaftsbewegung gesichert. Denn in dritter Lesung wird zweifellos die heutige Abstimmung durch Annahme des ganzen Gesetzes sanktioniert werden. Die Entscheidung hing ab von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft. Ihre Stimmen gaben den Ausschlag für den § 7. Die freisinnige Partei trägt deshalb auch die ganze Verantwortung dafür, daß das Deutsche Reich mit der Schmach einer ausnahmegesetzlichen Bestimmung gegen sprachliche Minderheiten der Bevölkerung belastet wird, mit einer Ausnahmebestimmung, die ebenso brutal in ihrem Zweck wie absurd in ihrer Fassung ist.

Nichtdeutsche Bestandteile der Reichsbevölkerung, in erster Reihe die 3 1/2 Millionen Polen und die 150 000 Dänen, sollen danach in öffentlichen Versammlungen mit Ausnahme der Wahlzettel nicht mehr in ihrer Muttersprache verhandeln dürfen. Das ist der allgemeine Grundsatz, dessen unbedingte Durchführung der Regierungsentwurf plante. Da jetzt der Freisinn mit seinen sechzigprozentigen liberalen Grundrissen abschwächend ein, indem er ein Kompromiß zurechtgescherte, das denjenigen Landesteilen, die eine mehr als 60 Prozent starke alteingesessene einheimische Bevölkerung enthalten, eine Galgenfrist von 20 Jahren gewährt, innerhalb deren sie sich ihrer Muttersprache hinreichend entwöhnen sollen, um mit der deutschen Verhandlungssprache auskommen zu können. Den anderen Landesteilen mit einer geringeren als 60prozentigen fremdsprachigen Bevölkerung wird das sofort zugemutet. Einige kleinere Fremdvölker sollen durch die Verwaltungspraxis vor dieser bizarren Germanisierungsmahregel bewahrt bleiben, weil sie als loyal gelten oder mit ihrer „Zahmheit“ prahlen wie der Meyer Abgeordnete Grégoire. Tatsächlich wird sich das Ausnahmegesetz, wie sein Zweck ist, sich gegen die Polen und Dänen richten, und zwar infolge der sechzigprozentigen Ausnahmebestimmung zunächst gegen etwa die Hälfte dieser Volksteile.

Sollte irgend einer der Macher dieses Gesetzes sich nun wirklich einbilden, daß die so schikanierten Polen zu Kreuze kriechen werden, so wird er bitter enttäuscht werden, denn natürlich wird dieses Ausnahmegesetz, wie erfahrungsgemäß ein jedes, aufreizend auf die Polen und Dänen wirken, wie es kein Agitator vermöchte, und wenn er in seiner Muttersprache gleich einem Demosthenes zu reden wüßte. So wird deshalb das Gesetz auf die polnische Bewegung in zweierlei Richtung einwirken. Es wird den Haß gegen die Unterdrückung noch mehr verschärfen und gleichzeitig durch Herstellung des letzten Restes von Achtung, den die Regierung bei der sonst so süßamen polnischen Bevölkerung genießt, dieser Bewegung einen immer mehr autoritären und demokratischen Charakter verleihen.

Beinträchtigt wird durch diese Ausnahmebestimmung aber in weit höherem Maße die deutsche Gewerkschaftsbewegung, denn gerade in den Industriestädten des Ostens, in Posen und Oberschlesien, wie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wird auf diese Weise die polnische Arbeiterkraft künstlich abgeschloffen werden von jeder Beeinflussung durch die Gewerkschaften, denen es unmöglich gemacht wird, bei den Unaufgeklärten, den unwissenschaftlichen Lohnrädern in ihrer Muttersprache die Aufklärung über die gemeinsamen Arbeiterinteressen zu verbreiten.

Deshalb werden die großen Ausbeuter und Scharfmacher der oberschlesischen und westdeutschen Industriebezirke sich vergnügen die Hände reiben, daß der deutsche Reichstag einmal wieder so wirksam für ihren Geldbeutel sorgt. Sie sind die einzigen, die Vorteil aus dieser kläglichen Politik der sechzigprozentigen Brutalität ziehen.

Diese Wirkung des § 7 liegt klar zutage, wie das in eingehenden Darlegungen heute die Genossen Legien und Hue den tauben Ohren der Blochmehrheit predigten. Ob auch wirklich, wie Hue und Korsantj versichern zu können glaubten, der Reichskanzler selbst einigen christlichsozialen Arbeitervertretern zugestanden hat, daß erst auf Drängen nationalliberaler Scharfmacher die Regierung den Sprachenzwang in das Gesetz hineingebracht hat, oder ob sie mit der intuitiven Treffsicherheit des dressierten Pudels für die Wünsche des Herrn auch ohne Kommandopfeiff der Großindustrie diesen fetten Happen apportiert hat, kommt für die Wirkung und die Folgen des Gesetzes auf eins heraus.

Es war auch eine Selbstverständlichkeit, daß die Konserverativen, Antisemiten und Nationalliberalen in ihrem wüsten Chauvinismus am liebsten die Regierungsfassung angenommen hätten, wie ja ihre Vertreter, der ostelbische Normaljunfer „Gans Edler Herr zu Butlich“, der halatistische Oberlehrer Polbe, der theologische Patriot Sieber und der antisemitische Amtsrichter Graf die plattesten Argumente nationaler Unterdrückungspolitik breit quetschten, wie sie jeder Burschenschaft in der russischen Duma und jeder Mikosch in Budapest nicht widerlicher gegen die Deutschen aussprechen könnten.

Näherer Erörterung wert sind nur die Gründe, mit denen der Freisinn die Verleugnung seiner liberalen und demokratischen Grundsätze zu beschönigen versuchte. Herr Müller-Reinigen trat heute zur Verteidigung des § 7 nicht in erster Linie hervor. Er benutzte nur die Gelegenheit, die ihm ein nebensächlicher Irrtum des Genossen Legien bot, um sich wieder einmal in breiter Geschwätzigkeit über die Unbilden zu beklagen, denen seine eigene wertlose Persönlichkeit in diesen Zeitläuften ausgesetzt ist. Den Sprachenzwang und die freisinnige Blockpolitik ernsthaft zu verteidigen, hatte Herr v. Payer, der Führer der süddeutschen Demokratie übernommen. Es war ein peinliches Schauspiel, es ansehen zu müssen, wie ein immerhin um die Demokratie früher verdienstvoller Mann sich abmühte, eine solche Preisgebung demokratischer Grundsätze gegenüber der Sozialdemokratie und sonstigen Gegnern nicht bloß, sondern auch gegenüber seinen rückgratfesten Parteigenossen zu rechtfertigen.

Denn worauf kam seine ganze Beweisführung hinaus? An sich sei seine Partei keineswegs völlig einverstanden mit dem Sprachenzwang. Aber es lasse sich jetzt ein Vereinsgesetz nicht ohne diese unbedeutsame Zugabe erreichen.

„Außerdem werden wir aber nicht unsere Organisation durchbrechen, damit die Regierung einen Vorwand findet, um uns auszuhalten und eine andere Partei wieder zur regierenden machen zu können. Wir wollen auf der Bahn des Blocks weiter gehen.“

So sprach der leitende Kopf der bürgerlichen Demokratie in Deutschland!

Also die Angst, weggestoßen zu werden von der politischen Futterkrippe, gibt den Ausschlag dafür, daß diese Leute sich zu den schändlichsten Handlangerdiensten mißbrauchen lassen von einer reaktionären Regierung, die gleichzeitig die Geschäfte der herrschsüchtigen und habgierigen Junker und der nicht minder herrschsüchtigen und habgierigen Kohlenmagnaten betreibt!

Kein Zutrauen in die eigene Kraft steckt diesen Vertretern des Bürgertums noch in den Gliedern. Befähigen sie einen Funken des stolzen Selbstvertrauens, das das englische Bürgertum und das französische Bürgertum in ihrer Jugendblüte zum Siege führte über den Feudalismus, sie würden mit Empörung die schändliche Zumutung, ausnahmegesetzlichen Genferdiensten ihre Zustimmung zu geben, zurückgewiesen und das Volk zum Kampf auf Tod und Leben gegen das verrottete Polizeiregiment aufgerufen haben, das dank der bürgerlichen Feigheit in Preußen und Deutschland noch sein volksfeindliches Dasein fristen kann.

Eine Partei, eine Klasse, die so aus Angst und Kleinlicher Begehrlichkeit ihre eigenen Grundsätze verleugnet, trägt den hippokratischen Zug erkennbar im Antlitz. Ihre Lebenskraft ist gefunken noch unter 60 Prozent!

Staatliche Arbeiterfürsorge!

Wir sind in der Lage, folgendes Schreiben veröffentlichen zu können:

Geschäftsgieherei. Spandau, den 29. März 1908.

Die Geschäftsgieherei hat den Auftrag erhalten, umgehend Ermittlungen darüber anzustellen, ob die von den Arbeitern der technischen Institute erzielten Durchschnittsverdienste hinter den von gleichartigen Arbeiterkategorien der Privatfabriken erzielten Verdiensten zurückstehen. Da nach diesseitiger Ansicht nur in mündlicher Besprechung derartige Feststellungen einwandfrei möglich sind, wird beabsichtigt, an einem der nächsten Tage einen Offizier und einen oberen Beamten zu Ihnen zu entsenden. Sie werden gebeten, diesen Herren die gewünschte Auskunft sehr gefälligst erteilen zu wollen. Eine vertrauliche Behandlung der Angaben wird Ihnen ausdrücklich zugesichert. Falls die Geschäftsgieherei eine ablehnende Antwort von Ihnen nicht erhält, wird diesseits angenommen, daß Sie zu der erbetenen Auskunft bereit sind.

Die Ankunftszeit der Herren wird Ihnen einen Tag vorher telephonisch übermittelt werden.

Steinhäusen.

In dem Schreiben heißt es, daß die Geschäftsgieherei feststellen wolle, ob sich die Löhne der Arbeiter in den Spandauer Staatswerkstätten auf gleicher Höhe bewegten, wie die Löhne gleichartiger Arbeiterkategorien der Privatindustrie. Selbst wenn hinter der Rücksprache mit den betreffenden Firmen nichts anderes stecken sollte, als die Feststellung der Löhne der Arbeiter in diesen Privatbetrieben, so wäre der Zeitpunkt zu einem Vergleich der Löhne für die Arbeiter besonders ungünstig gewählt! Denn die auf dem Wirtschaftsleben lastende Krise hat in der Senkung der Löhne der Arbeiter bereits ihren Ausdruck gefunden. Es wäre also besser gewesen, daß die Staatsbetriebe zu Zeiten der Hochkonjunktur ihre Umfrage veranstaltet hätten. Das scheint nicht geschehen zu sein! Man hat vielmehr die Krise abgewartet, um Vergleiche zwischen den Löhnen der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und den in Privatbetrieben gezahlten Löhnen veranstalten zu können. Als ob für die Entlohnung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter die während der Krise gezahlten niedrigen Löhne der Privatindustrie vorbildlich sein sollten!

Freilich ist es ja ein Prinzip unseres Systems, nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch in Preußen, die

Löhne der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter möglichst niedrig zu halten. Man redet sich damit heraus, daß die von der Privatindustrie in Zeiten guter Konjunktur gezahlten Löhne vom Staate deshalb nicht bewilligt werden könnten, weil es sich für den Staat verbiete, in Zeiten wirtschaftlichen Rückganges die Löhne gleich der Privatindustrie herabzusetzen. In Wirklichkeit befolgen die Staatsbetriebe nur die Praxis, zu Zeiten günstiger Konjunktur den in der Privatindustrie üblichen Lohnerhöhungen nur so überaus zaghaft und langsam zu folgen, während bei Zeiten schlechter Konjunktur der Staat kein Bedenken trägt, die Löhne der Arbeiter herabzusetzen! Erklärte doch der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß vom 4. September 1901:

„Die Eisenbahnverwaltung kann nicht umhin, wie sie dem Steigen der Arbeitslöhne gefolgt ist, auch beim Sinken der Löhne sich der allgemeinen Geschäftslage anzuschließen. Es sind die in dieser Beziehung erforderlichen Maßnahmen alsbald zu treffen, namentlich jungen und den neu eintretenden Arbeitern entsprechend dem Andrang von Arbeitskräften nur einen allgemein ermäßigten Lohn anzubieten.“

Es wäre also keineswegs ausgeschlossen, daß die Erfundigung der Spandauer Geschäftsgieherei nicht nur den Zweck hätte, die Forderungen der Arbeiter auf Lohnzulage mit dem Hinweis auf die während der Krise gezahlten Löhne der Privatindustrie abzuweisen, sondern daß man gar daran dachte, Lohnreduktionen vorzunehmen, zum mindesten aber neu einzustellende Arbeiter zu geringeren Lohnsätzen zu beschäftigen!

Jedenfalls zeigt das Schreiben, wie die Verwaltung der Staatsbetriebe das Wort versteht, daß die Staatsbetriebe „Kusturbetriebe“ sein sollen!

Der Generalstreik in Rom.

Der Zustand der Arbeiter hat sich zu einer mächtigen und würdigen Grundgebung gestaltet. Die ausgezeichnete Disziplin, die das römische Proletariat trotz der furchtbaren Erregung, in die es die Polizeimorde versetzt haben, zu bewahren gewußt hat, sind der beste Beweis, daß die Schuld an den blutigen Vorfällen mit ganzer Wucht auf die Behörden fällt.

Der erste Tag des Generalstreiks ist in voller Ruhe verlaufen. Der Verkehr war vollständig eingestellt; die einzigen Wagen, die durch die Straßen rasselten, waren Postkutschen, die von Soldaten gelenkt und eskortiert wurden. Die Konföderation der Arbeiter beschloß, einen Trauerzug zu dem Kirchhofe zu veranstalten, nach dem die Opfer gebracht worden waren und Kränze auf die Särge der Getöteten niederzulegen. Durch Maueranschläge wurde dieser Beschluß der Bevölkerung kundgegeben. Die Behörde tat das Klügste, was sie tun konnte: sie hatte aus den traurigen Vorfällen die Lehre gezogen, das Proletariat selbst für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen zu lassen und begnügte sich damit, in den Straßen, durch die der Zug kam, das Militär Spalier bilden zu lassen. Die Proletarier im Waffenrock wurden so zu Zeugen der mächtigen Demonstration ihrer Brüder.

Der Demonstrationzug setzte sich um zehn Uhr früh in Bewegung und nahm seinen Weg durch die Hauptstraßen der Stadt. In feierlicher Stille zogen die 40 000 Arbeiter, zum Teil nach Vereinen geordnet. Mehr als 50 rote, zum Zeichen der Trauer schwarz umflossene Fahnen wurden im Zuge getragen. Ueber 50 000 Menschen standen hinter dem Spalier der Soldaten. Kein Zwischenfall störte den Eindruck der gewaltigen Trauerdemonstration. Vor dem Kirchhof hielten Vertreter der Sozialdemokraten, der Republikaner und der Gewerkschaften Ansprachen, während sich die Kranzträger in die Leichenhalle begaben und die zahlreichen Kränze an der Bahre der Toten niederlegten. Dann löste sich der Zug in voller Ruhe auf und die Teilnehmer begaben sich in die Stadt zurück.

Auch an diesem zweiten Tage des Streiks ist die Beteiligung des Proletariats fast vollständig. Wie die Verkehrsarbeiter, so streifen auch die Gasarbeiter und Wäcker. Die Zeitungen sind nicht erschienen, mit Ausnahme einer Extraausgabe des „Popolo Romano“. Außerhalb Roms hat die Kunde von den Vorfällen im Proletariat größte Erbitterung entzündet. Es bedarf der ganzen Autorität der Gewerkschafts- und Parteileitungen, um eine Ausdehnung des Streiks über ganz Italien zu verhindern. Die sozialdemokratische Fraktion der Kammer hat einen Beschluß gefaßt, der die weitere Ausdehnung der Streiks widerzärt. Die Arbeitskammer ist für heute nachmittag zusammenberufen, um über die Einstellung des Ausstandes zu beraten; man glaubt, daß heute der Generalstreik für beendet erklärt werden wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. April 1908.

Der Reichstag

wird nach den Beschlüssen des Senatorenkonvents am Freitag, den 10. April, bis nach Ostern vertagt werden. Bis dahin soll das Vereinsgesetz fertiggestellt werden, möglichst auch die Vorfengesegnovelle. Erweist sich das aber als unmöglich,

so soll die dritte Lesung dieser Vorlage nach der Osterpause stattfinden.

Die Wünsche einer starken Blockströmung, die wir in der Freitagsskizze mitteilen, werden also nicht ganz erfüllt. Der Reichstag wird nicht schon vor Ostern bis zum Herbst vertagt und der Blockfreismus wird wahrscheinlich noch bis nach Ostern über das Schicksal der geistlichen Vorkessengesetze in Ungewissheit hangen und hangen und kann's unter Umständen erleben, daß in einem nach Ostern von der Rechten schlecht besetzten Reichstag die Reform ins Wasser fällt. Obgleich der Freismus schon vor Ostern den Preis für sie in Gestalt der Apportierung des Sprachenschwanges im Reichsvereinsgesetz gezahlt haben wird. Es würde ihm freilich nur recht geschahen, wenn er bei dem schändlichen Schacher hineinfiele.

Aus dem Dreiklassenparlament.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit einem Initiativantrag des Freiherrn v. Bethly auf Vereinfachung der Verwaltung. Der bürokratische Apparat arbeitet jetzt selbst seinen Rührrißern zu langsam und schwerfällig. Das Dreiklassenparlament aber lehnte den immerhin energischeren Vorschlag des Antragstellers, die Einsetzung einer Kommission aus Verwaltungsbeamten, Parlamentariern und Privatpersonen zur Untersuchung der Frage ab und beschränkte sich auf eine rein platonische Erklärung zugunsten einer Verwaltungsreform, wie sie jüngst schon das Herrenhaus beschloffen hat. Dann nahm das Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Vermehrung der Rentengüter an, d. h. auf Anstellung von noch mehr Verzeihenbesitzern in der Nähe großer Güter als billige und willige Arbeitskräfte, und diskutierte einen vernünftigeren Antrag des Zentrums, der in der Einkommensteuer einen erhöhten Abzug für große Kinderzahlen zulassen und den Ausfall durch stärkere Progression bei den großen Einkommen ersetzen will. Montag soll die Diskussion über diesen von den Konservativen bekämpften Antrag fortgesetzt und weitere Initiativanträge von nicht sehr erheblicher Bedeutung beraten werden.

Pimperl Wichtig in der Abstimmungsstimmung.

Es war in der Reichstags-Sitzung vom Freitag, den 3. April, als Herr Müller-Weinigen, der Führer des Blocks im Kampfe gegen das Vereins- und Versammlungsrecht, in die fatale Lage kam, daß ihm von seinen Bekannten der Besorger aufgeföhndigt wurde. Da es zur Charakteristik des Freismus dient, wollen wir den Vorgang noch einmal ganz kurz recapitulieren: Das Zentrum beantragte, in das Vereinsgesetz einen Paragraphen aufzunehmen, der jenen Staaten, in denen über die Vorlage hinausgehende Freiheiten bestehen, diese Freiheiten fernerhin garantiert. Abg. Jahnke (S.) begründete den Antrag, Bethmann-Hollweg antwortete und während dieser Antwort meldete sich Genosse Heine zum Wort. Diese Wortmeldung bemerkte Müller-Weinigen, und sofort kam ein Schlußantrag von ihm, mitunterzeichnet von der Rechten.

Bekanntlich brach daraufhin die Meuterei im Freisinnslager aus; Wiemer rief: Es fehlt die Führung! Andere: Wir machen nicht mehr mit! Und so weiter. Bismarck geschlossen stimmte der Freisinn auch gegen Schluß.

Aber um das zu erzählen, kommen wir nicht auf die Sache zurück. Die geübte Abstimmungsliste läßt nämlich den Herrn Müller-Weinigen, das Pimperl-Wichtig des Blocks, näherdem noch in einem ganz eigentümlichen Lichte erscheinen.

Es haben gestimmt mit Ja . . .	160
Nein . . .	211
Der Abstimmung haben sich enthalten . . .	1
Ungültige Stimmen . . .	6
Zusammen . . .	378
Befehl haben laut Liste . . .	23
Giebt . . .	401

Der Reichstag zählt aber nur 397 Mitglieder, es sind also von einem Abgeordneten mehr als eine Karte abgegeben worden, was selbstverständlich zur Ungültigkeit der Stimmen dieses Abgeordneten führen muß. Da finden wir denn in der Abstimmungsliste bei einem einzigen Namen den Vermerk „ungültig“ und dieser Name lautet Müller (Weinigen)! Hat die Aufregung der freisinnigen Volksrevolution Herrn Müller so außer Rand und Band gebracht, daß er gleich ein halbes Duzend Karten in die Urne versenkte?

Kulturpolitische Glossen.

Die Entdeckung Europas. — Das Amerikanertum. — Vastardmenschen und Vastardkulturen. — „Mister Vlasto Buschick“!

Wir Europäer bilden uns ein, daß Amerika später bekannt wurde, als Europa. Wir hätten es entdeckt. Zwar könnten die Rothhäute ältere Rechte geltend machen, doch kommt das wenig in Betracht gegenüber der Tatsache, die ich hiermit feststelle: nämlich daß zuerst Amerika, dann Europa entdeckt wurde. Es bedurfte erst der Entdeckung einer selbständigen Kulturwelt in den Vereinigten Staaten, um den Nationen diesseits des Atlantischen Ozeans zum Bewußtsein zu bringen, daß sie Europäer sind. Das Amerikanertum, das in einem Gegensatz tritt sowohl zu den Engländern wie zu den Deutschen, Spaniern, Franzosen usw., befeuert erst diese, daß sie auf dem gleichen Erdenball wohnen.

Wer aber sind diese Amerikaner, die uns, und zwar recht einbringlich, über unseren Platz im Weltsystem belehren? Das sind dieselben Engländer, Deutsche usw., die drüben ihre nationalen Besonderlichkeiten zurücktreten lassen und erstaunlich schnell sich im Pantees verdingeln. Sie werden in diesem Umwandlungsprozess nur von den Prinzen und Prinzessinnen übertrassen, mit denen die deutschen Fürstenhäuser die fremdländischen Throne versorgen: mit der Religion und Landesmacht nehmen sie im Handumdrehen auch das Landesaussehen an, füßisieren ihre Physiognomie rumänisch, griechisch, altrussisch — und wenn eine medienburgische oder hessische Prinzessin einst den Sohn des Mikado heiratet, so wird sie sicherlich in der Zeit zwischen Aufgebot und Vermählung Schlümpchen bekommen.

Der Deutsche, der Jude, der Kroate, kann daß sie mit den Stiefeln, an denen noch der europäische Strahlenhof haftet, den Boden Americas betreten haben. Föhlen sich bereits als Amerikaner. Doch können sie sich nicht untereinander in der Landessprache verständigen, und doch föhlen sie sich durch etwas untereinander und mit den anderen geeinigt; dies aber ist, daß sie die europäische nationale Vereinigkeit abgestreift haben. Sie föhlen, daß sie vor ihnen ein gewaltiges Land ausbreitet, in dem jeder Erdenball für sie gleich ist, denn in keinem ist der einheimische Nisthaufen zu finden. Sie lernen im Geiste eine Welt zu umfassen, und mit dem Wiß der Jahrhunderte, der sich mit der heimatischen Scholle vermengte, schütteln sie von sich auch die geschichtliche Tradition Osteuropas, die mit ihrem Getue, Gezüg und Handgemeine der Nationen und Nationen bis auf den heutigen Tag wie ein Kleingeld das geistige Leben und das politische Treiben der Völker kröhnt. Sie gewinnen einen weiten Geist und einen freien Blick. Damit zwingen sie auch uns Europäern größere Gesichtskreise

Die Raube der Hereingefallenen.

Wie wir in Nr. 79 des „Vorwärts“ berichteten, hat die Halbmonatsschrift „März“ zum 1. April den angeleglichen Vorlaut des Briefwechsels zwischen Wilhelm II. und Lord Tweedmouth veröffentlicht. Obgleich verschiedene Sätze im englischen Text auf eine Nachahmung hindeuten — weshalb wir den Adressat bis zur Bestätigung der Echtheit hinauszöhen — hat eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter in gedankenloser Sensationshohlerlei nicht nur die Briefe abgedruckt, sondern auch noch gar weisheitsvolle Bemerkungen über den Stil und die Fötenkenntnis des Kaisers hinzugefügt. Um so unangenehmer föhlen sich diese Blätter übertrast, als sich alsbald herausstellte, daß sich der „März“ einen Aprilscherz geleistet hatte. Statt über die gelungene Nachahmung mitzulachen, schimpften sie über den bodenlosen Föhdel des „März“ und erklärten diese bisher von ihnen hochgepriesene Zeitschrift plötzlich für ein nicht ernst zu nehmendes Blatt. Doch damit föhlen sich die Hereingefallenen in ihrem Nachdruck noch nicht befriedigt. Wie aus Mündchen gemeldet wird, sind gegen den „März“ wegen Verbreitung des erfundenen Briefwechsels eine Reihe Strafanzeigen bei der königlichen Staatsanwaltschaft eingelaufen; ein Ermittlungsverfahren wegen groben Unfuges ist eingeleitet.

Das würde für den „März“ eine Reklame liefern, wie er sie sich nicht besser wünschen könnte. —

Parteierrat.

Die Haltung der nationalliberalen Partei bei der Beratung des Vereinsgesetzes zu dem Antrag des Zentrums, der verlangte, daß die in den Einzelstaaten weitergehenden Freiheiten in Bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht gewahrt werden sollten, steht in Widerspruch mit einem Beschluß, den der nationalliberale Parteitag am 7. Oktober v. J. in Wiesbaden fahte.

In der Rede des nationalliberalen Dr. Dfann in der heftigen Zweiten Kammer am 18. Dezember 1907, die der Genosse David gegen Dfann gitterte, heißt es an einer anderen Stelle:

Ich darf darauf hinweisen, daß auf dem Wiesbadener Parteitag unsere Partei am 5. Oktober den Beschluß gefaht hat, dahin zu wirken, daß die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Freiheiten keine Einschränkung erfahren sollen. (Sehr richtig!)

Mit Ausnahme Dfanns hat die gesamte nationalliberale Partei des Reichstages den Beschluß ihres eigenen Parteitages mitgehört und in der Sitzung des Reichstages vom 3. April dagegen gestimmt.

Daß die Nationalliberalen ihre Programmforderungen — von Grundsätzen darf man bei ihnen nicht sprechen — verraten, ist man längst gewöhnt, daß man sich aber nicht einmal auf erst sechs Monate alte Beschlüsse nationalliberaler Parteitage verlassen kann, das ist denn doch etwas — weitgehend. Einen schärferen Ausdruck darf man nicht wählen, da es sich um nationalliberale Profusien handelt.

Schlechtes Gewissen

Der Delegiertentag der Freisinnigen Vereinigung, der in nächster Zeit zusammentreten sollte, wird auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Das ist das Werk jener freisinnigen Verräter, die heute für das Ausnahmengesetz gegen die Polen und das Koalitionsrecht der Arbeiter gestimmt haben. Die Zeiten fürchten eben die Verantwortung und suchen sich der Rechenschaftsablegung zu entziehen, indem sie hofsen, Zeit gewonnen, alles gewonnen. —

Das Licht des Nationalliberalismus.

Die offiziöse „Verl. Korresp.“ veröffentlicht eine offenbar aus dem Kriegsministerium stammende Verichtigung, in der erklärt wird, daß Herr Paasche, der Vizepräsident des Reichstages, kein Schwager, wie seine Freunde behauptet hatten, durch irgendwelche Proben mit dem Offiziersehrengericht zu der Zurücknahme seiner Erzählung, in den Offizierskorps seien Spottlieder über den Grafen Wolke gesungen worden, veranlaßt worden sei, sondern daß er nicht die geringsten Beweise für seine Behauptung beizubringen vermocht habe. Wörtlich heißt es in der „Verl. Korresp.“:

Der Tatbestand ist vielmehr folgender: Nach der Rede des Abg. Paasche in der Sitzung des Reichstages am 8. Dezember v. J. ersuchte ihn das Kriegsministerium um das erforderliche Material, um der Angelegenheit nachzugehen und eventuell die Schuldigen zur Verantwortung ziehen zu können. Hierzu erklärte sich der Abg. Paasche bereit. Die Ermittlungen führten aber zu keinem

auf. Dazu kommt, daß auch das große, ungelente Asten sich auf sich selbst bezieht und Europa mit seinen eigenen Kulturwaffen bekämpft, d. h. Militarismus und Kapitalismus. Je enger es aber Europa in der Welt wird, desto enger den Nationen in Europa selbst. Sie werden vor allem die künstlichen Schranken, die sie von einander trennen, aufheben müssen, um als Europäer bestehen zu können.

Ich will andererseits nicht bestreiten, daß es mit den Mitteln der modernen Technik sehr leicht geworden ist, nationale Kulturen zu fabrizieren. Man kann heutzutage sehr nationale Literaturen fast ebenso prompt liefern, wie nationale Strumpfwaren und nationale Streichhölzer. Was bringt man heutzutage nicht fertig! Hat man es sich doch sogar vorgenommen, eine Zwischenstufe von Mensch und Affe zu schaffen. Daß dieser Affenmensch intelligenter sein könnte als ein gewöhnlicher Affe, soll nicht bezweifelt werden. Es würde sich aber kaum empfehlen, die Schaffung dieser Vastardmenschen als neuen Weg zur Verbesserung des Menschengeschlechts aufzufassen zu wollen; ebensowenig die Schaffung nationaler Vastardkulturen.

Ich merke es sehr wohl, daß der national angebaute Leser längst schon Verusche macht, mir ins Wort zu fallen. Ich fasse die Dinge zu einseitig auf — meint er — man kenne Beispiele genug, daß sich die Auswanderer doch nicht haben akklimatisieren lassen und ihre nationale Eigenheit nicht verloren haben; und wenn sie nach ihrer alten Heimat zurückkehren, werden gerade sie zu den eifrigsten Förderern des nationalen Geistes.

Das stimmt bis zu einem gewissen Grade. Ich habe es sogar mit den eigenen Augen gesehen. Ich habe ein lebendes Muster vor mir.

Im Eisenbahncoupee II. Klasse der böhmischen Eisenbahn, die ich auf einer kleinen Zwischenstation bestiegen hatte, fiel mir ein eleganter Reisestoff auf, dem man den amerikanischen Ursprung von weitem an sah. „Was Teufel — dachte ich — sind die Pantees schon bis nach Sohlen gelangt? Ich habe sie zwar bis tief in Sibirien getroffen, dort waren sie auf der Goldsuche, — was suchen sie hier?“ Es war zunächst sonst niemand im Wagenabteil. Ich sah mir die Vistkarte an, die in einem Lederetui am Koffer hing. Darauf stand zu lesen:

Mister Vlasto Vuchotich.

Da war er also, der Ukröote, der aus Amerika nach Hause zurückkehrt, um die Nation zu beben! Ich habe die Spuren seiner Wirkksamkeit bereits an vielen Orten zu sehen bekommen, jetzt hatte ich die Gelegenheit, ihn persönlich kennen zu lernen. Bald erschien er auch.

Er erschien und erfüllte den ganzen Raum mit seiner Person. Als er sich niederlegte, konnte man nicht mehr begreifen, wie er

Ergebnis, da — wie der Genannte in seiner Erklärung vom 30. März selbst ausdrücklich hervorhebt — seine Informationen sich nachträglich nicht als zureichend erwiesen. Unter diesen Umständen sprach das Kriegsministerium dem Abg. Paasche die Erwartung aus, daß er eine dementsprechende Nichtigstellung werde einleiten lassen, da das Kriegsministerium sonst gezwungen wäre, seinerseits im Reichstage auf die Sache zurückzukommen. Dieser Erwartung hat der Abg. Paasche in der Sitzung des Reichstages vom 30. März in lokaler Weise entsprochen.

Herr Paasche ist dafür bekannt, daß er den Mund oft reichlich voll nimmt und es mit seinen Behauptungen nicht genau nimmt; dennoch wollen wir zunächst abwarten, was er zu erwidern hat. —

Gemütvolle Agrarier.

Nur aus ethischen Gründen, um die Heiligkeit der Familie nicht föhren zu lassen, bekämpfen Preußens Liebesgabenempfänger mit aller Kraft die Erbschaftsteuer. Die „Deutsche Tageszeitung“, dieser Tempel agrarischer Bescheidenheit, druckt einen Artikel aus der „Deutschen Juristenzeitung“ ab, der stimmungsvooll also beginnt:

Gerade in dem Augenblick der höchsten Trauer, wo die Wesen, gleichviel ob niedrig oder hoch Stehende, nur ihren Schmerzen leben wollen, da meldet sich der Steuerkommissar, um Einsicht zu fordern in die Vermögensverhältnisse des lieben Toten, die den Überlebenden, z. B. einer tränklichen Witwe, gänzlich unbekannt sein können. Also vielleicht Scherereien ohne Ende, desto widerwärtiger, je größer die Gewissenhaftigkeit ist, zu welcher der Beamte sich verpflichtet glaubt. Schon was jetzt die ersten Tage nach dem Tode Geschäftliches bringen, ist für die nicht gänzlich abgebröhte Hinterbliebene oft schwer zu tragen; darf dann auch noch der Spießfuß des Staatsorgans in Geheimnisse des Verstorbenen eindringen, an denen wir selber in ehrsüchtiger Scheu noch nicht zu röhren wagen, so mühten wir uns auch ansie tiefer verletzt fühlen und von Groll erfüllt werden wider den Staat, dessen mechanisches Getriebe die heiligsten Empfindungen des Einzelnen zu brechen wagt, und schände Geld. Und in der Gegenwart hat unser Reich wahrlich schon genug Gegner und mag sich hüten, deren Scharen noch durch Mißläufer zu mehren, die seine Brutalität ins feindliche Lager getrieben hat.

Redaktionell bemerkt das Vöndlerblatt dazu, daß es grundsätz-

lich die Erbschaftsteuer bei Kindern und Ehegatten verwoißt.

Daß wirklich nur ideale Gründe diese Haltung bestimmen und nicht schänder Eigennutz die Triebfeder ist, beweist die „Deutsche Tageszeitung“ durch einen heftigen Ausfall gegen die Hoff- und Profitgier der Syndikate. In derselben Nummer, die die Auslassung gegen das die heiligsten Empfindungen verlebende Aufstehen der Steuerbeamten bei den lebenden Erben enthält, donnert sie gegen die „unerzählliche Kanalinteressen“:

Die unerzählliche Begehrlichkeit der syndizierten Schwerindustriellen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier — aber des hinter ihnen stehenden Großkapitals — ist ja in den letzten Monaten dadurch schon offenkundig geworden, daß die Kohlenpreise von ihnen noch fortwährend in die Höhe getrieben wurden, obwohl ihre oft 20—30 prozentigen Dividenden allen billigen Rentabilitätsansprüchen doch wahrlich auch ohnedies reichlich hätten genügen können. Genau so unerzähllich wie hierbei zeigen sich dieselben Kreise auch in ihrer Eigenschaft als alleinige Interessenten an dem Weser-Rheinkanal. . . Das alles aber genügt der unerzähllichen Begehrlichkeit dieser Schwerindustriellen und ihrer großkapitalistischen Hintermänner oder Befehlshaber noch lange nicht. . . Wie sehr diese rheinisch-westfälischen Schwerindustriellen davon überzeugt sind, daß im Senate eigentlich „sie allein da sind“, daß ihre Forderungen allein unbedingt auf Kosten der Allgemeinheit erfüllt werden müssen, das haben sie ja schon bei ihrer Ablehnung der den südwestdeutschen Industriellen als Kompensation in Aussicht gestellten Mosel- und Saarkanalisation erwiesen. . .

Wieder einmal der „Simplicissimus“.

Stuttgart, den 3. April.

Gestern stand wieder mal der verantwortliche Redakteur des „Simplicissimus“, Herr Gulbranson, vor Gericht. Das Offizierskorps des Deutzer Kürassierregiments föhlt sich durch die Satire des „Simplicissimus“ in seiner Ehre gekränkt. Ein Wit in Nr. 20 des „Simplicissimus“ vom 12. August 1907 hat die Herzen in Harnisch gebracht. Es war kurz nach den Spielen, Weisfel- und Wucherassuren in hochfeudalen Regimentern, Kriegsminister v. Einem, am Reichstage interpelliert, hatte von „grenzenlosem Leichtsinne“ gewisser Offiziere gesprochen, die obendrein „fürchtbar

hinein gekommen war. Auf das breitknöchige Riesengerippe, das ihm die heimatischen Urzustände gegeben hatten, legte er mehrere Fettpfosten wie Matragen auf. Sein Haar, dicht und struppig wie der Urwald, auf einem Überkopf mit einem Sternchen, war amerikanisch geschneit und glatt frisiert — vermutlich mittels einer Straßentralze. In den kurzen biden Fingern der fleischigen, stark behaarten Hand hielt er eine gewaltige Vernsteinspiße mit einer kleinen Zigarette.

Wir kamen bald ins Gespräch. Es war, wie ich vermutete. Er lebte lange Jahre in Amerika und kam jetzt, mit ansehnlichem Kapital, zurück nach seiner Heimat mit der festen Absicht, das zuzuleiden und Geschäfte zu machen. „Denn dieses Land ist reich und die Leute sind gut, wenn man sie nur zu behandeln versteht — meinte er. Denn die Kroaten haben einen ausgeprochenen nationalen Sinn. Wir sind ein hartes Volk. Wenn aber der Deutsche kommt, der nicht einmal die Sprache des Landes kennt und will alles nach seinem Sinn lenken und wenn man mit Gewalt die nationale Initiative nicht aufkommen läßt, so hohlet der Narren ein Stück vorwärts und versinkt dann im Dreck. Wenn uns nur der Staat die nötige Unterstützung gewährt und läßt zu, daß wir uns röhren, so wird das Land bald nicht mehr zu erkennen sein.“

Wo mag der Herr seinen Reichtum hergeholt haben, fragte ich mich indes. Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß das Gold auf dem Strahlenpflaster von New York herunfällt, bis dieser Blumel kommt, um es aufzuheben. Aber freilich, es ziehen so viele kroatische Landleute nach Amerika, brauchen da die Auswandereragenturen nicht ihre Zutreiber? Braucht man nicht in New York selbst Kohlen- und Kneipworte und Gefindevermittler? Vesteht nicht das Schwachsinn in der Hausindustrie? Und braucht man nicht dazu Männer, die sich auf den „nationalen Charakter“ verstehen? Daher muß es stammen! Jawohl, du wirst es schon verstehen, deine Landleute zu behandeln, das kann man dir glauben!

Er aber ließ seine Einbildungskraft spielen und entwidelte seine Pläne. Es war gräßlich! Die Wälder seiner Heimat verwandelten sich in seinen Augen in lauter Holzstöcke, die nebeneinander aufgeschichtet waren; den Böhlen wurden die Federn ausgerupft; die Berge wurden aufgeschichtet; selbst die wilde Baumstämme, die ich in großen Kluppen geld und rot vorleuchteten sah, bestand für ihn nicht mehr und an ihrer Stelle waren Konservendbüchsen und Wärmeläden; die Leute aber von nah und fern wurden zu den Kalköfen, in die Ziegeleien, Steinbrüche, Gruben usw. zusammengetrieben.

Das ist der kapitalistische Förderer der nationalen Kultur. Sein Werk ist Zerstörung, und was er aufspant ist die kapitalistische Ausbeutung, die alle nationale Eigenart zerstört und den Deutschen wie den Kroaten gleich macht mit dem Chinesen und dem Negern.

Parrus.

Dumme" seien, wie sich bei den Wechselaffären herausgestellt habe. Und deshalb sollten die jungen Offiziere Unterricht im Wechselrecht erhalten. Der „Simplicissimus“ hatte eine künstlerisch-fälschliche Blöße zur kriegsministeriellen Rede gemacht. Ein Bild: zwei Seelarbeiten; Ueberschrift: Sein Glück; Text: „Rein Wetter Hans wollte auch mal Wechsel ausstellen. Aber er war schon zehn Jahre bei den Deuter Kaffassieren, und da konnte er natürlich seinen Namen nicht mehr schreiben.“ Große Enttäuschung im Deuter Offizierkorps. Der Herr Oberst v. Kehler stellt Straf Antrag wegen „verleumderischer Beleidigung“. Deuter Kaffassieroffiziere können allesamt noch ihren Namen schreiben; wenn es sein muß, auch „quer“. Hätte „Simplicissimus“ wissen müssen. Also: Gefängnis nicht unter einem Monat! Die Stuttgarter Strafkammer eröffnete wieder das Verfahren auf Grund des § 187 des Strafgesetzbuches gegen den verantwortlichen Redakteur Gullbransson.

Heute, am 3. April anno-domini 1908, wurde über den Sünder zu Gericht gesehen. Fünf Richter, ein Staatsanwalt, ein Verteidiger, ein Sachverständiger, Gerichtsschreiber, viel Publikum, alles um einen Bih. Der Sachverständige, Galeriedirektor Professor Max Diez, erstattet ein grundgelehrtes Gutachten über Entstehung und Wesen der politischen Satire, wie sie im Jahre 200 vor Christi Geburt geübt wurde, wie sie sich weiterentwickelt hat usw. Der Vorsitzende der Strafkammer, v. Fischer, hört tiefinteressiert zu; die anderen Richter desgleichen. Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß man den künstlerisch-fälschlichen Standpunkt aus den „Simplicissimus“-Redakteur nicht ins Gefängnis werfen dürfe.

Es erhebt sich der Ankläger, Staatsanwalt Fehr. v. Rupprecht. Den § 187 wirft er in den Papierkorb, aber auf Grund des § 185 müsse der Sünder bestraft werden. 100 M. Geldstrafe sei der Bih schon wert.

Dann erhebt sich der Verteidiger. Auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches und diverser Kommentare setzt er dem hohen Richterkollegium auseinander, was — im juristischen Sinne — ein guter und was ein schlechter Bih ist. Der inermittierte Bih sei ein guter, auch im juristischen Sinne. Und dann dürfe man, was sehr wesentlich sei, nicht jedes Wort in einem Bihblatt wörtlich nehmen. Er beantragte Freisprechung.

Der Staatsanwalt fordert nochmals 100 M. bar, der Verteidiger will nichts zahlen. Der Ankläger, gefragt, ob er das letzte Wort wünsche, erhebt sich langsam und feierlich. Er verzichtet. Würdevolle Verbeugung. Er setzt sich wieder. Das hohe Richterkollegium zieht sich zur Urteilsberatung zurück. Etwa 1 1/2 Stunden braucht es, um festzustellen, ob die Satire auch mit der juristischen Auffassung vom Wesen des guten Bihes im Einklang steht. Das Gericht kehrt zurück. „Im Namen des Königs! Der Bih ist nicht gut! 100 M. Geldstrafe werden dem „Simplicissimus“ zuerkannt, nebst Kostentragung, Vernichtung der Platten etcetera. Der Regimentskommandeur der Deuter Kaffassiere, v. Kehler, darf das Urteil in einer Reihe Zeitungen veröffentlichen.“

Die Begründung des Urteils können wir uns schenken.

Ueber die Wirkungen der Zollpolitik finden sich in dem eben erschienenen Jahresbericht der mittelrheinishen Handels- und Gewerksamkeit einige bemerkenswerte Feuerungen. Nachdem die Schatzkammer dargestellt ist, die Industrie und Handel durch die während des ganzen vorigen Jahres andauernde Kenerung der Roh- und Hilfsstoffe zu erleiden hatten, heißt es weiter:

Nicht zu verwundern ist es endlich, daß auch die Ausgaben für Löhne eine weitere beträchtliche Erhöhung erfahren. Hierfür gab den ersten Anstoß die Verteuerung der meisten Lebensbedürfnisse; insbesondere eine außerordentliche Steigerung der Getreidepreise, verursacht durch den unglücklichen Ausfall der Weltweite und in Deutschland noch verstärkt durch die hohen Preise auf Lebensmittel. Weichte sich in der bedeutendsten Weise fühlbar und erforderte einen Ausgleich durch entsprechende Gestaltung der Einkommensverhältnisse. Die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung hatte aber noch den weiteren Nachteil im Gefolge, daß bei den breiten Massen der Steigerung der Einkommen keine erhebliche Erhöhung der Konsumtionsfähigkeit entsprach. Eine Ausnahme bildete hier die landbauverdringende Bevölkerung, die in Deutschland und insbesondere auch in Bayern eine gute Ernte zu verzeichnen hatte und dank den hohen Weltmarktpreisen und in dem Schutze der Zollschranken imstande war, ihre Erzeugnisse zu überaus lohnenden Preisen abzusetzen.

Es wird dann weiter konstatiert, daß an die Aufrechterhaltung der in den letzten Jahren erzielten Umsätze nicht gedacht werden dürfte, da England und Amerika ihren Bedarf aufs äußerste eingeschränkt haben. Leider aber macht es die Ungunst der Handelsverträge zu einem Ding der Unmöglichkeit, auf anderen Märkten einen einigermaßen vollwertigen Ersatz zu finden. So muß befürchtet werden, daß sich die Volkswirtschaft die wahre Wirkung der Handelsverträge zu fühlen erhalten wird, wo die Verhältnisse uns nötigen, den europäischen Vertragsstaaten wiederum erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird der größten Anstrengung und Umsicht aller Beteiligten bedürfen, um bei solcher Sachlage gefährliche Störungen in unserem Wirtschaftsleben zu verhüten.

Die unheilvollen Wirkungen unserer Wirtschaftspolitik, die hier teils als schon vorhanden konstatiert, teils im Ausicht gestellt werden, hat unsere Partei schon bei den Vorkämpfen vorausgesehen.

Stellungnahme der Bureauangestellten zur Reform der Zivilprozedur.

Die Dresdener Bureauangestellten nahmen in einer zahlreich besuchten Versammlung Stellung zu dem Gesetzentwurf der Regierung zur Zivilprozedur. In dem dazu gehaltenen Referat wurde u. a. angeführt, daß in Dresden 40—45 Jahre alte Angestellte bei Anwälten ein Monatsgehalt von 80—70 M. beziehen! Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen:

Die am 1. April in Dresden tagende öffentliche Versammlung der Bureauangestellten hat Kenntnis genommen von dem Entwurf eines Gesetzes zur Reform des Zivilprozesses und von der Stellungnahme der Arbeitgeber zu diesem Entwurf. Nachdem die Rechtsanwältinnen ihren Anwaltsstagen offen erklärt haben, die materiellen Schädigungen, die ihnen durch diese Reform drohen, auf die Angestellten abwälzen zu wollen durch Reduzierungen des Personals und Verschlechterungen der Entlohnungsbedingungen, erachteten es die Versammelten als eine unabweisbare Pflicht der Gesetzgebung, die Gehältern durch gesetzliche Maßnahmen zu schützen. Die Versammelten richteten daher an den Reichskanzler das dringende Ersuchen:

1. Die fast mehr als ein Jahrzehnt von den Angestellten erhobene Forderung nach rechtlicher Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen durch Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage nunmehr zu erfüllen.
2. Ferner mit dem Gesetzentwurf zur Zivilprozedur eine entsprechende Maßnahmen existenzlos werdenden Angehörten von Rechtsanwältinnen, Notaren und Gerichtsvollziehern in den Reichs-, Staats- oder Kommunaldiensten zu übernehmen und für eine bestimmte Nebenzahlung insofern den zivilprozessualen Angehörten gleichgestellt werden.
3. Den dahingehenden Petitionen des Zentralvereins der Bureauangestellten Deutschlands baldmöglichst entsprechen zu wollen.

Die Versammelten richteten daher an den hohen Reichstag das dringende Ersuchen, der Petition des Zentralvereins der Bureauangestellten zu der Vorlage betreffend die Zivilprozedurreform zuzustimmen und der Petition des gleichen Verbandes zur Gewerbeordnungsnovelle zu entsprechen durch Einfügung der darin vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen in die Gewerbeordnung.

Die Versammelten hoffen, daß die gesetzgebenden Körperschaften nunmehr den immer unerträglich werdenden Zustand der vollständigen Rechtlosigkeit und wiederholten Zurücksetzung der Bureauangestellten endlich beseitigen werden.

Der Religionsunterricht der Dissidentenkinder.

Gerade jetzt um die Zeit eines neu beginnenden Schuljahres beansprucht eine Entscheidung der Breslauer III. Strafkammer besonderes Interesse. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der Vater bekanntlich das alleinige Bestimmungsrecht über die Religion des Kindes. Der freireligiöse Tischler Max Drie in Breslau hatte deshalb seinen Sohn unbeanstandet vom konfessionellen Religionsunterricht der Volksschule ferngehalten und in den Jugendunterricht der freien Gemeinde geschickt. Als er aber bei der Tochter dasselbe Verfahren einschlug, erhielt er von der städtischen Schulbehörde — für den noch fortwährenden Studiensatz sehr bezeichnend — die Aufforderung, das Kind sofort dem evangelischen Religionsunterricht zu führen, da seine Frau noch evangelisch sei. Drie weigerte sich und erhielt deshalb einen Strafbefehl wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 16. Dezember 1899. Vom Schöffengericht wurde er indessen freigesprochen. Die Anklagebehörde aber legte Berufung ein, indem sie den Standpunkt vertrat, daß im vorliegenden Falle die Kinder in der Religion der Mutter erzogen werden müßten; eine Vereinerung vom konfessionellen Unterricht sei nur zulässig, wenn beide Eltern Dissidenten wären. Die Berufungsstrafkammer konnte dieser Ansicht sich nicht anschließen, zumal da über die religiöse Erziehung der Kinder im vorliegenden Falle Uebereinstimmung herrschte. Die Kammer bestätigte daher die Freisprechung. — Am besten ist es schon, um Scherereien zu entgehen, wenn beide Eltern aus der konfessionellen Kirche austreten.

Graf Lymar.

Verschiedene Zeitungen brachten längst die auch von uns wieder gegebene Nachricht, daß der Sittlichkeitsverbrecher Graf Lymar im Gefängnis zu Siegburg verschiedene Vergünstigungen genieße, die sonst Strafgefangenen nicht eingeräumt würden. Darauf antwortet der Strafanstaltsdirektor in Siegburg, Herr v. Bebel:

„Der Gefangene Graf zu Lymar, der Anfallsleibung trägt, im Betriebe der Anstalt beschäftigt wird und wegen Vergehen verurteilt worden ist, die nicht mit Justizhaus oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht sind, genießt nach der Dienstordnung zugelassene Ausnahmen, so auch nach Anordnung des Arztes Selbstbestimmung, die aus einem Speisehaufe bezogen wird. Wein oder Bier erhält er nicht. Da das Rauchen der Strafgefangenen nach der Dienstordnung überhaupt untersagt ist, hat der Gefangene Lymar hierzu auch keine Erlaubnis erhalten und raucht also auch nicht. Im übrigen richtet sich seine Behandlung genau nach den erlassenen Bestimmungen.“

Frankreich.

Der freiwillige Proporz.

Paris, 2. April. (Fig. Ver.) In der letzten Sitzung des Nationalrats der gemäßigten Partei sind bei der Beratung über die Taktik bei den bevorstehenden Gemeindevahlen die Vorschläge zur Sprache gebracht worden, die eine Vereinbarung der Parteien über eine freiwillige Proportionalvertretung zum Gegenstand haben. Wir haben schon berichtet, daß sich der Nationalrat gegen die Annahme solcher Vorschläge ausgesprochen hat. In der Tat könnten sie in allen ihren Varianten nur zur Verwirrung der Wählerchaft dienen und obendrein die Aktion zur Einführung der w i s s e n s V e r h ä l t n i s w a h l m a ß n e n. In verschiedenen Gemeinden haben nämlich einige bürgerliche Parteien — bezeichnenderweise solche, die sich derzeit in der Minderheit befinden — vorgeschlagen, daß die Ergebnisse des ersten Wahlganges im zweiten zur Grundlage einer Aufteilung der Mandate nach der Parteienstärke dienen sollen. Die herrschenden Parteien lehnen bisher überall dieses System ab, aber auch ihre Zustimmung könnte es nicht rechtfertigen. Zunächst fällt schon die Wählerwahlvertretung aus, wenn Kandidaten im ersten Wahlgang gewählt werden. Im anderen Fall aber wären die Wähler verpflichtet, im zweiten Wahlgang für politische Gegner zu stimmen, was wohl auf Widerstand stoßen würde und sicher eine arge Konfusion zur Folge hätte. Wo sich aber eine Partei von der Vereinbarung ausschließt, wären die Uebelstände noch größer. Würde sie dann — wie es begreiflich ist — vom Profit des freiwilligen Proporz ausgeschlossen werden, so ließe das System auf ein Stichwahlkompromiß der anderen Parteien hinaus — und ein solches Kompromiß könnte die Sozialisten in manchen Fällen zwingen, Reaktionen zur Macht zu verhehlen. Ebenso ist von einem wirklichen Proporz dort nicht die Rede, wo die Radikalen den Sozialisten von vornherein anbieten, im zweiten Wahlgang die zu erwerbenden Mandate nach den Ziffern des ersten Wahlganges untereinander aufzuteilen. Eine solche Vereinbarung mag der Partei unter Umständen ratsam erscheinen, wenn die Gefahr, von den Bürgerlichen dupiert zu werden, nicht vorhanden ist. Aber über die Möglichkeit eines solchen Abkommens ist von Fall zu Fall zu entscheiden, und es ist zu erwägen, ob nicht die Unternehmung einer im ersten Wahlgang von den Wählern bevorzugten radikalen Liste die Aufstellung einer gemischten Liste vorzuziehen ist. Ganz abgesehen davon, daß diese Taktik eine Majorisierung der nicht in die Vereinbarung einbezogenen Parteien bewirkt und so das Proporzprinzip geradezu verflüchtigt. Ein freiwilliger Proporzbund der Linksparteien wäre, allgemein durchgeführt, ein erhöhter Wokkonfessionismus, die freiwillige Unterstützung radikaler Kandidaten im zweiten Wahlgang ist dagegen nur die Taktik des „kleineren Übels“. Sicher ist das bestehende System in höchstem Maße ungerichtet und, weil es oft unmoralisches und verwirrendes Kompromisse nötig macht, des Erfolges durch das Proportionalssystem bedürftig. Aber es durch ein System solcher Kompromisse verbessern zu wollen, heißt den Teufel durch Peelschub austreiben.

Der Lieferungsstempel.

Paris, 3. April. Der in Sachen des Armeelieferungsstempels genannte General ist, heiligen Wählern zufolge, der Divisionsgeneral Durant, Viehlhaber des 6. Armeekorps in Chalons sur Marne. Die Verantwortlichkeit des Generals ist durch das Gesetz über die Ueberwachung der Armeelieferungen ebenfalls vorhanden. Eine halbamtliche Note besagt jedoch, daß der gute Glaube des Generals nicht in Frage steht. Eine neue Untersuchung ist eingeleitet, um festzustellen, wie es möglich war, daß der General so leicht inkompetent gewesen ist. Er hatte noch Anfang März einen Bericht eingereicht über Wahrgänge, die er zur Ueberwachung des gelieferten Fleisches vorgeschrieben hatte.

Päpstlicher Absolutismus.

Paris, 4. April. Dem „Figaro“ zufolge hat der Papst die Frage der Ernennung der französischen Bischöfe für die Zukunft auf folgende Weise geregelt: Jeder Bischof hat alljährlich, ob ein Vikarium erledigt ist oder nicht, die Namen von drei Geistlichen vorzuschlagen, die er als geeignete Kandidaten für die Bischofswürde ansieht. Alle diese Namen werden einer aus acht Kardinälen bestehenden Kommission unterbreitet, die betreffend der Kandidaten die erforderlichen Nachforschungen vornehmen wird. Der Papst wird dann, ohne neuerdings die Meinung des französischen Episcopats einzuholen, auf Grund dieser Liste die erledigten Bischofsstellen besetzen, wobei er sich das Recht vorbehält, eventuell auch einen in der Liste nicht genannten Geistlichen zu wählen.

Diese Regelung bedeutet, daß der Papst bei der Auswahl der Bischöfe sich vollkommen freie Hand vorbehält. —

Belgien.

Die Kongressvorlage in der Kammer.

Brüssel, 3. April. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wird Ministerpräsident Schollaert auf die Kommissarvorlage hin, die Kongressvorlage, die lange genug auf den Geschieden des Landes gelastet habe, zum Abschluß zu bringen. Er schlägt vor, mit der Diskussion des Angelegenheitsvertrages und des Kolonialgesetzes am Mittwoch zu beginnen und ihre Arbeit mittags zu widmen, während die anderen auf der Tagesordnung stehenden Materien in den Vormittagssitzungen erledigt werden sollten. Der Antrag des Ministerpräsidenten wurde von mehreren Mitgliedern der Linken heftig bekämpft. Insbesondere wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es bei der Wichtigkeit der Angelegenheit nicht angehe, dieselbe Hals über Kopf zu Ende zu führen und daß deshalb an ein Votum vor dem im Monat Mai stattfindenden Neuwahlen nicht zu denken sei. Die Behauptung, England fordere, daß die Kongressvorlage vor den Wahlen entschieden werde, wurde von dem Liberalen Janson als eine Unwahrheit und eine Verleumdung Englands bezeichnet. Nach dem Schollaert sich damit einverstanden erklärt hatte, daß die Debatte über die Kongressvorlage am 15. April beginnen sollten, folgte die Kammer dementsprechend Beschluß. Die Sozialisten hatten sich auch diesem Vorschlag heftig widersetzt. Sie sind entschlossen, alles daran zu setzen, um die Annahme eines so weittragenden Gesetzes vor der Befragung der Wähler zu verhindern und werden, wenn es sein muß, auch vor der Obstruktion nicht zurückschrecken. Da im Mai Neuwahlen sind, ist ein Erfolg dieser Taktik sehr wahrscheinlich.

England.

Arbeiterpolitik.

London, 2. April. Wie bekannt, gibt es im englischen Parlamente zwei Arbeiterabgeordnete: die der Arbeiterpartei und die der liberalen Gewerkschaften. Die 31 Vertreter der Arbeiterpartei sind selbstständig und in ihrer Tendenz sozialistisch, während die 20 Vertreter der liberalen Gewerkschaften zur liberalen Partei gehören. In ihrem praktischen Wirken im Parlamente zeigt sich folgender Unterschied zwischen den beiden Gruppen: Die selbstständige Arbeiterfraktion stimmt stets für sozialpolitische Maßnahmen, auch wenn die liberale Fraktion dagegen ist, während die liberalen Gewerkschaften vor allem die liberale Regierung zu stützen suchen.

Nun haben die Gewerkschaftskongresse bereits zweimal beschlossen, daß eine Vereinigung der beiden Gruppen notwendig sei. Das Parlamentarische Komitee des Trade-Unionkongresses vermittelte deshalb zwischen den beiden Gruppen, aber es kam zu keiner Einigung, da die liberalen Arbeitervertreter nur mit Gewerkschaften zusammengehen wollten, während die Arbeiterpartei sich nur mit Leuten zu einigen wünschte, die stets für die Interessen der Arbeiter eintreten. Eine Verschmelzung war also unmöglich. Das Parlamentarische Komitee des Trade-Unionkongresses beschränkte sich sodann auf den Versuch, einen temporären Ausgleich herzustellen. Die Bedingungen des Ausgleichs wurden jetzt von den Delegierten der beiden Gruppen und des Parlamentarischen Komitees fertiggestellt und angenommen und bedürfen noch der Zustimmung der Mandatäre. Die Bedingungen sind: Das Zusammenwirken ist beschränkt auf die Dauer der gegenwärtigen Legislaturperiode; nach deren Ablauf soll das Bündnis revidiert werden und einer neuen Zustimmung bedürfen; die beiden Gruppen sollen einmal im Monat zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammentreten; in allen gesetzgeberischen Maßnahmen über Arbeiterfragen sollen sie einseitig abstimmen; bei Wahlen sollen sie sich keine Kandidaten entgegenstellen. —

Nachtritt des Ministerpräsidenten.

Aus London wird offiziell gemeldet, daß der englische Ministerpräsident Campbell Bannerman, der schon lange Zeit an schwerer Krankheit danieder liegt, dem König seine Demission angelündigt habe; die offizielle Verlautbarung sei demnächst zu erwarten. Als sein Nachfolger wird der jetzige Schatzkanzler Mr. Asquith angesehen.

Rußland.

Polizei-Zusammen.

Aus Archangelsk kommt die erschütternde Kunde von neuen Gräueltaten der Polizeibanden gegenüber den politischen Verbannten. Im Städtchen Wesen, wo sich gegenwärtig circa 200 „Politische“ aufhalten, versammelten sich am 5. März 40 Personen im Lokale von Winkin, um die Frage zu erörtern, wie für die neuangekommenen Leidensgenossen Wohnungen zu beschaffen. Nach ungefähr 1 1/2 Stunden war die Versammlung zu Ende und die Anwesenden begannen das Lokal zu verlassen. Kaum waren aber die ersten von ihnen auf die Straße getreten, als sie von Kosaken und Landpolizisten unter Anführung des örtlichen Kreiseshauptmanns umzingelt und mißhandelt wurden. Darauf drang die bewaffnete Bande in das Lokal ein, wo der Kreishauptmann seine Mannschaften längs den Korridorwänden aufstellte und den Anwesenden den Befehl erteilte, das Lokal zu verlassen. Da alle anderen Ausgänge versperrt waren, mußten die Anwesenden die von den Mannschaften gebildete Kette passieren, wo sie unter den Knuten der Kosaken und Polizisten blutüberströmt niederfielen. Die Verzweiflung der meuchlings Ueberfallenen war so groß, daß einige von ihnen, die sich den Händen ihrer Peiniger entziehen und die Straße erreichten, sich mehrere Stunden im Schnee verborgen hielten. Schwere Verletzungen trugen davon: die Arbeiter Subrowitsch, Sokolowski, Nachimowski, Smegion, Luzerow und der frühere Volksschullehrer Wolda. Die Zahl der Leichtverletzten ist weit größer. Unter anderen wurde die Mutter des verbannten Studenten Stworzow, die bei ihm weilte, so schwer am Kopfe verletzt, daß sie das Augenlicht fast eingebüßt hat.

Preussische Gründe.

Wir haben bereits kürzlich darauf hingewiesen, wie der russische Despotismus die Dienste, die ihm die Deutschen der OstseeProvinzen während der Revolution geleistet haben, mit verschärfter Russifizierung zu lohnen gedankt. Gleichzeitig geht auch eine Heße gegen die im russischen Dienst stehenden Deutschen los, deren Zahl namentlich in Polen sehr groß ist. Es ist aber bezeichnend, daß die Gründe für dieses Vorgehen genau denen entsprechen, die die preussische Regierung für ihre Außenpolitik anföhrt. So sagt das Regierungsblatt „Kossja“ in der Befragung der Verfassung Stolskijns, das nationalrussische Element in den OstseeProvinzen zu stärken: „Dies bedeutet kein Vertrauensvotum gegen die einheimische Bevölkerung, welche die Teilnahme an der Verwaltung beibehalten solle; jedoch müßten die OstseeProvinzen wie alle Grenzländer Rußlands mit der Zentralgewalt durch Nationaltruppen verbunden werden, wodurch an Stelle des Lokalpatriotismus russischer Reichspatriotismus geschaffen werde.“

Erinnert das nicht an den Redenbericht der preussischen Entschließungsvorlage?

Türkei.

Der mazedonische Vandenkrieg.

Sofia, 4. April. Der mazedonische Geheimkongress hat seine Beratungen beendet. Es wurde beschlossen, allmählich die Organisation von Vanden einzustellen und nur zeitweilig in den von gegnerischen Propagandisten heimlich besetzten Vanden operieren zu lassen. Weiter wurde beschlossen, die Mitglieder der Vandenorganisation wegen Ermordung Sarafowas unarmherzig weiter zu verfolgen. —

Marokko.

Ein französisches Blatt bringt wieder einmal eine Meldung, wonach die Sache der Franzosen nicht zum besten steht. Ein Telegramm berichtet:

Paris, 4. April. Nach einer Meldung des „Eclair“ aus Tanger soll das jüngste Gefecht für die Franzosen bedeutend nachteiliger gewesen sein als für die Marokkaner.

Sultan Abdul Aziz scheint endlich mit Hilfe französischer Gelder so weit zu sein, daß er Truppen gegen Fez vorrücken lassen kann. Aus Rabat wurde vom 3. April nach Paris gemeldet, daß eine von Vagbadi und Kulah Jef, dem Bruder des Sultans, befehligte Mahalla nach Fez aufgedrungen sei. Sie ist 5000 Mann stark und verfügt über 20 Kanonen. Mehrere Klubs der Stämme, durch deren Gebiet die Mahalla zieht, schlossen sich ihr an.

Ob französische Offiziere bei den Truppen sind, wird nicht berichtet. —

Amerika.

Der Konflikt zwischen Panama und Kolumbien.

Kolumbianische Truppen haben das Grenzstädtchen Jurabo, das zu Panama gehört, infolge eines schon längere Zeit bestehenden Grenzkonfliktes besetzt. Panama hat sich an die Vereinigten Staaten um Unterstützung gewandt. Wahrscheinlich werden die Vereinigten Staaten die Gelegenheit benutzen, um als Schiedsrichter in die zentralspanische Angelegenheiten einzugreifen. —

Gewerkschaftliches.

Westfremd.

Der Genosse Calver, der kürzlich die pugige Ansicht vertrat, man müsse die Wirtschaftslage möglichst ruhig malen, weil das die Unternehmer zugunsten der Arbeiter beeinflusse, leistet sich jetzt folgende Predigt:

Wenn auch noch nicht alle Differenzen zwischen den Arbeitgebern und Arbeiterorganisationen im Baugewerbe beigelegt sind, so ist doch die Gefahr einer allgemeinen Ausperrung beseitigt. Mit dieser Beilegung des Konfliktes dürfte im Baugewerbe wieder etwas mehr Zurechtbesinnung in Unternehmerrreisen hervortreten. So ernst der Konflikt auch war und so sehr er auf die Entwicklung der Unternehmungslust einwirken mußte, so sind durch die Presse doch die interessierten Kreise mehr alarmiert und in Sorge gesetzt worden, als nötig war. Vielfach konnte man Artikel lesen, als ob die Ausperrung von Hunderttausenden von Arbeitern schon so gut wie gewiß wäre. Es paßt so recht zu dem allgemeinen Pessimismus, zu dem vielen dunklen Stellen im deutschen Wirtschaftsleben noch eine ganz besonders schwarze hinzuzufügen. Es ist ganz charakteristisch für die Art und Weise, wie in der Öffentlichkeit wirtschaftliche Fragen erörtert werden: bloße Möglichkeiten werden schon als Tatsachen mit ihren Wirkungen vorweggenommen. Dadurch wird oft ein erheblicher wirtschaftlicher Schaden angerichtet, da die in Frage kommenden Kreise der Praxis unter dem Eindruck solcher übertriebenen Alarmierungen wesentlich andere Dispositionen treffen, als sie es getan haben würden, wenn man die gerade aktuelle Affäre als Möglichkeit behandelt hätte. Die Suppe wird nie so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Das traf namentlich für den Konflikt im Baugewerbe zu. Wer die inneren Verhältnisse der Arbeitgeberorganisationen und ihrer Zentrale auch nur einigermaßen kannte, der konnte wissen, daß sich in den Reihen der Bezirksverbände vielfach Widerpruch gegen das Vorgehen und die Absichten der Bundeszentrale regte. Man mußte ferner aus der Art der Organisation, daß die Abhängigkeit der Bezirksverbände von der Bundeszentrale kaum besteht, daß vielmehr die Zentrale eine sehr geringe Exekutive hat. Namentlich lassen aber die finanziellen Verhältnisse der Zentrale mancherlei zu wünschen übrig, da die von den Bezirksverbänden geleisteten Beiträge recht bescheiden sind. Die Bundeszentrale konnte gegenüber den Bezirksverbänden ihren ursprünglichen Plan nicht durchführen, sie modifizierte ihn daher sehr bald. Aber all das ignorierte man während der Zeit des Konfliktes gänzlich: man malte in den schwärzesten Farben die schlimmsten Wirkungen einer Fliesenausperrung im Baugewerbe aus. Wenn nunmehr der Friede wiederhergestellt ist, so wird es einige Zeit dauern, bis die Unternehmer die für die diesjährige Baujahre zurückgestellten Vorkarbeiten so weit nachgeholt haben werden, daß die Ausführung der Projekte beginnen kann.

Wenn der Genosse Calver den Dingen nicht allzu fremd gegenüber stände, würde er wissen, daß gerade durch die Aufdeckung des im Geheimen gesponnenen Planes der Unternehmer deren Kreise gestört worden sind, und daß dadurch einflußreiche Stellen mobilisiert wurden, die in nachhaltiger Weise sich für die Erhaltung des Friedens engagierten. Bei Calver scheint es geradezu eine Manie geworden zu sein, den Kopf in den Sand zu stecken, um unangenehme Dinge nicht zu sehen. Und wenn er nichts sieht, dann bildet er sich ein, er habe die Gefahr beseitigt.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter!

Der Autobau der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Oberschönweide ist für Dreher, Revolverdreher, Schlosser und Werkzeugmacher gesperrt.

Der Streik dauert unverändert fort.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Ortsverwaltung Berlin).

Die A. E. G. und die Gelben.

Die Hilfsarbeiter aus den Betrieben der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Acker, Brunnen-, Bolts- und Schlegelstraße, versammelten sich am Donnerstagabend im „Swinemünder Gesellschaftshaus“, um Stellung zu nehmen gegen die Versuche der A. E. G., den „Gelben“ immer größeren Vorschub zu leisten und die freien Organisationen der Arbeiter vollständig zurückzudrängen. In den genannten Betrieben verlautele sehr bestimmt, daß die Gesellschaft ganz nach dem Muster des Betriebes in Ober-Schönweide verfahren werde, wo die Gelben besonders bevorzugt werden. Zur Jubiläumfeier der A. E. G. soll ein sogenannter „Unterstützungsberein“, also ein gelber Verein, gegründet werden. Man spricht davon, daß die Gesellschaft 100 000 M. auswerfen will als einen Akker, der ihr nicht verloren geht und den sie zu jeder Zeit wieder einziehen kann, ähnlich so, wie die Siemens-Schuckertwerke 20 000 M. sicher veräußert, ihrem „Unterstützungsberein“ überweisen haben. Das Geld soll unantastbar sein und nur als Grundstock daliegen und wieder an die Gesellschaft zurückfallen, wenn der Verein sich auflöst. Die Direktion beobachtet, die Arbeiter zu überumpeln; sie will Listen durch die Meister zirkulieren lassen und zum Beitritt in den Unterstützungsberein unter einem starken Druck auffordern. Wo der Einfluß

der Meister nicht ausreicht, da sollen die Beamten eingreifen. Also zu ihrem Jubiläum will die Gesellschaft zu einem heftigen Schläge gegen die freigestellten Arbeiter ausholen, obendrein unter der Maske der Wohlwäterin. Die Arbeiter sind aber nicht dumm genug, sich dadurch täuschen zu lassen. Die stark besuchte Versammlung erklärte, daß sie die Heuchelei durchschaut und jedem Arbeiter empfiehlt, den Beitritt zu dem gelben Verein strikt zu verweigern. Wenn die Gesellschaft sich die Anerkennung der Arbeiter erwerben wolle, so könnte dies nur auf dem Wege einer allgemeinen Lohnerhöhung geschehen; auf Wohlthaten und ganz besonders auf Wohlthaten der gedachten Art verzichten die Arbeiter. — Der Arbeitsnachweis der Gelben in der Chaussee 9 wurde von dem Referenten Frank, der als Vertreter des Deutschen Transportarbeiterverbandes sprach, einer scharfen Kritik unterzogen. Die Unternehmer versuchen mit aller Macht den Arbeitern diesen Arbeitsnachweis aufzudrängen. Bei der Vermittlung von Arbeit wird gleich einem jeden bedeutet, daß er nach vier Wochen verpflichtet sei, dem gelben Verein beizutreten. Man wartet dann auch gar nicht länger und bringt die Weiträge vom Lohn in Abzug, auch gegen den Willen des Arbeiters. Diese immer häufiger geübte Praxis, den gelben Vereinen Mitglieder zuzuführen, sollte nach Ansicht der Versammelten die Gewerkschaften im allgemeinen mehr als bisher beschäftigen.

Achtung, Fliesenleger!

Diejenigen Fliesenleger des Ortsvereins Berlin, welche sich den Beschluß der 6. Konferenz der Vereinigung der Fliesenleger Deutschlands zu eigen machen wollen, können sich zwecks Umtauschs der Bücher in dieser Woche und bis Sonnabend, den 11. April, von 6 bis 8 Uhr abends im Bureau, Steinstr. 38, melden und ihre Bücher zum Umtausch dem Verband abgeben.

Ich rufe Euch zu: Hoch die Einigung der Fliesenleger trotz alledem!

Vereinigung der Fliesenleger. Ortsverein Berlin.

Friedrich Guppke, Am Friedrichshain 26.

Sonderbares Schweigen.

Die „Nachzeitung der Tischlermeister“ veröffentlicht regelmäßig die Zahl der Arbeitslosen in der Berliner Holzindustrie nach den Ziffern des paritätischen Arbeitsnachweises. In der heutigen Nummer fehlt auf einmal diese Nachweisung. Wir suchten verfrüht nach einer Erklärung dieser Tatsache, fanden aber nur einen Artikel des Obermeisters Kahardt aus dem „Deutschen Blatt“, in dem es heißt: „Der Eintritt in den Tischlerberuf ist gegenwärtig jungen Leuten durchaus zu empfehlen, da in unserem Gewerbe im allgemeinen ein entschiedener Mangel an Arbeitskräften besteht.“

Am 15. März beziffert die „Nachzeitung“ die Zahl der arbeitslosen Tischler auf 3087, am 29. März zählt sie deren 3280, also über 200 mehr! Am 5. April schweigt sie. Sollte die Zahl der Arbeitslosen inzwischen etwa noch weiter zugenommen haben, so daß die Tatsachen mit den Schönfärbereien des Herrn Kahardt in einem allzu krassen Gegensatz stehen? Oder warum sonst verschweigt die „Nachzeitung“ die Zahl der Arbeitslosen?

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen in München.

München, 4. April. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Nach 35 stündiger Verhandlung im Baugewerbe war das letzte Angebot der Arbeitgeber für Maurer und Zimmerer 1908 57 Pf., 1909 58 Pf., für Bauhilfsarbeiter 44, 1909 46 Pf. Die Maurer und Zimmerer verlangen 68 und 60 Pf., die Bauhilfsarbeiter 45 und 48 Pf.

Die Sonnabend-Verhandlungen dauerten 9 1/2 Stunden, ohne daß in der Lohnfrage eine Einigung erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber boten den Maurern 3 Pf., den Zimmerern 5 Pf. und den Bauhilfsarbeitern 4 Pf. Lohnerhöhung. Die Parteien erklärten sich aber bereit, die strittig gebliebenen Punkte dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu unterbreiten und um einen Schiedsspruch zu ersuchen. Das Schiedsgericht wird bereits am Montag, den 6. April, zusammentreten und die Parteien werden am Dienstag in ihren Organisationsversammlungen zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Unstimmigkeiten.

Breslau, 4. April. Die Verhandlungen im Baugewerbe sind resultatlos abgebrochen, weil die Unternehmer keine Lohnerhöhung zugestanden, aber Arbeitszeitverlängerung um eine halbe Stunde forderten.

Die Töpfer haben in Rostock ihren Tarif gekündigt und stehen mit den Unternehmern in Unterhandlungen. Sie fordern eine 10prozentige Lohnerhöhung. Die Verhandlungen sind jedoch noch zu keinem Resultate gekommen, weil die Meister in den Tarif eine Bestimmung aufnehmen wollen, nach welcher Arbeiter, die wegen „Blaumachens“ entlassen sind, keinen Anspruch auf Bezahlung der noch nicht vollendeten Arbeiten haben. Die Arbeiter haben die Sache dem Gewerbegericht zur Entscheidung vorgelegt.

Den 9 1/2stündigen Arbeitstag haben in Rostock die Maler durch Vereinbarung mit den Meistern errungen. Die Arbeitszeit dauert von 6 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends unter Abzug von 2 Stunden Mittagspause und 1/2 Stunde Frühstückzeit.

Die Aussperrung der Steinseher und Kammer

ist in Rheinland-Westfalen prompt erfolgt, wie der Verband der Pfistermeister von Rheinland und Westfalen, der seinen Sitz in Köln hat, es vorher ankündigte. Am 27. Februar legten die Unternehmer den organisierten Arbeitern einen auf drei Jahre lautenden „Ruffertarif“ vor, mit der Drohung, wenn er vor Ablauf des alten Tarifs (31. März) nicht anerkannt würde, werde sofort die Aussperrung erfolgen. Die vorzüglich organisierten Arbeiter aber dachten nicht daran, zumal in der jetzigen Zeit höchster Lebensmittelpreise, sich ihren Lohn verschlechtern zu lassen. Sie fordern vielmehr eine den Zeitverhältnissen angemessene Lohnerhöhung, die die Unternehmer auch sehr gut gewähren können. Der Grund der Aussperrung ist auch gar nicht die Abwehr der Lohnforderungen, sondern man hat lediglich einen Vorwand gesucht, um die Organisation der Arbeiter, wenn nicht zu vernichten, so doch bis zur Macht- und Bedeutungslosigkeit zu schädigen. Die Herren werden sich aber an der Geschlossenheit der Arbeiter den Schabel erkennen, wenn sie nicht Vernunft annehmen. Bei dieser Aussperrung kommen folgende Hauptorte in Betracht: Köln, Düsseldorf, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Mülheim a. Rhein, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund, Hagen, Solingen, Eberfeld, Pirmasens, Remscheid, Rhodt, R.-Glöbbeck, ferner alle innerhalb dieses Gebietes liegende Orte.

Die Dresdener Bädereisen wollen in eine Bewegung zur Durchführung eines Tarifvertrages eintreten. In einer großen Versammlung wurde ein Tarifentwurf akzeptiert, der u. a. folgende Forderungen enthält: 11stündige Arbeitszeit; einen Mindestlohn von 24 M.; Abschaffung des Koff- und Logiswessens; Bezahlung der geschickten Lehrlinge mit 50 Pf. pro Stunde; Bezahlung der Ausgehenden mit 5 M. pro Tag (mit Ausnahme der Ausgehenden an den hohen Festen); einen Ruhetag

(33 Stunden Ruhezeit) in 14 Tagen in Bädereien mit 1-5, einen Ruhetag alle Woche in solchen mit 6 und mehr Beschäftigten; Arbeitsvermittlung durch einen paritätischen Arbeitsnachweis; event. Benutzung des Verbandsarbeitsnachweises; Regelung des Bekleidungsens: Bädereien ohne Gehülfen dürfen keinen, mit 1-3 Gehülfen einen, mit mehr zwei Lehrlinge als Höchstzahl halten.

Zur Heberwachung wird die Einrichtung einer paritätisch zusammengesetzten Tarifkommission gefordert, die gleichzeitig als Schiedsgericht zu gelten hat.

Der Tarif soll am 1. Mai d. J. in Kraft treten und bis 30. April 1910 gelten. Die Verhandlung wurde beauftragt, den oben skizzierten Tarifentwurf an den Innungsvorstand einzusenden und um Unterhandlungen zu ersuchen.

Wenn die Innung Verhandlungen ablehnen sollte, dürfte es, wie im Jahre 1905, zu einem harten Kampfe kommen. Die Situation ist aber insofern für die Gehülfen günstiger, als sie besser organisiert und die Meister nicht einig sind.

Die Bewegung der Stuttgarter Straßenbahner, denen bisher das Koalitionsrecht vorenthalten wurde, hat dank der geschickten und besonnenen Leitung der Bewegung durch den Handels- und Transportarbeiterverband mit einem vollen Erfolge geadet. Die bezügliche Bestimmung der Dienstvorschriften, die den Straßenbahnern den Anschluß an den Verband bei Strafe sofortiger Entlassung untersagte, ist von der Direktion außer Kraft gesetzt worden. Die Straßenbahner sind ein Privatunternehmen, jedoch ist die Stadtverwaltung im Aufsichtsrat vertreten. Die sozialdemokratische Rathhausfraktion hatte eine energische Aktion für die Straßenbahner unternommen. Der Oberbürgermeister v. Gauß erkannte denn auch das Verlangen der Straßenbahner als durchaus berechtigt an und erklärte, seinen Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß ihnen volle Koalitionsfreiheit werde. Nachdem die Straßenbahndirektion vor wenigen Wochen noch zwei Straßenbahner wegen ihrer Verbandszugehörigkeit gemahregelt und dem Verbandsrats-Ausschuß hatte erklären lassen, daß sie unter keinen Umständen ein Koalitionsverbot aufheben werde, ist nun doch die betreffende Bestimmung gefallen.

Keine christliche Handlungsgehülfen-Gewerkschaft.

Die Optimisten unter den Mitgliedern der katholisch-laufmännischen Vereine, welche eine Umwandlung des Verbandes dieser Vereine in eine moderne Gewerkschaft erhofften, sind schmachlich enttäuscht worden. Die „Mercuria“, das Organ des circa 20 000 Mitglieder umfassenden Verbandes, verländert in einem „Paritätisch — nicht gewerkschaftlich“ überschriebenen Leitartikel, daß die Soziale Kommission des Verbandes in ihrer Sitzung vom 27. und 28. März in Essen die Umwandlung des Verbandes in eine gewerkschaftliche Gehülfenorganisation abgelehnt und einstimmig dem Grundsatze festgelegt habe, daß an der paritätischen Grundlage des Verbandes festgehalten werden solle. Nach wie vor sei die Harmonie der Stände das große Ziel, zu dem hinarbeiten die erste Aufgabe des Verbandes bleibt. — Die Gehülfenmitglieder haben jeden Einfluß auf die Haltung ihres Verbandes verloren. Der Verband katholisch-laufmännischer Vereinigungen bleibt unter der Führung der Pfaffen und Unternehmer; er ist zur Karikatur einer Berufsorganisation geworden, in welcher die Gehülfen eine traurige und unwürdige Statistenrolle spielen. Den Klassenbewußten Handlungsgehülfen fällt die Aufgabe zu, ihre katholischen Klassenangehörigen über den Interessengegensatz zwischen Unternehmern und Angestellten aufzuklären und angesichts der neu bewiesenen Rückständigkeit des Verbandes katholisch-laufmännischer Vereinigungen, der jede freie Regung der Gehülfen unterdrückt, eine energische Werbetätigkeit unter dessen Mitgliedern für den Zentralverband der Handlungsgehülfen und -Gehülfinnen Deutschlands zu entfalten. —

Nuoland.

Der Generalfreist der Diamantarbeiter Amsterdams und Antwerpens ist nun endgültig beschlossen. Von Montag ab ruht die Arbeit sowohl in der holländischen wie in der belgischen Diamantindustrie. Daß die Amsterdamer Diamantarbeiter den Beschluß des Hauptvorstandes ihres Verbandes mit 5001 gegen nur 300 Stimmen gutgeheißen haben, ist bereits am Freitag auf Grund einer Depesche mitgeteilt worden. Nun liegt auch das Ergebnis der Abstimmung des Antwerpener Diamantarbeiterverbandes vor. Hier stimmten 1855 Mitglieder für die Arbeitszeiteinstellung und 213 dagegen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Kampf von beiden Verbänden einmütig und energisch durchgeführt wird, selbst wenn die vier Wochen, auf die der Generalfreist vorläufig bemessen ist, nicht ausreichen sollten, um zum Ziele zu gelangen. Haben doch die großen Diamantarbeiterorganisationen der beiden Länder schon bei dem letzten großen Kampf, der Aussperrung im Jahre 1904, bewiesen, daß sie in Eintracht zu kämpfen und zu siegen verstehen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Drohende Generalausperrung im Baugewerbe.

Der Vierstädte-Bund Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg, sowie die Vereinigung der im Baugewerbe beteiligten Innungen, Vereine und Betriebe, haben sich mit dem Vorgehen der Steinmehnung — nachdem die Marmorarbeiter und Steinmehner dieses Gebiets soeben in den allgemeinen Ausstand eingetreten sind — solidarisch erklärt.

Den Gewerkschaften der Maurer und Zimmerer ist eine allgemeine Bauarbeiterausperrung angedroht worden, im Fall es ihnen durch ihren Einfluß nicht gelingen sollte, die Steinmehner von ihren Maßnahmen zurückzuführen.

Ueberfall auf eine Fabrik.

Olewick, 4. April. (B. L. B.) Wie aus Wendzin gemeldet wird, drang während der gestrigen Lohnzahlung in der Oelfabrik Pollat eine Bande in das Fabrikantort, raubte über 1000 Rubel und ergriff hierauf die Flucht, nachdem sie einen Schuhmann schwer verletzt hatte. Der verwundete Schuhmann wurde in das Rattowitzer Krankenhaus gebracht.

Eine Ehrung Tolstois.

Wien, 4. April. Der Abgeordnete Dieckhoffel nannte gestern im legislativen Ausschuss den Grafen Tolstoi einen „alten Teppen“, was der Abg. Daszynski im Plenum mitteilte, worauf Dieckhoffel die Schmähung wiederholte. Heute vor der Sitzung ersuchten zwei Abgeordnete den Präsidenten Weichsäcker, über die Beleidigung Tolstois öffentlich sein Bedauern auszusprechen. Der Präsident erklärte, mit den Parteien beraten zu wollen. Im Abgeordnetenhaus wies heute der tschechische Agrarier Ubrzel die Beschimpfung Tolstois auf das entschiedenste zurück und bedauerte, daß dies nicht sofort von kompetenter Seite geschehen sei.

Bauarbeiterausperrung in Paris.

Paris, 4. April. (B. L. B.) Die Bauunternehmer haben die Aussperrung ihrer Arbeiter von heute ab beschlossen. Der Syndikatskammer zufolge werden 20 000 Arbeiter davon betroffen.

Beendigung des Generalfreists.

Rom, 4. April. (B. L. B.) Der heutige Tag ist vollständig ruhig verlaufen. Die Arbeitskammer hat sich dahin ausgesprochen, daß der Ausstand für alle Arbeiter morgen früh um 6 Uhr aufhören soll.

Reichstag.

130. Sitzung, Sonnabend, den 4. April 1908, Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Bethmann-Hollweg. Die zweite Lesung des Vereinsgesetzes wird fortgesetzt beim § 7, der nach dem Beschluß der Kommissionen folgenden Wortlaut hat: „Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen.“

Diese Vorschrift findet auf internationale Kongresse sowie auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen für den Reichstag und die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten und Elsaß-Lothringens vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung keine Anwendung.

Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen regelt die Landesgesetzgebung. Jedoch ist in Landesteilen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes alteingesessene Bevölkerungsanteile nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsanteile nach dem Ergebnis der jeweiligen letzten Volkszählung 80 Proz. der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten 20 Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Mitgebrauch der nichtdeutschen Sprache gestattet, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens dreimal 24 Stunden vor ihrem Beginn der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß und in welcher nichtdeutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden wollen. Ueber die Anzeige ist von der Polizeibehörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Als Landesteile gelten die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden.

Ferner sind, soweit die Landesgesetzgebung abweichendes nicht bestimmt, Ausnahmen auch mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.

Die Sozialdemokraten beantragen, den § 7 zu streichen. Die Polen beantragen prinzipiell ebenfalls die Streichung des § 7. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages jedoch schlagen sie folgende Fassung vor:

„Die Verhandlungen in öffentlichen, angezeigten Versammlungen sind in der Regel in deutscher Sprache zu führen.“

Wenn in einer öffentlichen Versammlung in einer fremden Sprache verhandelt werden soll, so haben die Veranstalter die nach § 3 Absatz 1 erforderliche Anzeige mindestens dreimal 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung bei der Polizeibehörde zu erstatten. Bei der Anzeige muß die Absicht, in fremder Sprache zu verhandeln, mitgeteilt werden, und die Bezeichnung dieser fremden Sprache selbst erfolgen.

In Versammlungen, für welche die in Absatz 2 vorgeschriebene Mitteilung von dem Veranstalter nicht erfolgt, ist der Gebrauch einer fremden Sprache nicht erlaubt.

Die Anzeige gemäß Absatz 2 wird durch die öffentliche Bekanntmachung nicht ersetzt.

Ohne die ausdrückliche Einwilligung des Veranstalters oder Leiters einer öffentlichen Versammlung darf in derselben in einer nichtdeutschen Sprache nicht verhandelt werden.

Für den Fall der Ablehnung auch dieses Antrages beantragen die Polen, im ersten Absatz des § 7 hinter „Versammlungen“ einzufügen: „zur Erörterung politischer Angelegenheiten (politische Versammlungen)“.

Der Abgeordnete Hansen (Däne) beantragt, im 1. Absatz des § 7 vor „Versammlungen“ einzufügen: „politischen“.

Von dem elsass-lothringischen Abgeordneten Dr. Grégoire, Labrousse und de Wendel ist zum § 7 folgende Resolution mit Unterstützung der Reichsparteien eingebracht worden:

„Den Herren Reichskanzler zu ersuchen, er möge bei dem Bundesrat und bei der elsass-lothringischen Regierung dahin wirken, daß in Ausführung der in § 7 Absatz 3 des Vereinsgesetzes vorgesehene landesgesetzliche Ausnahmebefugnis dem elsass-lothringischen Bundesauswahlsamt ein Befehlswort unterbreitet werde, durch welches in Elsaß-Lothringen für Vereine und Versammlungen aller Art der Mitgebrauch der französischen Sprache im französischen Sprachgebiet gestattet wird.“

Präsident Graf Stolberg schlägt vor, diese Resolution mit zur Debatte zu stellen.

Abg. Korsantys (Pole) protestiert dagegen.

Abg. Dr. Sieber (natl.) (zur Geschäftsordnung) tritt dem Vorschlage des Präsidenten bei. Es werde sich gar nicht vermeiden lassen, beim § 7 die Behandlung der einzelnen fremdsprachlichen Landesteile zu erörtern.

Abg. Dr. Spahn (Z.) bittet über die Resolution jedenfalls schon in zweiter und nicht erst in dritter Lesung abstimmen zu lassen.

Präsident Graf Stolberg schließt sich diesem Vorschlage an. Abg. Singer (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Uns kommt es weniger darauf an, wann abgestimmt wird, und mehr darauf, daß zunächst beim § 7 die Frage der Behandlung der fremdsprachlichen Bevölkerungsanteile eingehend erörtert und dann bei der Resolution gebündelt entschieden wird, ob man wirklich ein Ausnahmegesetz gegen eine einzelne Bevölkerung schaffen will. Ich bitte also, die Diskussion nicht zu verdrängen.

Präsident Graf Stolberg: Dann muß ich das Haus über diese Frage entscheiden lassen. Der Vorschlag des Präsidenten wird mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommen.

Badischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Rieger stellt gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abg. Sed fest, daß die Erklärung des badischen Vertreters im Bundesrat mit der Zustimmung der badischen Regierung abgegeben sei.

Abg. Singer (Soz.) meldet sich zur Geschäftsordnung. Präsident Graf Stolberg: Das Wort zur Geschäftsordnung kann ich hierzu nicht erteilen.

Abg. Singer (Soz.): Die Debatte muß jetzt wieder eröffnet werden.

Präsident Graf Stolberg: Ueber § 4c ist bereits die Abstimmung erfolgt. Bundesratsvertreter müssen nach der Geschäftsordnung auf Verlangen jederzeit das Wort erhalten. Ich wiederhole, eine Geschäftsordnungsdebatte kann ich nicht zulassen. Das Wort hat der Abgeordnete Fürst Radziwill.

(Außerordentliche Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Die Erklärungen meiner Fraktionsgenossen sind im Kommissionsbericht mit einer Kürzlichkeit behandelt, die Staunen erregen würde, wenn man die Gründe nicht wüßte. Wir werden im Plenum nachhaken, was der Bericht verschweigt. Der § 7 verletzt die einfachsten Regeln der Logik. Was heute als notwendig und der Gerechtigkeit entsprechend erkannt wird, soll es nach 20 Jahren nicht mehr sein. Den Beweis dafür können Sie nicht erbringen. Der Kampf gegen eine alt eingesessene Bevölkerung, von dem der Kanzler sich rühmt, er würde von ihm nicht ablassen, widerspricht der göttlichen Vorsehung und der Kompetenz des Staates; der Staat hat nicht die Aufgabe, Nationen aus dem Boden zu stampfen und andere Nationen zu unterdrücken. (Lebhaftes Seufzen.)

Der § 7 ist ein Faustschlag gegen das christliche Prinzip. (Lebhaftes Seufzen.) Mit kleinlichen Polizeimaßregeln wollen Sie eine elementare Volksbewegung unterdrücken in einer Nation, die zu den Kulturnationen Europas gehört. Den Polaren, Litauern, Wenden wollen Sie Gerechtigkeit widerfahren lassen, den Polen nicht; damit machen Sie sich nur lächerlich. (Unruhe rechts und bei den Nationalliberalen.) Sie verlangen, daß die Polen sich als Deutsche fühlen sollen; das legt Ihnen die heilige Pflicht auf, die Rechte der Polen zu achten. Sie wollen dem polnischen Volk das Nationalgefühl aus dem Herzen reißen! Das wird Ihnen nicht gelingen, wenn auch die Regierung den § 7 in der Kommissionsfassung als eine Perle von besonderem Glanz ansieht. Das Leben wird über die graue Theorie dieser Gesetzesvorlage hinwegschreiten.

Natur (am) expellas furca, Tamen usque recurret!

(Das innerlich Lebendige kann auch mit Krugabeln nicht totgeschlagen werden.) (Lebhafter Beifall bei den Polen.)

Abg. Hans Eber zu Putlik (L.): Es kommt für uns darauf an, daß im § 7 der deutsche, nationale Standpunkt gewahrt wird. (Sehr gut! rechts.) Wir sind in dieser Beziehung soweit wie irgendmöglich entgegengekommen gegenüber den lokalen fremdsprachlichen Bevölkerungsanteilen, wie die Litauer, Polaren und Wenden. Das Prinzip, daß die Widerheiten immer zu ihrem Recht kommen müssen, können wir nicht unter allen Umständen anerkennen; das werden auch die Sozialdemokraten im Zukunftsstaat nicht tun. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In Preußen sind wir in den Ostmarken den Polen gegenüber in der Notwehr. (Gelächter bei den Polen.) Eine entgegenkommende Politik den Polen gegenüber hat noch stets zu Mißerfolgen geführt. (Sehr wahr! rechts.) Für die Hebung der Kultur hat Preußen in den Ostmarken seit hundert Jahren unendlich viel getan. Der Dank aber war die großpolnische Bewegung. Daher geben uns die Bestimmungen des § 7 den Polen gegenüber nicht weit genug und wir müssen den verbündeten Regierungen die Verantwortung dafür überlassen. Wir haben bei der Vorlage große Entfaltung geübt, die Linke hat in vielen Punkten den Löwenanteil davongetragen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Um so mehr haben

wir es bedauert, daß die Linke uns beim § 7 nicht mehr entgegengekommen ist. (Sehr richtig! rechts.) Leider sind uns in der Presse, auch der nationalen Presse der Parteien, in der letzten Zeit die schwersten Vorwürfe gemacht worden, man hat den Konserwativen in Preußen „Gemeinheit“, „miserable Bestimmung“ ufm. vorgeworfen. Solche Beschimpfungen bilden eine große Gefahr für das gemeinsame Arbeiten. Freuen wir uns doch des gemeinsam Erreichten. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Spahn (Z.):

Dr. Sieber sagte gestern, wenn Zentrum und Sozialdemokratie uns mit Freiheiten beschenken wollen, sind wir auch fälschlich Wege. Ihn als Vorsitzenden der Kommission ziemte es am wenigsten, einzelne Parteien anzugreifen, sondern er hatte die Pflicht der Objektivität. (Sehr richtig!) Gegen das Gesetz haben sich die süddeutschen Parlamente ohne Unterschied der Partei ausgesprochen. Die Liberalen haben bei diesem Gesetz ihre Grundsätze verleugnet. (Lebhaftes Seufzen.) Sehr richtig! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Ein liberaler Grundsatz ist ein freies Versammlungsrecht; dazu gehört, daß man in einer Sprache spricht, die von Mensch zu Mensch verstanden wird. In der Kommission hat man gesagt, das Recht auf die Muttersprache sei ein Naturrecht. Der Sinaissekretär des Innern hat das bestritten, sehr mit Unrecht. Aber davon ganz abgesehen, hat in Preußen auch das Oberverwaltungsgericht ausgeführt, daß jedem Preußen verfassungsmäßig das Recht garantiert ist, seine Meinung in seiner Muttersprache zu äußern. Das wichtigste Mittel für eine Nation, ihre Kultur zu fördern, ist die Sprache; wer hier hindern eingreifen will, will die Kulturentwicklung hemmen. (Sehr richtig! im Zentrum, bei den Polen und Sozialdemokraten.) Fürst Bismarck hat ausgeführt, daß gerade die Rassenmischung zwischen Slaven und Deutschen beiden zum Vorteil gereicht hat. Wenn man das anerkennt, so verleihe ich das Vorgehen gegen die Polen nicht. Man sagt, die Polen wollten das Königreich Polen wieder aufrichten; eine solche Torheit traue ich ihnen nicht zu. Im übrigen wäre gegen derartige Dinge die Kruppenmacht aufzubieten. England hat viele fremdsprachliche Gebiete, nirgends aber sucht es die Muttersprache auszurotten. Bisher hat sich der Reichstag stets gegen Beschränkungen des Gebrauchs der Muttersprache ausgesprochen; denn sie verletzt den Grundsatz des gleichen Rechts für alle. (Lebhaftes Seufzen.)

Die Verweisung auf das Ausland hat der Staatssekretär in der Kommission abgelehnt. Es ist aber eine innere Frage, wie das Urteil des Auslands auf unsere Verhältnisse zurückwirkt, und welche Maßnahmen das Ausland gegen die 30 Millionen in Auslande lebender Deutschen trifft. (Lebhaftes Seufzen.) Auch ist es nicht gleichgültig, das Ansehen des Reiches als Kulturfaktor zu heben (sehr richtig); die hier geplante Gesetzgebung aber findet bei keiner Kulturnation Billigung. (Lebhaftes Seufzen.) Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Auch die wirtschaftliche Seite der Sprachenfrage ist von der allerhöchsten Bedeutung. Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter wird zerstört in dem Moment, wo sie die Organisationsarbeit unter den polnischen Arbeitern verhindern. (Sehr wahr! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Ich stelle fest, daß das Kompromiß abgegeschlossen ist unter Zustimmung der Liberalen unter Verletzung derjenigen Grundsätze, die die Liberalen seit hundert Jahren vertreten haben. (Lebhaftes Seufzen.) (Stürmische Zustimmung im Zentrum.) Weiter sagt man, wenn wir diesen Paragraphen nicht annehmen, wird Preußen die Linke der Gesetzgebung ergreifen. Das ist das selbe, als wenn ein Dieb, der einen Gegenstand gestohlen hat, sich damit entschuldigt, wenn er es nicht getan hätte, hätte es ein anderer getan. (Heiterkeit und Seufzen im Zentrum, Unruhe bei den Freisinnigen.) Im Interesse des inneren Friedens lehnen wir den § 7 ab. (Lebhafter, andauernder Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Sieber (natl.):

Herrn Spahn gegenüber bemerkte ich, daß meine Tätigkeit als Vorsitzender der Kommission mit der Feststellung des Berichtes abgeschlossen ist. Bestreiten mich ich auch gegenüber dem Fürsten Radziwill, daß der Bericht der Kommission über den § 7 zu dürftig sei. Der Bericht über diesen Paragraphen umfaßt den vierten Teil des

Notizen.

Im Lorching-Theater wurde am Freitag dem Genius des Hauses zu Ehren wieder eine feiner immer noch und hoffentlich noch lange populären Oper gespielt. „Der Wildschütz“ erfreute sich einer im ganzen wohl gelungenen, trefflich inszenierten Aufführung. Das Orchester war unter Oscar Posas Leitung auf der Höhe, die Darstellung lustig und munter (vortrefflich A. Liebau als Bankrotius) und auch mit den Gesangsleistungen konnte man wohl zufrieden sein. Frä. Pöckelmann's schelmische Gräfin, Frä. Gerber-Grünwald's frisches Orreth, Herrn Wolters waderer Baculus und Herrn Börgers Graf waren gut geraten.

Josef Sacher, der um die Wagnerische verbiente Kapellmeister, ist in Berlin verstorben. In den siebziger Jahren leitete er in Leipzig die erste Aufführung des Nibelungenringes außerhalb Bayreuth. Zusammen mit seiner Gattin, der Wagner-Sängerin Rosa Sacher, wirkte er 1879 in Hamburg und seit 1888 an der Berliner Hofoper als Begeisterter, wenn auch durchaus nicht einseitiger Verehrer Wagners und als ein guter, sicherer Musiker. Josef Sacher, der aus Döbber, einem kleinen angrifischen Dorfe stammte, hätte im Herbst das 64. Lebensjahr vollendet.

Salome und kein Ende. Nach Sudermann, Wilde, Strauß hat jetzt auch Weingartner den Salome-Stoff behandelt. Weingartner, der sein eigener Librettist ist, las den Text seiner neuen Oper Solgatha in München vor, ohne damit Eindruck zu erzielen. Salome wird bei Weingartner durch Christus befehrt. Der zweite Teil behandelt die Passionsgeschichte.

Theaterchronik. Im Lessing-Theater wird Boizogens Lumpensindel am 11. April neu herausgebracht. Das Deutsche Theater kündigt für die nächste Saison eine Aufführung von Hebbels „Herodes und Marianne“ an. Esperanto auf der Bühne. Ein klassisches deutsches Drama soll auf dem diesjährigen, in Dresden tagenden Esperantistenkongress in Esperantoübersetzung aufgeführt werden. Emanuel Reicher will dabei mitwirken. (Eine artige Spielerei.)

Russischchronik. Die Lorching-Oper wird nach im April einen Lorching-Beitrag zu populären Preisen veranstalten. Mittwoch den 15. wird „Zur und Zimmermann“, Sonnabend den 18. „Der Waffenschmied“, Mittwoch den 22. „Undine“ und Sonnabend den 25. „Der Wildschütz“ gegeben.

Kunstaussstellungen. Am Montag wird im Kunstsalon Wertheim eine neue Ausstellung eröffnet, welche sich hauptsächlich aus Werken Berliner Maler zusammensetzt. Ferner sind mit größeren Kollektionen vertreten Max Nowak (Dresden), Willi Kulik (Düsseldorf) und Rudolf Siedel (München).

Buchenplan des Schiller-Saal's, Charlottenburg. Sonntag 8 Uhr: Richard Strauß-Abend; Mittwoch 9 Uhr: Dr. H. Rakowski über Tizian; Freitag 9 Uhr: Dr. R. Durschardt über Johann Strauß.

Kleines feuilleton.

Sicherheitsanordnungen für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen. Gegenwärtig gehen in Berliner Verkehrsleben eine Menge Veränderungen vor sich. Berlin wird voraussichtlich eine Schwerebahn erhalten, daneben wird ein vielverzweigtes Netz von Hoch- und Untergrundbahnlinien in den nächsten Jahren seiner Vollendung entgegengehen.

Da ist es nun nicht uninteressant, die Sicherheitsmaßnahmen des Hoch- und Untergrundbahnbetriebes näher kennen zu lernen. Infolge der großen Fahrgeschwindigkeiten und der raschen Hintereinanderfolge der Züge können hier am allerersten Unglücksfälle von großer Tragweite entstehen und so ist der Bahningenieur vor die Aufgabe gestellt worden, eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen zu erfinden, durch welche Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang nahezu ausgeschlossen werden. Um den Zusammenstoß von Wagen verschiedener Fahrtrichtungen zu vermeiden, baut man sogenannte Ueberführungen, d. h. man führt am Kreuzungspunkte eine Strecke über die andere hinweg. Eine sehr originelle Kombination von Kreuzungspunkten bildet das sogenannte Dreieck der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Hier kreuzen sich drei Richtungen und zwar Warschauer Brücke—Potsdamer Platz, Warschauer Brücke—Zoologischer Garten, Potsdamer Platz—Zoologischer Garten. An den Kreuzungspunkten ist eine geeignete Ueberführung vorgesehen, so daß trotz des lebhaften Verkehrs keine Zusammenstöße erfolgen können. Für die Betriebssicherheit während der Fahrt sind besonders die Bremsen wichtig. Ein jeder Wagenzug hat eine durchgehende Luftbremse, die sofort in Aktion tritt, wenn der Zug zerfällt oder die Bremsleitung beschädigt wird. Außerdem ist die Luftbremse für das Publikum als Notbremse erreichbar. Für den Fall, daß selbst die Luftbremse versagt, hat jeder Wagenführer noch eine Handbremse in Bereitschaft.

Die Beleuchtung geschieht natürlich ausnahmslos durch elektrische Lampen. Der Sicherheit halber sind alle Glühlampen auf der Tunnelhaltestelle und der Tunnelstrecke an zwei von einander unabhängigen Leitungen angeschlossen, damit bei der Betriebsstörung einer Leitung die Beleuchtung von dem anderen Stromkreis entnommen werden kann. Wenn ein Zug in einem Tunnel einfährt, vollzieht sich sofort selbsttätig die Beleuchtung, die nach der Durchfahrt wieder erlischt.

Entsteht auf der Strecke eine Betriebsstörung, die länger andauert, so sind die Fahrgäste am Gleise entlang bis zur nächsten Haltestelle hinaus zu geleiten. Es tritt dann eine sogenannte Kurzschlußvorrichtung in Funktion, die Reibentriebe verlieren ihre Spannung, andere Züge müssen in genügender Entfernung von der Unfallstelle halten, weil ihnen kein Strom zugeführt wird. Ein Ueberfahren des Publikums im Tunnel oder auf der Strecke von Reibentriebe ist also mechanisch ausgeschlossen.

Damit ein Zug gleicher Richtung nicht auf den anderen aufschlägt, technisch gesprochen zur Sicherung der Zugfolge, wird auch

im elektrischen Hoch- und Untergrundbahnbetrieb das Blocksystem angewendet, wie es bei der Staatseisenbahn schon jahrelang im Gebrauch ist. Die Angabe der Signale geschieht nicht nur vom Personal, sondern wird auch durchfahrenden Zug mechanisch ergänzt. Man teilt deshalb jede Bahnstrecke in Abteilungen, sogenannte Blöcke. Ein jeder Block hat sein Einfahrtsignal und sein Ausfahrtsignal, es sind das die bekannten Eisenmasten, welche je nach der Stellung und Neigung der Hebelarme das Signal geben, ob die Strecke vom Zuge befreit oder frei ist. In einer bestimmten Entfernung von den Masten mit den Einfahrtsignalen befinden sich auf den Schienen die Schienenkontakte angebracht, Vorrichtungen, welche den Druck des vorüberrollenden Rades auf elektrischem Wege auf den Hebelmechanismus der Signalmasten übertragen. Hat also das erste Rad der Lokomotive den Schienenkontakt heruntergedrückt, so überträgt sich dieser Druck auf das Einfahrtsignal, der Hebelarm stellt sich schräg, das Signal heißt: Zug kommt. Hat nun das letzte Rad des Zuges den Kontakt verlassen, so löst sich durch diese Druckentlastung auf dem Signalarbe die zurückgelegte Strecke der Hebelarm in gerader Stellung, das gibt das Signal: Strecke frei. Dem Wagenführer wird also dadurch immer angezeigt, ob auf der Blockstrecke vor ihm sich ein Zug befindet oder nicht.

Besondere Vorsichtsmaßnahmen sind zur Sicherung gegen Feuergefahr getroffen. Jede Haltestelle hat eine Weidleitung zur nächsten Feuerwehrtation, überall sind Hydranten und Kästen mit trockenem Sand angebracht. Im Tunnel steht in einer Entfernung von je 100 Meter immer eine Handfeuerlöschpumpe. Bei der Herstellung der Wagen wird dafür Sorge getragen, daß alle Teile, die einer größeren Erwärmung ausgesetzt sind, genügend geschützt werden. So ist der Führerstand wegen der Nähe der Schaltapparate mit Asbest ausgekleidet, die elektrischen Heizungskörper sind in Eisenblech eingeschlossen und ebenfalls mit Asbestschieferplatten belegt. Die Bahnhöfe sind so eingerichtet, daß beim Ausbruch einer Feuergefahr das Publikum leicht ins Freie gelangen kann, die Ausgänge liegen regelmäßig am Ende des Bahnhofs. Um die Ausgänge zu verbreitern, sind die Ständer der Fahrkartenschiffen auf Rollen, können also sofort zur Seite gerollt werden.

Natürlich erfordert der Betrieb einer solchen Bahnanlage ein gut ausgebildetes Beamtenpersonal. So sind von der technischen Aufsichtsbehörde, der königlichen Eisenbahndirektion und dem Polizeipräsidium bestimmte Anstellungsbedingungen festgelegt worden. Die Ausbildung geschieht in besonderen Ausbildungskursen, die mit theoretischen und praktischen Prüfungen abgeschlossen werden.

So haben die Elektroökonomiker versucht, bei den wachsenden Verkehrsaufgaben, die das elektrische Bahnwesen zu bewältigen hat, eine weitgehende Betriebssicherheit möglich zu machen, und noch den günstigen Ergebnissen der Unfallstatistik muß auch anerkannt werden, daß diese Arbeiten Erfolg gehabt haben.

Der elektrische Bahnbetrieb, das Symbol des heutigen Wirtschaftslebens, tätig und rationell arbeitend, wird in steigendem Maße als zuverlässiges Verkehrsmittel der modernen Großstadt Anwendung finden.

gesamten Bericht. (Hört! hört! bei der Mehrheit.) Fürst Radzi-
will hat weiter auf die Gegensätze innerhalb des Bods hingewie-
sen. Ich glaube doch, daß innerhalb der polnischen Fraktion,
z. B. der Gesamtansicht des Fürsten Radziwill und des Abg.
Morjanin, noch größere Gegensätze bestehen. (Große Heiterkeit und
Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) Und hält etwa Fürst Radzi-
will die Sozialdemokratie, mit der er jetzt zusammengeht, für eine
besondere Hüterin der christlichen Weltanschauung? (Erneute große
Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Wir stimmen für den § 7,
obgleich er uns noch nicht weit genug geht. Es ist
eine ungeheure Uebertreibung, wenn man behauptet, daß der Ge-
brauch der polnischen Muttersprache durch diesen Paragraphen ver-
boten sei. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) Dieser Ge-
brauch ist nur in öffentlichen Versammlungen ver-
boten, also in Versammlungen, wo Angelegenheiten des deutschen
Vaterlandes zur Sprache kommen. (Lachen bei den Polen. Sehr
richtig! bei den Nationalliberalen.) In den Wählerversammlungen,
also für die wichtigste politische Betätigung, wird auch den Polen
der Gebrauch ihrer Sprache freigegeben. (Sehr wahr! bei den
Nationalliberalen.) Preußen hat durch die geschichtliche Entwick-
lung die Aufgabe bekommen, die deutsche Wacht im Osten zu halten;
für die Art, wie Preußen diese nicht gesuchte Aufgabe erfüllt, muß
Deutschland ihm dankbar sein. (Lebhaftes Bravo! bei den Natio-
nalliberalen.) Auf die Frage, ob die Polen Bestrebungen gegen
eine Abtrennung von Preußen unterstützen, haben wir keine klare
Antwort bekommen. (Hört! hört! bei den Nationalliberalen.)
Darin liegt der tiefere Grund für die Verschärfung des § 7, die
durch naturgemäße Betrachtungen nicht erschüttert werden kann.
(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Man hat auch auf das
Ausland hingewiesen. Nun, unter Napoleon III. wurde der Ge-
brauch fremder Sprachen sogar in der Presse verboten. (Hört! hört!
bei den Nationalliberalen.) und auch in Österreich besteht für Ver-
sammlungen durchaus nicht absolute Sprachenfreiheit! Der den-
kwürdige Bund zwischen Ultramontanen und Radikalen wird, wie
vor 60 Jahren, auch heute wieder gegen die nationalen Interessen
stimmen. Trotzdem hoffen wir, daß die Polen lernen, sich als
Deutsche zu empfinden. (Lebhaftes Bravo! bei den Natio-
nalliberalen. Anhaltendes Rischen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Legien (Soz.):
Versammlungen werden zu dem Zweck abgehalten, daß die
Staatsbürger sich über die öffentlichen Angelegenheiten unterhalten
und Einfluß auf sie nehmen. Dieses Recht wird durch den § 7
für einen großen Teil der Bevölkerung illusorisch gemacht.
Will Preußen ein Nationalstaat sein, so hätte es die fremden
Völkern nicht anerkennen dürfen. Zu dem Unrecht der An-
erkennung darf man nicht noch das Unrecht der Beschränkung der
Muttersprache fügen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Herr
v. Bülow meinte, daß Preußen der Träger des Reichsgedankens sei.
Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe war anderer Meinung.
Er schrieb in seinen Memoiren: Ich muß trachten, Preußen
beim Reich zu erhalten, denn alle diese Herren hier

preisen auf das Reich.
Die Anregung zu § 7 soll von rheinisch-westfälischen Groß-
industriellen ausgegangen sein. Das soll, wie die „Germania“
mitteilte, der Reichskanzler Herr Wiedeburg, dem
Vorsitzenden des christlich-nationalen Vater-
verbandes, erklärt haben. Vielleicht bekommen wir von
Herrn Wiedeburg noch zu hören, ob das wirklich der Fall ist,
ob wirklich § 7 auf Anregung der rheinisch-westfälischen Großunter-
nehmer in das Gesetz gebracht ist, damit sie ihre Arbeiter

bequemer anreden
Könen. Während im § 3 das Recht der Polizei zur Ueberwachung
nur für politische Versammlungen festgesetzt ist, bezieht sich das
Sprachenverbot des § 7 auf alle öffentlichen Versammlungen. Herr
Hieber sagt freilich, in ihren Vereinsversammlungen
würden die Polen auch weiter polnisch sprechen können,
nur nicht in öffentlichen Versammlungen, d. h. in solchen, die sich
mit Angelegenheiten des Staates beschäftigen. Eine solche Defini-
tion der öffentlichen Versammlung kennt weder der Herr Staats-
sekretär noch die Judikatur der preussischen Gerichte. Alle Ver-
sammlungen, die nicht auf einen ganz engen Personenkreis be-
schränkt sind, werden von ihnen als öffentliche erklärt und
werden der Beschränkung des § 7 unterliegen. (Sehr wahr! bei den
Sozialdemokraten.) Herr Hieber hat sich zum Verteidiger Preußens
ausgespielt, wie man es von einem süddeutschen Abgeordneten nicht
hätte erwarten sollen. Besser als er konnte kein Junker
die Polenpolitik Preußens verteidigen. (Lebhaftes Sehr richtig!
bei den Sozialdemokraten.) Er sagt, die Polen wollten sich von
Preußen losreißen, und gegenwärtige Aeußerungen der polnischen
Presse hätten nicht beigebracht werden können. Er übersieht, daß
dies in der Kommission verlangt wurde, als gerade die Ent-
scheidungsvorlage im preussischen Herrenhause angenommen wurde.
Wenn man die Polen so behandelt, so kann man nicht verlangen,
daß sie die Hand lassen, die sie mißhandelt. Die nationale Agitation
wird der § 7 nicht unterbinden können; insofern man das zu
erreichen hofft, wird er sich als Scheinblase erweisen. Denn
die Wählerversammlungen sind von ihm ausgenommen, und ferner
ist diese ganze Agitation nicht bloß auf Versammlungen
angewiesen. Von 1878 bis 1890 durften in Hamburg
keine sozialdemokratischen Versammlungen statt-
finden, trotzdem stiegen unsere Stimmen dort in dieser
Zeit von 29 629 auf 67 331. Also die nationale Agitation werden
sie nicht unterbinden mit dem § 7,

wohl aber die gewerkschaftliche.
(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und das ist auch die
Absicht. Sie wollen die deutschen Arbeiter hindern, bessere Lohn-
und Arbeitsbedingungen zu erzwingen. (Sehr richtig! bei den
Sozialdemokraten.) Als in der Kommission der Antrag ge-
stellt war, auch solche Versammlungen vom § 7 auszunehmen,
in denen gewerkschaftliche Fragen besprochen werden, erklärte
sich der Regierungsvorleser dagegen, und der Antrag
wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Damit haben Sie
zweifellos zum Ausdruck gebracht, daß Sie nichts anderes wollen,
als die gewerkschaftliche Tätigkeit der deutschen
Arbeiter zu unterbinden; Sie wollen ihnen die Möglich-
keit nehmen, mit vom Auslande herbeigezogenen Streikbrechern zu
verhandeln und sie vom Streikdruck abzuhalten. Darum
geht schon hervor, daß die gegenwärtige Fassung des § 7 von
Großindustriellen stammt. Herr Bayer begründete in
der Kommission die Zustimmung der Liberalen zum § 7 damit, daß
sonst die preussische Regierung noch weit schärfere Bestimmungen
treffen würde. Eine Regierung, welche Hunderte von Millionen für
ihre Polenpolitik ausgibt, und auch vor der Entschuldigungsver-
pflichtung wäre, meinte er, auch vor vereinzelten Gesetzen
Bestimmungen gegen die Polen nicht zurück-
schrecken. Der brave Herr Gothein freilich erklärt, wenn
er hier sein und den Ausschlag geben könnte, so würde er selbst
auf die Gefahr einer schweren Schädigung seiner Gesundheit hin
gegen den § 7 stimmen. Ich bin aber der Meinung, daß Preußen
gar nicht mehr in der Lage zu einer vereinzelten
lichen Gesetzgebung ist, denn seit dem 11. Dez. 1890 haben
wir ein Reichsgesetz, wenn es auch nur den einen
Paragraphen bezüglich des Inverbindlichhaltens der Vereine hat.
Dadurch hat das Reich von dem Artikel 4 der Verfassung Gebrauch
gemacht, und die Einzelstaaten haben jetzt nicht mehr das Recht,
Bestimmungen auf dem Gebiete des Vereinsgesetzes zu treffen.
Solche Bestimmungen würden aber auch der preussischen Verfassung
widersprechen, in der es heißt: Jeder Preuze hat das Recht, seine
Meinung in Wort und Schrift frei zum Ausdruck zu bringen. Die
Polen sind auch Preußen, und dieses Recht wird ihnen durch eine
solche Bestimmung genommen. Auch hat die preussische Regierung
bisher einen solchen Antrag gar nicht eingebracht, denn sie würde
in preussischen Abgeordnetenhaus wohl kaum eine
Mehrheit dafür finden, dazu bedarf es vielmehr der
Unterstützung der Liberalen im deutschen Reichstag. (Sehr gut!
bei den Sozialdemokraten.) Dabei widerspricht sie allen liberalen

Grundsätzen; die liberalen Hirsch-Dunderschen Arbeiter
haben sich mit Entschiedenheit dagegen erklärt. Im bayerischen
Abgeordnetenhaus hat der Abg. Müller-Hof (Zuruf: Müller-
Reinigen! Heiterkeit.) — Nein, dort heißt er Müller-Hof
(Heiterkeit), und das ist ja auch gerade der Unterschied zwischen
Müller-Hof und Müller-Reinigen; Müller-Hof erklärte im
Auftrage der gesamten Liberalen im Landtage:
Für die Linksliberalen darf es in dieser Frage kein Schwan-
ken geben;

völlig unannehmbar
(Hört! hört!) ist jede Fassung des § 7, der der Verwaltungsbehörde
das Recht gibt, Versammlungen wegen des Ge-
brauches einer fremden Sprache zu verbieten.
(Hört! hört!) Es handelt sich nicht um eine Rührfristenfrage, auch
nicht um nationale Interessen, deren Schutz einer solchen aus-
reichenden Bestimmung nicht bedarf (Hört! hört!), sondern um
eine der heiligsten Grundanschauungen der Demokratie,

um die nationale Gerechtigkeit und Würde, die wir nicht preisgeben
dürfen. (Hört! hört! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)
— Abg. Müller-Reinigen läßt sich vom Abg. Legien das Wort
geben, von dem er vorgelesen hat, und ruft: Das ist eine
Fälschung! Abg. Legien: Dann ist es die „Frankfurter
Zeitung“, welche gefälscht hat. Jedenfalls geben Sie mit
diesem Kompromiß Ihre jahrzehntlang vertretenen Grundsätze auf.
Für uns aber ist natürlich nicht entscheidend, wie Sie sich entwickelt
haben. Trotzdem möchte ich Sie in letzter Stunde noch mahnen,
entsprechend den Grundsätzen zu handeln, die Sie bei der Einbringung
der Vorlage aufgestellt haben, und zu erklären, wir können unter
keinen Umständen, wenn wir nicht alles, was Liberalismus ist,
preisgeben wollen, für den § 7 uns entscheiden. (Lebhafter Beifall
bei den Sozialdemokraten.) Wir werden jedenfalls gegen den § 7
stimmen, jedoch werden wir dem Antrage zustimmen, der insofern
eine Besserung enthält, als er das Sprachenverbot nur für politische
Versammlungen gelten lassen will. (Bravo! bei den Sozialdemo-
kraten.)

Abg. v. Bayer (Südd. Sp.):
Wir sind zu der Ansicht gekommen, den § 7 annehmen zu
müssen, weil wir das ganze Gesetz nicht scheitern lassen wollen.
(Lebhaftes Bravo! bei der Mehrheit.) Der Entwurf ist so frei-
sinnig, wie es vor zwei Jahren noch kein Mensch für möglich ge-
halten hätte. (Große Heiterkeit bei der Minderheit.) Insbesondere
hat die Kommission außerordentlich wesentliche Verbesserungen ein-
gebracht. (Stürmisches Widersprechen bei der Minderheit.) Auch für
Süddeutschland bedeutet der Entwurf einen außer-
ordentlichen Fortschritt, und zwar für sämtliche
Staaten. (Stürmisches Obol im Zentrum und bei den Sozialdemo-
kraten.) Es ist der Minderheit gar nicht so ernst mit der Opposi-
tion. (Heftige Unruhe im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)
Sie wären ja froh, wenn wir endlich das Gesetz unter Dach und
Fach gebracht hätten. (Erregter stürmisches Protest der Minderheit.)
Wir Linksliberalen nehmen das Gesetz an, weil es wichtig ist für
die Weiterentwicklung des Linksliberalismus. (Lautes, anhaltendes
Lachen im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wir haben die
Absicht, auf der Bahn weiter zu gehen, auf der wir
uns bisher bewegt haben. (Lautes Lachen und Zurufe bei
der Minderheit: Auf der abschüssigen Bahn!) Wir wollen
der Regierung weder Grund noch Verstand geben, uns anzu-
schließen zugunsten anderer, die nur darauf warten. (Stürmisches
Widersprechen im Zentrum, unter dem die nächsten Worte des Redners
verloren gehen.) Wir haben so oft gehört, daß wir gefehlt haben
sollen. (Laute Zurufe bei den Sozialdemokraten und im Zentrum:
Hau mann! Hau mann! Hau mann hat es gesagt!) Die reine logische Durchführung bestimmter Pro-
grammätze ist in der praktischen Politik unmög-
lich. (Lebhaftes Zustimmung bei den Freisinnigen.) Man darf
nicht zu einseitig sein. (Lebhaftes Zustimmung bei den Freisinnigen.)
Eine Nation kann im Interesse ihrer Existenz gezwungen
sein, nicht diese schrankenlose Freiheit walten zu lassen. (Stür-
misches Obol im Zentrum.) Es gibt im Leben der Parteien Augen-
blicke, wo sie vor wichtigen Entscheidungen stehen. (Rufe bei der
Minderheit: Vorm Ruhhandel!) Wir liegt nichts fern, als
für die preussische Polenpolitik einzutreten; wir haben mit derselben
Gottfahnd nichts zu tun. (Obol rechts.) Ich habe aber auch nicht
die Absicht, für die Polen eine Lanze zu brechen. (Bravo! bei
der Mehrheit.) Die Polen denken, daß sie nur Rechte und keine
Pflichten haben. (Wiederholtes Bravo! bei den Nationalliberalen;
stürmisches Unruhe bei den Polen und im Zentrum.) Die Polen
müssen sich als Deutsche fühlen. (Bravo! beim Mod.) Wir können
der preussischen Regierung nicht bei der Lösung der Polenfrage
in den Arm fallen. (Bravo! rechts.) Wenn wir den § 7 ablehnen,
so ist die Konsequenz die landesgesetzliche Regelung. Man sage
nicht, daß Preußen nicht dazu schreiten wird, weil es bisher nicht
dazu gekommen ist. In Preußen wohl! Ich sehe in anderer
W. B. (Zuruf: Der Blokwind! Große Heiterkeit.) Wenn
Preußen die Sache in die Hand nimmt, dann kommt das tabula
Verbot der polnischen Sprache. Die, um die es sich hier handelt,
werden besser fahren, wenn die reichsgesetzliche Regelung eintritt,
als wenn die Regelung auf dem Wege der Landesgesetzgebung ge-
schieht. Der Rechte gehen die Ausnahmen, die wir ins Gesetz
hineingebracht haben, schon zu weit. (Sehr richtig! rechts.) Und
wenn es uns nicht gelungen ist, auch den Gewerkschaftsversammlungen
eine Ausnahmebestimmung zu erzwingen, so ist zum Teil die
Sozialdemokratie daran schuld, weil sie uns immer in den Rücken
fällt. (Lautes anhaltendes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es
ist wahr, daß einige unserer Parteigenossen
anderer Ansicht sind. Darum folgt aber nicht, daß sie die
richtige Ansicht haben. Wir sind überzeugt, mit diesem Gesetz der
freiwilligen Entwicklung einen Dienst erwiesen zu haben. (Leb-
hafter Beifall beim Mod., heftiges anhaltendes Rischen bei der
Minderheit.)

Abg. Dr. Kolbe (Sp.): Auch wir sind wegen unserer Nach-
giebigkeit stark angegriffen worden, weil dadurch die Regierungsvor-
lage stark abgeschwächt ist. Aber bei jedem Kompromiß muß man
von beiden Seiten einander entgegenkommen. (Sehr wahr! beim
Mod.)
Abg. Graf (Weimar) (wirtsch. Sp.): Wir halten es für ganz
selbstverständlich, daß in Deutschland in den öffentlichen Versamm-
lungen deutsch gesprochen werden muß. Ich wiederhole ungeheuer,
in nationalen Existenzfragen muß Recht vor Recht
gehen. Das bedingt der § 7 nicht, denn das Prinzip des Ge-
brauchs der deutschen Sprache ist stark durchlöcherter; wir werden
aber für ihn stimmen und erhoffen von ihm eine Stärkung des
Deutschtums. (Bravo! beim Mod.)
Abg. Dr. Grégoire (Elßässer): Der § 7 muß bei uns eine um
so tiefere Verbitterung hervorrufen, als die französisch-
sprechende Bevölkerung sich stets loyal gezeigt hat. Die Kom-
promißfassung des § 7 bedeutet für uns eine erhebliche Verschlechte-
rung, zumal nur ein einziger Bezirk über die erforderlichen 60 Pro-
zentfranzösisch sprechender Bevölkerung verfügt.
Zur Wahrung unserer Rechte haben wir unsere Resolution ein-
gebracht, durch welche der Mißbrauch der französischen Sprache
im französischen Sprachgebiete gebietet werden soll. Durch die An-
nahme dieser Resolution werden Sie zur Verurteilung unserer Be-
völkerung wesentlich beitragen. — Weiter habe ich zu erklären,
auch im Auftrage der Abgeordneten Labroise und Wendel,
daß wir dem Zustandekommen des Gesetzes, das wir für einen
großen Fortschritt halten, keine Schwierigkeiten be-
zeiten werden. (Bravo! beim Mod.)

Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg: Ich habe in
der ersten Sitzung bereits die Gründe dargelegt, aus welchen die
verbündeten Regierungen bei diesem Gesetz an der Regelung der
Sprachenfrage nicht vorbeigehen konnten. Das Deutsche muß bei
uns vorangehen, und das Fremde hat sich ihm anzupassen. (Sehr
gut! bei der Mehrheit.) Die Kommission hat nun noch schärfer
die Notwendigkeit der Bewilligung von Ausnahmen anerkannt, als
es schon der Entwurf tat. Ich habe bereits in der ersten Sitzung
ausdrücklich anerkannt, daß Dispense da erteilt werden sollen, wo

absolute Unkenntnis der deutschen Sprache eine Verhandlung im
Dieser zur Unmöglichkeit macht, und wo der Gebrauch des fremden
Dialekts nicht zu dem ausdrücklichen Zwecke stattfindet, die Abkehr
vom deutschen Vaterlande zu vertiefen oder dem Deutschen Reich
feindliche Bestrebungen zu fördern. Nun bin ich gefragt worden,
wie es mit den Bevölkerungsstellen gehalten werden soll, bei denen
diese Voraussetzungen zutreffen. Ich kann dazu erklären, daß die
Landesregierungen, in deren Gebieten diese Bevölkerungsstellen vor-
handen sind, entschlossen sind, ihrerseits, sei es im Wege der Landes-
gesetzgebung, sei es durch eigene Anordnungen das Nötige zu ver-
anlassen, um den vorgebrachten Wünschen derart zu entsprechen,
daß jede Störung eingebürgerter Sitten und Gebräuche lokaler Be-
völkerungsstellen vermieden wird. (Bravo! bei der Mehrheit.) Herr
Gräf hat dann auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die der christ-
lich-nationalen Arbeiterbewegung aus dem § 7 erwachsen könnten.
Auch hier halte ich mich zu der bestimmten Annahme für be-
rechtigt, daß die Landesregierungen ihre Maßnahmen so treffen
werden, daß, soweit diese Teile der Arbeiterschaft in Betracht
kommen, (hört! hört! bei den Sozialdemokraten) sie durch un-
geeignete Anwendung des § 7 in Verfolg gesetzlicher Bestrebungen
auf dem Gebiete der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse
nicht beeinträchtigt werden. (Bravo! rechts.) Herr Grégoire hat
bereits erklärt, daß die Landesverwaltung Elßaß-Vohringen für den
Fall des Zustandekommens des § 7 beschließt, durch Erlass eines
Landesgesetzes den bisherigen Rechtszustand hinsichtlich des Ge-
brauchs der französischen Sprache in Versammlungen aufrecht zu
erhalten. Ich kann erklären, daß die Reichsregierung diesem Vor-
haben nichts in den Weg legen wird. (Bravo! bei der Mehrheit.)
Was zum Zustandekommen eines solchen Landesgesetzes kann die
Landeszentralbehörde ja Ausnahmen bewilligen. Ich hoffe, daß
meine Erklärungen zum baldigen Zustandekommen des Gesetzes bei-
tragen werden. (Lebhaftes Bravo! bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Sondershafer (Sp.): Den liberalen Abgeordneten
Wagners rufe ich zu: qui s'excuse, s'accuse. (Wer sich entschuldigt,
läßt sich an.) Der Liberalismus ist gerichtet vor der Geschichte!
Die Resolution Grégoire ist nach den Erklärungen des Staats-
sekretärs ja ziemlich gegenstandslos. Tief geschmerzt aber hat mich
in den Ausführungen Grégoires, daß er für das Gesetz sich aus-
sprach. Das gesamte elßässische Zentrum ist in der Verwerfung des
Gesetzes solidarisch. Der Antrag des § 7 richtet sich gegen die
Polen, er trifft aber auch unsere französisch sprechende Bevölkerung.
Die Unterdrückung der Muttersprache von Rechts wegen hemmt
jede Verschönerungspolitik und verleiht das Rechts-
empfinden unseres Volkes aufs schwerste. Unter
der französischen Herrschaft konnte die deutsche Muttersprache
sich frei betätigen und wurde sogar staatlich gefördert.
(Hört! hört!) Diese Erinnerung ist nicht geeignet,
Zurückentwicklung mit den bestehenden Zuständen zu schaffen. Nach den
Erklärungen des Staatssekretärs kann es ja scheinen, als ob für
Elßaß-Vohringen die Gefahr des § 7 nicht besteht. Aber solche Er-
klärungen sind unverbindlich und die Erfahrung lehrt, daß
solche Versprechungen später zu weilen nicht erfüllt
sind. Aber wenn es auch sicher wäre, daß für Elßaß-Vohringen
die Nachteile des § 7 beseitigt würden, so müssen wir doch dagegen
stimmen, weil wir ein solches ungeheuerliches Verbot der Muttersprache
ganz allgemein mißbilligen und auch gegen unsere polnische
Bevölkerung nicht ergehen lassen wollen. (Bravo! beim Antitab.)
Es ist das eine Gewaltmaßregel, zu der wir nie die Hand bieten
würden. (Anhaltendes Bravo! beim Antitab.) Schließlich will
ich den Liberalen einen Hauch der Bedaktion des Generalanwaltes
für das Judentum übermitteln, worin ausgesprochen wird, daß die
Liberalen wie jetzt gegenüber den Polen auch einmal den Juden
gegenüber den Grundhaft verlegen könnten, der ein Fundament
der liberalen Weltanschauung ist. Ich warne sie noch ein-
mal, die Rechte des § 7 unserem Volke um den Hals
zu legen. (Bravo! beim Antitab.)

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fr. Sp.): Der Abg. Legien
verlas hier vorher angebliche Ausführungen, die ich als
Landtagsabgeordneter Müller-Hof im bayerischen Land-
tage gemacht haben sollte. Legien ist ehrlich genug, seinen Irr-
tum eingesehen, und ist nur durch einen Zufall verhindert, daß
er nicht vor mir zum Worte kam. Er hatte beabsichtigt, seinen Irr-
tum unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Nicht
gegen Legien erhebe ich den Vorwurf, daß er hier gegen mich Stim-
mung machen wollte, sondern in erster Reihe gegen das Zentrum,
das seine Ausführungen mit dauerndem Hört! hört! begleitete.
(Abg. Müller-Reinigen verliest diese Ausführungen und wird
vom Zentrum mit ironischen Rufen: Hört! hört! begleitet.) Was
Legien vorgetragen hat, ist ein Artikel der „Frankfurter Zeitung“,
unterzeichnet L. Quide. Legiens guter Glaube ist ganz
zweifellos. Aber er wird mir doch zugehören müssen, daß es
eine bodenlosere Leichtfertigkeit nicht gibt gegen-
über einem politischen Gegner.

Präsident Graf Stolberg: Ich nehme an, daß Sie nicht einen
der Herren Abgeordneten gemeint haben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Reinigen: Ich habe Herrn Legien
gemeint.

Präsident Graf Stolberg: Der von Ihnen gebrauchte Ausdruck
ist nicht zulässig.

Abg. Dr. Müller-Reinigen: Der geradezu fanatische Haß
gegen uns hat sich hier wieder gezeigt. Es ist das die Folge einer
seit Wochen fortgesetzten Presse. (Hört! hört!) Die folgenden
Ausführungen des Redners werden von demonstrierenden Hört!
hört!-Rufen im Zentrum begleitet.) Was hat die Presse nicht alles
gegen uns gesagt? Geradezu Organe des Fanatismus sind ge-
feiert worden. So sagt der „Vorwärts“: Der Freisinn
leidet an galoppierender Korruption. (Sehr
richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er spricht von „politischen
Schurkerei“, er nennt die Freisinnigen die „Ausgehaltene der
Wüste“, er spricht von ihren „politischen Geldgebern“, von „poli-
tischem Gefindel“, und nun die schönste Stelle (Lebhaftes Hört!
hört! Präsident Graf Stolberg: Ich bitte um Ruhe. Stürmisches
Heiterkeit.) „Vom Kopf bis zur Fehle korruptiert, verrät schamlos
aus allen Poren, zu verächtlich, um noch ein Gegenstand des Hasses
sein zu können“. Wenn ich alle diese Schmäherereien gegen meine
Person lese, da muß man so abgebrüht werden. (Zuruf bei den
Sozialdemokraten: Sind Sie auch! Heiterkeit.) Worin erfolgte
hier auch ein Zuruf, der das stärkste Andeutete, was hier gegen
eine politische Partei vorgebracht wurde. Der Zuruf: Das
Wüstengesetz! Das deutet eine infame Verleumdung an.
Wie können wir noch mit einem politischen Gegner reden, wenn in
derartiger Weise vorgegangen wird. Das ist der Ton eines sozial-
demokratischen Flugblattes, in welchem gesagt wird: „An dem
moralischen Bankrott ist dieser Sippschaft nichts gelegen, aber
seinen finanziellen Zusammenbruch fürchtet
der Freisinn, und deshalb verschäffern diese Söldlinge des
Kapitalismus die Volkrechte.“ (Lebhaftes Psittirufe bei den Frei-
sinnigen.) Das ist eine Infamie, und in diesem Tone geht es
weiter. Hier wird zum Beispiel in einer sozialdemokratischen Zei-
tung ausgesprochen, daß der Reichskanzler den Hebeln von der frei-
sinnigen Volkspartei seine nachrückliche materielle Unterstützung
in Wahlkampf zugeführt hat. (Zustimmung bei den Sozial-
demokraten. — Einhauss!) Weiter sagt der Artikelschreiber, er
wolle der Welt erzählen, wie der Freisinn Regierungspartei wurde.
Das können wir Ihnen ganz offen sagen, das geschah am 13. De-
zember 1906, weil die damaligen Mehrheitsparteien ihre Pflicht
und Schuldigkeit nicht getan haben. (Große Unruhe im Zentrum.)
Mit dem bayerischen Gesandten habe ich Mißleid. (Lachen im
Zentrum.) In Bayern gibt es ja nichts Gefährlicheres, als in Ver-
bindung mit Liberalen zu stehen, und ich verhehe sehr wohl die
Rüge des Dr. Schäbler. Wie konnte der Gesandte auch nur hier-
her gehen und die Blodfrucht loben. (Abg. Singer (Soz.): Das
ist auch wunderbar. — Stürmisches Heiterkeit.) Die Herren
von der äußersten Linken haben am wenigsten Grund, und Vor-
würfe beim § 7 zu machen. Sie waren in der Kommission pol-
nischer als die Polen selbst.

Präsident Graf Stolberg: Ich bitte, nicht unter Rennung der
Parteien auf die Kommissionsverhandlungen einzugehen.

Abg. Dr. Müller-Reiningen: Je öfter das Gesetz wurde, um so größer wurde die Zahl unserer Gegner.

Der „Vorwärts“ hat fortwährend unsere Anstrengungen, freihetliche Bestimmungen in den Entwurf zu bringen, mit Hohn überschüttet...

Präsident Graf Stolberg: Ich bitte, wenigstens die Presse nicht mit den Kommissionsberhandlungen in Beziehung zu bringen. (Zurufe, Lärm und Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. Dr. Müller-Reiningen (fortfahrend): Ich muß jetzt ein Wort gegen den Staatssekretär sagen. (Rufe bei der Minderheit: Und das wagen Sie? Stürmische Heiterkeit.) Eine besondere Behandlung der christlichen Gewerkschaften wollen wir nicht. — Das Zentrum steht da mit der Miene des betrübten Lohgerbers, dem die Zelle weggenommen sind. (Stürmische anhaltende Heiterkeit im Zentrum.) Wir Liberalen aber (Rufe bei der Minderheit: Ja, Ihr Liberalen! Anhaltende Heiterkeit im ganzen Hause), wir Liberalen werden alles tun, um die Wiederkehr der Zentrumshegemonie zu verhindern, die ein nationales Unglück wäre. (Stürmische Heiterkeit im Zentrum.) Wir werden alles daran setzen, das Gesetz zustande zu bringen, das von der großen Mehrheit des deutschen Volkes (Stürmisches Gelächter und heftige Unterbrechung der Minderheit. Ironische Rufe: Die Mehrheit des Volkes? Die Mehrheit?), das von der großen Mehrheit des deutschen Volkes gemünzt wird. (Erneutes tosendes Gelächter bei der Minderheit. Bravo! bei der Mehrheit.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich bin dahin mißverstanden worden, als ob ich in meiner vorigen Erklärung in bezug auf die gewerkschaftliche Bewegung nur die christlich nationalen Arbeiterorganisationen im Auge gehabt hätte. Damit sich kein Irrtum festsetzt, lege ich Wert darauf zu erklären, daß sich meine Bemerkungen keineswegs nur auf die christlich nationalen Arbeiterorganisationen und diesen Teil der gewerkschaftlichen Bewegung beschränkt haben. (Bravo! links.)

Abg. Deller (Erl.): erklärt, gegen den Lothringer Grégoire polemisierend, den § 7 für völlig unannehmbar. Die Ablehnung des § 7 ist für uns nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache. Man mußt uns zu, unser Haus zu retten, indem wir das Haus der Polen preisgeben. Wir bedanken uns für eine solche Politik der Grundlosigkeit. (Stürmischer anhaltender Beifall bei der Minderheit.) Frankreich hat gegenüber der deutschen Sprache in Elsaß nicht die größte Toleranz bewiesen. — Mit einem Tropfen Freiheit würden Sie im Elsaß mehr Seelen gewinnen, als mit der ganzen Effigie des § 7. (Lebhafte anhaltende Beifall bei der Minderheit.)

Abg. Hanssen (Däne): Ich werde gegen den § 7 und gegen das ganze Gesetz stimmen. — Der § 7 ist ein schändes Unrecht gegen die fremdsprachigen Nationalitäten innerhalb des Reichsgebietes, ohne dem deutschen Volke irgendwie zu nützen. Mit kulturellen Fortschritten gewinnt man die Gemüter, nicht mit Polizeischritten. Wird der § 7 angenommen, wird man weltberühmte Dichter, wie Byron und Björnson, nicht in öffentlichen Versammlungen zitieren können, ohne sich Freiheitsstrafen auszusprechen. (Hört! hört! bei der Minderheit.) Redner empfiehlt seinen Änderungsantrag und schließt mit den Worten: Mehr Schiller, weniger Bismarck, das tut dem deutschen Volke not! (Lebhafte Beifall bei der Minderheit.)

Abg. Weiszi (Vole) befreit sich zunächst gegenüber dem Abg. Dr. Sieber, daß große Gegensätze in der polnischen Fraktion bestehen. Fürst Radziwiłł z. B. den Herr Sieber in Gegensatz zu dem Abg. Korfanty bringen will, ist weit sozialer als irgendein Blodkuber (Sehr gut! bei der Minderheit); das hat er bewiesen, indem er in der Kommission dafür stimmte, daß, und zwar in diesem Gesetze, den Landarbeitern das Wahlrecht gewährt werden solle — für einen Antrag, den die Sozialliberalen abgelehnt haben. (Lebhafte Heiterkeit! hört! bei den Polen, den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Durch diesen Paragraphen werden auch die deutschen Bürger leiden. Wenn die Befämpfung der Tuberkulose den Polen in Vorträgen unmöglich gemacht wird, so leiden darunter nicht nur die Polen, sondern auch die Deutschen. (Sehr gut! bei den Polen.) Wenn Sie es als Prinzip aufstellen, daß in deutschen öffentlichen Versammlungen nur Deutsch gesprochen werden soll, wie kommt dann der Bloß dazu, Ausnahmen für die Litauer, Elsaß, Lothringen usw. zu machen? Wenn Sie so das Prinzip selbst durchbrechen, so dürfen Sie sich nicht mehr auf das Prinzip berufen. (Sehr gut! bei den Polen.) Wenn Sie zugeben, daß die Majoren, die seit 600 Jahren unter deutscher Herrschaft leben, noch nicht deutsch können, wie können Sie das von den Polen verlangen? Daß der polnische Nationalstaat zugrunde ging, war sicher kein Glück für das deutsche Volk. Das geht auch aus Äußerungen des Großen Kurfürsten und Bismarcks hervor. An die nahe bevorstehende Möglichkeit einer polnischen Gefahr glaubt ja kein Mensch im Ernst, das hat mir ein Anhänger des § 7 selbst zugegeben. (Hört! hört! bei den Polen.) Das sicherste Mittel zur Erhaltung der Provinzen ist, die Liebe der Bevölkerung zu erwerben. Lassen Sie deshalb den § 7 fallen und gewähren Sie den Polen Freiheit und Recht. (Bravo! bei den Polen.) Ich bebauere sehr, daß die schönen Reden eines Trägers, Müller-Reiningen, Papier bei der ersten Lesung des Gesetzes in der Kommission nicht stenographisch festgehalten sind; sie stehen in tristem Gegensatz zu dem, was sie hier ausgeführt haben. Ich bitte Sie, den § 7 abzulehnen. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Hue (Soz.): zunächst möchte ich feststellen, daß der Herr Staatssekretär vorhin auf eine Bemerkung des Abgeordneten Müller-Reiningen erklärt hat, daß die Beschränkungen des § 7 nicht nur nicht auf die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung, sondern auch die übrige Gewerkschaftsbewegung Anwendung finden sollen, ich konstatiere also ausdrücklich, daß auch die freien Gewerkschaften von dieser Erklärung betroffen waren. Die Ausführungen, die mein Parteigenosse Legien irrtümlicher Weise Herrn Müller-Reiningen zuschrieb, enthielten so gesunde liberal-demokratische Gedanken, daß man nur jeden freisinnigen Volksvertreter zu ihnen beglückwünschen kann. Wenn Herr Müller-Reiningen sich dagegen so lebhaft verwehrt hat, daß er einen solchen freisinnig-demokratischen Standpunkt einnehme, so geht daraus hervor, daß Legien Herrn Müller-Reiningen überschätzt hat. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich kann auch vom Standpunkt des Gewerkschaftlers nur erklären, daß die Haltung der Sozialdemokratie in der Kommission bei allen Gelegenheiten durchaus im Interesse der Gewerkschaftsbewegung gelegen hat. Man stellt es so dar, als handele es sich bei dem § 7 um eine nationale Existenzfrage. Dabei stehen den 60 Millionen Deutschen nur 5 Millionen Polen gegenüber. (Zurufe bei den Nationalliberalen: Rotweh!) Kann denn ein erwachsener harter Mann einem Kinde gegenüber in Rotweh sein? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wie weit die chauvinistische Hege gegen die Polen geht, beweist eine Broschüre, in der verlangt wird, daß die polnischen Arbeiter aus den Kohlengruben hinausgetrieben und durch Zuchthäuser und Strafgelände ersetzt werden sollten. (Lebhafte Heiterkeit! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir fühlen uns auch als Deutsche, als Angehörige der deutschen Nation, und gerade als Deutsche schämen wir uns eines solchen Paragraphen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In anderen Ländern, wie Frankreich, Belgien usw., können die Ausländer ohne jede Polizeischikane ihre Muttersprache gebrauchen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Herr Grégoire hat erklärt, daß er dem Gesetz keine Schwierigkeiten bereiten will, und hat diese Erklärung auch im Namen der Wendels abgegeben, wenn nur die französische Muttersprache gestattet wird. Den vielen tausend italienischen Arbeitern aber soll der Gebrauch ihrer Muttersprache nicht gestattet sein. Dadurch allein zeigt sich schon, daß es sich hier um

proklamierte den Grundsatz: „Nach geht vor Recht!“ Der selbe Mann schreit über den Terrorismus der Gewerkschaften. Solchen Leuten glauben die Arbeiter die christliche Ueberzeugung nicht. Wenn Christus diesen Grundsatz gehabt hätte, so wäre er nicht nach Gethsemane gegangen, sondern hätte sich an den Tisch der Reichen gesetzt und wäre Hosprediger beim König Herodes geworden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Müller-Reiningen nennt es eine infame Verächtlichmachung, daß das Börsengesetz und der Sprachenparagraph zusammen genannt werden. Die „Westdeutsche Zeitung“ des Herrn Nimm, eine zweifellos evangelische Zeitung, konstatiert diesen Zusammenhang. (Der Redner geht wiederholt auf Zwischenrufe ein.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Ich bitte die Zwischenrufe zu unterlassen, unsere Verhandlungen werden dadurch nur verlängert. Abg. Hue: Jedemfalls werden sie dadurch interessanter. (Heiterkeit.) Fortfahrend: Es ist die Schuld der Liberalen, daß das Zentrum die für diese Partei wahrhaft gloriose Gelegenheit bekommen hat, sich als Verfechter für Wahrheit, Freiheit und Recht auszugeben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Müller-Reiningen empört sich über einige kräftige Ausdrücke sozialdemokratischer Blätter gegen die Freisinnigen. Ich habe hier einen Artikel aus der „Westdeutschen Post“, dem Organ der Hirsch-Dunderschen Arbeiter. (Rufe im Zentrum: vorlesen!) Die außerordentlich beurteilenden Worte, welche diese freisinnigen Arbeiter gegen die Partei Müller-Reiningens richten, will ich aus Rücksicht auf die Gesundheit des Kollegen Müller-Reiningen nicht vorlesen. (Heiterkeit.) Sie wissen doch, daß der Kollege Müller sich sehr leicht aufregt. (Große Heiterkeit.) Der § 7 ist vor allem ein Ausnahmengesetz gegen die Gewerkschaften. Er spricht allgemein von öffentlichen Versammlungen, selbst denen, die nicht überwacht zu werden brauchen. Dieser Paragraph trifft nicht die Ostmarken, sondern

vor allem uns im Ruhrgebiet. Dort gibt es keinen Bezirk, in dem 60 Proz. Polen sind. Daher hat auch das Blatt der christlichen Bauhandwerker erklärt: Wenn dieser Paragraph Gesetz werden sollte, dann lieber die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Was für Versprechungen hat man nicht den christlich-nationalen Arbeitern bei den letzten Wahlen gegeben. Diesmal sind die Arbeiter noch auf den Beim gehüpft. Ob sie es noch einmal tun werden, bezweifle ich. Gätte man uns nicht bei den letzten Wahlen durch die „nationale“ Agitation die 36 Mandate abgenommen, so wäre ein solches Gesetz unmöglich. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeiter werden danach erkennen, daß sie

in der Sozialdemokratie ihre beste Vertretung haben. — Ich frage den Herrn Staatssekretär, ob es wahr ist, daß der Herr Reichskanzler der christlich-nationalen Arbeiterdeputation erklärt hat, der § 7 komme nicht aus der Initiative der Regierung, sondern sei von rheinischen Großindustriellen gewünscht. Ich werde die Antwort abwarten und behalte mir vor, dann amtliches Material darüber vorzubringen. Ich behaupte positiv, daß dieser § 7 auf Bestellung des Zentralverbandes der Industriellen Deutschlands geschaffen ist. (Lebhafte Heiterkeit! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Freisinnigen sind aber über die Entstehungssache dieses Paragraphen durch die Erklärungen der Regierung falsch unterrichtet worden. Im preussischen Landtag haben die Freisinnigen gegen das Enteignungsgesetz und überhaupt gegen die Ausnahmengesetze wider die Polen gestimmt. Das ist ihnen hoch angerechnet worden. Hier haben Sie (zu den Freisinnigen) nun Gelegenheit, das, was gegen Sie im preussischen Landtag von den Konservativen und Nationalliberalen durchgeführt wurde, im deutschen Reichstag zur Ehre des Parlaments zu verhindern. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der § 7 ist nichts anderes als die Fortsetzung der Polenpolitik in Preußen. Was erleben wir an Vorkriegszeiten der Bergarbeiter, um ausländische Arbeiter heibeizuladen. Würden ihre Agenten gebührend bestraft, sie können aus dem Zuchthaus gar nicht heraus. (Sehr wahr!) Eine solche Einwanderung tausender fremder Arbeiter haben wir nicht nur in Preußen, sondern auch in Thüringen und Bayern. Um so schlimmer, daß man diesen Arbeitern ihr Vereinigungsrecht nehmen will. (Sehr wahr!) Das wird die Löhne gerade der deutschen Arbeiter senken. (Sehr wahr!) Und ich konstatiere, daß die nationalen Unternehmer in Elsaß-Lothringen, die für den § 7 eintraten, nach in dieser Woche deutsche Arbeiter entlassen, und italienische dafür eingestellt haben. (Lebhafte Heiterkeit! hört! hört!) Selbst Türlen hat man schon in die deutsche Bergarbeiterschaft geschleppt. (Hört! hört!) Die Freisinnigen wissen augenscheinlich gar nicht, von welcher Tragweite die Beschlüsse sind, die sie fassen wollen. (Sehr wahr!) Ein Drittel aller Bergarbeiter des Ruhrreviers sind fremdsprachig, fast die Hälfte aus dem Osten zugewandert. Wie sollen wir bei einem künftigen Streik unter dem § 7 Ruhe und Sicherheit aufrecht erhalten, wenn wir zu den Leuten nicht in ihrer Muttersprache sprechen können. (Sehr wahr!) Den Unfrieden, den wir bisher nur in der Ostmark kannten, fragen Sie mit dem § 7 in das ganze Deutschland hinein! Kein einziger Bürger im Ruhrrevier wünscht das. (Sehr wahr!) Wer es ernst meint mit dem Frieden und dem Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse, der gleichbedeutend ist mit der Entwicklung der deutschen Kultur, der kann den § 7 nicht annehmen. (Lebhafte Beifall bei den Polen, Sozialdemokraten und im Zentrum.) Sie trennen damit nur die fremden Arbeiter von den einheimischen und tragen eine

wahnsinnige Verheugung

in die polnischen Vereine erst hinein. (Lebhafte Beifall.) Ich erinnere Sie an den gewaltigen Streik der Ruhrbergleute vor drei Jahren. Damals standen 200 000 Arbeiter in Streik, und es ist uns ausdrücklich bezeugt worden, daß wir diese Arbeiter in bewunderungswürdiger Disziplin zusammengehalten haben. Und woran lag das? Es ist uns in jener Zeit nicht die geringste Schwierigkeit bei der Veranstaltung von Versammlungen gemacht worden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Hätten wir die Zehntausende von ausländischen Arbeitern damals nicht in ihrer Sprache auslassen können, so wäre der Streik nicht so ruhig verlaufen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Zurufe bei den Freisinnigen.) Die Erklärung des Herrn Ministers kann uns nicht genügen. Herr v. Bethmann ist auch nicht ewig Minister. Auf den schwankenden Boden einer Erklärung vom Regierungstisch können wir ein für die Arbeiter so wichtiges Gesetz nicht aufbauen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich warne die Freisinnigen, sich durch das Mattenfüngelied von der nationalen Gefahr verleiten zu lassen, sich auf die abschüssige Bahn der preussischen Polenpolitik zu begeben. Ich konstatiere, daß es uns im Ruhrgebiet in einer Anzahl von Bezirkskolonien nicht gestattet worden ist, deutsche Zeitungen und Flugblätter herbeizubringen, während der Kolonienzeit fremdsprachige Flugblätter aus weiterem hereinließ. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Und da erzählt man uns noch, daß der § 7 auf nationalen Gründen angenommen werden müsse! Wer das glaubt, muß dünner sein, als die Polizei erlaubt. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der § 7 legt der einheimischen Gewerkschaftsbewegung unnötige Fesseln auf. Wollen Sie das nicht, meine Herren von der freisinnigen Partei, und ich weiß, daß eine ganze Anzahl von Ihnen nicht die Absicht haben, uns Gewerkschaften irgendwelche Fesseln anzulegen, dann bitte ich Sie, lassen Sie sich nicht verleiten, für den § 7 zu stimmen. Ich erinnere Sie auch an die Debatten, die wir hier über die Macht der Syndikate gehabt haben. Dieser § 7 ist eine neue Verheugung der Regierung vor den gewaltigen Syndikaten, von denen sie sich hat verheißt und verheißt lassen, von denen sie sich bei der Hibernia-Affäre in unerhörter Weise hat froasen lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Kollege Raumann hat im vorigen Jahr eine wunderschöne Rede über die Bedeutung der schweren Industrie und die Emanzipation der Arbeiter gehalten. Lesen Sie diese Rede wieder. Herr Raumann, bevor Sie über den § 7 abstimmen. Wollen Sie wirklich das, was Sie in jener Rede an sozialen Gedanken in so wunderschöner Verehrbarkeit dargelegt haben, in die Praxis umsetzen, dann lehnen Sie diesen § 7 ab. Wer für den § 7 stimmt, der stimmt damit gegen die Gewerkschaftsbewegung. Ob bewußt oder unbewußt unterdrückt er die Gewerkschaften zugunsten des Kapitals. (Lebhafte Bravo! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum. Rufen bei der Mehrheit.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Daß der Reichskanzler bei dem Empfange der Deputierten des christlich-nationalen Arbeiterkongresses die ihm zugeschriebene Äußerung über die Entstehungsgeschichte des § 7 gemacht hat, ist von ihm bereits im Dezember demontiert worden, ebenso von dem Abgeordneten Dehrens, einem Teilnehmer der Deputation, im Namen der übrigen. (Zurufe Quos: Nicht im Namen der übrigen!) Im übrigen ist § 7 nicht nachträglich in das Gesetz hineingefommen, sondern ich habe selbst bei der Ausarbeitung des Gesetzes die Notwendigkeit erklärt, die Sprachenfrage zu regeln. Die Behauptung, daß der § 7 bestellte Arbeit des Zentralverbandes oder irgend eines anderen sei, ist also eine Fabel. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Korfanty (Vole): Trotz der Erklärung des Staatssekretärs ist es richtig, daß von dem Reichskanzler einem Teilnehmer der Deputation gesagt ist, der § 7 sei auf Verlangen der nationalliberalen Parteien in den Entwurf gekommen (Lebhafte Unterbrechungen beim Bloß), das hat ein Mitglied der Deputation selbst erzählt und Herr Dehrens sollte den Mut haben, hierher zu treten und das zuzugeben. (Große Unruhe beim Bloß. Unter der andauernden Unruhe gehen die nächsten Ausführungen des Redners verloren.) Die preussische Polenpolitik ist nach russischen Muster eingerichtet. Den Freisinnigen rufe ich zu, daß wir Polen als Demokraten von den Junkern verfolgt werden; die großpolnische Gefahr ist nur Vorwand. Mit diesem Paragraphen haben die Freisinnigen sich auf die abschüssige Bahn der Ausnahmengesetze begeben, und ich sehe es kommen, daß sie noch ganz anderen Ausnahmengesetzen zustimmen werden. Sie würden patriotisch handeln, wenn Sie diese Vorlage ablehnen. (Bravo! bei den Polen.)

Hierauf wird ein von den Bloßparteien gestellter Schlußantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Polen angenommen. In der Abstimmung werden zunächst die gestellten Änderungsanträge abgelehnt und dann der § 7 in der Kommissionfassung in namentlicher Abstimmung mit 200 gegen 170 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Gegen den Paragraphen stimmen auch die freisinnigen Abgeordneten Dehrens, Hausmann, Dr. Reumann-Hofer, Dr. Posthoff. Das Resultat der Abstimmung wird vom Bloß mit stürmischem Beifall, vom Zentrum und den Sozialdemokraten mit anhaltendem Rufen, von den Polen mit stürmischem Hurraus aufgenommen.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.

Schluß 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für Einführung des neuen Befähigungsnachweises hat die zweite Lesung der Vorlage beendet und hat in einem wesentlichen Punkte die Beschlüsse der ersten Lesung geändert. Wesentlich hatte sie gegen den lebhaften Protest der Sozialdemokraten beschlossen, daß nur derjenige den Gesellen- oder Gehilfenstatus führen darf, der die Gesellenprüfung bestanden hat. Bei diesem Verbot zuwider sich doch Geselle oder Gehilfe nannte, sollte mit 100 R. Geldstrafe und im Unvermögensfalle bis zu die Wochen Freiheitsstrafe bestraft werden. Als aber nun die Regierung erklärte, daß sie diese Bestimmung ablehnen müsse, da Klappern die erst so mutmaßen Innungsmeister völlig zusammen und fielen vor dem Stimmungs des zum erstenmal in der Sitzung erschienenen Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg glatt auf den Bauch.

Der § 129 erhält folgende Fassung: In Handwerksbetrieben steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, welche das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben. Haben solche Personen die Meisterprüfung nicht für dasjenige Gewerbe oder denjenigen Zweig des Gewerbes bestanden, in welchem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, so haben sie die Befugnis dann, wenn sie in diesem Gewerbe oder Gewerbezweige entweder die Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt haben, oder während einer gleichen Zeit als Wertmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind. Die höhere Verwaltungsbehörde kann Personen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen widerruflich verleihen. Vor der Entscheidung über die Erteilung der Befugnis oder den Widerruf ist die Handwerkskammer und, wenn die Person einer Innung angehört oder an ihrem Wohnorte für ihren Gewerbezweig eine Innung besteht, außerdem die Innung zu hören.

Der § 131a lautet nach den Beschlüssen der ersten Lesung: Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innung und der Lehrherr sollen ihn hierzu anhalten. Nur derjenige, welcher die Prüfung bestanden hat, darf den Gesellen- oder Gehilfenstatus in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks führen. Im übrigen finden, soweit nicht anderweitige Bestimmungen getroffen sind, die für Gesellen und Gehilfen erlassene Vorschriften auch auf diejenigen Anwendung, die den Gesellen- oder Gehilfenstatus in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks zu führen nicht berechtigt sind.

Nach den Beschlüssen der zweiten Lesung lautet er der bisherigen geschlichen Bestimmung entsprechend: Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innung und der Lehrherr sollen ihn dazu anhalten.

Es ist also niemand verpönt, die Gesellenprüfung zu machen, auch kann er sich Geselle nennen, ohne eine Gesellenprüfung gemacht zu haben. Die einzige Frucht für die Innung ist, daß im allgemeinen zur Meisterprüfung nur zugelassen wird, wer nachweist, daß er die Gesellenprüfung bestanden hat.

Die wichtigen Uebergangs- und Schlußbestimmungen lauten: Personen, welche beim Inkrafttreten dieses Gesetzes nach den bis dahin geltenden Bestimmungen zur Anleitung von Lehrlingen im Handwerk befugt sind, dürfen die zu diesem Zeitpunkt bereits in das Lehrverhältnis eingetretenen Lehrlinge ausleihen. Die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ist ihnen auf ihren Antrag von der unteren Verwaltungsbehörde zu verleihen, wenn sie beim Inkrafttreten dieses Gesetzes mindestens fünf Jahre hindurch mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in ihrem Gewerbe tätig gewesen sind. In anderen Fällen kann sie ihnen von der unteren Verwaltungsbehörde verleihen werden.

Während der ersten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes darf die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Bestehen der Gesellenprüfung (§ 133 Abs. 3) nicht abhängig gemacht werden. Für Personen, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes zur Anleitung von Lehrlingen befugt sind, gilt das Gleiche auch nach Ablauf dieser fünf Jahre.

Die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes schon erteilte Befugnis zur Führung der Meisterprüfung in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks bleibt unberührt.

Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1908 in Kraft. Ein von sozialdemokratischer Seite gestellter Antrag, das Gesetz erst mit dem 1. Januar 1909 in Kraft treten zu lassen, wurde abgelehnt.

Die Viehschutzkommission hat in ihrer Sitzung vom Mittwoch die 19 bis 29. beraten. Es handelte sich in der Hauptsache um Verordnung, Absonderung usw. der erkrankten Tiere. Bei der Frage der Reinigung und Desinfektion der Ställe und der von den erkrankten Tieren benutzten Wege und Straßen setzte eine größere Diskussion ein, weil die Agrarier der Meinung waren, daß man diese Desinfektion, die natürlich Geld kostet, unmöglich durchführen könne. Die Vertreter der Regierung traten dem scharf entgegen und sie fanden darin Unterstützung bei den Sozialdemokraten. Als es sich darum handelte, feuchterbüchtige Gegenstände aus Deutschland fernzuhalten, konnten den Agrariern die Maßregeln nicht scharf genug gesteckt werden. Tatsächlich kann künftig die Einfuhr aller tierischen Erzeugnisse unterdrückt werden, sobald nur ein Seuchenverdacht vorliegt, der natürlich stets geäußert werden kann. Sobald aber die deutschen Agrarier Unbequemlichkeiten durch Desinfektion befürchten, dann sind auf einmal die vorgeesehenen Maßnahmen nicht durchzuführen. Eine endgültige Festsetzung des Wortlautes der angefochtenen Paragraphen wurde auf die zweite Lesung verschoben. Bestimmt war, daß in einem Orte, in dem Seuchen ausgebrochen sind, keine Viehversteigerungen stattfinden dürfen. Hier ist im Interesse der kleinen Leute die Bestimmung getroffen worden, daß, wenn im Gebiete keine Seuche herrscht, dann das eigene Vieh verkauft werden darf, sofern es mindestens drei Monate im Besitz des Käufers war. Die Sozialdemokraten beantragten schließlich, eine Zusammenstellung über den Stand der Viehsuchen im Ausland der Kommission vorzulegen. Dieser Antrag wurde von agrarischer Seite scharf bekämpft, fand aber doch Annahme. Das vorzulegende Material dürfte ergeben, daß das Ausland keineswegs so verheert ist, als wie das von den Agrariern fortgesetzt behauptet wird.

Ein Termin für die nächste Sitzung wurde nicht festgesetzt, dies vielmehr in das Ermessen des Vorsitzenden gestellt, weil man offenbar damit rechnete, daß die Vertagung des Reichstages bis zum Herbst schon vor Ostern eintreten könne.

Einkauf.

Im Reichstage gingen ein:
Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1905 nebst Anlagen.
Bericht der Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs über den Vogelschutz.
Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abgeordneten Herzog (Rinteln-Posseidmar).

Die Gewerkschaften und die Staatszuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung in Dänemark und Norwegen.

Als im April vorigen Jahres das dänische Gesetz über Staats- und Gemeindeforschüsse zur Arbeitslosenunterstützung zustande gekommen war, wonach den anerkannten Arbeitslosen ein Drittel ihrer Ausgaben aus Staatsmitteln ersetzt werden soll, die Gemeinden außerdem noch ein Sechstel zuschießen können, da empfahl die bald darauf abgehaltene Generalversammlung des Gewerkschaftsverbandes den ihr angeschlossenen Gewerkschaften, sich die Vorteile des Gesetzes zunutze zu machen und um Staatsanerkennung ihrer Arbeitslosenklassen nachzusuchen. Dem sind die dänischen Gewerkschaften denn auch schon größtenteils nachgekommen. Bereits zu Anfang dieses Jahres waren es 29 gewerkschaftliche Arbeitslosenklassen mit über 76 000 Mitgliedern — ungefähr drei Viertel der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Dänemarks — die die Staatsanerkennung erhalten hatten und damit des Staatszuschusses teilhaftig wurden.

Ungefähr dieselben Vorteile wie das dänische, bietet das norwegische Gesetz über Staats- und Gemeindeforschüsse zur Arbeitslosenunterstützung. Dieses Gesetz ist nun schon anderthalb Jahre in Kraft; aber nur formell, denn erst vor wenigen Wochen hat die erste und bis jetzt einzige Gewerkschaft, die darauf Anspruch erhebt, um die nötige Staatsanerkennung ihrer Arbeitslosenkasse nachgehakt und sie erhalten. Es ist die Vereinigung norwegischer Handelskontrollfunktionäre. Endgültig haben aber die Mitglieder auch hier noch nicht darüber beschlossen, ob sie die Staatsunterstützung haben wollen oder nicht. Alle anderen Gewerkschaften verzichten im Einverständnis mit ihrer gemeinsamen Landesorganisation vorläufig darauf und wollen erst eine Revision des Gesetzes abwarten, über die das Storting demnächst beraten wird. Was die Gewerkschaften zu dieser ablehnenden Haltung veranlaßt, ist vor allem eine Bestimmung des Gesetzes, die besagt, daß alle in dem betreffenden Beruf beschäftigten Leute in die staatsanerkannte Arbeitslosenkasse aufgenommen werden müssen, auch wenn sie ihrer Berufsorganisation nicht beitreten wollen oder ihre Aufnahme abgelehnt wird. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sollen also dulden, daß Streikbrecher und andere zweifelshafte Nachfolger ihren Arbeitslosenkassen angehören, und das norwegische Gesetz bietet keine Handhabe, derartige Personen fernzuhalten.

Im Volkshause zu Kristiania suchte kürzlich der Nationalökonomieprofessor Jäger den Arbeitern klar zu machen, daß es ein Fehler sei, wenn sie sich das Gesetz nicht zunutze machten. Am 1. April dieses Jahres würden es 24 000 Kronen sein, die sie durch ihren Verzicht auf die Zuschüsse eingebüßt hätten. Diese Summe war offenbar zu hoch gegriffen, wie der Stortingabgeordnete Genosse Knudsen gleich darauf nachwies, der den eingebüßten Staatszuschuß für das verfloßene Jahr auf 10 000 Kronen berechnete. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten hatte seinerzeit Dr. Erikson für das Gesetz gestimmt, aber auch er mußte nun anerkennen, daß die Arbeitslosenkassen der Gewerkschaften Streikbrecher nicht aufnehmen könnten.

Hoffentlich wird der Umstand, daß die Gewerkschaften das Gesetz nun anderthalb Jahre lang gleichsam boykottiert haben, dahin wirken, daß die notwendige Aenderung beschlossen wird. Daß das dänische Gesetz nicht mit so schweren Mängeln behaftet ist wie das norwegische, hat seinen Grund darin, daß die Arbeiterklasse in jenem Lande weit stärker im Parlament vertreten war und ist als in diesem.

Aus der Partei.

Zur Raifester

Nach am Donnerstagabend die Delegiertenversammlung der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs Stellung. Das einleitende Referat hielt Parteisekretär Stubbe, der ersuchte, von einem diesjährigen Demonstrationstag Abstand zu nehmen, weil die Polizeibehörde nicht zu bewegen sei, geräumigere Straßen und Plätze zum Aufstellen des Juges freizugeben. Das Referat wurde durch bestimmte Straßen nach einem bestimmten Lokale, das sich als viel zu klein erwiesen habe, habe so viele Unzufriedenheiten gereizigt, daß die in Betracht kommenden Faktoren erfordern, den Festzug fortzuführen zu lassen. Der Antrag wurde angenommen. Am Vormittag des 1. Mai werden Berufsversammlungen, nachmittags Familienfestlichkeiten und abends geeignete Arrangements mit Festreden usw. stattfinden. Der Kartenspreis wurde auf 30 Pf. für Männer

und 10 Pf. für Frauen festgesetzt. Für die Raifestzeitung werden 10 Pf. erhoben.

Alle Redner erklärten sich gegen den Vorschlag, für die Opfer der Raibemonstration einen Unterstüßungsfonds auf lokaler Grundlage ins Leben zu rufen.

R. März in Finnland.

Wie die „Rafsa Gazeta“ mittelt, beabsichtigt die finnländische „Literarische Gesellschaft“ die Mittel, die ihr vom Landtage zur Verfügung gestellt werden (50 000 Mk. jährlich), für die Uebersetzung und Herausgabe des „Kapital“ zu verwenden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Zwei Beleidigungsfälle und ihr Zwischenpiel. Wegen unser Stuttgarter Parteiorgan, die „Schwäbische Tagwacht“, hatte der Herr Schultheiß von Raitheim, Sted mit Namen, Beleidigungsklage angestrengt. Unser Parteiblatt hatte nämlich die Geschäftsführung des Ortsgewaltigen wiederholt scharf kritisiert, ihm Gesundheit, Unförsorglichkeit, Trunksucht und anderes mehr vorgeworfen. In seinem Rechtsbeistand hatte Herr Sted den demokratischen Reichstagsabgeordneten, Rechtsanwalt Storz, gewonnen. Auch das führende Organ der Württembergischen Volkspartei, der „Beobachter“, nahm sich des armen Sted mit rührender Sorgfalt an. Die vorgelegte Regierungsbehörde ging der Sache ebenfalls nach. Das Resultat war die Verurteilung nicht etwa des verantwortlichen Redakteurs der „Schwäbischen Tagwacht“, Genossen Sauerbeck, sondern des Herrn Sted wegen Unförsorglichkeit zu sechs Wochen Gefängnis. Die Strafe wurde später im Gnadenwege in eine Geldstrafe umgewandelt. Weiter wurde der Strafanzug gegen unser Parteiorgan auf Anrufen des Untersuchungsrichters eilends zurückgezogen. Man hätte meinen können, die derbe Lektion hätte den Ortsgewaltigen zur Besinnung gebracht. Aber nein! Er „regierte“ in dem Ort weiter, daß seinen armen „Untertanen“ die Haare zu Berge standen. Eine Klage auf Amtsentsetzung wurde vom Disziplinarrat aus formellen Gründen abgewiesen. Herr Sted ist noch unter dem alten Recht als lebenslänglicher Schultheiß gewählt worden. Die Aussicht, Herrn Sted bis an dessen seltsame Ende behalten zu müssen, machte die braven Raitheimer Bürger und Bauern ganz rabiat, war die Gemeinde doch durch das Walten des Schultheißen in der ganzen Gegend zum Gespött geworden. „Hier kann nur noch die Sozialdemokratie helfen!“, hieß es, und so wurde unser Vertrauensmann, Genosse Haas aus Ulm a. D., feierlich eingeladen, in öffentlicher Bürgerversammlung dem Herrn Sted gründlich die Wahrheit zu zeigen. Das hat Genosse Haas-Ulm denn auch besorgt. Resultat: Eine neue Klage gegen Genossen Haas, einen Raitheimer Bürger und die „Schwäbische Tagwacht“, die über die Versammlung ausführlich berichtet hatte. Nun wurde es selbst dem Minister des Innern zu bunt. Vom Ministerium wurde Klage gegen den Schultheißen Sted auf Amtsentsetzung eingeleitet. Einen ganzen Tag lang verhandelte die Disziplinarkammer in Stuttgart gegen den Sted. Die Herren Richter kamen aus dem Kopfschütteln gar nicht heraus. „Vorn ist er (der Sted) ins Rathaus hineingegangen, gleich ist er hinten wieder heraus und ins Wirtshaus geschlichen!“, sagte der eine Zeuge, „sechzehn Flaschen Bier hat er sich dazu noch in seine Wohnung holen lassen“, der andere; „vom Holzbaufen auf der Straße haben wir ihn betrunken aufgefressen“, der dritte; „mit dem Polizeidiener hat er geraucht“, der vierte; „gearbeitet hat er aber nichts, er war faul und ließ dem Wirtshaus nach!“, der fünfte; „Trinken war sein Hauptgeschäft!“, der sechste. Schließlich hatten die Herren Richter genug gehört. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung und Tragung der sämtlichen Kosten. Zahllose Dienstverwehlungen und Verschleppungen, chronischer Alkoholismus und dergleichen mehr werden dem Sted in der Urteilsbegründung nachgesagt. — Nun kann die Beleidigungsklage gegen unser Parteiorgan ihren Fortgang nehmen.

Strasfants der Presse. Unser Parteiblatt in Düsseldorf, die „Volkszeitung“, hatte in einem Artikel behauptet, das dortige Landgericht verleihe schnell und langsam zu arbeiten, je nachdem sich's trifft! Er bewies diese Behauptung damit, daß in einem Falle gegen die „Volkszeitung“ sehr schnell gearbeitet worden sei, während eine Reineidsanzeige gegen einen gewissen Kaufmann Böddinghaus, der Vorstandsmitglied der nationalen Partei war, schon länger als 1/2 Jahre der Erledigung harre. Wegen des Artikels fühlte sich der genannte Kaufmann beleidigt und erstattete Anzeige gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur, Genossen Dr. Laufenberg und gegen eine Kolporterin A u b, welcher die nötigen Unterlagen zu dem Artikel geliefert haben sollte. Das Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich mit der Angelegenheit zu befassen. Genosse Laufenberg, der jetzt in Hamburg wohnt, war vom Erscheinen entbunden, er ließ durch seinen Verteidiger erklären, daß der Mitangeklagte an dem Artikel vollständig unschuldig sei. Auch liegt eine Beleidigung nicht vor, denn es sei nur die Tatsache erwähnt worden, daß eine Anzeige wegen Reineid dem Gerichte vorliege. Die Person des Reineidlägers habe gar keine Rolle gespielt; es galt nur das Verfahren an dem Gericht zu kennzeichnen. Trotzdem wurden die Angeklagten wegen Beleidigung zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen das Urteil ist Berufung angemeldet.

Die Presse vor der Revisioninstanz. Am 11. Januar ist der Genosse Biltz, Dstlamp von der „Arbeiterzeitung“ zu Essen wegen Beleidigung eines städtischen Beamten zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hat am 2. April die Revision verworfen.

Aus der Frauenbewegung.

Motiv: Liebesgram.

Die Zeitungsberichte über Selbstmorde junger Mädchen befehligen sich gemächlich einer latonischen Kürze über das Motiv der Tat. In den meisten Fällen ist es vermutlich — Liebesgram. Der Vorhang über ein Menschenjoch ist gefallen und hinter die Kulissen zu schauen lohnt nicht der Mühe. Man fürchtet wohl auch, daß oft nicht eine „Liebeslei“ als Trauerpiel sich darbieten würde, sondern daß ein wild soziales Elend aufgerollt werden möchte, wollte man den Ursachen der Selbstmorde nachforschen. Die Konsequenzen scheut man und darum begnügt man sich mit der Alltagsphrase, die es zudem den Spielern erlaubt, sich durch sentimentales Mitleid wollüstig zu ergötzen.

Manch armes alleinstehendes Mädchen wird durch den Kampf gegen Not, Elend und Schande zu Tode gehegt. Tausende haben tapfer gekämpft, fleißig gearbeitet und hofften, eine gesicherte Existenz errungen zu haben. Da tritt Arbeitsmangel ein. Oft vielleicht hörten die Mädchen etwas von Harmonie der Interessen. Die Begriffe für diese Worte fehlen leider den meisten. Nun aber verspüren sie den Gegenjag der Interessen; sie werden entlassen!

Wenn Studien einer neuen Stellung zeigt sich erst recht die Not der Lohnslabinnen. Es ist viel mehr Angebot als Nachfrage am Arbeitsmarkt. Die Löhne werden gedrückt. Erwachsenen Verkäuferinnen bietet der Unternehmer Hungerlöhne. Lehrfräulein sind begehrte Artikel. Sie kosten wenig oder gar nichts und müssen die großen und mehr mechanischen Arbeiten verrichten. Ein Heer von ausgebildeten arbeitslosen Verkäuferinnen respektiert auf die wenigen Stellen, die nicht mit Lehrfräulein besetzt werden. Weil so viele sich um die Arbeitslegenheit reizen, werden die Ansprüche heruntergeschraubt, es finden sich genügend Aräfte, die auf das Angebot von 40 bis 50 Mk. zugreifen. Manches Mädchen sträubt sich zunächst dagegen, die Arbeitskraft so billig zu verkaufen, im voraus erkennend, daß es unmöglich ist, mit einem so geringen Gehalt das Leben ordentlich zu fristen. Doch die Not

zwingt die Hungernde schließlich, anzunehmen, was sich bietet. Und hat ein armes Mädchen eine unter aller Kritik entlohnte Stellung gezwungenermaßen angenommen, legt es sich alle Entbehrungen auf. Oftmals muß es sich ohne Abendbrot zur Nachtruhe niederlegen. Mehr als 30 bis 40 Pf. darf es für Mittagbrot nicht ausgeben. Und die übrige Nahrung besteht aus Brot und Kaffee. Doch der junge Körper rebelliert gegen die unzureichende Nahrung und verlagert den Dienst. Krankheit macht die mutig kämpfende wieder stellunglos. Das Unglück ist in gewissem Sinne ein Segen für sie. Eine kurze Ruhepause ist ihr vergönnt. Doch bald tritt der Schrecken des Stellungslusses wieder an sie heran. Der noch nicht gekräftigte Körper wird völlig zermürbt und nun findet die Vermisse erst recht kein Unterkommen.

In dieser Not tritt auch der Verkäufer an sie heran, Not und Elend sind ja seine Bundesgenossen und liefern ihm willenslose Beute. Mit Schreden erkennt sie, die sie nicht verkaufen will: Schande oder Tod ist ihr unentrichtbares Los! Wohl ist ihr Körper schon gereinigt, nicht aber ihre Menschenwürde. Sich verkaufen? Nein und tausendmal nein! Ein Keil vor dem Leben erfährt sie. Statt der Schande wählt sie lieber den Tod. . . .

Das Motiv zur Tat scheint Liebesgram gewesen zu sein.

Die oldenburgische Frauenstimmrechtsdebatte.

Als kürzlich im oldenburgischen Landtage bei der Beratung der Wahrscheinlichkeitsfrage auch ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts zur Debatte stand, offenbarte die liberale Mehrheitspartei des Landtags im Wetteifer mit der Rechten eine nicht leicht zu überbietende Fülle von philistischer Borniertheit. Schon in der Kommissionberatung des Antrages hatten die Freisinnigen sich beile, jedes Mißverständnis zu befeitigen, indem sie beantragten, im Gesetz ausdrücklich zu erklären: „Jeder Deutsche männlichen Geschlechts“ sei wahlberechtigt.

In der Plenarberatung taten dieselben freisinnigen Kämpen sich vor allen anderen hervor, um mit den ältesten Ratsmitgliedern unter den Einwänden, die ja gegen eine Betätigung der Frau außerhalb ihrer vier Wände ins Feld geführt wurden, auch die Verwerflichkeit des Rufes nach politischer Gleichberechtigung zu erweisen. Alle nur möglichen Variationen des Lieblingsargumentes unserer Spießbürger: Die Frau gehört ein für allemal ins Haus! wurden da produziert. Dem freisinnigen Reichs- und Landtagsabgeordneten Althorn, der sich seiner „demokratischen Prinzipien“ und seines „Liberalismus für alle“ laut rühmte, verschlug es nichts, in demselben Atemzuge die politische Gleichstellung der Frau für unmöglich zu erklären. Eine andere freisinnige Leuchte, der Abg. Tauhen wollte das Frauenwahlrecht „ruhig der Zukunft überlassen“ wissen. So befanden sich die Herren Liberalen in schönster Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Regierung, der den häuslichen Frieden durch die politische Betätigung der Frauen gefährdet sah und überdies von irgendwelchem Verlangen der 175 000 Oldenburgerinnen nach dem Wahlrecht nichts wußte. Denn, so folgte er, 75 000 unter ihnen seien Ehefrauen oder Witwen, die ohne weiteres fortziefen, da sie das Wahlrecht gern dem Manne und den Söhnen überließen. Von den dann noch übrig bleibenden 100 000 weiblichen Personen seien viele noch nicht 25 Jahre alt, also nicht wahlberechtigt. Die Zahl der über 25 Jahre alten ledigen Frauen sei nur gering; sie umfasse die Hausdöchter und die Erwerbsunfähigen, in jedem Falle Frauen, denen wegen ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit „nach jetziger Ansicht kein politisches Recht zu gewähren sei“. Es blieben dann noch die 2000 erwerbstätigen Frauen, die nach einem Bericht der Fabrikinspektion vorhanden sein sollen; deren Zahl sei aber zu gering, um eine Aenderung des Wahlrechtes zu rechtfertigen.

Selbstverständlich übten die vier sozialdemokratischen Abgeordneten scharfe Kritik an dieser kindlichen statistischen Leistung, vor allem aber an dem rückgratlosen Freisinn, der allerdings einen weichen Naben aufzuweisen hatte, den Abgeordneten Boh-Cutin. Sein offenes Eintreten für das Frauenwahlrecht konnte freilich an dem allgemeinen, beschämenden Eindruck dieser Parlamentsführung, die, soweit das Bürgertum in Frage kam, auf dem geistigen Niveau einer Viertelsunde in Krähwinkel stand, nichts ändern. — Der Antrag auf Gewährung des Frauenstimmrechtes wurde denn auch von der bürgerlichen Mehrheit zu Fall gebracht gegen die Stimmen der vier Sozialdemokraten, denen sich außer dem schon erwähnten freisinnigen Boh noch ein Herr Douen aus Jever angeschlossen hatte. Ein ebenso unbedientes Schicksal fand eine Petition des bürgerlichen Frauenstimmrechtsverbandes wegen Ausdehnung des Kommunalwahlrechtes auf die Frauen. —

So sieht die Unternehmung aus, die her von gewissen Frauenrechtlerinnen über den grünen Alee gelobte Liberalismus einer Frage des allgemeinen und kulturellen Fortschritts zuteil werden läßt. —

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. An zwei Sonntagvormittagen unternahm der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse unter der sachkundigen Führung des Herrn Dr. Kaesbach den Besuch der National-Galerie. Gerade für die Arbeiterin, die so wenig Zeit hat, sich in die Werke der bildenden Kunst zu vertiefen, ist es äußerst wertvoll, wenn durch Anregung und nähere Erläuterung ihr Verständnis zum Betrachteren von Kunstwerken geweckt und vertieft wird. Ganz besonders färbend wird eine solche Führung, wenn sie in so feinsinniger und begeisterter Weise geschieht, wie das bei der ungeringer der Fall war. Wir gingen von Kunststücken des achtzehnten Jahrhunderts aus. An der Gegenüberstellung eines Fischbeinischen und Graffischen Bildes wurde uns der krasse Unterschied eines wohl historisch interessanten, aber sonst weniger wertvollen Künstlers wie Fischbein, und dem so außerordentlich hervorragendem Maler Graff gezeigt. Ein Bild von Hader, welches Goethe so begeistert hieß, läßt uns heute völlig kalt, da unsere Natur- und Kunstempfindung eine andere geworden ist. Die großen Aktionen von Cornelius wurden uns durch historische und künstlerische Erklärungen erläutert. Auch hier zeigte uns unser Leiter an einem Gegensatz den Unterschied in der Malweise. In demselben Saale hängen einige Bilder von Kachel, die Karl den Großen verherrlichen. Welch ein Unterschied in der Auffassung! Bei Cornelius ist alles abstrakt und weltfremd, Kachel dagegen läßt seine Menschen auf dieser Erde Wurzel fassen. Kraft und Lebendigkeit zeichnen sie aus. Dann kamen wir zu Renzel. Wir entzückten uns an der Schönheit der Farben, an der Vielseitigkeit dieses großen Künstlers, einer der ersten in Deutschland, der Arbeiter in ihrer Kraft und in ihren Leiden darstellte. Wir bewunderten das Eisenwalzwerk, das Denkmal einer neuen Kunst. Die äußerst lebendigen von modernem Geist besetzten Ausführungen unseres Führers erhöhten unser Verständnis für diesen so erlebten Meister. Es war eine wunderbare Kunstschau, die wir dort ohne jede Störung durch andere Besucher halten durften.

Der zweite Sonntag führte uns zuerst zu Bödlin. Herr Dr. Kaesbach sprach feinführende Worte über den Maler und seine leidensreiche Entwicklungszeit. Wir genossen den zauberhaften Eindruck, den Bödlin's Bilder hervorruften. Seine intensive Naturempfindung mit seiner herrlichen Farbengebung liehen uns vor diesen Bildern in tiefstem Mitleiden verharren. Wir sahen einiges von dem einfachen, idealen Feuerbach, das seine Bild seiner Stiefmutter brachte uns den Maler durch die feinsinnigen Erklärungen auch menschlich nahe. Für Hans v. Marées, der nicht so leicht zu verstehen ist, hatte unser Vortragender eine besonders starke Sympathie, und er bemühte sich, ihm uns verständlich zu machen. Im höchsten Maße fesselte uns Wilhelm Leibl, dieser realistische Maler, der so unendlich fein die Natur wiedergibt. Längere Zeit verweilten wir dann bei Wilhelm Trübner. Wir haben nicht sehr viel bei unseren Führungen gesehen, aber um so mehr uns in die einzelnen Bilder vertieft. So hoffen wir, daß durch diesen ersten Versuch, unsere Arbeiterinnen in die Welt der bildenden Kunst einzuführen, ihnen ein neues Gebiet geistigen und seelischen Verlebens erschlossen worden ist.

Auch unsere nächste Versammlung am 13. April wird sich mit Kunstfragen befassen, und wird Herr Dr. Kaesbach das Referat übernehmen.

Beiträge für das Auer-Denkmal.

Roter Kern in schwarz-weißer Schale 0,50. Waldeck Manasse 2,00. F. Dreska, Georgenkirchstraße 2,00. Rudolf Diebing 10,00. Rauch-Klub „Fidèle Brüder“, Friedrichsfelde 5,00. B. 8,70. Freiloff 1,00. Referat bei den Stereotypen u. Galvanoplastikern d. Halle 0,00. National-Kassen-Registrier-Comp., Alte Jakobstraße 8,50. Bezirk 584 1,10. Weitere Beiträge sind zu richten an Emil Voeste, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Berliner Armenkirchhöfe.

Mit der Armut, die durch die gütige Knochenhand des Todes in ein hoffentlich „besseres Leben“ eingeht, hat man hier auf Erden noch in letzter Stunde von jeher nicht allzu viele Umstände gemacht. Ein Blick in die Geschichte der Berliner Kirchhöfe und zwar in das sozial interessante Kapitel von den Armenkirchhöfen zeigt uns, daß das Beerdigen armer Verstorbener weit mehr einem Verscharren gleichkam. Wir wollen nicht in allzu ferne Zeiten zurückgreifen, die ja für die Beurteilung der heutigen einschlägigen Verhältnisse keinen richtigen Maßstab liefern können. Aber wenn wir bloß ein halbes Jahrhundert hinter uns sehen, wird es offenbar, daß die Humanität, die der Arme im Leben nicht kennen lernte, noch nicht mal im Tode ersetzt wurde durch das, was in dem schönen Worte Pietät liegt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besaß Berlin nicht weniger als drei Armenkirchhöfe. Der „vornehmste“ war der Charité-Kirchhof. Hierher kamen insbesondere alle diejenigen in der Charité verstorbenen Personen, welche noch Angehörige hatten. Eine bestimmte Zahl der übrigen Leichen mußte zu Unterrichtszwecken an die Anatomie geliefert werden. Eine aus dem Jahre 1738 stammende Verordnung setzt ausdrücklich fest, daß dies nur mit den Leichen solcher Personen geschehen

dürfe, die jeden Familienanhaltes entbehren, das heißt „notorisch ganz verkommenen Menschen, um die sich niemand kümmert“. Ob diese Verordnung angefaßt der starken Nachfrage der Medizinalpflüger nach Zerlegungsmaterial stets so genau befolgt worden ist, sieht auf einem anderen Blatte. Immerhin kamen selbst noch die sogenannten Anatomieleichen, nachdem man von ihnen keinen Gebrauch mehr machen konnte, in dem berühmten Rasenquerscher nach dem Charitékirchhofe. Mitunter vielleicht ein Arm von Herrn Schulze mit einem Bein von Frau Müller einträchtiglich nebeneinander und dazu noch der Kopf eines dritten, aber über solche Kleinigkeiten war man Anno dazumal erhaben. Es handelte sich ja nur um Armenleichen und obendrein um Anatomieleichen — um Kadaver. Ist's heute etwa anders und besser . . . pietätvoller? Sehr richtig bemerkte noch jüngst in einer der letzten Stadtverordneten-Versammlungen gelegentlich der Feuerbestattungsdebatte Genosse Manasse, daß nach dem städtischen Verbrennungsöfen in der Dieselmeierstraße die fezierte Armut gleich kubimeterweise geliefert werde. Gleich vorn auf dem Charitékirchhof war jener von langem Gras und Gestrüpp bewachsene Platz der Namenlosen und Vergessenen. Aus „Pietät“ schüttete man sogar einen Hügel auf, der natürlich mangels jeder Pflege bald wieder zusammenfiel. Einen noch viel traurigeren Eindruck machten die beiden anderen Armenkirchhöfe in der Frieden- und Gerichtstraße, wo ausschließlich Unbemittelte bestattet wurden. Zehntausende sind hier ohne Sang und Klang, selbst ohne die drei ehrenden Schollen in die Erde hinabgepollert worden, auch hier viele Hunderte von roh zusammengeschlagenen Särgen mit Leichenteilen aus den Sezierfälen, und zwar an absonderlicher Stelle. Kein Hügel, kein Baum verschönte diesen Ort des Todes. Grab lag flach neben Grab, jedes mit einem schwarzen Pfahl zu Häupten und einer Nummer daran. Gestrüpp und Niedgras, Brennnesseln und Steingeröll, wohin man sah. Schwer erkennbare Wege, längft

von Unkraut überwuchert. Nur hier und da ein verrostetes Eisenkreuz oder eine schwarze Holztafel mit verbliebener Inschrift. Alle diese Laufende, die im Leben durch ihre Armut sich so nahe standen, auch hier im Tode noch vereint — darin liegt das furchtbar Grausige der Tragik. Im Jahre 1879 wurde der Armenkirchhof in der Gerichtstraße, im Jahre 1881 derjenige in der Friedenstraße geschlossen und dafür der Friedrichsfelder Zentralfriedhof für Mitglieder aller Konfessionen eröffnet.

Man muß es zugeben, daß mit diesem Zeitpunkt in der Bestattung der Armut eine Wandlung zum Besseren eingetreten ist. Wenigstens äußerlich hat man die Pietät gewahrt. Auch hier ist den Armen nicht mehr gegeben wie ihre Kammer, ihre paar Meter Erde und je zwischen zwei Horizontalreihen ein Gang von zwei Fuß Breite. Doch eine sorglich gepflegte Rasendecke breitet sich über jedem Massengrabe aus als Beweis, daß auch die Armut hier noch nicht ganz vergessen ist. Hätte man ihrer nur auch im Leben so human und pietätvoll gedacht — dann brauchte mancher nicht im schmucklosen Massengrabe zu schlafen. Die Zahlen des Friedrichsfelder Totenkontos reden eine furchtbare Sprache. Es sind Zahlen, die den Herrschenden und Besitzenden wie siedendes Del aufs Herz fallen müssen. In den ersten drei Jahre von 1881 bis 1883 kamen auf 2782 Leichenbegängnisse erst 18 bezahlte Gräber. Im August 1885 ruhten hier in Massengräbern schon rund 11 000 Tote, während die Einzelgräber mit Kranzschmuck und Denksteinen sich noch leicht zählen ließen. Und heute birgt dieser mächtige Totenacker der Großstadt weit über fünfzigtausend Leichen von Menschen, die im Leben nur die Rehrseite des Glüdes gesehen haben. Viktor Hugo, der große französische Dichter, hat das Wort gesprochen: „Der Sommer ist die schönste Zeit für die Toten.“ Auch für die Toten, die im Leben an der ewigen Krankheit ihrer Armut litten, ist es ein ganz klein wenig schon wahr geworden.

BERLIN S.

Kgl. Preussische



Staatsmedaille.

Oranienplatz.

R.M. Maassen

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen, Mädchen, Sport u. Pelz-Konfektion.

Eine Oster-Offerte

von seltener Preiswürdigkeit.

Tuch-Jackett-Kostüme

in bester Verarbeitung, mit Tresse eingelasst Mk. 39.—

Engl. Jackett-Kostüme

in den modernsten Stoffen und Passons Mk. 12.50

Schwarze Röcke

prima reinwoll-Satin-Tuch mit eleg. Blenden-Garnier. 8,50 bis 42.—

Englische Sport-Röcke

in sehr reicher Auswahl. Neueste Passons u. Stoffe 3,25 bis 35.—

Schwarze anliegende Jacketts

elegant gearbeitet, mit Tresse eingelasst, Tuch- und Ripstoffe von Mk. 14.—

Schwarze Frauen-Paletots

mit Stickerei u. Rand-Ornamenten, nach Tailor made-Verarbeit. 16.— bis 75.—

Uebergangs-Paletots

aus engl. u. Kammg.-Stoff, neue mod. Schnitts v. M. 9.50 bis 48.—

Tuch-Lifftboy-Jacketts

Neu bias- u. wendelartig, mit Spachtel-Ornamentierung v. M. 14.— bis 16.—

Tuch-Kimono-Mäntel

in modernsten Farben mit japanischen Gallons M. 14.—

Farbige Tuch-Paletots

mit Stickerei und Blenden-Ornamentierung Mk. 24.—

Wollene u. Mousseline-Blusen

ca. 2000 Stück außerordentlich preiswert Mk. 3.75 4.25 5.50

Seidene und Spitzen-Blusen

in allen Größen für jeden Geschmack Mk. 8.75 bis 65.—

Reichste Auswahl in Garnierten Kleidern u. Mädchen-Konfektion.

N. JSRAEL

26-30 Spandauerstr. BERLIN C. Königstrasse 11-14
GEGRÜNDET 1815

Wäsche-Ausstattungen
Die Anfertigung erfolgt
in eigenen Arbeitszwecken

Wohnungs-Einrichtungen
Ständige Ausstellung
eingerichteter Zimmer

Frühjahrs-Ausstellung
Verkauf zu sehr vorteilhaften Preisen:

Damen-Konfektion und Hüte
Mädchen- und Knaben-Bekleidung

Herren-Konfektion

Grosse Auswahl fertiger Anzüge, Ulster, Paletots,
sowie feinste Mass-Anfertigung in eigenen
Ateliers unter Leitung erster Fachkräfte

Jeden **RESTE-TAG** REST-BESTÄNDE
Mittwoch: **REST-BESTÄNDE** :: in allen Abteilungen ::

Nur diesen Mittwoch:

Besonderes Gardinen-Angebot
mit 25% Ermässigung

Einzelne Fenster Gardinen, Stores,
Halbstores sowie Tüll-Bettdecken

Muster-Vorlagen das Stück 0,50 und 0,75

Badet
nur im **Reform-Bad**
Inh. C. Heimann,
Wiener Str. 85,
nahe Hochbahn.
Alle Arten Bäder.
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke äußerst billig.
Eigene Tischlerei-Werkstatt.
Berlin O.,
Wiener, Petersburgerstr. 62



Das Rätsel
trotz teurer Lebensbedürfnisse doch
elegant zu erscheinen, ist das
Versandhaus Berliner Herrenmoden
nur Stralauer Straße 28 I, am
Mollentmarkt, durch Lieferung
gediegener Herren-Garderoben
fertig und nach Maß an
jedermann nach gegen wöchentliche
Teilzahlung von 1 M.
an. Eigene Zuschneiderei und
Bekleider, daher unübertroffene
Leistungsfähigkeit. Befichtigung
unseres großen Betriebes lohnend.
Rein Kaufmann. Kein Waren-
Rechtshaus. Ueber unsere reelle
Bedienung schriftliche An-
erkennungen. Auf Wunsch Besuch
unseres Stadtreisenden mit reich-
haltigen Proben. Wochentags bis
6 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.
Nachdruck verboten.

Ein Triumph
der
Zigaretten-Fabrikation!
Selowsky's
Caruso
Zigaretten
nur **3 Pf.**
per Stück!

Gegründet 1889.
Möbel-Fabrik
Robert Balau
BERLIN, Brunnenstraße 22.
Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
auch Einzelverkauf im 6 Etagen-Fabrikgebäude, kein
Laden, daher billige Preise. Teilzahlung gestattet.
5 Minuten vom Stettiner Bahnhof.
Telephon Amt III, 5256.

Nur
in Läden, welche
mit diesem Schild
versehen sind



werden
SINGER
Nähmaschinen
verkauft.

[2450L*]
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
BERLIN, Leipziger Straße 92.
Filialen in allen Stadtteilen.

Möbel

Ich biete soliden Leuten
Gelegenheit, sich reelle Möbel
auch auf Teilzahlung
bei geringer Anzahlung anzuschaffen.
Zinsvergütung 6 Prozent. — Große
Auswahl. — Strengste Diskretion.

Siegmund Misch, Dresdener Straße 16, I.
(vis-a-vis Tammschko).
Achten Sie bitte auf Hausnummer 16 16

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
eleg. fertige Herren-Moden
Massenfertigung — feinste Verarbeitung.
Grosses Stofflager.
Erstklassige Schneiderwerkstatt im Hause.
Spezial-Geschäft für
Herren-Bekleidung
Kein Waren-Kredithaus.
J. KURZBERG
Rosenthalerstrasse 40-41
(Hackescher Markt) und
An der Jannowitzbrücke 1,
Bahnhof Jannowitz-
brücke.

O. Heinze,
Brückenstr. 6.
Räder
Zubehör **besonders billig.**
Reparatur, Emailierung, Vernickel.

Ich liefere
auf Credit
an Jedermann
Möbel
Polsterwaren
Compl. Wohnungs-
und
Kücheneinrichtungen
Betten, Steppdecken
Teppiche
Gardinen, Portieren
Leib- und Bettwäsche
Bilder, Uhren
Gas- und Petroleum-
Kronen
Sport- und Kinderwagen
ev.
ohne Anzahlung
bei
kleinster Abzahlung
Möbel- u. Waren-Credit-Haus
S. DORN
Alte Schönhauserstr. 3
am Tor.

Beim Vorzeigen dies. Inserats 4% Rabatt
Damen sparen Geld!
Nach beendeter Engros-Saison:
Einzel-Verkauf
Jacketts, Lin-Boys,
Englische Paletots, 4-25 M.
Staubmäntel
Hocheleg. Kostüme 12-40 M.
Ein Post. hocheleg. Modelle
„Pariser Genre“,
Tuch-Paletots, braun, blau,
schwarz,
Taff- und Tuch-Lithboys
Seidene Frauen-Mäntel
bedeutend unter Herstellungspreis
Buckel- und 3 bis 10 M.
Kinder-Paletots
Spezialität
Extrawell. für starke Damen,
Paletots, Jacketts u. Capes.
10-25 M. Kimono - Paletots
in allen Farben.
12-24 M. Frauen - Paletots
in Tuch u. Seide.
**Max Moscozytz, Berlin C. 59, 1 Treppe, kein Laden,
Landsberger Str.**
Achten Sie im eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Jonass & Co., Berlin SW. 409, Bellealliancestraße 3 (neben Jandort)
Uhren und Goldwaren
auf Teilzahlung.
Arbeiteruhr, Metall, 1000er Modelle, 100-
150 Pf. Arbeiter aller
Länder vereinigt und
zur Verteidigung Carcer
Recht! Vorderseite offen,
Aufschrift: „Wir wollen
8 Stunden zur Arbeit,
8 Stunden um uns aus-
zubilden, 8 Stunden um
uns auszurufen!“ **Prima**
Schweizer Unterwerk.
System Glaslinse, Spiral
brügnot, Balancier com-
pound, Lovers visibles,
Double plateau, gut
schwebend, Standring,
Metallgehäuse, (un-
geheuer Stein, Quarz für
Jahre 30-35. Per
Kasse 27.- 27.

Kataloge gratis
und franko!

5 Jahre
Garantie!

Eine wertvolle Hausbibliothek umsonst!

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen Geschäfte, in deren Schaufenster nachstehend abgebildetes Plakat ausgestellt ist und verlangen Sie bei jedem Einkauf Bibliotheksmarken!



Für eine mit 50 Marken beklebte Karte erhält man in den nachstehenden Buchhandlungen einen beliebigen Band der „Bücher des Deutschen Hauses“.

- | | | | | |
|---|---|---|---|---|
| <p>C.
Dierig & Siemens, Al. Weißbentstraße 4.
Wilhelm Latte, Mühlstraße 23a.
F. E. Lederer, Sturstraße 37.
L. Schoppmeyers Buchh., Niederwallstraße 17.</p> <p>W.
Amelangsche Buchhandlung, Königin-Augustastr. 33.
Amelangsche Buchhandlung, Kantstraße 164.
Anders & Buhle, Potsdamerstraße 100.
Hermann Bahr, Linstraße 43.
Franz Barschall, Sturfürstendamm 243.
Alexander Duncker, Röhrenstraße 43.
Ferd. Dümmlers Buchhandlung (Edmund Stein), Warfgrabenstraße 59.</p> | <p>Foerster & Mewis, Charlottenburg, Kantstraße 14.
Franz Brunert, Sturfürstendamm 122.
Ernst Richard Greve, Ullandstraße 81.
Geallussche Buchhandlung, Röhrenstr. 52.
Selmar Mahne, Joachimstalerstraße 43/44.
Ernst Haase, Potsdamerstraße 116a.
Axel Juncker, Potsdamerstraße 138.
F. E. Lederer, Sturfürstendamm 70.
K. J. Müller, Röhrenstraße 27.
Nicolaische Buchhdlg., Borstell & Reimarus, Potsdamerstraße 123b.
Plahnsche Buchhandlung, Französischestr. 33a.
Puttkammer & Mühlbrecht, Französischestr. 28.
H. Rosenberg, Potsdamerstraße 20a.
Paul Scheller, Warfgrabenstraße 39/40.</p> | <p>Schuster & Buehler, Kollndorffstraße 31/32.
Schweitzer & Mohr, Potsdamerstraße 42.
Struppe & Winkler, Potsdamerstraße 108.
Walther & Apolant, Charlottenstraße 64.
W. Weber, Charlottenstraße 49.</p> <p>SW.
O. Georgis Nachf. Otto Skibbe, Königgräberstraße 32.
A. Sentz, Friedrichstraße 23.
Hannemanns Buchhandlung, Friedrichstr. 208.
Evangel. Vereins-Buchhandlung, Oranienstraße 104.
Franz Brunert, Warfgrabenstraße 30.
Herm. J. Meidinger, Belle-Allianceplatz 5.
Walter Müller Nachf., Junferstraße 21.</p> | <p>Georg Nauck, Charlottenstraße 74/75.
Bernhard Staar, Friedrichstraße 5.</p> <p>S.
Fr. Palm Buchhandlung, Dresdenstraße 101.
Waldemar Wellnitz, Kommandantenstraße 49.</p> <p>N.
L. Rohn, Chausseestraße 1.
W. Rubenowa Buchhandlung, Brunnenstr. 131.
P. Schöber, Weißhofstraße 3.
P. Schöber, Invalidenstraße 40/41.</p> <p>NW.
Akademische Buchhandlung, Conrad Skopnik, Prinz-Louis-Ferdinandstraße 1.
S. Calvary & Co., Unter den Linden 75.
Ernst Fuhrmann, Universitätsstraße 3b.</p> | <p>Rudolf Hertzberg, Turmstraße 15.
M. Lienthal, Friedrichstraße 101.
Nicolaische Buchhandlung, Borstell & Reimarus, Dortheenstraße 75.
Speyer & Peters, Unter den Linden 43.
Stührsche Buchhandlung, Unter den Linden 17/18.</p> <p>Charlottenburg.
Foerster & Mewis, Kantstraße 14.</p> <p>Wilmsdorf.
Carl Stumpf, Buchhandlung, Ringbahnstr. 12.</p> <p>Rixdorf.
Georg Hess, Schulbuchhandlung, Weierstraße 11.</p> |
|---|---|---|---|---|

„Hoffnung“

Berliner Schneideri-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfehlenswert für Arbeiter, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

1903 Jubiläums-Woche 1908

Warenhaus Hermann Levy

Brunnenstr. 59-60, Ecke Stralsunder Straße

Anlässlich des 5jährigen Bestehens der Firma verabfolgen wir

Norden-Marken Eigene Marken

Gratis

Praktische Jubiläums-Geschenke

bei der Einkaufssumme von 1 Mark an.

Zum Umzug vorteilhafte Angebote.

Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so geben Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus - Dort finden Sie eine überraschend große Auswahl Neuheiten:

Teppiche v. M. 4.50, 8, 13.50, 24, 30, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 3, 6.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Dienndecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppichhaus Adler & Co.

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Metzner

BERLIN

Andreasstr. 23 - Brunnenstr. 95
Leipzigerstr. 54-55 - Bismarckstr. 67 - Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.

1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. KATALOG GRATIS.

Petzold & Ranke
Markenkirchen i. S.
Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Sorten Musik-Instrumente und Saiten. Kein Risiko. Umtausch oder Geld retour, falls Instrument nicht nach Wunsch.

Streng reell!!

Spezial-Möbel-Halle

Harry Goldschmidt
59 Moritzplatz 59
Ecke Stallischreiberstraße.

Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften, welche Garderobe usw. führen.

Extra-Abteilung verliehen gewasener Möbel. Wöchentliche od. monatl. Teilzahlung gestattet.

Preise billig!

J. Baer
Badstr. 26, Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, El. Paletots u. Havelocks
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Gardinen-Haus Leopold Brasch

Kommandantenstraße 17.
Verkauf der renommierten Vogtländischen Fabrikate.
Gardinen u. Stores, Portieren, Decken, Teppiche zu den denkbar billigsten Preisen. Bei Weiteren noch 1 bis 3 Hemter bedeutende Preisermäßigung. [240002]

!!Möbel!!

Stube und Küche Anzahlung 15 M. an von Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 3 M. an

Bessere Wohnungseinrichtungen in jeder Stilart, jedem Geschmack entsprechend, bei denkbar kleinster An- und Abzahlung.

In getrennten Räumen Garderoben für Herren, Damen und Kinder wöchentlich 1 M. Moderne Neuheiten in großer Auswahl!

M. Beiser, Lothringer Straße 67.

Die Möbel-Fabrik

von A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfehle Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 Mk. in nur anerkannt gebiegender Ausführung in jeder Holz- und Stahlart sowie auch Vollerwara eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Stulante Jaglungen. Tel. Amt IV 6877. [250602]

Jenensia-Räder!

10 Jahre Garantie! Teilzahlung!
Adler-Räder! Phänomen-Räder!
Groskurth's Social-Räder von M. 56.- an!
Auswahl in gebrauchten Rädern!
Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!

R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

Praktischer Kinderwagen Verdeckt sich leicht auf- u. niederklappen, weicht. Sie elegant zum Fahren, 10 Preis. Haben auch von h. Kinderwagenfabrik Jul. Treibler in Grimma 134

270/3*

Anzüge u. Paletots

Maß

aus Ia Stoffen. Monat- u. nicht abgeholt. Zahlen haunend billig.

Maßschneiderei Voß,

nur Brunnenstr. 3. I (Hofenhal. Tor)

Die altbekannte

Möbel-Fabrik

von H. Nolte
Tischlermeister
Berlin, Zionskirchstr. 39/40
Tel. Amt III 5082

liefert einzelne Möbel sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen per Kasse und auf Teilzahlung zu den billigsten Preisen.
- 5jährige Garantie. -
Gegründet 1862.

A. WERTHEIM

Die
Frühjahrs-
Preisliste
wird auf Wunsch
zugesandt.

PORZELLAN

Meissner Porzellan

blaues Zwiebelmuster

Speiseteller tief	58, flach	55 Pf.
Dessertteller	38, 40, 48	Pf.
Kompotteller	30, 35	Pf.
Bratenschüsseln oval	95 Pf. bis	5.40
Bratenschüsseln rund	1.35 bis	2.05
Saucieren	1.75 bis	2.20
Salat- und Kompottschüsseln	45 Pf. bis	2.20
Terrinen	3.85 bis	8.25
Kartoffelschüsseln mit Deckel	1.50 bis	3.85
Kaffeekannen	1.15 bis	2.70
Teekannen	1.15 bis	2.75
Tassen	65, 80	Pf.
Schokoladenkannen	85 Pf. bis	2.10
Zuckerdosen	70, 90	Pf. 1.05
Milchtöpfe	45, 70	Pf. 1.35
Eierbecher	30	Pf.
Butterdosen	1.50 bis	2.20
Kuchenteller klein	65, 90	Pf.
Kuchenteller groß	1.30 bis	2 Mk.

Brotkörbe, Fruchtkörbe,
Fruchtschalen,
Durchbrochene Teller.

Kaffeeservice für 6 Personen 2.25, 2.90
9 Teile

2 Waggon

weisses Porzellan

Speiseteller flach	15 Pf. tief	18 Pf.
Dessertteller	10	Pf.
Kompotteller	7	Pf.
Terrinen	1.10, 1.35	
Kartoffelschüsseln	50, 70	Pf.
Saucieren	45	Pf.
Salatieren	15 bis	60 Pf.
Bratenschüsseln oval	20 bis	75 Pf.
Kaffeekannen	45	Pf.
Teekannen	35	Pf.
Milchtöpfe	9, 12	Pf.
Zuckerdosen	15	Pf.
Kaffee- u. Teetassen	dekor. 22 bis	30 Pf.

Tafelgeschirr

mit roter Band- und Goldverzierung

Speiseteller tief und flach	42	Pf.
Dessertteller	35	Pf.
Kompotteller	30	Pf.
Terrinen	3.50, 4.40	
Kartoffelschüsseln	2.25, 2.70	
Salatieren	48 Pf. bis	1.80
Saucieren	85 Pf. bis	1.50
Bratenplatten oval	55 Pf. bis	2.90
Tafelservice	daraus zusammengestellt	
30 Teile für 6 Pers.	60 Teile für 12 Pers.	78 Teile für 12 Pers.
18 Mk.	35 Mk.	53 Mk.

Kaffee- und Teegeschirr

mit blauem Kobaltband und Poliergoldlinien.

Kaffeekannen	95 Pf. bis	4.15
Teekannen	1.30 bis	2.45
Milchtöpfe	18 Pf. bis	1.60
Tassen	60 bis	90 Pf.
Zuckerdosen	1.05, 1.35	
Frühstücksteller	45, 60	Pf.
Butterdosen	1.20, 1.65	
Kuchenteller	1.65	
Eierbecher	20	Pf.

Frühstückstassen dekoriert, dünnes Porz.	40	Pf.
Mokkatassen dekoriert, dünnes Porzellan	20	Pf.
Satztöpfe dekoriert, 6 Stück	1 Mk. 1.65	
Leuchter dekoriert	18	Pf.
Küchengeräte 22 teilig	12	Pf.

Tafelservice

für 6 Pers., 30 Teile	21.50, 24.50, 27	Mk.
für 12 Pers., 60 Teile	45, 50, 53	Mk.
für 12 Pers., 78 Teile	62, 68, 75	Mk.

GLAS

Ein grosser Posten

Kristallkelche

Bowlenkelche	30	Pf.
Rotweinkelche	28	Pf.
Weissweinkelche	28	Pf.
Kristallbierbecher graviert	25	Pf.

Geschliffenes Glas

Bowlenkannen	90 Pf., 1.15, 2.05	
Käseglocken	50, 85	Pf.
Likörschalen	16	Pf.
Likörbecher	16	Pf.
Likörkelche auf hohem Fuss mit Goldrand 1 Reihe	18	Pf.
Salatieren Oliven, 6 Grössen	27 bis	90 Pf.

Wassergläser gepresst weiss und farbig mit 12 Gläsern	5, 8 Pf.	
Bemalte Bowlen weiss und farbig mit 6 Gläsern	6.50	
Bemalte Bowlen weiss und farbig mit 6 Gläsern	4.50	

Pressglas-Service „Nora“

Kompott- u. Salatschalen	10, 38	Pf.
Kompotteller	8	Pf.
Kuchenteller	28, 38	Pf.
Käseglocken	48	Pf.
Likörkelche	6	Pf.

Kompotteller	20	Pf.
Sturzflaschen	48 Pf., 1.10	
Sturzflaschen Elaglas	45, 75	Pf.
Wasserflaschen glatt 33, geschl.	33, 48	Pf.
Weinflaschen	95	Pf., 1.50
Wassergläser	20	Pf.

Bierservice bemalt	1.45	2.50
Bemalte Weinservice mit 6 Gläsern	2.50	
Farbige Römergläser	18	Pf.

STEINGÜT

Ein Posten braunes

engl. Teegeschirr

Teekannen	40, 45, 50	Pf.
Teetassen	30	Pf.
Kuchenteller	70	Pf.
Frühstücksteller	17, 20, 28	Pf.
Zuckerdosen	50	Pf.
Butterdosen	75, 95	Pf.
Eierbecher	15	Pf.

Waschgarnituren einfarbig und dekoriert	2 teilig	3 teilig	5 teilig
	2.75	3.75	3.50 4.25 4.75 6.75

Kunstoffayencen

sehr preiswert.

Wetterfeste Terrakotten

zur Ausschmückung von Garten u. Park.
Kübel, Säulen, Vasen, Urnen.

Majolika-Blumenkübel	1.10 bis	2.40 Mk.
----------------------	----------	----------

EMAILLE-GESCHIRRE

Kasserollen mit Ring	6 Grössen	40 Pf. bis 1.10
Kasserollen ohne Ring	8 Grössen	35 Pf. bis 1.20
Schmortöpfe mit Ring	4 Grössen	60 Pf. bis 1 Mk.
Schmortöpfe ohne Ring	8 Grössen	40 Pf. bis 1.75
Ringtöpfe	6 Grössen	60 Pf. bis 2 Mk.
Fleischtöpfe	4 Grössen	75 Pf. bis 1.20
Pfannen	6 Grössen	15 bis 75 Pf.
Wasserkessel mit Abzug	4 Grössen	90 Pf. bis 1.75
Wasserkessel für Gas	5 Grössen	60 Pf. bis 1.50
Topfdeckel	8 Grössen	10 bis 50 Pf.
Gaskochertöpfe	5 Grössen	75 Pf. bis 1.80
Kaffeekannen	6 Grössen	45 Pf. bis 1.60

Essnäpfe	8 Grössen	15 bis 90 Pf.
Teller flach und tief	4 Grössen	10 bis 25 Pf.
Bratenschüsseln rund	2 Grössen	40 und 50 Pf.
Bratenschüsseln oval	4 Grössen	40 Pf. bis 75 Pf.
Schüsseln viereckig	10 Grössen	20 bis 90 Pf.
Schüsseln tief	6 Grössen	30 Pf. bis 90 Pf.
Schüsseln flach	10 Grössen	20 Pf. bis 1.75
Tassen mit Untertassen	2 Grössen	30 und 35 Pf.
Essenträger 3 teilig	4 Grössen	1.40 bis 2.40
Essenträger 4 teilig	4 Grössen	1.75 bis 3 Mk.
Wasserkannen	4 Grössen	75 Pf. bis 1.60
Gemüseschüsseln	2 Grössen	35 und 40 Pf.

Tassenwannen	6 Grössen	80 Pf. bis 2 Mk.
Waschgarnituren dekoriert	10 Mk. u.	14 Mk.
Toiletteimer dekoriert	4 Mk. u.	6 Mk.
Schüsseln dekoriert	2.50	
Waschgarnituren für Kleider	3	Mk.
Seifnapfe	20 und	25 Pf.
Seifenhalter mit Haken	12	Pf.
Scheuergarnituren mit Konsole	1.75	
Fussbadewannen dekoriert	4.50	
Toiletteimer weiss	2 Mk., 2.25, 2.75	
Eimer Durchmesser ca. 28 cm neuholl.	85,	marmoriert 90 Pf.
Wannen 6 Gr. oval	1.45 bis 4.50	rund 2 Gr. 2.25 bis 2.50

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Wringmaschinen 3 Grössen 36, 39, 42 cm	9 bis 11	Mk.
Waschmaschinen	27.50	
Messerputzmaschinen	5.90	
Gaskocher 9.50, mit Wärmeverrichtung	12.50	
2 Gasplatten mit Erhitzer	4.75	
Spiralfussabtreter	1.50	
Reibmaschinen	95 Pf., 1.40	
Fleischhackmaschinen	1.40, 2.75, 3.25, 4.75	
Blumengitter	75 Pf., 1 Mk., 1.60, 2.10	
Zinkwaschfässer m. Drahtelinge 3 Grössen	9 Mk. bis	13.50
Zinkwaschfässer mit Wulst 3 Grössen	11.50 bis	16 Mk.
Zinkzuber	3 Grössen	10.50, 12.50
Giesskannen grünlackiert	7 Grössen	40 Pf. bis 1.40

Garten-Giesskannen, Wollblech	4 Gr. 90	Pf. bis 1.65
Ascheimer	4 Grössen	1.35 bis 2.10
Brot Dosen lackiert	3 Grössen	1.50 bis 2 Mk.
Fruchtpressen	2 Grössen	85, 95 Pf.
Spirituskocher	30, 50	Pf.
Graue Haarbese	3 Grössen	80 Pf. bis 1.40
Graue Handfeger	3 Grössen	50 bis 65 Pf.
Rosshaarbese	3 Grössen	2.50 bis 3.25
Rosshaarhandfeger	3 Grössen	1.25 bis 1.85
Bohnerschrubber mit Stiel, 3 Grössen	7, 8, 9	Mk.
Reise-Schuhbürsten im Karton	50	Pf.
Teppichhandfeger oval	3 Grössen	45 bis 75 Pf.
Teppichbese mit Stiel	2 Grössen	1.40, 1.75

Blumenkasten	4 Grössen	90 Pf. bis 1.50
Waschbretter	3 Grössen	50 bis 65 Pf.
Wäscheklammern Schack	15 und	20 Pf.
Wäscheleinen Alse 2, 3, 4 Mk., Hanf	4, 6, 8	Mk.
Gardinenspanner	12.50	Mk.
Eierschränke	2 Grössen	45, 85 Pf.
Herdputzer	65	Pf.
Gazeschränke	3 Grössen	5.75 bis 8.25
Kohlenkasten	3 Grössen	1.85 bis 3 Mk.
Handtuchhalter	2.50 und	2.65
Ärmelplättbretter bezogen	45	Pf.
Bohnermasse in Büchsen	55 und	70 Pf.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 4. April 1908.

Bessere Aussichten für das Baugewerbe — Staatsschulden — Die Lage auf dem Eisenmarkt — Hoher Preisstand für Lebensmittel — Spannungen zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen.

Die Gefahr, daß es in diesem Jahre zu einem gewaltigen, circa 100 000 Bauarbeiter umfassenden Kampfe kommen könnte, gilt als behoben. Vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkte ist das zu begrüßen. Ein vollständiges Daniederliegen der Bautätigkeit zieht nach eine ganze Reihe anderer Gewerbe in Mitleidenschaft. Fällt ein Miesenkampf, wie er im Baugewerbe drohte, in eine Zeit wirtschaftlichen Rückganges, dann werden die bösen Folgen der Arbeitslosigkeit noch ganz eminent verschärft. Andererseits besteht nun die Hoffnung, daß mit Vermeidung des offenen Kampfes nicht nur der Baumarkt belebung erfahren wird, sondern, daß auch durch die dann von hier ausgehende Anregung die Arbeitslosigkeit in anderen Gewerben sich mehrt. Da im vorigen Jahre die Bautätigkeit matt war, hat sich an manchen Orten ein stärkeres Bedürfnis nach Wohnungen eingestellt, woraus die Spekulation genügend Anregung schöpfen dürfte, die jetzt gegebene Situation durch eine umfangreiche Tätigkeit auszunutzen. Die Preise der Baumaterialien, speziell auch die für Baueisen, sind von ihrem Konjunkturföhstande herabgegangen, so daß sich die Selbstkosten für Bauten erheblich niedriger stellen.

Leider lassen die Verhältnisse auf dem Geldmarkt immer noch sehr zu wünschen übrig. Eine größere Flüssigkeit wird aufgeschoben durch die großen Ansprüche, die eine Reihe großer Gesellschaften, viele Kommunen und nun wieder Reich und Staat an den Geldmarkt stellen. Deren letzte neue Anleihen im Gesamtbetrage von 650 bezw. 850 Millionen Mark bringen die fundierte Staatsschuld des Reiches und der Bundesstaaten auf das nette Summchen von 16 070 593 000 M.; darunter annähernd 7 Milliarden Mark Eisenbahnschulden. Von der Gesamtschuld entfallen 3033 Millionen Mark — darunter 208 862 000 M. Eisenbahnschulden — auf das Reich, während Preußen, das 2 987 016 000 M. in Eisenbahnen angelegt hat, die staatliche Last von insgesamt 8 154 616 000 M. Schulden zu tragen hat. Mit der Schuldenvermehrung wächst natürlich auch der Zinsdienst; durch die Anleihen im laufenden Jahre um circa 60 Millionen Mark pro Jahr, und das wiederum löst die Regierung nach neuen Steuern aus. Verminderung der Arbeitslosigkeit, Lohndruck und steigende Lasten: das ist kein erbauliches Zukunftsbild.

Daß wir den Tiefstand der rückläufigen Konjunktur noch nicht erreicht haben, läßt ein Situationsbericht der „Rhein. Westf. Zig.“ vom Eisenmarkt erkennen. Das Blatt schreibt: „Die Situation nähert sich dem Tiefpunkt, sie erinnert in vielfacher Beziehung an die schlechten Zeiten von 1900 und 1901. Die Beschäftigung ist schwach, die Betriebe sind nicht mehr voll aufrecht zu erhalten, es müssen Preisermäßigungen eingelegt, die Arbeitszeit und die Löhne verkürzt und das Arbeiterheer reduziert werden. Trotzdem muß noch ein gut Teil der Produktion auf Lager gehen. Spezifikationen auf die noch bestehenden Aufträge werden nur zögernd freiwillig gegeben; es bedarf energischer Annäherung, nicht selten Zwangsmittel. Die Preisbewegung nach unten scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, die Unterbietungen im Inland wie im Ausland dauern fort. Die Aussichten für die Zukunft sind trübe und die Hoffnung auf eine Besserung in diesem Jahre ist gering. Nahgehende industrielle Kreise im Industriebezirk glauben nicht daran, und es ist auch nicht ersichtlich, auf Grund welcher tatsächlichen Vorgänge diese Besserung sich vollziehen soll. Hat doch in der heimischen Industrie der eigentliche schlechte Beschäftigung erst seit zwei Monaten eingesetzt. Die Lage am internationalen Markt ist noch keineswegs geläutert. In Belgien und England sind die Marktverhältnisse zum Teil noch ungünstiger als bei uns. Das gilt namentlich von Belgien. Nach dem Auftreten der belgischen Werke zu schließen, die, was Preisunterbietungen anlangt, die deutschen noch weit hinter sich lassen, scheint dort das Arbeitsbedürfnis noch viel dringender zu sein. Die englische Schiffbauindustrie ist ungenügend beschäftigt und die englischen Walzwerke suchen auf dem Auslandsmarkt alles an sich zu reißen, was an Aufträgen auf demselben erscheint. Die Amerikaner haben vernünftig gehandelt, indem sie kräftig einschränken. Die Produktionsmutter einiger großen Werke kennt bei uns, selbst bei den jetzigen schlechten Zeiten in den Produkten B keine Grenzen. Trotzdem aber weist die industrielle Lage in den Vereinigten Staaten noch keine Besserung auf, die Preise tendieren auch dort noch nach unten. Der amerikanische Geldmarkt mag über die schlimmsten Zeiten hinweg sein, am Warenmarkt hat sich der notwendige Ausgleich zwischen Konsum und Produktion noch nicht vollzogen. Die Verbraucher halten zurück. Und woher soll vollends dieser Ausgleich bei uns kommen! Dem deutschen Markt fehlt es an der dafür erforderlichen Beweglichkeit. Die Syndikate treiben mit ihrer Preispolitik einen Keil in die Entwicklung, sie halten den natürlichen Lauf der Abwärtsbewegung nur auf, ohne stark genug zu sein, einen anderen Lauf bestimmen zu können, wie sie irtümlicherweise zu glauben scheinen. Der deutsche Markt krankt heute an dieser Politik und der so erwünschte Ausgleich in den Preisverhältnissen kann sich nicht vollziehen. Die deutsche Industrie ist infolgedessen dem Ausland gegenüber in ihrer Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt.“

Also Preisermäßigungen, Lohnkürzungen und Entlassungen in größerem Maßstabe werden noch in Aussicht gestellt. Die sich daraus ergebende Einkommensschmälerung wird leider nicht gemildert durch Verbilligung der Lebenshaltung. Solange die Arbeitsverhältnisse relativ günstig waren, wurde jede Preisherabsetzung mit den angeblich enorm gestiegenen Löhnen und den guten Erwerbgelegenheiten verteidigt; jetzt meldet sich aber niemand aus jenem Lager, der mit Berufung auf Lohnkürzungen und Arbeitslosigkeit Preisherabsetzungen fordert. Die Aufwendungen für unentbehrliche Lebensmittel sind nicht nur nicht allgemein zurückgegangen, sie sind im Gegenteil bei verschiedenen Artikeln noch stark gestiegen. Es kostete z. B. nach dem amtlichen Bericht über die Großhandelspreise in den Zentralmarkthallen in Berlin (pro 50 Kilogramm in Mark):

Table with 3 columns: Item, 1907, 1908. Rows include Kartoffeln (Daberse, mag. bon., weisse), Weizen, Butter (Ia, IIa, IIIa, abfallende).

Einige andere Artikel haben allerdings den hohen Preisstand der letzten Jahre verlassen, aber sie halten sich noch weit über dem Niveau der Preise vor Anbruch der letzten Hochkonjunktur und teilweise sind die Spannungen zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen größer geworden. Um das zu veranschaulichen, geben wir nachfolgende Tabelle. Die Zahlen sind der „Statistischen Korrespondenz“ entnommen und stellen den Durchschnitt nach 28 Markorten dar. Bei Getreide sind als Großhandelspreise die entsprechenden Zahlen eingestellt, während als Kleinhandelspreise der Einfachheit halber die für Weizen im Kleinhandel ermittelten Preise übertragen worden sind. Als Kleinhandelspreise für Rindfleisch sind die für Keulenstücke ausgewiesenen Preise übernommen. Die Vergleichbarkeit wird dadurch kaum getrübt. Danach kosteten 1000 Kilogramm in Mark resp. es betrug die Spannung zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen:

Table with 6 columns: Year (1900-1908), Wheat (Großhandel, Kleinhandel, Spannung), Rye (Großhandel, Kleinhandel, Spannung), Beef (Großhandel, Kleinhandel, Spannung).

Bei Weizen ist die Spannung gegen den Durchschnitt 1900 zwar nicht erheblich, gegenüber dem Februar 1907 aber sehr stark gewachsen; bei Roggen und Rindfleisch ist die Vergrößerung der Spannung gegen 1909 besonders stark. Was die absolute Veränderung der Preise betrifft, so ergibt sich folgendes: Im Februar 1908 standen höher +, niedriger -:

Table comparing prices in February 1907 and the 1900 average for Wheat, Rye, and Beef in both wholesale and retail.

Den nicht erheblichen Preisniedrigungen für Rindfleisch stehen die erwarteten Aufschläge bei Getreide gegenüber. Das gilt aber nur im Vergleich mit dem Vorjahre. Gegen das Jahr 1900 haben die heutigen Fleischpreise ganz enorm gewonnen. Bei den jetzigen Verhältnissen kommen übrigens Kartoffeln und Brot in den meisten Familien als Hauptnahrung in Betracht. Und gerade diese beiden Artikel sind kolossal im Preise gestiegen. Die Lebensmittelerzeugung, die besonders bei einem Vergleich mit den Preisen des Hochkonjunkturjahres 1900 in Erscheinung tritt, macht die jetzige Krise für die Arbeiterschaft besonders schmerzhaft. Nicht nur die Arbeitslosen, sondern auch die bei verkürzter Arbeitszeit Beschäftigten und die von der Furcht der Lohnkürzungen Betroffenen, was für die allermeisten Arbeiter zutreffen dürfte, müssen die Lebenshaltung einschränken. Ueber diese harte, bittere Tatsache kommt man mit noch so gut gemeinten Beschäftigungen und mit der Versicherung, die Verfassung unseres Wirtschaftsmarktes könne gar nicht als Krise angeprochen werden, es handle sich nur um eine Abkühlung, nicht hinweg. Mit solchem Trost kann man keinen kurrtenenden Mangel befriedigen.

Aus Industrie und Handel.

Ernte.

Die Farbenfabriken von Bayer u. Co. in Elberfeld schätzen, wie im Vorjahre, 36 Proz. Dividende aus.

Die Aktionäre der Säch. Thüring. A.-G. für Kalksteinverwertung in Köfen, die pro 1906 nur 4 Proz. Dividende erhielten, bekommen für das letzte Jahr 8 Proz.

Von 9 auf 21 Proz. ist die Dividende der Deutschen Ecuador-Kakao-Plantagen-Gesellschaft gestiegen.

Die Breslauer A.-G. für Eisenbahn-Wagenbau verteilt 4 1/2 Proz. auf Vorkzugsaktien und 20 Proz. auf Stammaktien.

23 Proz. Dividende hat die Fritz Schulz A.-G. in Leipzig herausgebracht.

Der Aufsichtsrat der Zellstofffabrik Waldhof schlägt die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. vor.

Die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. beschloß die Generalversammlung Rähmashinen- und Fahrradfabrik Stöwer in Stettin.

Wiederum 22 Prozent Dividende auszuschütten schlägt der Aufsichtsrat der A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin vor.

Eine Dividende von 8 Prozent erhalten die Aktionäre der Gesellschaft für elektrische Unternehmen in Berlin.

Mit 15 Prozent Dividende werden die Aktionäre der Vereinigten Hansschlauch- und Gummiwarenfabrikation in Göttingen entlohnt.

Die Aktionäre der Waschl-Attiengeellschaft in Sing müssen sich mit 5 Prozent Dividende zufrieden geben.

Von 6 auf 10 Proz. ist die Dividende der Maschinenbau-Attien-Gesellschaft Walle in Bochum hinaufgegangen.

Die Gladbacher Feuerversicherungs-Attiengeellschaft schlägt eine Dividende von 150 M. (i. V. 120) pro Aktie vor.

Die Gladbacher Rückversicherungs-Attiengeellschaft bringt eine Dividende von 20 M. pro Aktie in Vorschlag (i. V. 0 M.).

Die Versicherungsgeellschaft Rhemania in Köln schlägt wieder die Verteilung von 33 Proz. Dividende vor.

Die Magdeburger Lebens-Versicherungsgeellschaft schüttet 17 1/2 Proz. aus gegen 15 1/2 Proz. pro 1906.

Industrielle Konzentration.

Im Jahre 1895 waren in 4749 Attiengeellschaften rund 800 000 Arbeiter und Angestellte tätig, für 1906 kann man die Zahl der Beschäftigten auf 1 1/2 Millionen schätzen. In welcher Weise das Aktienkapital der einzelnen Gesellschaften gewachsen ist, das ergibt man an einer Gegenüberstellung der von der Vorherrschaft Aufstellung von 1896 und der amtlichen Statistik von 1906. Es betrug die Zahl der Gesellschaften in den nach der Größe des Nominalkapitals geordneten Gruppen:

Table with 3 columns: Capital range, 1896 (absolut, in Proz.), 1906 (absolut, in Proz.). Rows show capital ranges from 100,000 M to over 10 million M.

Relativ hat die Zahl der Attiengeellschaften mit weniger als einer halben Million Mark während der letzten 12 Jahre stark abgenommen: ihr Anteil ist von 44,51 Proz. auf 34,2 zurückgegangen. Dafür ist der Anteil der Gesellschaften mit mehr als 1 Million Mark Kapital von 34,82 auf 43,5 gestiegen. Das Verhältnis hat sich annähernd umgekehrt. 1906 waren 9 Gesellschaften vorhanden, von denen jede einzelne über mehr als 100 Millionen Mark Aktienkapital verfügte. Zusammen repräsentierten diese 9 Gesellschaften 1404 Mark Aktienkapital oder etwas über 10 Proz. des gesamten Aktienkapitals. Mit Ausnahme der Attiengeellschaft Dr. Krupp, die 1896 noch keine Attiengeellschaft war, ist das Kapital der 8 anderen Gesellschaften von 550 Millionen Mark im Jahre 1896 auf 1224 im Jahre 1906 angewachsen. 1896 gab es erst zwei Attiengeellschaften mit mehr als 100 Millionen Mark Aktienkapital. Aus diesen Gegenüberstellungen aus der Statistik der Attiengeellschaften ergibt sich, daß der Konzentrationsprozeß in Industrie und Handel seit zwölf Jahren ganz erhebliche weitere Fortschritte gemacht hat.

In welchem Grade der Konzentrationsprozeß sich seit 1895 entwickelt hat, darüber gibt eine Veröffentlichung des statistischen Amtes der Stadt Düsseldorf Auskunft. Dieses Amt ist nämlich schon in der Lage, eine recht ausführliche Bearbeitung der Ergebnisse der Betriebszählung vom 12. Juni 1907 durch den Direktor des Amtes Dr. Otto Roth zu veröffentlichen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird in dieser Bearbeitung die Betriebskonzentration erörtert, deren Grad sich daraus ergibt, daß in der Stadt Düsseldorf allein nicht weniger als 463 Einzelbetriebe in 124 Unternehmungen oder Kombinationsbetriebe zusammengefaßt sind. Am häufigsten sind die Sammelbetriebe im Handelsgewerbe anzutreffen. Unter 29 Sammelbetrieben befinden sich 8 Warenhäuser, d. h. Ladengeschäfte nicht für einzelne, sondern für möglichst viele und verschiedenartige Handelszweige.

Im Verkehrsgewerbe ist einem Schiffsunternehmen häufig Expedition, Lagerhausbetrieb und Transportversicherung angegliedert. In der Industrie weist die machtvollsten Beispiele von Betriebskonzentration das Hüttenwesen auf. In zwei solchen Betrieben werden 6564 Personen beschäftigt; auf sie entfallen ein Viertel aller für Düsseldorf nachgewiesenen Pferdekräfte. Der eine dieser Betriebe vereinigt z. B. Fabrikation von Eisen- und Stahlröhren, von Blechen, Röhrenreifen, Puddelluppen, Stahlblöden, Draht- und Stabeisen in sich. Weit zurück in der Betriebsvereinigung ist die Industrie der Metallverarbeitung. Immerhin fehlen Kombinationsbetriebe nicht. Zu einem Eisamtierteil gehören z. B. Eisenhütte, Stanzwerk, Schmiederei, Klemmerei und Malerei. Das größte Drahtwalzwerk vereinigt außer dem Drahtwalzbetriebe in 14 Einzelbetrieben noch in sich: Walzendreherei, Stabeisenwalzwerk, Drahtzieherei, Puddelwerk, Drahtseilerei, Martinstahlwerk, Schreinererei, Rostenfabrik, Stiefelmaschinen, Drahtstiftfabrik, Sägeerei, Werkstätte für elektrische und andere Maschinen und Drahtzinkerei. Insgesamt sind in dem genannten Unternehmen 1197 Personen beschäftigt. Es schließen sich hier Vorbereitung, Fertigstellung und Gütleistung sowie endlich noch Handelsstätigkeit zu einem organischen Ganzen zusammen. Daneben vereinigt sich Fittingsfabrikation mit Temperiererei, Sägeerei mit Werkzeug- oder Maschinenfabrik, Eisenkonstruktion mit Brückenbau und Bergwerksbau usw. Die Maschinenindustrie hat drei Kombinationsbetriebe mit mehr als 1000 Arbeitern und einen mit beinahe 1000 Arbeitern aufzuweisen.

Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Amerika.

Aus dem amerikanischen Generalkonsulat zu Berlin wurden im ersten Quartal 1908 für 9 877 083 M. Waren exportiert gegen 15 849 708 M. im gleichen Zeitraum des Jahres 1907. Es wurden im vergangenen Quartal 665 Rechnungen weniger beglaubigt als im ersten Quartal 1907. — Im amerikanischen Generalkonsulat Koburg ist im ersten Quartal 1908 der Export gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 178 760 Dollar zurückgegangen, der Rückgang ist hauptsächlich auf die Krise in der Spielwarenbranche zurückzuführen, die im Konsulatsbezirk nur für 178 198 Dollar gegen 308 430 Dollar im ersten Vierteljahr des Vorjahres exportierte und wohl auch im zweiten Vierteljahr eine höhere Ziffer kaum erreichen dürfte. Kurzwaren, Porzellan, Gemälde und Lederhandschuhe wurden überhaupt nicht exportiert, während eine Reihe anderer Artikel einen Rückgang bis zu 75 Proz. erlitten hat. In der Porzellanindustrie haben sich erfreulicherweise die Verhältnisse im vergangenen Quartal etwas günstiger gestaltet, so daß die Exportziffer mit 818 849 Dollar annähernd auf dem vorjährigen Stand geblieben ist. Neu aufgenommen wurde im Bezirk der Export von Postkarten. Im ganzen betragen die Ausfuhrwerte 608 522 Dollar. — Hamburgs Ausfuhr nach Amerika betrug im ersten Quartal d. J. 2 991 657 Dollar gegen 4 919 471 Dollar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, also 1 928 145 Dollar weniger.

Die Genossenschafts-Zigarrenfabrik „Velvetia“ in Burg im schweizerischen Kanton Aargau, welche von der organisierten Arbeiterschaft finanziert ist, hat im verfloffenen Jahre ihren Umsatz mit einem gewaltigen Sprunge von 63 032 Franks auf 167 110 Franks erhöht. Die Genossenschaft hat in Weimol eine Filialfabrik mit 30 Arbeitern, wo sie einen Neubau aufträgt. Im Berichtsjahre hat sie auch das bisher von ihr gemietete Fabrikgebäude käuflich erworben. Die Genossenschaft ist seinerzeit nach einem verlorenen Zigarrenarbeiterstreik gegründet worden und ist nach der erfolgreichen Heberwindung mancher Kinderkrankheiten nunmehr in ihrer Existenz gesichert.

Aluminiumindustrie. Als im Jahre 1864 die ersten praktischen Resultate in der Gewinnung des Aluminiums für industrielle Zwecke erreicht waren, betrug der Preis pro Kilogramm 2400 M. Aber bereits im Jahre 1859 sank der Preis pro Kilogramm auf 240 M. und steht heute auf 2,00 M. gegenüber 2,80 M. im Vorjahre. Die Verbilligung des elektrischen Stromes hat der Aluminiumindustrie die Wege geebnet. Wenn sich auch die überspannten Hoffnungen mancher Optimisten nicht erfüllt haben, so hat sich doch für dieses neue Metall eine vielseitige Verwendung gefunden, hauptsächlich in der Automobilindustrie. Die Gesamtproduktion liegt in den Händen von fünf Gesellschaften, die natürlich ein internationales Syndikat bilden. Es sind das die Unternehmungen in Prozes, Salindres, Neubausen, British-Aluminium und Pittsburg. Die Gesamtproduktion betrug in Tonnen:

Table with 2 columns: Country, 1897, 1906. Rows include England, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, and a total sum.

Eingegangene Druckschriften.

„Die Umschau“, Wochenchrift für die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiete der Wissenschaft und Technik sowie ihre Beziehungen zur Literatur und Kunst (Frankfurt a. M.). Wir beide. Eine Dichtung von Hans Wehberg. 38 Seiten. Verlag: C. W. Bland in Leipzig. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1907 des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller. 84 Seiten. Selbstverlag des Vereins. Berlin, Jägerstr. 22. 8. Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Halle a. S. 1907. 80 Seiten. Selbstverlag. Der Kritik. Zentralorgan der Aktus, Varietés-Bühnen. 25. Jahrgang. Jubiläumsummer. Verlag: Ed. Limb in Düsseldorf. Der Theater-Courier. Zeitschrift für das gesamte Theaterwesen. von Ebn. Gustav Weg. Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlich 3 M. Verlag: C. W. Bland, Berlin. Die große Kunst. Ein Winter-Abendroman von Sabina. 2 M. Verlag: C. W. Bland, Berlin W. 30. Führer durch die Sammlungen des Deutschen Museums von Reichswerten der Naturwissenschaft und Technik in München. Preis 1 M. Verlag von A. G. Teubner in Leipzig. Die Kamarka in Demokratie und Monarchie von Hoffmann. 1 M. Verlag: C. W. Bland in Leipzig. Karl May, ein Vererber der deutschen Jugend. Von F. W. Kayl. 20 Seiten. Verlag: C. W. Bland, Berlin W. 30. Ist Kommunismus ein Traum? Von Frederik van Eeden. Konfordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Egoth, Berlin W. 30, Wändemannstr. 8. Preis 0,50 M. L. Gorb, Stille Betrachtungen über Kunst, Literatur und die Menschheit. Preis 4 M. Verlag: Fr. Deuticke, Leipzig und Wien. Friedrich der Große als deutscher Volkserzieher von G. Simons. 30 Pf. Selbstverlag, Mariendorf-Berlin.

Jur den Inhalt der Intercie übermitteln die Redaktion dem Publikum gegenüber fernestel Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Sonntag, den 5. April.
Freie Volksbühne, Nachmittags 3 Uhr: 4.5. Abteilung: Im Neuen Schauspielhaus: Die Kräfte.
13./14. Abteilung, nachmittags 3 Uhr: im Berliner Theater: Das Wunder des heiligen Antonius und Der Arzt seiner Ehre.
Neue Freie Volksbühne, Nachmittags 2½ Uhr: 12. Abteilung im Deutschen Theater: Das Wintermärchen.
Nachmittags 3 Uhr: 15. Abteilung im Neuen Theater: Die Demeter.
Nachmittags 3 Uhr: 19. Abteilung (1885-1900), 20. Abteilung (1901-1900) im Schiller-Theater O.: Das Bild im Winkel.
Nachmittags 3 Uhr: 2. Abteilung (1901-2000), 3. Abteilung (2001 bis 2500) im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus: Die Hibelungen.
Nachmittags 3 Uhr: 5. Abteilung (1601-2000), 6. Abteilung (2001 bis 2500) im Schiller-Theater Charlottenburg: Das vierde Gebot.
Nachmittags 2½ Uhr: Extravortellung in den Kammertheatern: Frühlings Erwachen.
Nachm. 3 Uhr: Extravortellung im Hebbel-Theater: Frau Barrens Gewerbe.
Montag, abends 8 Uhr: 9. Abteilung im Lortzing-Theater: Die Fauderstücke.

Berliner Theater.
Letzte Vorstellungen abends 8 Uhr: Gastspiel Hansi Niess:
Die Förster-Christl.
Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Simson.
Montag: Simson.
Gastspiel Eleonora Duse:
Dienstag: La Locandiera.
O bore o sfogaro.
Mittwoch: La Citta morta.
Donnerstag: Rodmersholm.

Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Ein Puppenheim (Kora).
Abends 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
8 Uhr: Ein Walzertraum.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: Halbpreise:
Die lustige Witwe.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Nachmittags 3 Uhr:
Der gekörnte Siegfried.
Siegfrieds Tod.
Abends 8 Uhr:
Der Privatdozent.
Montag: Hofemanns Lächler.

Lortzing-Oper.
Belle-Alliance-Strasse 7/8.
Nachm. 3 Uhr: Der Troubadour.
Abends 8 Uhr:
Der Wildschütz.
Montag: Die Fauderstücke.
Dienstag: Uudine.
Mittwoch: Bar und Zimmermann.

Lortzing-Oper.
Einladung zum Lortzing-Zyklus (Populäre Preise).
Mittwoch, den 15. April: Zar und Zimmermann, Oper in 3 Akten.
Samstags, den 18. April: Der Waffenschmied, Oper in 3 Akten.
Mittwoch, den 22. April: Uudine, Oper in 4 Akten.
Sonntags, den 25. April: Der Wildschütz, Oper in 3 Akten.
Die Vorstellungen beginnen prägnant 8 Uhr abends.
Sitzplätze, soweit vorhanden: Einzelpreis Zykluspreis R. 1,75 u. 1,25. R. 6,00 u. 4,00. Stehplatz 0,50.

Verkauf an der Tageskasse sowie an den Vorverkaufsstellen d. Lortzing-Oper ohne Aufschlag in den Sphären: geschäftl. von C. Schmölke, Friedrichs-Str. 50/51, Paul Reiss, Friedrichstr. 182, Paul Juhl, Martin-Luther-Str. 81, Paul Juhl, Spichernstraße (Rührberger Weg), Wilhelm Klein, Königgräber Str. 17, Ode Reihener Str. 17.

Neues Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 25.
Nachm. 3 Uhr: Der Operndieb.
Abends 8 Uhr zum 17. Male:
Der Mann mit den drei Frauen.
Hebbel-Theater, Königsdämer
Abends 8 Uhr:
Liebe.

Theater an der Spree.
Stöpenicker Str. 68.
Nachm. 3 Uhr: Ausgewiesen.
Abends 8 Uhr:
Ungültig.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Traubenstr. 45/49.
Theater abends 8 Uhr:
Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Morgen Montag 8 Uhr:
Kairo und die Pyramiden.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Anfang 8 Uhr.

Der Floh im Ohr.
Schwanz in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolf-Jacob.
Sonntag, 5. April, nachm. 3 Uhr:
Gaben Sie nichts zu verzocken?

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Maschinenbauer von Berlin.
Abends 8 Uhr:
Cameliendame.
Montag, Dienstag, Mittwoch, Sonntag, abends: Unsere Don Juans.
Donnerstag: Benefiz Herrn Bartels: Der wilde Reutlingen.
Freitag: Gastspiel H. Stiff: Robinson (Lands).

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Ein toller Einfall.
Abends 8 Uhr:
Bei uns da drüben.

BERNHARD ROSE THEATER
Dr. Frankfurter Str. 182
Der Weichenfresser
Anfang 8 Uhr.
Sonntagspreise.
Nachm. 8 Uhr: Ein toller Einfall.
Montag: Romeo und Julia.

Metropol-Theater
Nachmittags 3 Uhr:
Neuestes, Alleracuestes!
Abends 8 Uhr:
Das muß man seh'n!
Rouge in 12 Bild. mit Ges. u. Tanz.
Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Nachm. 3½ Uhr! Kleine Preise!
Große Familien-Vorstellung
mit den neuen Spektatitären und
Milislaw, der Moderne
von R. Zebor.
Mit Werber als Bräutigam Amarant.
Abds.: Elite: **Der kleine Chevalier**
Vorstellung: und die unerreichten Attraktionen.

WINTERGARTEN
Das neue April-Programm
und
Ringkampf-Konkurrenz.
Endkämpfe.
Heute ringen um den Preis von
10000 Mark
Michael Mitzler, Bayern,
gegen Champion
Wachtorow, v. Rußland.
Iwan Padoubny,
Weltmeisterschaftsringer,
gegen
Ahmed Madrari, Champion
der Türkei.
Der Kampf beginnt 9½ Uhr.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenthaler Tor.
Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 3½ Uhr:
Kleine Preise. Jed. Erw. ein Kind frei.
Abends 8 Uhr:
Das großartige
April-Programm.
Erstklassige Spezialitäten.

Populäre 0,70, 1,10, 1,60, 2 M.
Abendpr.: Militär-Konzerte.
Theaterbesucher freien Eintritt.

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
Die Sensation Berlins!
Ota Gygi
der Mann mit den 3 Geigen.
Otto Röhr, der Humorist
am Flügel.
Pia Carozzi, die ita-
lienische Schönheit.
Herm. Strelbel,
der Unwiderstehliche.
Rakoczy-Sextett, die reiz.
Ungarinnen, u. d. kolossale
April-Programm!
Tosend. Lachen! Sturm Applaus!
!!Gewöhnliche Preise!!

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
Die Sensation Berlins!
Ota Gygi
der Mann mit den 3 Geigen.
Otto Röhr, der Humorist
am Flügel.
Pia Carozzi, die ita-
lienische Schönheit.
Herm. Strelbel,
der Unwiderstehliche.
Rakoczy-Sextett, die reiz.
Ungarinnen, u. d. kolossale
April-Programm!
Tosend. Lachen! Sturm Applaus!
!!Gewöhnliche Preise!!

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
Die Sensation Berlins!
Ota Gygi
der Mann mit den 3 Geigen.
Otto Röhr, der Humorist
am Flügel.
Pia Carozzi, die ita-
lienische Schönheit.
Herm. Strelbel,
der Unwiderstehliche.
Rakoczy-Sextett, die reiz.
Ungarinnen, u. d. kolossale
April-Programm!
Tosend. Lachen! Sturm Applaus!
!!Gewöhnliche Preise!!

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
Die Sensation Berlins!
Ota Gygi
der Mann mit den 3 Geigen.
Otto Röhr, der Humorist
am Flügel.
Pia Carozzi, die ita-
lienische Schönheit.
Herm. Strelbel,
der Unwiderstehliche.
Rakoczy-Sextett, die reiz.
Ungarinnen, u. d. kolossale
April-Programm!
Tosend. Lachen! Sturm Applaus!
!!Gewöhnliche Preise!!

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr.
Die Sensation Berlins!
Ota Gygi
der Mann mit den 3 Geigen.
Otto Röhr, der Humorist
am Flügel.
Pia Carozzi, die ita-
lienische Schönheit.
Herm. Strelbel,
der Unwiderstehliche.
Rakoczy-Sextett, die reiz.
Ungarinnen, u. d. kolossale
April-Programm!
Tosend. Lachen! Sturm Applaus!
!!Gewöhnliche Preise!!

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Lustspiel in 5 Akten v. W. Shakespears.
Montag, abends 8 Uhr:
Kaiser und Gallier.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das vierte Gebot.
Vollstück in 4 Akten v. L. Angenruber.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Weg zum Herzen.
Lustspiel in 4 Akten v. Adolf Pirronge.
Montag, abends 8 Uhr:
Stein unter Steinen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Weg zum Herzen.

Schiller-Saal (Schiller-Theater)
Charlottenburg
8 Uhr: Richard Strauß-Abend.

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Der größte Mann der Welt.
Kein Extra-Entree!

Gesellschaft für Volksaufklärung.
Großer wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag
nur für Damen
Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr:
Brauerei Friedrichshain (früher Lipps).
Mittwoch, den 8. April, abends 8½ Uhr:
Kellers Festsäle, Koppenstraße No. 29.
Freitag, den 10. April, abends 8½ Uhr:
Germania-Prachtsäle, Chausseestraße No. 110.

Reinhold Gerling (Berlin)
spricht über:
Warum verblühen viele Frauen so früh?
Wie erhält sich die Frau jung und schön bis ins hohe Alter?
Warum sind so viele Ehen unglücklich?

Aus dem Inhalt:
Was die Frau vom Liebesleben und vom Manne wissen muß. — Ein Blick ins Innere des weiblichen Körpers. — Vernichtende Folgen der Unwissenheit. — Mädchen- und Frauenleiden. — Verkrüppelte Frauen. — Das Werden des Kindes und sein Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der Mutterschaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen. — Früh- und Fehlgeburten. — Was bei Frauenleiden: Knickungen, Senkungen, Entzündungen, falschen Lagen, Kindbetterkrankungen geschehen soll. — Kranke Frauen und Kindersterblichkeit. — Der Malthusianismus und die Beschränkung der Kinderzahl. — Gesunde Frauen, gesunde Kinder sind ein Segen, sieche und kranke ein Unglück für Familie und Volk. — Vertrauliche Worte an Ehefrauen und Mütter.

Nach dem Vortrage Fragebeantwortung.
Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben.
Eintritt 50 Pfennig.

Welche begeisterteste Aufnahme die Vorträge allerorten fanden, geht aus den glänzenden Zeitungsreferaten in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mühlhausen i. E., Dresden, Leipzig, Hannover usw. ebenso hervor wie aus mehreren Hundert an den Vortragenden gerichteten privaten Zuschriften, in denen es u. a. heißt: „Ich unterschreibe jedes Wort.“ Prof. Dr. B. B. in W. — „Bin ganz einverstanden mit Ihren Ausführungen, die sich auch freihielten von jeder Begünstigung der Kurfürsterei.“ Dr. H. F. in C. — „Mögen alle Mütter mit ihren Töchtern Ihre Vorträge besuchen, da ihnen dann die schwere Arbeit der Aufklärung der Kinder erspart bleibt.“ Frau L. in C. — „Innigsten Dank für die beiden Vorträge. Als Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre belehrenden Worte tief eingepreßt usw.“ Frau A. D. in D. — „Noch stehe ich unter dem Banne des von Ihnen gehörten Vortrages. Sie müssen das stolze Gefühl haben, vielen, vielen Menschen auf den rechten Weg geholfen zu haben.“ M. G. in D.

Großer wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag
nur für Herren
Dienstag, den 7. April, abends 8½ Uhr:
Brauerei Friedrichshain (früher Lipps),
Am Friedrichshain 16-23.
Donnerstag, den 9. April, abends 8½ Uhr:
Kellers Festsäle, Koppenstraße No. 29.

Reinhold Gerling (Berlin)
spricht über:
Was der Mann vom Geschlechtsleben des Weibes wissen muß.

Aus dem Inhalt des Vortrages:
Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsjahre und ihre Gefahren. — Jugendtorheiten und -Sünden. — Die falsche Scham der Eltern und die wahre Moral. — Das Erhalten der jungen Leute in Unwissenheit, fast die einzige Ursache ihres Verderbens und des Fehltritts. — Die Geschlechtskrankheiten. — Die heutige Pruderie und falsche Erziehung. — Die Kinderpflege. — Kleidung, Diät, Berufsleben. — Der Liebestraum und der Brautstand. — Die Jungfrau und Gattin. — Die Mutterschaft und das Kind. — Die Sünden in und vor der Ehe und die daraus resultierenden Frauenleiden und Kindergeborenen. — Was muß der Mann wissen, um sein Weib glücklich zu machen und gesunde und lebensfrische Nachkommen zu haben? — Die Kindersterblichkeit. — Kinderlosigkeit. — Zu viele Geburten, schwere Geburten, Fehlgeburten, falsche Schwangerschaft usw. — Das Weib als Sklavin des Mannes. — Das Weib als seine Vertraute und tapfere Mithämpferin im Leben. — Vertrauliche Worte.

Eintritt 50 Pfennig.
Nach dem Vortrage Fragebeantwortung.

Zirkus Schumann
Sonntag, 3½ und 7½ Uhr:
gr. brillante Galavorstellung.
Nachm. auf allen Stuhl, ohne Ausnahme, jed. nur i. Begleit. d. Angehörig, 1 Kind unter 10 Jahren frei, jed. weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Galerie). Im Heid. Hofst. Die Sensation des Tages!
Konsul Peter,
Der menschliche Chimpanse das größte Naturwunder.
Programmin jed. Vorstellung besteht aus 12 erstklassigen Nummern.
Resisto, das elektr. Wunder! Die große Ausstattungs-Pantomime
Amerika
mit eigener 120 schwarze Truppe. Jede. wie gebührt.
Nachm. 3 Akten, abds. wie gebührt.

Palast-Theater
Burgstr. 24. Hof. Börse.
End-Ringkämpfe:
Preis: 10000 M.
Steinbach - Stronge
Blen
Paxon - Bau
Amerika - Elberfeld.
Daumas - Raikowicz
Frankreich - Serbien.
Rossoff - Ogl
Rußland - Turkestan.
Beginn der Kämpfe 9 Uhr.

Gebr. Herrfeld-Theater.
Anfang 8 Uhr. Vorverf. 11-2 Uhr.
Heute und folgende Tage:
Herrfeld-Zyklus
I. Serie.
8 Uhr: Hausierer Jockele.
9 Uhr: Endlich allein.
Original
10 Uhr: Klabrias-Partie.
Donat Herrfeld als „Hausierer Jockele“, „Häcker Blumentopf“, „Simon Dalkes“,
Anton Herrfeld als „Räddlo János“, „de Franz“, „Protap Sanitzed“.

Brunnen-Theater
Kadstraße 58. Direkt.: Herrh. Ross.
Heute Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr:
Der Hypochonder.
Abends 7 Uhr:
Wahn u. Wahnsinn
Gierauf:
Der zerbrochene Krug.
Nach der Vorstellung: Großer Ball. Vorverkauf Sonntag 10-1 Uhr.

Passage-Panoptikum.
Zum erstenmal in Berlin!
Die lange Dora.
Das junge Riesenkind Gesamtgröße 2 Meter 19.
Kunsttaucher
Kapitän Gröbl Riesenbassin, in seinem Experimente mit der 4. Dimension. Neapolit. Briganten-Kapelle. Eintritt 50 Pf. Kind u. Sold. 25 Pf.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Ost. Oranienstr. 16.
Letzte Sonntagsvorstellung:
Der Flüchtling.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Tanz. Morgen: Der Flüchtling.

Theater Folles Caprice.
Parisiana.
Nachtarbeit.
Ein unheimlicher Besuch.
Der ganze Papa.
Gustav Behrens-Theater.
Berlin W., Goltzstr. 9.

Das phänomenale April-Programm!
Neu! Les Lecart, Strodt. Pop. Hübels-Tris, Bredange-Hil. Neu! Ein infanter Witwer. Neu! Goffe mit Glang. 20 erstklassige Nummern.
Anfang 8 Uhr Sonntag 5½ Uhr.

Restaurant Gewerkschaftshaus.
Engelauer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Nudelsuppe.
Heiß grün oder gemischtes Gemüse mit Schnitzel.
Kaffee Rippensteak oder Rostbraten.
Kompot oder Salat.
Reichhaltige Abendkarte.
Bochentätlich: Großer bürgerlicher Mittagstisch Couv. 60 Pf.

2 franz. Villards.
Neu eröffnet:
2 Regalbahnen
vier Abende in der Woche frei!
R. Augustin.
Kasino-Theater.
Lottzinger Straße 37. Täglich 8 Uhr: Reu! Das glänzende April-Programm. Schönbürg, Humorist. Terra Brothers Gemischtsall. Anton Sattler, Altal-Sänger. The 3 Cornells musik. Comedians. Gr. Erfolg! Stärk. Beifall!
Ein Dorf-Roman.
Sonntag 4 Uhr: Biederleute.

Trianon-Theater.
Gastspiel Charlotte Welch. Seine erste Frau. Gastnacht in Nizza. Anfang 8 Uhr.
Sanssouci, Kottbusser
Strasse 6.
Direktion: Wilhelm Kaimar.
Heute Sonntag:
Neues Ballett Tanz-Programm. Elitesolree Kränzch. v. Hoffmanns Nordd. Sänger.
Rum 1. Mal:
Der Hausschlüssel Woffe in Berg. Sairee, Tanzkränzch. Beg. Sonntag 5, Montag 8 U. R. Mittwoch Theaterabend: **Der Wilderer.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
J. Schulz, s. 102. Male: Gajarsen-Strich. Am nach 8 U. Sonntag 7 U.
Reichshallen-Restaurant: Militär-Konzert.

Buggenhagen
Moritzplatz
im Theateraal täglich
Albert Böhme
Das brillante April-Programm.
u. a.: Pina Gold, Artur Wolf, M. Vendig, Alexander Gros, Noranas Sifferd.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Sonn. reserv. 1 M. Part. 0,75. Entree 50 Pf. in d. Woche Familienbill. 5 St. 25 R. Im unter. Konzertsaal: Sonntag: Militär-Konzert. Mont. Becher-Konzert.

Brauerei Friedrichshain
früher Lipps. — Am Königstor.
Dezonom: Ernst Liebing.
Vom 19. bis 26. April:
G. M. Ziehrer aus Wien.
Hoffeldmeister, Dirigent der Kaiserl. Königl. österr. Hofballmusik mit auf 60 Künstler vertheiltem Orchester.

Karlsgarten
Rixdorf.
Zirkus
Wm. Glschansky
2. Berliner Saison.
Täglich abends 8 Uhr:
Gr. Vorstellung.
Sonntags 2 Vorstellungen um 4 Uhr und 8 Uhr.
Billige Eintrittspreise.
Alhambra
Waller-Theaterstraße 15.
Jeden **Großen Ball**
Sonntag: Großer Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
A. Zamiatat.

3. Wahlkreis.

Sonntag, den 19. April (I. Osterfeiertag), im großen Saale des „Deutschen Hofes“, Luckauerstr. 15:

Große Matinee.

Konzert

ausgeführt von Zivilberufsmusikern unter Mitwirkung von Frau **Margarete Walkotte** und des Humoristen Herrn **Hans Fredey**. Am Flügel: Herr **Bernhard Nitzsche**.
Anfang präzise 12 Uhr. Billet 30 Pf. 213/4

Programm an der Kasse gratis.

Freiheitliche Bühne.

Erste Jubiläums-Vorstellung. Heute zum 25. Male:
„Ausgewiesen“

3 Uhr nachmittags im Theater an der Spree.
Dieses aus der Zeit des „Sozialistengesetzes“ stammende Kulturbild war **zwölf Jahre polizeilich verboten** und wird nun zum 25. Male gegeben!!!
Die Leser des „Vorwärts“ zahlen nicht die Kassenpreise, sondern **95 Pf. für Parkett-Fauteuil**.
Nur gegen Abgabe dieser ausgeschlittenen Anzeige an der Kasse des Theaters an der Spree, Köpenicker Straße 68.

Schwarzer Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold**. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag im Königsaal: **Großer Ball**
Anfang 4 Uhr. unter Leitung des Herrn **O. Bürger**. Anfang 4 Uhr.
Jeden Montag: 2556L*

Soiree der Apollo-Sänger.

Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen**.

Etablissement Pharus-Säle

Müller-Straße 142. — Inh.: **Jul. Wernau**.
Sonntag, den 5. April 1909
sowie täglich: **Gr. Mittagstisch** von 12—3 Uhr.
Im schenkwerten **Wilhelm Busch-Restaurant: Frei-Konzert Neu!**
des ersten Internationalen Streich-Quintetts in ihrer Nationaltracht.
— Empire-Saal I: **Großer Ball**. —

Garantirt edste **Samenhaar-Decken**, leicht, weich, warm, geschnitten, waschbar, für Kranke u. Rheumatiker sehr zu empfehlen, 150/205 gr., pr. Stüd 18 Mk. franco Versand geg. Nachn. Pollacks Verf. Abt. Bonn/Rh

Für Wöchnerinnen! **Hospital-Gummifuch** (Beiteinlage) abgepaßt 1 □ Meter. Prima 3 Mk., Extra Prima 4,50 franco Versand geg. Nachn. Pollacks Verf. Abt. Bonn u. Rh.

Neuestes Teilzahl-Geschäft für **Brennabor-Räder!**
Kein Laden! Günstigste Bedingungen. Berlin SO., **Louis Barth**, Brückenstr. 10a, pt.

Deutsche Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3.
Täglich
Große Massen-Konzerte
Spezialitäten-Vorstellung.

Widdendieschons
Scheidemann & Cassel
nur Kommandantenstrasse 70-71, parterre und I. Etage.
Neuheiten der Frühjahrs-Saison zu konkurrenzlosen Preisen.

Abt. I. 2000 Kostüme	Lift-Boy und englische Fassons in allen Farben u. Tuch und englischen Stoffen	12.50-60 M.
Abt. II. 500 Backfisch-Kostüme	Lift-Boy in allen modernen Farben und Stoffen	10-35 M.
Abt. III. Engl. Paletots	mit und ohne Seidenfutter, neueste Fassons	7.50-20 M.
Abt. IV. Taft-Lift-Boy-Jacketts	in schwarz, braun Gobelin, neueste Fassons, reich garniert	15-36 M.
Abt. V. Staubmäntel	regentfest, in allen Farben und Fassons	4-20 M.
Abt. VI. Kostümröcke m. Bordüren	beste Stoffe, elegante Ausführung	7.50-20 M.
Abt. VII. Blusen in Taft, Spachtel, Spitzen	und Phantasiestoffen	3-25 M.
Abt. VIII. Original-Modelle	unter Selbstkostenpreis.	

Sonntags geöffnet.

Germania-Pracht-Säle
Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag: **Otto Steidl's Hamburger Sänger**.
Stets neues Programm. Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem Familien-Kränzchen. — Von 8 Uhr ab im weißen Saal: **Großer Ball**.
Jeden Mittwoch: **Otto Steidl's Hamburger Sänger** mit Freitanz.
Jeden Donnerstag: **Großes Militär-Streich-Konzert** anschließend: Familien-Kränzchen.

Elysium Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag im Bräuhallen: **Großer Ball**.
2 Kapellen. Entree frei.
Jeden Mittwoch: **Hamburger Sänger**.
Avs. Der 1. Mai sowie Sonnabende im April bis Juli ist mein großer Saal und Naturgarten mit Sängergesellschaft an Vereine zu vergeben. 24093*
Am 7. 2017. **Karl Eisermann**.

Karlgarten Rixdorf.
Jeden Sonntag: die beliebtesten **Eichler Sänger**.
Anfang 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Ball**.
In Sommerfesten empfehle meinen herrlichen Naturgarten. 22792*
Wojciechowski.

Moerners Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Döbersee.
Inh.: **Alb. Moerner** (Neues Konzerthaus).
25732* Heute:

Extra-Reunion
(Leitung: Tanzlehrer **Sachs**).
Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonnabende zu vergeben.
Bedingungen in bekannter fulanter Weise.

Brodt's Gesellschaftshaus
Erkner.
Inh. **M. Degobrost**.
Habe noch Sonnabende und Sonntage frei, welche den geehrten Familien und Vereinen empfehle. Zwei Säle und Platz für 5000 Personen. 17912*

Möbel!
Spezialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen von 300—10000 Mark. Einzelne Ersatzmöbel in großer Auswahl **spottbillig**.

Umsonst
und ohne Kaufzwang ist die Besichtigung meiner Lager jedem Interessenten gern gestattet.
Langjährige Garantie.
Kulante Zahlweise.

Hermann Piehl
Schweitzerstr. 10. Fernsprecher: Amt III, 5084.

Paul Töhs, Schneidermeister
Magerkeit
schwindet durch Hautes Nährpulver „Thlessia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 8 bis 4 Wochen bis 18 Pfd. Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 Mk., bei Postversand Porto u. Nachnahmespesen extra. **Fr. H. Haufe**, Berlin N., Greifenhagenerstr. 70. Depots in Berlin: **Luisenstädtische Apotheke**, Köpenickerstr. 119. — **Askanische Apotheke**, Bernburgerstr. 3 beim Anhalter Bahnhof. — **Ostend-Apotheke**, Frankfurter Allee 74. In Charlottenburg: **Minerva-Apotheke**, Bismarckstr. 81. O. **Steinapotheke**, Rosenthalerstr. 61. Bestandteile: Pfanz. Eiw. Haemogl. Lecith. Baum. Natronchl. Cac. Zucker.*

Steppdecken
gedröhte Wandwahl, sehr preiswert, direkt in 3. Jahrl. **Bernhard Strohmänder**, nur 72 **Waldstr. 72**, Berlin (zwischen Koch u. Jägerstr.), auch alle Strohdecken aufrecht.

Sparame Raucher
rauchen Fehlfarben der
7 Pf. = Cigarre No. 22
— 10 Stück 50 Pf.,
7 1/2 Pf. = Cigarre No. 21
— 10 Stück 60 Pf.,
10 Pf. = Cigarre No. 110
— 10 Stück 75 Pf.

J. NEUMANN
Cigarren-Fabriken. — 150 Zweiggeschäfte, davon in Berlin:
Brunnenstraße 32, Ecke Anklamer Str.
Chausseestraße 23, Ecke Invalidenstr.
Chausseestraße 43, E. Schwartzkopffstr.
Dresdener Straße 5, Ecke Adalbertstr.
Friedrichstraße 171, E. Französischerstr.
Invalidenstraße 148, Ecke Bergstraße.
Jerusalemstraße 41, Ecke Krausenstr.
Kaiser-Wilhelmstraße 19, Ecke Münzstr.
Königstraße Ecke Spandauer Straße 56.
Markgrafenstraße 17, Ecke Junkerstr.
Oranienstraße 30, Ecke Adalbertstraße.
Potsdamer Straße 57-58, Ecke Bülowstr.
Prinzenstraße 91, Ecke Ritterstraße.
Rosenthaler Straße 48, Ecke Neue Schönhauser Straße.
Uhlandstraße 33, E. Lietzenburger Str.
Wallstraße 14a, Ecke Neue Grünstraße.
Wiener Straße 22, Ecke Grünauer Str.
Rixdorf, Bergstr. 146.
Weitere Verkaufsstellen:
Bernau, Berliner Str. 257 b. Joh. Starck.
Buckow, Königstr. 8 bei Paul Hiebsch.
Köpenick: b. W. Noack, Bahnhofstr. 7a;
b. E. Rosenthal, Grünstr. 22. Eichwalde
b. Schmöckwitz, Bahnhofstr. 5 b. Richn.
Kgs.-Wusterhausen, Bahnhofstr. 1 bei C. Kindler. Niederschöneweide, Bahnhof b. Gust. Reuter. Potsdam, Nauener Str. 46 bei O. Buchholz. Straus-Rummelsburg, Bahnhof, b. G. Wehling. Zeuthen bei E. Kollmann. 25861*

Hofjäger-Palast-Festsäle
Gasenheide 52/53 Fr. Gustav Gasenheide 52/53
Säle für 100 bis 1500 Personen. Unerkannt schönstes Ball-Lokal des Südens. Elektrische Beleuchtung — Konzertorgel — Theaterbühnen. — Den weiten Vereinen bestens empfohlen. 2455*

Wirtshaus Schloß Woltersdorf
(ab a-bis der Schleufe), direkt an Chaussee und am Flakensee, empfiehlt sich den Vereinen, Familien, Gesellschaften für Dampferausflüge usw., auch steht mein Lokal Sonntags, Himmelfahrt, die Hingeliebstage den Gewerkschaften usw. zur Verfügung. Ferner empfehle ich meinen Dampfer (300 Personen fassend).
Café Alsen, Schleifische Brücke, Wirt 4, 8802.
Fried. Saewert, Tel: Amt Erkner Nr. 49. Robert Schmidt, Defona in

Borussia-Festsäle Ackerstraße 6/7
Inh.: **J. Loschkowski**.
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Großer Ball**. Vier Säle (100 bis 1000 Personen) für Vereine, Hochzeiten, Versammlungen unter fulantesten Bedingungen. 3 Vereinszimmer einige Tage frei. Amt III, 2074. Großer Naturgarten, 600 Personen fassend, zu Sommerfesten zu vergeben.*

4 Vorteile
bietet Ihnen
Arensteins Schuhhaus

1. Unübertroffen billige Preise
2. Erstklassige Qualität
3. Moderne Fassons
4. Garantie für jedes Paar.

Hauptgeschäft: **Andreasstraße 59**.
Königsberger Str. 8 • Frankfurter Chaussee 3.

Möbel-Kreditthaus
Gustav Gärisch Inh.: **M. Fleischer** Tel. 7 1591
Stralauer Platz 1-2
Frucht- und Mühlenstraßen-Ecke
Liefert für
15 M. Stube u. Küche **1,50 M.** wöchentlich
3 M. Einzelne Möbelstücke **1 M.** Woche
Geegründet 1891

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE 109-III

Diese Woche — soweit Vorrat!

Kleiderstoffe

Waschstoffe

Ein Posten
Eleg. reinw. Kostümstoffe ca. 110 cm breit, früh. Preis b. 3.75 Meter **1 05**
Blusen-Flanelle für engl. Hemdblusen Meter **95 Pf.**
Weisse Alpaccas durchbrochen früh. Preis bis 2.25 Meter **1 45**
Woll-Mousseline in soliden Dessins . . . Meter **55 95 Pf.**

Baumwoll-Mousseline aparte Dess. Mt. **38 45 60 Pf.**
Baumwoll-Mousseline m. Bordüre Mt. **50 60 75 Pf.**
Blusen-Zephyr mod. Streifen Meter **38 45 60 Pf. bis 1 45**
Englische Blusen-Flanelle bwl. Meter **65 Pf.**

Halbfertige Konfektion

Leinenrobe imit., mit vielen Einsätzen, reich garniert **7 75**
Leinenrobe imit., mit eleg. Kurbelstickerel und Filettülleinlage . **10 50**

Leinenrobe in sehr eleganter Ausführung **16 50**
Leinenrobe m. sehr eleg. Kurbelstickerel u. handgestickt. Effekten **22 50**

Damenwäsche

Beinkleider mit Stickerel-Volant, Knieform . **1 50 1 90**
Beinkleider Madapolam mit breitem Stickerel-Volant **2 25 2 90**
Damenhemden mit reicher à jour-Verzierung und Batistrand **2 50**
Beinkleider dazu passend **2 50**
Damenhemden Madapolam mit feinem Stickerel-Einsatz und Ansatz **3 50**

Damenhemden mit Handstickerel . **1 75**
Damenhemden Passe m. à jour-Arb. u. Stickerel-Motiven **2 25**
Damenhemden Fassonschn m. Stick u. Bord.-Verzierung **2 45**
Damenhemden aus best. Renforcé, Passe mit Madeira-Handst. u. Handlang. **2 90**

Bettwäsche

Ein Posten
Bett Garnituren Deckbett ohne Naht und 2 Kissenbezüge, a. Louisiana-tuch **5 75**
 Ein Posten
Bett-Garnituren aus Oimitt **7 50**
Kissenbezüge mit Langvette **1 25**
Kissenbezüge m. Spitz.-Einsatz **1 50** m. Stickerel **1 80**

Handschuhe

Kurze Damenhandschuhe

Stoffhandschuhe
 aus Zwirn, Schupff. **22 Pf.** mit 2 Druckknöpf. **42 Pf.**
 imit. Leinen u. imit. Schwed. 2 Drkkn. **65 95 1 25**
 Rein Leinen - Milanese feinste Qualität, mit 2 Druckknöpf. **1 05 2 45**
Damen-Glacés
 Lammleder, 2 Druckknöpfe **1 25 1 95**

Lange Damenhandschuhe

Mousquetaireform
 aus Zwirn **70 95 Pf. 1 25**
 Mousquetaireform, imitat. Schwedisch **1 65 1 90 2 75**
 Mousquetaireform Rein Leinen-Milanese . . . **2 75 3 25**
Lange Lederhandschuhe
 Mousquetaireform **2 75 3 90**

Lange Ha'bhandschuhe

Baumwollene, durchbrochene Gewebe, m. u. ohne Spitze **22 38 48 Pf.**
Flor, in Qualität **75 95 1 25**
Seide, mit und ohne Spitze **1 45 1 95 2 45**
Filet-Handarbeit, aparte neue Dessins **2 75 bis 15 00**
Herren-Handschuhe
 Zwirn, mit Druckverschluss **38 65 95 Pf.**

gegen bar und auf **Teilzahlung**

Möbel

H. Lichtenthal,

Oranien Straße 14a, am Heinrichsplatz,
 Gneisenau Straße 17, Ecke Solmsstraße.

Das 28jährige Bestehen meiner Firma bürgt f. reelle preiswerte Waren.

Bei Arbeitslosigkeit weitgehendstes Entgegenkommen.

Anzüge u. Paletots
 nach Maß
 unter Garantie für tadellosen Sitz
 aus prima Stoffresten
32 Mk. an.
Löther's Herrenmoden.
 Prinzenstr. 38 I. Tel. Amt IV, 4505.

Möbel u. Polsterwaren

kauft man am besten bei

Theodor Knorn, (Hoch-Platz).

Reichhaltiges Lager in
 1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen, kompl. Küchen von 50 M. an.
 Fünfjährige Garantie.

Böhmisches Brauhaus

Berlin NO. 18.



Schte „Böhmisches Brauhaus“ Biere.

Faß-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 2088.
 Flaschen- „ Friedenstraße 93. T. VII. 1670.
 Unsere Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen Kolonialwaren-Handlungen. 1566L*

Jedem Herrn ist es möglich

für wenig Geld sich stets elegant zu kleiden, wenn er Modelle und zurückgebliebene feine Mass-Garderobe zu Spottpreisen kauft.

Selbstangefertigte Herren-Anzüge und -Paletots für 18 Mk.
 Anzüge und Paletots nach Mass, tadellos, für 33 Mk.
 Beinkleider nach Mass, garantiert haltbar, eleganter Schnitt, für 9 Mk.

Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, Ihre Einkäufe nur zu bewirken bei

Schneider - Meister A. Ringel

Chaussee-Str. 31 Brunnen-Str. 47

Kauft  **MAGGI'S Bouillon-Würfel** zu **5 Pfg.** für eine große Tasse. 

Der Heldenkampf der Berliner Arbeiter gegen das Schandgesetz.

Eduard Bernstein: „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“.
2. Band: Geschichte des Sozialistengesetzes in Berlin. Illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Berlin 1907. Buchhandlung Vorwärts. Für die organisierten Parteigenossen in 17 Lieferungen à 20 Pf., gebunden 5 M.

„In Deutschland sieht übrigens sehr gut. Unsere Jungen halten sich ganz famos. Das Sozialistengesetz verwickelt sie überall in einen Lokalkampf mit der Polizei, der mit allerhand Biß und Schindluder verbunden ist und meist für uns siegreich ausfällt und das beste Propagandamittel von der Welt gibt.“

So charakterisierte schon im März 1884 Friedrich Engels in einem Brief an Sorge die Wirkung des Sozialistengesetzes. Nirgends in Deutschland wurde dieser Kleinkampf der unter das Ausnahme-recht gestellten Partei mit mehr Biß und auf die Dauer mit mehr Erfolg geführt, als in Berlin, am Sitz der politischen Polizei selbst. Brutale Gewalt in der Unterdrückung jeder Arbeiterorganisation, jedes Arbeiterblattes, in dem Verbot jeder Arbeiterversammlung, sollte hier die Klassenbewußtheit, christliche Arbeiterbewegung nieder-ringen, ein unendliches Heer von Polizeispiionen ihre Aktionen von vornherein vereiteln, Stöckers Demagogentum den gefunden Sinn der Arbeiter korrumpieren, eine durch Lockspindel geführte Ver-wegenheit sie in den Wahnsinn kampfhafter Auslandsversuche und verzweifelter Attentate heben und verderben.

So wenig wie Friedrich Engels in seinem Briefe, so wenig hat das Proletariat während des Kampfes die Opfer gezählt, die dieser Krieg gegen die Verführungen und Gewalttaten des Inter-drücker Staats kostete. Es hat sie überwunden durch die stille, hart-näckige Ausdauer des Widerstandes der Zahllosen und Namenlosen, durch den Opfermut und die Disziplin jedes einzelnen Genossen, der — oft selbst von seinen Mitkämpfern und Nachbarn im Glimde kaum genannt — Freiheit, Gesundheit und die zahllosen kleinen Annehmlichkeiten des Lebens ohne Murren und Jägern für die große Idee der Arbeiterklasse opferte. Was aber auch der Einzelne hingab, er fand sein Glück in dem Aufgehen im Dienste dieser Idee.

Dieses Heldenzeitalter der deutschen und der Berliner Sozial-demokratie hat Eduard Bernstein im zweiten Bande seiner „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ ins Leben zurückgerufen. Wir leben noch einmal im Gedächtnis die Schlachten mit durch, die wir zum Teil selbst mitgekämpft haben, wir fühlen uns Geist und Willen wieder an der Größe der kämpfenden Proletarier unter dem Sozialistengesetz. Illegal und heimlich mußte die Sozialdemokratie unter dem Ausnahme-gesetz ihre Agitation und Organisation und ihre Demonstrationen vorbereiten und durchführen. Wie damals kein Einzelner den Stempel der Parteiorganisation führte, der vielmehr in vielen kleinen Teilen in den Händen der einzelnen Genossen war und nur zusammengeführt werden konnte, wenn sie alle beisammen waren, so durfte und konnte keiner alle Ver-schlungenen Fäden des immer dichteren Netzes kennen, mit dem die Partei Berlin überzog, durfte kein Einzelner all die unterirdischen Gänge kennen, durch die das Proletariat das Ausnahme-gesetz unter-nutzte. Briefe, Protokolle und Dokumente aller Art mußten so rasch als möglich vernichtet werden, da zu jeder Stunde die Haus-suchung drohte. Das alles hat dem Geschichtsschreiber dieses unter-irdischen Kampfes die Arbeit sehr erschwert. Aber gerade noch recht-zeitig ist die Geschichte des Schandgesetzes geschrieben worden, da heute noch zahlreiche lebende Zeugen der großen Zeit die Steine zum Waffenschild aus der eigenen Erinnerung zu liefern vermöchten. Mit unübertrefflicher Treue und Genauigkeit hat Bernstein sie zusammengefügt zu dem klaren und schönen Bilde der großen Zeit unserer Partei.

Am 21. Oktober 1878 trat das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie in Kraft. Schon zwei Tage danach brach die Regierung, was sie dem Reichstage über die Anwendung des Gesetzes versprochen hatte, um seine Annahme zu erzielen. Alle sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen ohne jede Ausnahme wurden aufgelöst, alle Arbeiterblätter und selbst die harmlosesten Lokalfblätter, die man gründete, um die Affoziationsdruckereien und damit das Geld der Parteigenossen, kleiner Handwerker und Arbeiter, zu retten, wurden verboten, der kleine Belagerungszustand proklamiert, Redakteure, Expedienten, Verleger und Drucker der „Freien Presse“ aus-gewiesen, zusammen mit allen bekannteren Gewerkschafts- und Arbeiterführern, wobei mit schändlicher Willkür die Auswahl unter den Opfern auch manchen stillen, harmlosen Genossen traf. Ge-nügte doch für die Ausweisung das Verbrechen, mit einem be-kannteren Genossen befreundet zu sein. 24 Stunden bis längstens 4 Tage wurde den Ausgewiesenen — mochten es nun Arbeiter, Angestellte oder Geschäftsleute sein — zur Regelung ihrer Angelegenheiten gelassen, wenn die brutale Polizeifaust sie aus ihrer Heimat, von den Stätten ihres Erwerbes vertrieb. Aber schon diese ersten, rohen Gewaltakte der Herrschenden erzeugten im Proletariat den Gegendruck, der schließlich das Schand-gesetz zersprengte. Die Familien der Ausgewiesenen ge-rieten natürlich meist in die größte Not. Die Arbeiter-klassen wäre ihrer großen historischen Mission nicht gewachsen, wenn sie das Elend gleichgültig mit angesehen hätte. „Was wäre die Welt ohne das Mitleid der Armen?“ Das Mitleid der Armen regte sich auch hier, und rasch fanden sich die Parteigenossen in dieser Hilfsaktion wieder zusammen.

Die Warnung der Ausgewiesenen in ihrem Abschiedswort: „Nacht Euch nicht provozieren! Gedankt unserer Weiber und Kinder! Es lebe das Proletariat! Es lebe die Sozialdemokratie!“ verhallte nicht ungehört. Und wenn, noch ehe das Fallbeil des Schandgesetzes auf den Parteivorstand niederkam, er sich auf-gelöst und den Parteigenossen zugerufen hatte: „Es gibt jetzt keine Organisation mehr; Euch bleiben noch die Familie, die Werkstatt, die Freunde, Genossen, rückt Euch näher!“ so trieb gerade diese Ausweisungsbahn die Genossen wieder eng zusammen. Ueber 9000 M. wurden von der Berliner Arbeiterklasse in einem Jahre zur Unterstützung der Opfer des Sozialistengesetzes gesammelt. Und nicht nur in Berlin wurde gesammelt, überall, wohin die Ausgewiesenen kamen, durch das von Auer und Deroff unter-zeichnete Legitimationspapier beglaubigt, streckten sich ihnen die helfenden Hände der Parteigenossen entgegen.

Das liebt sich heute viel leichter und einfacher, als es damals war. Angehts unserer mächtigen gewerkschaftlichen und politi-schen Organisationen fällt es schwer, und die Schwierigkeiten der Parteiarbeit in einer Zeit vorzustellen, in der auch der kleinste Arbeiterverein aufgelöst war, in der das Wort „Arbeiterpartei“ genügte, um die Auflösung jeder Versammlung herbeizuführen, in der kein Flugblatt verbreitet werden konnte, ohne daß jeder,

der es bei sich trug, Wochen und Monate Gefängnisstrafe mochte. Jahre der modernen großhospitatilischen Entwicklung vergehen ohne daß die Arbeiterklasse auch nur den kleinsten Ab-wehrstreif unternehmen kann. Ein Paktzwang nach russischem Muster ist für Berlin eingeführt, ein strenges Verbot des Waffen-tragens wird sorgfältig durchgeführt, wenn es auch die geistigen Waffen unserer Bewegung nicht zu beschlagnahmen vermag. Auf jedes unvorsichtige Wort folgt eine Anklage und schwere Strafe wegen Aufreizung, Wismarck-Beleidigung, Majestätsbeleidigung oder wenigstens Gotteslästerung. Die Aera Lessendorfs ist über-gipfelt, die Massenjustiz in ein festes System gebracht. Selbst die ausgewiesenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten will man wegen Bahnbruchs belangen, wenn sie zu den Reichstags-Verhandlungen nach Berlin kommen, und erst ein Reichstags-be-schluß muß ihre verfassungsmäßigen Rechte vor den Klauen des „gemeingefährlichen“ Gesetzes retten. In den Submissions-be-dingungen für Staatslieferungen stand das Verbot, die Arbeit an sozialdemokratische Unternehmer oder auch nur an solche zu vergeben, die sozialdemokratische Arbeiter beschäftigen. Zur völligen Achlosigkeit sollte die Anshungerung hinzutreten.

Nach zwei Jahren rücksichtslosster Gewaltherrschaft konnten Wismarck und Cuxenburg wägen, die sozialdemokratische Bewegung niedergerungen zu haben, und nun ließen sie alle Rinnen der Demagogie, der raudentisfemistischen Phrasen und eines praktischen Heuchelchristentums springen, um die Arbeiterbewegung dauernd zu verderben, zu zersplittern und von ihren rechten Zielen und geraden Wegen für immer abzulenken. Zwei ehemalige bekannte sozialdemokratische Agitatoren, Körner und Finn, hatten die sitt-liche Kraft nicht, die Entbehren der Verbannung zu tragen und das blinkende Polizeigeld zurückzuweisen, sie wurden die Schwur-zeugen eines neuen, polizeistrommen Sozialismus und verleugneten ihre alten Kampfgenossen. Hasselmann, Rost und andere durch-brachen mit ihren querköpfigen Polemiken und Gründungen die Einheit und Disziplin der Partei, säten Mißtrauen gegen die Führer und gaben den Scharfmachern das Material an blut-rünstigen Redensarten, das ihnen zur Begründung für die regel-mäßige zweijährige Verlängerung des Ausnahme-gesetzes dienen mußte.

So hatten von tausend Gefahren und Schwierigkeiten um-droht, die Genossen Berlins im Jahre 1881 den ersten Wahlkampf unter dem Sozialistengesetz zu führen, ohne eigene Versammlungen und fast ohne eigene Flugblätter. Aber sie waren auf dem Plage. Fast keine gegnerische Versammlung verging, ohne daß eine unserer Kandidaturen proklamiert und verteidigt wurde. Die Nacht diente der heimlichen Flugblattverbreitung, und am Wahltag war allen Hindernissen zum Trotz jedes Wahllokal mit einem Stimmzettel-verteiler besetzt. Wohl ging der 6. Wahlkreis der Partei verloren, wohl nahm ihre Stimmenzahl um 25000 ab, aber die Kerntruppe der Partei war nicht niedergeworfen. Das Sozialistengesetz war schon jetzt vereitelt, hatte sich schon jetzt als unfähig erwiesen, die selbständige proletarische Bewegung zu vernichten. Festgeblieben war die Partei vor allem aber auch in ihren prinzipiellen An-schauungen: als die konserbativ-christlichsozialistisemistische Reaktion ihr ein Stichwahlbündnis gegen den Freisinn anbot, lehnte sie es rundweg ab, und Bebel prägte, mochte ihm das auch vorübergehend das Randauflosten, das Wort, daß 3000 ehrlich er-oberie Stimmen der Sozialdemokratie lieber seien, als 30 000 er-schaderte. Fest in den sozialdemokratisch-proletarischen Grund-an-schauungen blieb auch die Gewerkschaftsbewegung, die infolge der besseren Konjunktur der Jahre 1880/81 sich wieder zu regen begann; die Regierung duldete sie zunächst, weil Wismarck im Kampfe mit den Fortschrittler lag und von den scheinbar neu-tralen Fachvereinen vielleicht eine Abkehr der Arbeiter von der Sozialdemokratie erhoffte. Einen Augenblick lang konnte es auch so scheinen, als ob unter Führung Ferdinand Ewalds die rasch-gebildeten Fachvereine Berlins — hauptsächlich hatten sich die Zimmerer, Vergolder, Klempner, Tischler und Maurer schnell wieder zusammengefunden — sich von der Sozialdemokratie ab und ausschließlich praktischer Gegenwartsarbeit zuwenden würden. Man stellte in einer Petition an den Reichstag ein eigenes eng-umgrenztes Arbeiterprogramm auf und versuchte, ein eigenes Ge-werkschaftsorgan, die „Berliner Arbeiterzeitung“, ins Leben zu rufen. Aber das Blatt ging aus Mangel an Mitteln bald wieder ein — Reptilien-gelder nahm es natürlich nicht — und in den Versammlungen, die zur Abfassung der Petition einberufen waren, fanden die sozialdemokratischen Abgeordneten, voran Hasenclever und Prohme, die gern benutzte Gelegenheit, zu reich besuchten Arbeiter-versammlungen zu sprechen. Die Versuche der Stöckerianer, das Wasser im Fluße der Arbeiterbewegung zu trüben, waren ge-scheitert. Die Korrumpierung der Arbeiterbewegung war eben-so mahlungen wie ihre Brutalisierung, und der Parteitag in Kopen-hagen im Jahre 1883, auf dem Berlin durch den bald darauf aus-gewiesenen Woblersky vertreten war, fand das Sozialistengesetz bereits innerlich überwunden und die Parteigenossen Berlins ge-rüstet, ihrerseits zum Angriff überzugehen und neues Gebiet zu erobern.

Schon in den ersten Tagen des Sozialistengesetzes, am 9. No-vember 1878, hatten sich die Berliner Parteigenossen an den Stadt-veordnertenwahlen beteiligt und über 900 öffentlich abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, kein geringer Erfolg für die Zeit des ersten Schreckens des Ausnahme-gesetzes. Aber erst jetzt, am 18. Oktober 1883, gelang es ihnen, in das Rote Haus, das ihnen auch vor dem Sozialistengesetz verschlossen gewesen war, Eingang zu finden. Ruttkamer hatte im Kampfe Wismarcks gegen die frei-sinnigen auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung aufgelöst, um mit Hilfe der antisemitischen Berliner Bewegung den Sturm auf das freisinnige Rathaus zu unternehmen. Diese seltene Ge-legenheit einer völligen Erneuerung der Stadtverordneten-versamm-lung benutzte auch die Sozialdemokratie, um kräftig in die Ge-meindevahlbewegung einzutreten. Da Wismarcks Hauptkampf gegen die Fortschrittspartei ging, hatten die Genossen verhältnis-mäßig große Versammlungs- und Redefreiheit. — worüber sich dann übrigens die eblen Freisinnigen im preussischen Dreiklassen-parlament beim Minister des Innern beschwerten. 7875 Stimmen und 5 Stadtverordnertenmandate fielen uns zu — gewählt waren unter anderem Paul Singer, Tuhauer und Görlk. Doch unsere Genossen nicht etwa auf antisemitischen Kruden ins Rote Haus einzogen, bewies die Tatsache der Kandidatur und Wahl Paul Singers, der von den Antisemiten in schamloser Weise verleumdete wurde, und unser damaliges sozialdemokratisches Kommunal-programm, das zuerst von Tuhauer entwickelt, folgenden Wortlaut hatte:

„Das Arbeiterwahlkomitee zur Erzielung vollkommener Kommunalwahlen fordert:

1. gründliche Reform der Mietssteuer;
2. Verweigerung jeder Steuererhöhung, bis die Mietssteuer in der von der Arbeiterpartei angegebenen Höhe reformiert ist;
3. Steuerfreiheit der drei untersten Stufen ohne Verkümme-rung ihrer politischen Rechte;
4. Ablehnung jeder Anleihe, unter welchen Motiven sie auch gefordert wird,
5. Erlass der durch diese Reform entstehenden Ausfälle durch eine progressive Einkommensteuer;
6. Uebernahme aller lukrativen Unternehmungen, wie Pferdebahnen, Gasanstalten usw. in eigene Verwaltung der Ge-meinde und daher Verweigerung jeder neuen Konzession auf diesem Gebiete,
7. energische Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Gemeinde.“

Unsere 5 Mandate wurden auch im Jahre 1888 behauptet und stiegen 1889 auf nicht weniger als 11. Da im Oktober d. J. die Berliner sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion ihr 25jähriges Bestehen und Wirken feiern kann, und dieser Gedentag Gelegen-heit zu eingehender Würdigung ihrer Tätigkeit bieten wird, mögen diese kurzen Angaben genügen.

Zunächst gab der unerwartet große Wahlsieg vom 18. Oktober 1888 der Partei den Mut wieder, die Bildung neuer fester Organi-sationen zu versuchen. Ueberall wurden Bezirksvereine, Kommunal-wahlvereine, gegründet, die Berlin bald mit einem dichten Netz sozialdemokratischer Arbeitervereine überzogen, wenn auch das Schwergewicht der politischen Tätigkeit damals natürlich in den Vertrauensmännerkonferenzen, in der Corpora und im C. C., dem Zentralkomitee, bleiben mußte. Auch ein Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen wurde, angeregt durch die Agi-tation von Frau Gertrud Guillaume-Schad 1888 gegründet, aller-dings schon 1886 wegen seines angeblich politischen Charakters wieder aufgelöst.

Das war die erste Tat der später unter dem „neuen Kurse“ so berühmt gewordenen Brausemetzlerkammer. Das kühnste Wagnis in jenen Tagen war aber die Gründung eines neuen Partei-organs für Berlin, des „Berliner Volksblatts“, Organ für die Inter-essen der Arbeiter“. Trotz der opferwilligen Unterstützung durch Paul Singer und der geschickten Geschäftsführung durch Max Wading und Jakob Vamberger, hatte das „Volksblatt“, der Vor-gänger des „Vorwärts“, bei geringem Abonnentenstand jahrelang schwer um seine Existenz zu kämpfen, zumal es unter dem Sozialistengesetz viel vorsichtiger geschrieben werden mußte, als die bürgerliche „Volkszeitung“, die damals und später mit Neching und Ledebour als Redakteuren, Hafenclever und Schoenlank als Mi-tarbeitern, jede Reaktion aufs schärfste bekämpfte und vor allem in der Kritik des Ausnahme-gesetzes hervorragendes leistete.

Gleichzeitig mit der politischen Bewegung hatte auch die Ge-werkschaftsbewegung einen kräftigen Aufschwung genommen. In-s-besondere die Maurer-erzogen sich in diesen Versammlungen zur beruflichen Solidarität und traten bald in größere Lohnkämpfe ein.

Je mächtiger aber die Arbeiterbewegung ihre Schwingen regte, um so größer wurde das Interesse der Regierung, durch Polizei-spiigel von ihren Aktionen vorher unterrichtet zu sein, und wenn irgend möglich, Vorarbeiten und Ausschreitungen zu provozieren. Schon zu Beginn des Sozialistengesetzes hatten die Polizeikommissare Thörner in Berlin und Engel in Altona ihr Handwerk mit großem Eifer betrieben. Aber erst jetzt erreichte die Raporta und Jhring-Wahlow unter der Maske besonders eifriger und treuer Partei-genossen jene angenehme Verschmelzung von Polizeispion und Lockspindel, die nach ihrer Enttüllung ein Gegenstand der Ver-achtung für die gesamte Arbeiterklasse und die Anständigen unter den Gegnern wurde. Die Entlassung Jhring-Wahlows erfolgte in einer Reichstagsrede Singers vom 18. Februar 1886, als wieder einer der jährlichen Berichte über die Handhabung des kleinen Be-lagerungs-zustandes auf der Tagesordnung stand. Singer wies nach, daß Jhring-Wahlow unter unzähligen schweren Majestäts-beleidigungen die Genossen direkt aufgefordert hatte, Attentate zu unternehmen und ihnen zur Vorbereitung eine Geheimchrift mit dem Stichwort: „Nacht Revolver!“ beigebracht hatte. Neben-bei hatte er dann im Auftrage des Polizeirats Krüger eine Reihe von Genossen zum Parteiverrat zu verleiten gesucht. Jhring-Wahlow, den der Spihelminister Ruttikamer natürlich unter seinen Schutz nahm, klagte gegen Singers Gewährsmänner, Jens Christensen und Franz Berndt, wurde aber abgewiesen, da der Gerichtshof anerkennen mußte, daß der Wahrheitsbeweis für Singers Darstellung voll geführt sei. Das hinderte natürlich seinen Vorgefetzten, den Spihelminister, nicht, ihm eine „eklatante Genug-tuung“ dadurch zuteil werden zu lassen, daß er ihn verurteilte und beförderte und seinen Entlarber Singer aus Berlin auswies. Selbst der Berliner Stadtverordnetenversammlung war das zu viel, sie demonstrierte entschieden gegen diese Ungerechtigkeit, die eines ihrer herborragendsten Mitglieder traf. Die glänzendste Ehrung aber erwies die Berliner Arbeiter ihrem scheitenden Führer. Die Polizei hatte den Schlessischen Bahnhof, von dem aus Singer abfuhr, aufs strengste abgesperrt. Nur daran hatte sie nicht gedacht, was die Parteigenossen nun taten, daß sie zu Tausenden mit den Bügen von Westen her nach dem Schlessischen Bahnhof gefahren kamen und trotz aller Polizei der Sozialdemo-kratie und Paul Singer in donnernden Rufen ihre Treue be-kundeten. Ueberhaupt gab die Abreise der Ausgewiesenen regel-mäßig zu Demonstrationen größeren Stils Anlaß, gegen die die Polizei oft mit äußerster Brutalität einschritt. Selbst vor der Heftigkeit der Leichenbegängnisse schreckte sie nicht zurück. Sowohl Hasenclevers Beisehung wie die Beer-digung des Genossen Winter, der als Mitglied des Zentralkomitees verhaftet, in der Unter-suchungshaft gestorben war, wurden durch rohes polizeiliches Ein-greifen gestört.

Die Ausweisungen konnten die Partei im ganzen natürlich nicht aufhalten, denn in jede Ecke sprang sofort ein neuer Kämpfer. Aber für die einzelnen Parteigenossen haben sie viel Not und Elend heraufbeschworen. Selbst drei Tote hat diese Ausweisungspraxis auf ihrem Gewissen: den formen Anlauf, den Sattler Wältner und den Stellmacher Mittel, die durch die Polizei von Ort zu Ort gejagt, verhaftet und kaum wieder freigelassen von neuem fortgewiesen, am Leben verzweifelten. Auch die durch das Ausnahme-gesetz und die Spihelpraxis notwendig gebundene Heimlichkeit aller Beratungen und Unternehmungen der Partei forderte außer der sicheren und großen Schädigung vieler aufopfernder Genossen durch die näch-stlichen Flugblattverbreitungen und Sitzungen auch unmittelbar ihre

Opfer. Noch heute lebt im Gedächtnis der Berliner Genossen das tieferschütternde Ereignis, das sich zu Beginn des Wahlkampfes von 1887 in Berlin zutrug. Drei eifrig tätige Parteigenossen: Robert Kauen, Paul Hensel und Otto Lachmann fanden auf dem nächtlichen Nachhausewege von einer geheimen Vertrauensmännerführung des 6. Wahlkreises beim Ueberfahren des zugefrorenen Spandauer Schiffschleppkanals den Tod im Wasser. Solche Ereignisse mündeten die Empörung über das Schandgesetz aufs höchste steigern. Wohl lernten die Parteigenossen in zahllosen Fällen die Polizei und ihre Spitzel zu dupieren und auf falsche Wege zu locken, wohl entlarvte die „eiserne Maske“ eine überaus große Zahl heimlicher Polizeienten, leider auch darunter Parteigenossen, denen man seit Jahren Vertrauen geschenkt hatte, aber im Zusammenhang mit diesen empörenden Ausweisungen und den anderen Polizeipraktiken setzte sich doch in Berlin die schärfere Tonart unter den Parteigenossen durch. Sie kam zuerst zum Ausdruck, als im Anschluß an den Freiburger Scheinbundsprozess die Reichstagsfraktion, um weitere Verurteilungen zu vermeiden, ihre Verbindung mit dem Züricher „Sozialdemokraten“, natürlich nur formell, löste. Ebenso erwiderte die Beteiligung der Fraktion am Seniorenkongress und an den Kommissionsberatungen des Reichstags in Berlin vielfachen Protest.

Zu einem offenen Konflikt kam es aber zuerst bei einer internen Berliner Angelegenheit: den Stadtverordnetenwahlen der Jahre 1886 und 87. Gegenüber einem Beschluß der Korpora auf Wahlenthaltung unter dem ungeraden Dreiklassenwahlsystem mit öffentlicher Abstimmung, erschien ein Flugblatt, von 20 bekannten Parteigenossen, darunter Körsten und Bruns, unterzeichnet, das die Bedeutung der praktischen Parteiarbeit in der Kommune hervorhob und die Parteigenossen bat, für die bereits aufgestellten Kandidaten zur Stadtverordnetenversammlung zu stimmen. Je näher das Ende des Sozialistengesetzes rückte, je mehr Freiheit die Parteipresse und die Parteiverfassungen zurückgewannen, desto heftiger wurde der Kampf, insbesondere als sich die Berliner Opposition in der von Schippel redigierten „Volktribüne“ ein eigenes Wochenblatt geschaffen hatte. In seinen Spalten kündigten Auseinandersetzungen zwischen dem alten Baumeister Gustav Kehler und Bernhard Bruns

den Kampf um Zentralorganisation und Lokalorganisation an, dessen Ende wir gerade jetzt erleben; in seinen Spalten wird auch mit größter Lebhaftigkeit der Kampf gegen die „Blumacher“ geführt, die beim Bierbohosst von 1890 allzu früh zur Nachgiebigkeit geraten hätten und die vom internationalen Pariser Kongress beschlossene Raifreier zu verwässern suchten.

Auf der anderen Seite wurde von der Fraktion, dem damaligen Parteivorstande, die Taktik der Vorsicht namentlich unter Berufung auf die ungünstige Geschäftslage stark betont. Ignaz Auer rief in einem Artikel: „Gewehre bei Fuß“ den Gewerkschaften, in dieser ungünstigen Zeit alle größeren Kämpfe zu vermeiden und zunächst nur die neuen Organisationsformen auszubauen. Die Gründung einer Berliner Streikkommission, der Vorgängerin unserer jetzigen Gewerkschaftskommission, hatte gleichfalls den Zweck, die wilden Streiks einzuschränken. So sammelte sich auf allen Gebieten der Parteitaktik eine Menge von Bündelstoffs, der dann später nach Ablauf des Sozialistengesetzes in dem Streite der Jungen gegen den Parteivorstand explodierte. Daß in diesem Kampfe die Jungen unterlagen und die große Masse der Parteigenossen den alten Mitgliedern der Parteileitung und Fraktion ihr volles Vertrauen aussprach, ist bekannt. Indessen kann heute auch anerkannt werden, daß gerade die Opposition eine Fülle junger Intelligenz an die Partei herangezogen hatte. Die Gründung der Freien Volksbühne ist ein Zeichen des Geistes, der damals unter den Berliner Jungen herrschte.

Indessen vermochte dieser Streit den Fortschritt der Partei nicht aufzuhalten. Bei den Reichstagswahlen von 1887 steigerte sie ihre Stimmen in Berlin auf über 93 000 und rückte damit an die erste Stelle der Parteien in der Reichshauptstadt, und im Jahre 1890 brachte sie es auf 126 817 Stimmen, auf mehr Stimmen, als alle anderen Parteien zusammengenommen in Berlin aufbringen konnten. Außer dem vierten und sechsten Wahlkreis, die natürlich nun im ersten Wahlgange genommen wurden, wurde auch Nieder-Barnim durch Artur Städtigens erobert, und in den übrigen Berliner Kreisen wie in Teltow-Deestow war die Partei schon in zum Teil sehr ausgedehnten Stützpunkten gefestigt. Auch die politische Organisation hatte sich gefestigt. Gegen Ende des Sozialistengesetzes hatten

sich die Bezirksvereine schon überall zu Reichstagswahlvereinen zusammengeschlossen, die noch jetzt die Grundlage der Parteiorganisation bilden. Die Gewerkschaften zeigten bereits kräftige Ansätze zur Zentralisation und setzten in praktischen Fortschritten nicht unwesentliche Lohnverbesserungen durch. Bismarcks letzter Gewaltversuch, das Expatrierungsgesetz, scheiterte lässlich an der Empörung weiter selbst sozialdemokratischer Kreise über den Gedanken, daß man den deutschen Arbeitern wegen ihrer politischen Gesinnung ihr Heimatrecht und ihre Nationalität als Deutsche nehmen wollte. Noch ehe das Sozialistengesetz abließ, war sein Schöpfer Bismarck dem Spiegelminister Puttkamer nachgesellt.

Kein Wunder, daß die Parteigenossen, als sie am Abend des 30. September 1890 die Triumphfeier über den Fall des Sozialistengesetzes und die Ehren seiner Opfer begingen, sich als die Sieger fühlten, und daß ihnen das Reich der sozialen Gerechtigkeit näher erschien, als es wirklich war. Das Schandgesetz und sein Urheber zerkränkelte durch die Macht der sozialdemokratisch-organisierten Arbeiterklasse, keine Macht der Welt stark genug, um den Siegeslauf des Sozialismus aufzuhalten — das ist die erhebende Stimmung, in die auch die Lesäre des Bernsteinischen Werkes verlegt. Es ist eine glänzende, materialreiche Schilderung dieser schwersten und siegreichsten Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse, ein ehrendes Zeugnis für die Intelligenz und Charakterstärke der Berliner Arbeiterkraft. Der erste Teil der Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, der von sachkundiger Seite hier bereits gewürdigt worden ist, wird durch den zweiten Band insofern noch übertroffen, als die behandelte Zeitperiode noch unmittelbarer mit der Geschichte des Tages zusammenhängt, zu ihrem Verständnis noch notwendiger ist und ein direkteres Eingreifen der Arbeiterklasse in die Geschichte zeigt, als die Periode der Berliner Parteientziehung von 1848 bis 1878.

Das Proletariat ehrt sich selbst, wenn es seine Geschichte ehrt. Gerade die Geschichte des Sozialistengesetzes wird der Arbeiterklasse, die jetzt vor neuen, ebenso schweren Kämpfen um die Eroberung Preußens steht, den festbringenden Glauben an die Unwiderstehlichkeit der proletarischen Klassenbewegung festigen. C. B.

Städtische Arbeiter Berlins!

Montag, den 6. April 1908,
pünktlich abends 8 1/2 Uhr,
in Kellers großem Saale (Inh.: Freyer)
Koppenstraße 29:
Grosse Versammlung

Tages-Ordnung:
Der neue Etat und die Arbeiter.
Referent: Kollege Wutzky.
Freie Aussprache.

Kollegen!
Die Etatsberatungen in der Stadtverordneten-Versammlung sind beendet und es steht nunmehr fest, daß nicht eine unserer so berechtigten Forderungen bewilligt worden ist. Weder der Minimaltagelohn von 4 M., noch das Wochenlohnsystem, noch die unbedingt notwendige Verkürzung der Arbeitszeit haben Verständnis bei der „überlarten“ Stadtverwaltung gefunden. Es soll bei der schon sprichwörtlich gewordenen Rückständigkeit in den städtischen Betrieben bleiben, die noch vielfach Löhne von 3,50 und 3,75 M. zahlen und in denen 10-, 12-stündige, ja noch längere Arbeitszeiten vorherrschen. Kollegen! Es gilt, hierauf die rechte Antwort zu erteilen! Kommt deshalb alle ohne Ausnahme in die Versammlung und gestaltet diese zu einem wichtigen Protest! Keiner darf fehlen!

Achtung! MALER! Achtung!

Zwischen der Kommission der lokalorganisierten Maler und dem Vorstände des Verbandes der Maler wurde vereinbart, daß allen Kollegen, die bis zum 15. April 1908 ihren Beitritt zum Verbands erklären, ihre Zugehörigkeit zur Organisation angerechnet wird. Die Kollegen, die nach dem 15. April übertreten, werden nur als neue Mitglieder aufgenommen. Die Mitgliedsbücher können in allen Zahlstellen abgegeben werden.

131/17
Achtung! Achtung!
Verband d. Isolierer, Steinholzleger
und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.
Abteilung II: Steinholzleger.
Sonntag, den 5. April, nachm. 3 Uhr, bei Hensfelder, Dragonerstraße 15:
Fortsetzung der General-Versammlung vom 1. April d. J.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1908. 2. Renowahl des 1. Vorsitzenden.
3. Verbandsangelegenheiten. 4. Beschlußes.
Mitgliedsbuch legitimiert! 285/17
Der hochwichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.
Der Vorstand. V. H.: G. Levit.

M. Abele  **Brunnenstr. 70.**
Ältestes Fahrrad-Geschäft Berlin N.
Fahrräder und Zubehörteile
Telephon Amt 3, No. 263. Engros-Preisen.

Orts-Krankenkasse der Kupfer Schmiede.
Freitag, den 17. April 1908, vormittags 10 Uhr, Rosenthalerstr. 11/12: Generalversammlung. Tagesordnung: siehe überlante Einlad. d. Vorstandes.

Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen
u. verw. Gewerbe zu Berlin.
Die für das Jahr 1908 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am **Montag, den 14. April 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72, stattfindenden**

General-Versammlung hiermit eingeladen. 272/4
Tagesordnung:
1. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1907:
a) Bericht des Vorstandes.
b) Schriftlicher Jahresbericht.
2. Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses.
3. Discharge-Erteilung.
4. Beschlußes.
Berlin, 4. April 1908.
Gustav Wachtow, Paul Dörfl, 1. Vorsitzender. 1. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stukkateure und verwandten Gewerbe.
Montag, den 13. April d. J., abends 8 1/2 Uhr:
Ordentl. General-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 3.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Vorstandesmitgliedes (Arbeitsgeber). 2. Abnahme der Jahresrechnung 1907. 3. Bericht der Revisoren. 4. Abänderung der §§ 14, 29 und 40 des Statuts. 5. Ergänzungsanträge zum Dienstvertrag. 6. Geschäftliche Mitteilungen. 272/5
Der Vorstand.
V. H.: Fritz Waldoyer, Vorsitzender. 11915*

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Donnerstag, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, in Voekers Festsaal, Weberstraße 17:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Fortsetzung der Statutenberatung. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Beschlußes.
Die Vertrauensleute und Bezirkskassierer werden ersucht, die Abstreifenarten zwecks Kontrolle abzugeben. 169/6
Das Bureau befindet sich Blantzenfeldstr. 10, vorn part.
Kranken-Unterstützungsbund der Schneider
Das Bureau befindet sich vom 3. April ab Engelufer 19, vorn parterre.
Die Ortsverwaltung.

Frühjahrs-Neuheiten
Jackettkleider, Paletotkleider
In neuesten Passons und Farben
aus feinem Tuch | aus besten engl. Stoffen
20, 25, 30, 40. | 12, 18, 24, 30.
Elegante französische Kleider u. Trauerkleider
mit reicher Spachtelgarnierung 24, 30, 40 M.
Woll-, seid., Tüll- u. Spachtel-Blusen. Täglich Neuheiten.
2000 Kostümröcke
neueste Schnitte, elegant garniert, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung.
Fussreile Röcke | Taffel- und Tuchröcke | Bordüren-Röcke
garantiert fegeuecht | in hocheleganter Ausführung | in allen Farben
4,50, 6, 9, 12, 15 M. | 18, 25, 36 M. | 5,50, 7, 10, 12, 18 M.
Farbige und schwarze Tuchjackets in allen neuen Formen.
Elegante Tuchhänger x Kimonos x Frauenmäntel x Regenmäntel x Havelocks.
1200 Paletots aus englischen Stoffen, kariert und gestreift. 8, 10, 12, 15, 18, 25 M.
Backfischmäntel und Backfischkleider.
Sämtliche Konfektion auch für starke Damen stets in grosser Auswahl.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.
12 Schaufenerstr. - 2 Häuser vom Dönhofs-Platz.

Auflösung eines Zigarren-Engros-Hauses.
Unser seit vielen Jahren am hiesigen Platze bestehendes Zigarren-Engros-Haus lösen wir auf. Die umfangreichen Bestände müssen in kurzer Zeit geräumt werden, weshalb wir die Preise für unsere wohl **bedeutend herabgesetzt** haben. Wir in ganz Deutschland bekannten Marken **bedeutend herabgesetzt** verkaufen:
Kleine Mexiko-Zigarre jetzt zu Mk. **2 70** per 100 Stück
Spezialmarke mittelkräftig jetzt zu Mk. **3 50** " " "
Vorstanianden pikante Qualität jetzt zu Mk. **4 50** " " "
El Oro hochfeines Aroma jetzt zu Mk. **6 -** " " "
Hansa Havana-Einlage jetzt zu Mk. **6 30** " " "
Helena Handarbeit jetzt zu Mk. **7 -** " " "
Tritons edles Aroma jetzt zu Mk. **7 40** " " "
Für Wiederverkäufer Sonderangebote!
Versand gegen Nachnahme, von 500 Stück franko. **Garantie Zurücknahme.**
Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW. 24., Karlstr. 24. 1. Etage

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Obleute. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Werkstättenangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Die in den Vororten arbeitenden Mitglieder der Zahlstelle Berlin werden ersucht, Vertrauensleute zu entsenden. Dieselben besuchen die Vertrauensmänner-Versammlungen ihrer Branche oder die von ihrer Werkstätte aus am nächsten einberufene Bezirksvertrauensmänner-Versammlung.

Alle Werkstätten müssen vertreten sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlungsorte sind folgende:

Tischler.

Süd-Westen bei Habel, Bergmannstr. 57.

Süden bei Glesing, Wassertorstr. 68.

Südosten I (zwischen Adalbert- und Mantuffelstraße) bei Muhs, Mantuffelstr. 95.

Südosten II (zwischen Mantuffelstraße und Gärfler Ufer) bei Muhs, Mantuffelstr. 95.

Diese Versammlung beginnt um 5 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend).

Osten I (zwischen Zentrum und Fruchtstraße) bei Walter, Andreaskirchstr. 21.

Osten II (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg) bei Litsch, Memeler Straße 67.

Oestliche Vororte bei Wildner in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Straße 11.

Nordosten bei Boeker, Weberstr. 17.

Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei Obiglio, Schwedter Str. 23.

Wedding und Moabit: bei Fahrow, Rabenstr. 6.

Bautischler und Einsetzer.

Gemeinsame Branchen-Versammlung

in den Germania-Festsälen, Chausseestr. 110.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen H. Leopold über: „Die Situation in der Holzindustrie und unsere Aufgaben“.

2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Möbelpolierer.

Osten bei Boeker, Weberstr. 17.

Südosten im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 15c.

Norden bei Günter, Braunsstr. 96.

Stuhlpolierer, Magazin- arbeiter und Beizer

bei Grapentin, Stallier Straße 102.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche

Norden bei Döhling, Brunnenstr. 79.

Osten bei Schneider, Friedenstr. 67.

Südosten u. Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 123.

Musikinstrumenten- Arbeiter

abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 8.

Tages-Ordnung:

1. Die Streiks und Differenzen in unserem Beruf.

2. Die bevorstehende Waisfeier.

3. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.

Modelltischler

bei Illgenfeld, Bergstr. 62.

Die Bureau des Verbandes befinden sich jetzt Engel-Ufer 14, hinterher in folgenden Räumen:

Verwaltung: Zimmer 5 im Seitenflügel, letzte Tür rechts; Hauptkassierer: Zimmer 1, vorn;

Kassierer und Anzahler von Unterhaltungen, außer Krankenunterstützung: Zimmer 2, vorn rechts;

Krankensicherung und Bibliothek: Zimmer 3, im Seitenflügel, zweite Tür links;

Arbeitsnachweis für die bisher im Gewerkschaftshause vermittelten Branchen: Zimmer 4, im Seitenflügel geradezu (von 9-12 Uhr).

Die Bureau sind geöffnet von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Die Bibliothek ist noch wegen Inventur geschlossen.

Die Ortsverwaltung.

82/13

Achtung! Fliesenleger! Achtung!

Am Donnerstag, den 9. April 1908, abends 8 1/2 Uhr,

im Neuen Klubhause, Kommandantenstr. 72:

— Außerordentliche —

General-Versammlung der Fliesenleger Deutschlands, Ortsverein Berlin, Abteilung I.

Tages-Ordnung:

Ergänzungswahl des Vorstandes, der Revisoren, des Kassierers und der Kontrollkommission.

NB. Da laut den Vorstandslisten in der letzten Versammlung die meisten Vorstandsmitglieder ihre Ämter niedergelegt haben, ist eine Ergänzungswahl erforderlich.

H. A.: Friedrich Gubbe, Am Friedrichshafen 26.

Achtung! Wedding!
Empfehle den Parteilagen mein reichhaltiges Lager in
Mützen, Schirmen, Stöcken, Krawatten, Wäsche,
Liefer. d. Konsum-
genossenschaft.
Um gütigen Subscrib-
mittel
H. Neubert, Müllerstr. 164.

Maschinenarbeiter für sämtliche Bezirke

im „Gewerkschaftshause“, Engel-Ufer 15, Saal 1.

Auch die in den Tischlereien beschäftigten Maschinenarbeiter müssen vertreten sein, insbesondere sind die Vertrauensmänner der Blech- und Feinwerkmechaniker hierzu eingeladen.

Vergolder

bei Merkowski, Andreadstr. 26.

Um 7 Uhr abends:

Branchenversammlung der Rahmenvergolder.

Um 9 Uhr abends:

Vertrauensmännerversammlung f. alle Vergolder

Bilderrahmen- macher

bei Natteroth, Ritterstr. 32.

Diese Versammlung beginnt um 6 Uhr.

Stockarbeiter

bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Diese Versammlung beginnt um 6 Uhr.

Die Adresse des Obmannes ist Friedr. Hermel, Hornborcher Straße 45.

Jalousie-Arbeiter Branchen-Versammlung.

Montag, den 6. April, ab. 8 1/2 Uhr, bei Mahle, Mariannenstr. 11:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Bodenleger. Branchen-Versammlung

im „Gewerkschaftshause“, Engel-Ufer 15.

Sie dieser Versammlung wird der Kollege Karl Hübnor besonders eingeladen.

Korbmacher Perlmutter-, Horn- u. Steinußerarbeiter

bei Ernst Thomas, Reichstörstr. 5.

Stellmacher Kistenmacher

bei Wohlfahrt, Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthaler Str. 57.

Bürstenmacher Kammacher

bei Baudach, Dredauer Straße 28.

bei Preuß (Hilfsheim-Industrie), Holzmarktstr. 65.

bei Walter, Adalbertstr. 62.

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend

Sonntag, den 12. April 1908, vormittags 11 Uhr,

im Saale der Brauerei Friedrichshafen:

Übungs-Stunde.

Gelbt werden die zur Maitfeier zu singenden Lieder:
„Frühlingstürme“, „Marcellaise“, „Nicht verzagt“, „Sturm“.

Im Nebensaal pünktlich 10 Uhr vormittags:

Ausschuß-Sitzung

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundes-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ◆
Mittag mit Bier 50 Pf., abends à la carte in reicher
Ausw. zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a. Bett 40 Pf.
2 Besetzungszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2366.
H. Stramm Ritterstraße
Nr. 123.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1 Tr.

Schulplan für das 2. Quartal 1908.

Montag: **Gesetzeskunde.** (Die Entwicklung des neueren deutschen Rechts. Bis zur Gründung des Deutschen Reichs.)

1. Der Ausbau der landesherrlichen Gewalt. Verfall des Rittertums. Die Landstände. Reichsgewalt und Landesfürsten.
2. Die Unterdrückung des Bauernstandes. Bauernaufstände. Die Einführung der Leibeigenschaft. 3. Das römische Recht. Aufkommen des Berufsbeamtentums und der stehenden Heere.
4. Die Kirchenrevolution. Enteignung der Kirche. Staatskirchenrecht. 5. Niedergang der Städtetheorie. Verfall der Zünfte. Die Gesetzgebung gegen die Arbeiter. 6. Der Höhepunkt des Despotismus. Aufgeklärter Absolutismus. Das preussische Landrecht. 7. Der Verfall des Reiches. Einwirkungen der französischen Revolution: „Selbstverwaltung“ und „Bauernbefreiung“. 8. Die staatlichen Umwälzungen von 1803-1806. 9. Der Sieg der bürgerlichen Gesellschaft: Gewerbefreiheit und Konstitution. 10. Die Kämpfe um das Kirchenrecht. Partikularismus und Rechtseinheit.
Vortragender: Simon Katzenstein.

Montag: **Geschichte.** (Aus der Geschichte der politischen Parteien in Deutschland.)

Die konservative, nationalliberale, Zentrums- und freisinnige Partei in ihrem aktiven Verhalten gegenüber der praktischen Politik seit der Gründung des Deutschen Reiches. — Rückblick auf die Geschichte dieser Parteien in Preußen seit 1848. — Die Programme und theoretischen Grundsätze der bürgerlichen Parteien.
Vortragender: Julian Borchardt. (Dieser Kursus findet in Steglitz bei Schellhase, Ahornstr. 15a, statt.)

Dienstag: **Rednerschule.**

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die Grenzen der natürlichen Beredsamkeit. Die Redekunst. Die Rede nach Form und Inhalt. Dispositionalehre. 2. Technische Hilfsmittel: Die Registratur. Die Nachschlage-Bibliothek. Das Manuskript. 3. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.
Vortragender: Max Grunwald.

Donnerstag: **Nationalökonomie.** (Theorie und Methode der Statistik.)

1. Begriff und Inhalt der Statistik als Wissenschaft. Die Gesetzmäßigkeit gesellschaftlicher Massenerscheinungen. 2. Die Technik des statistischen Verfahrens. Zeit- und Kostenanschläge. Das Zählungsverfahren. Die Beobachtungen bei Zählungen und ihre Fixierung. Die Zusammenstellung. Die Darstellung der Ergebnisse. 3. Geschichte der amtlichen deutschen Statistik, insbesondere der Arbeiterstatistik. 4. Statistische Leistungen und Aufgaben der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen.
Vortragender: Max Grunwald.

Sonntag: **Geschichte.** (Geschichte des Wahlrechts und der Wahlrechtsbewegungen.)

1. Das englische Wahlrecht vom Mittelalter bis zur englischen Revolution. 2. Das Wahlrecht in England und Amerika während des 18. Jahrhunderts. 3. Die französische Revolution und das Wahlrecht bis zum Jahre 1792. 4. Das französische Wahlrecht von der ersten Republik bis zur Julirevolution. 5. Der Kampf um die Parlamentarismusreform in England. 6. Chartistenbewegung. 7. Französische Reformbewegung und Februarrevolution. 8. Das deutsche Reichstagswahlrecht seit 1848. 9. Geschichte des preussischen Wahlrechts. 10. Wahlrecht und Wahlrechtskämpfe in den letzten Jahrzehnten.
Vortragender: Dr. A. Conrady.

In Berlin beginnt der Unterricht in **Gesetzeskunde:** Montag, den 6. April; **Rednerschule:** Dienstag, den 7. April; **Nationalökonomie:** Donnerstag, den 9. April; **Geschichte:** Sonnabend, den 11. April; **Geschichte in Steglitz:** Montag, den 6. April.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8-9 Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; Fahrow, Rabenstr. 6; Horsch, Engelufer 15; Schellhase, Steglitz, Ahornstr. 15a.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Otto Geithner, Berlin NO. 18, Friedenstraße 70 III, rechts, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hascheheide 56, zu senden.
Der Vorstand.

Gaskrone
Elektrische Kronen - Fabrikpreise.
R. Zechlin
Berlin C. (Alexanderplatz.)

Vollständig umsonst

erhalten Sie eine Sprechmaschine neuester Konstruktion bis zur elegantesten Ausführung, wenn Sie sich verpflichten, eine kleine Anzahl 25 1/2 Zentimeter großer doppelseitiger Platten prima Fabrikat & M. 3. — per Stück von mir zu beziehen.

Abnahme 10 Stück eine Platte. Gegen Kasse billige Preise, event. auf Teilzahlung, wöchentliche Rate 1 Mark.

J. Kurzberg Rosenthalerstr. 40-41, I. (Hacke M.)
u. an der Jannowitzbrücke 1, I.
Nur 1 Treppe, kein Laden

Künstliche Zähne von 1,50 M. an.

Teilzahlung, Vorbehandlung umsonst. Langjährige Garantie. Blumen von 1 M. an. Hängelohr schmerzlos von 1 M. an. Nasenarbeitung leicht lösender Gebisse von 1 M. pro Zahn an. 35022

(Belast.-Institut) Friedrichstr. 23, I.
Zahntechnische Akademie. Sprengelstr. 9-1, 3-7 Uhr. Sonnt. 9-2 U.

Rauchen Sie
Phänomen
Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Möbel
komplette Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Möbel
schon von 1 Mark wöchentl. Teilzahlung an.

S. Gottlieb
Rosenthaler Straße 54, I.
Allerbequemste, wöchentliche Teilzahlungen.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge und später mein
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburgerstr. 41 bei der Landsberger Allee.

Teilzahlung oder Bar

CREDIT AN ALLE

Teilzahlung oder Bar

Spezial-Möbel-Geschäft

Kein Preisaufschlag

Wilhelm Misch
Gr. Frankfurterstr. 45-46 I. u. II.

JOSETTI VERA
CIGARETTEN
Ihr Gewicht wert in Gold, trotzdem 10 St. nur 30 Pfg.

Oskar Wollburg
61 Brunnenstr. 61
Christliches Spezial-Haus für Damen- und Mädchen-Konfektion.
Frühjahrs-Neuheiten 1908 zu konkurrenzlosen Preisen.

Kostüme, Liftboy u. anliegende Fassons in allen modernen Farben aus Tuch und englischen Stoffen von **M. 11.50**

Frühjahrs-Paletots aus Cover-Coat und englischen Stoffen von **M. 8.50**

Frauen-Mäntel aus Tuch und Ripstoff, elegante Handverschönerung, auch für ganz starke Damen von **M. 22.50**

Einsegnungs- und Prüfungskleider fertig und nach Maß von **M. 17.75**

Röcke, schwarz und farbig, Bordüren, auch Blendengarnierung von **M. 5.75**

Kinderjacketts, Capes und Saccos in nur modernen Farben von **M. 2.25**

Wollene und seidene Blusen, nur schicke Fassons von **M. 2.50**

Nur eigenes Fabrikat.
Um Irrtümer zu vermeiden, bitte genau auf Hausnummer **61** zu achten.

12 Visites von **1,80 M.** an
Kabinetts **4,80 M.** in guter Ausführung liefert
Oscar Goetze, Photograph.
1. Geschäft: Paul-Straße 26, 275/3*
2. " Dresdener Straße 135,
3. " Charlottenburg, Nehringstr. 1.
Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Möbel und Polsterwaren.
Solide Preise. Teilzahlung gestattet.
Fr. F. Burgemeister, Berlin O., Fruchtstr. 28.
Billigste Quelle!
Blusen, Röcke, Schürzen, Besätze usw. 227/23*
Partiewaren, Gelegenheitskäufe.
Anna Schröder, Krautstr. 50 u. 2b.

Nur noch kurze Zeit!
Zum **Inventur-Räumungspreis!**
Wundervoll gestickte abgepaßte **Portieren**
(Uebergardinen für Fenster und Türen.)
Die ganze **Dekoration** (bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehang)
in **Viktoriatuch** 3⁷⁵ (Wert 6,50)
in **Wollserge** 3⁸⁵ (Wert 7,00)
in **Leinenplüsch** 7⁸⁵ (Wert 12,00)
in hell seidensart. **Empire** 10⁸⁵ (Wert 18,00)
1 Riesenposten reichgestickte **Plüsch-Lambrequins**
Stück 2⁴⁵ (Wert 5 Mark)
Gardinen, Stores, Zugvorhänge, Tüllbettedecken unter Preis!
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur **Oranienstraße 158.**
Unterhalte nirgends Filialen!!
Kach auswärts per Nachnahme.
Inventur-Extra-Liste gratis und u. Katalog mit ca. 600 Illustrat. franko.

Besondere Vorteile
bietet das neueröffnete **Centralhaus moderner Herrenkleidung**
Neue Friedrichstr. 35, I neben der Central-Markthalle, da es an Jedermann gediegene schick Garderobe fertig und nach Maß gegen wöchentl. Teilzahlung von **1 M.** an liefert. — Eigene Zuschneiderei u. Werkstätten. — Auf Wunsch besucht Sie unser Stadtreisender mit den neuesten Stoffmustern. Sonntags u. 8-10 u. 12-2 geöffnet. **Kein Waren-Kredithaus; daher billigste Preise.**

Telephon Amt N. 7650
Waren-Credithaus Wedding
Reinickendorfer Str. 118, I liefert auf **Credit** an jedermann b. gering. Anzahlung u. kleinsten Wochenraten
Wohnungs-Einrichtungen Einzelne Möbelstücke
Herren- und Damengarderoben
Gardinen und Stores Steppdecken und Teppiche Tischdecken, Bettvorleger Bett- und Leibwäsche **Bilder, Spiegel, Uhren**
Wochenrate **50 Pfennige**
Gratis-Zugaben bei Möbel-Einkauf
1 Waschmaschine Blitz.
Besuch od. Postkarte erbeten



D. Perleberg
Specialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Berlin N. Chausseestrasse 63, Ecke Liesenstrasse



Abteilung I Fertigt am Lager

Sacco-Anzüge

Serie I	Grau melierter Cheviot mit grünlichen Streifen	12.00
Serie II	Marengo-Cheviot mit bräunlichen Streifen	15.00
Serie III	Braun karlierter Cheviot sehr modern, vorzüglich im Tragen	18.00
Serie IV	Grau karlierter Cheviot mit grünlichen Streifen eleganter Schnitt	21.00
Serie V	Olivbrauner Cheviot mit braunen u. grünlichen Streifen, neueste Form	24.00
Serie VI	Marengo-Cheviot mit grauen und grünlichen Streifen vorzögl. Verarbeitung	27.00
Serie VII	Grau u. braun karlierter Kammgarn baro Ware	30.00
Serie VIII	Gelb-braun melierter Cheviot mit braunen und grünlichen Streifen	30.00
Serie IX	Mittelgrau meliert. Cheviot m. schw. u. blau Streif. hochbelag. Schnitt	34.00
Serie X	Schwarz u. grau gemust. Kammg. m. farbst. Streifen, s. vornehm	39.00
Serie XI	Braun gestreifter Cheviot engl. Art mod. Form. erstklass. Verarbeitung	44.00
Serie XII	Grau meliertes Kammgarn m. bräunlich Effektstreif. Breite 1 Mass	49.00

Abteilung II

Frühjahrs-Paletots

Serie I	Marengo-Cheviot mit dunklen Streifen	12.00
Serie II	Mittelgrauer Cheviot mit grünlichen Streifen	14.00
Serie III	Dunkel melierter Cheviot mit feinen Streifen, sehr solide Ware	17.00
Serie IV	Braun gemustert. Cheviot moderne Form	20.00
Serie V	Hellgrauer Cheviot mit bräunlichen Streifen, neuester Schnitt	23.00
Serie VI	Mittelgrauer Cover-coat mit dunklen Streifen vorzögl. Verarbeitung	26.00
Serie VII	Modebraun meliert. Cover-coat m. fein. Streif. sehr elegant	30.00
Serie VIII	Braun meliert. Cheviot m. grünlich. Streif. engl. Art, neueste Form	30.00
Serie IX	Marengo Cheviot mit feinen Streifen, sehr solide und vornehm	33.00
Serie X	Hellgrauer Cheviot m. bräunlichen u. grünlichen Streif. elegante Verarbeitung	38.00
Serie XI	Mittelbraun meliert. Cheviot m. grünlichen Streifen. Erstklass. Verarbeitung	43.00
Serie XII	Grau meliert. engl. Cover-coat m. bräunl. Effektstreif. Breite 1. Mass	48.00

Christlicher Terrorismus vor der Königsberger Schubert-Strafkammer.

Die Schubertstrafkammer in Königsberg fällt am Dienstag gegen die Maurer Bloßki, Podszus, Pohle und Kriese wegen schwerer Urkundenfälschung resp. Beihilfe ein ungeheuerliches Urteil.

Im Jahre 1904 fand in Königsberg ein Lohnkampf im Bauwesen statt, welcher mit der Gründung eines Streikbrechervereins endete, der sich im Jahre 1905 dem christlichen Verbands anschloß.

Der Zeuge Pallmar, Angestellter des christlichen Verbandes, gab zu, daß entgegen der Bestimmung des Tarifs, auf Grund einer besonderen Vereinbarung nur christliche Maurer eingestellt wurden.

Zeuge Maurermeister Lauffer, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe. Durch eine Reihe von Zeugen wird festgestellt, daß sie nicht dem über überhaupt keine Arbeit bekamen, weil sie nicht dem christlichen Verbands beitraten.

Der Staatsanwalt hält die Angeklagten der schweren Ur-Bloßki für jeden Fall 1 Jahr, zusammen 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Kriese 8 Monate Gefängnis, gegen Podszus und Pohle unter Zuhilfenahme mildernder Umstände je 4 Wochen Gefängnis.

Verteidiger Rechtsanwalt Haase führte aus, es könne nur Verurteilung aus § 363 des Strafgesetzbuchs erfolgen, da es sich nur um die Fälschung einer Urkunde zum Zwecke des besseren Fortkommens handele.

Rechtsanwalt Aschanaf: Bloßki habe aus den ehesten Motiven heraus gehandelt. Aus Mitleid mit seinen die bitterste Not leidenden Kollegen, aus Notwehr gegen den vom christlichen Verband betriebenen Terrorismus habe er die Tat begangen.

Das Gericht hielt schwere Urkundenfälschung für vorliegend und alle Angeklagten für schuldig. Die Angeklagten Podszus und Pohle werden unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Bloßki und Kriese wurden mildernde Umstände beivilligt, aber nur deshalb, weil ihre Tat keinen besonderen Schaden verursacht habe, ferner verbiete die Tat vom moralischen und rechtlichen Standpunkt aus die schärfste Verurteilung.

Das Urteil ist ein ungeheuerliches. Es handelte sich nach dem gesamten Sachverhalt lediglich um eine straflose Notwehr gegen den Terrorismus und Wortbruch der christlichen Gewerkschaft. Leberdies aber hätten nicht die Urkundenfälschungsparagraphen, sondern lediglich § 363 des Strafgesetzbuchs in Anwendung kommen dürfen.

Das Urteil wird vom Reichsgericht danach wohl aufgehoben werden. Aber auch wenn es wider Erwarten bestätigt werden sollte, so hat die Verhandlung wieder einmal grell den Terrorismus der christlichen Gewerkschaften beleuchtet.

Frühjahrs-Anzüge, Paletots und Ulster. Vollendet schöne Auswahl in sparten reichhaltigen Mustern. Hochmoderne Stoffe und Fassons. Baer Sohn. Feine Maß-Arbeit aus erstklassigen Stoffen zu mäßigen Preisen.

Frühjahrs-Kleiderstoffe. Wollstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe. Schwarze u. einfarb. Cheviots, Krepps, Satins, Tuche etc. Meter 7.00 bis 1.00. Julius Haack. Manufakturwaren und Konfektion. BERLIN N., Brunnenstr. 198.

Möbel. ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter gediegener Arbeit empfiehlt. Wilh. Lambrecht, Berlin SW., Simeonstr. 19.

Billige Landparzellen in der Villenkolonie Kleckmal-Nahdorf. Bahnstation Köpenick 20 W. vom Alexanderplatz. Elektrische Bahn, Schule, Gas, Wasser am Ort. F. Koppe, Charlottenburg, Schillerstr. 81.

Solidarität-Fahrrad-Industrie. Einkaufsstelle für die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“. Walter Wittig & Co. Hauptgeschäft: Brunnenstr. 35. Filiale: Kottbuser Str. 9.

Wollen Sie etwas hervorragend Feines trinken? So bereiten Sie sich Ihren Kognak, Rum, sowie alle Liköre etc. selbst unter Verwendung der rühmlichst weltbekannten, Noa's Original-Extrakte, preisgekrönt. Max Noa, Nieder-Schönhausen, Treakowstr. 5.

Wer - Stoff - hat fertige Anzüge nach Maß 20 W. Labellier eig. halbare Futterkägen. Bei Stichlieferung billigste Preise. Franke, Adersstr. 143, 25692* Ede Invalidenstr.

Zahnärztliche Klinik SW. Belle-Alliancestraße 106 I, und N. Brunnenstraße 185 I, gegenüber Warenhaus Jandorf, am Rosenthaler Tor. Zahnziehen unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Wunden u. d. Unkosten berechn. - Geöffnet von 9-6 Uhr. Sonntags 9-12 Uhr. 24612*

Ihren allen Mitglieder und langjährigen früheren Bezirksführer
Ludwig Kolasinski
 die herzlichsten Glückwünsche zum fünfundsingzigjährigen Gedenktag.
 Die Genossen des 151. Stadtblz. (292/293).

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis 39. Bezirk.
 Am Freitag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, in der Beethovenhalle des Reichstagsgebäudes, im Saal 7.
Dr. Isert Perl.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, mittags 12 1/2 Uhr, auf dem Begräbnisplatz der jüd. Gemeinde im Weissenhof.
Der Vorstand.

Denen nachmittags verschied nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater, unser herzenguter Sohn, Schwiegerjohn und Bruder
Dr. med. Isert Perl
 in seinem 35. Lebensjahre.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Else Perl geb. Hirschfeld.
 Berlin SW., 3. April 1908.
 Bismarckstr. 143.
 Die Beerdigung findet Montag, den 6. April, 12 1/2 Uhr in Weissenhof.
 1261b

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag, den 2. April, verstarb unser Mitglied, der Schlosser
Adolf Jentsch,
 Kolbergstr. 30.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes in Friedrichshagen aus.
 Rege Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Bernauerstraße Berlin.
Todes-Anzeigen.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Adolf Jentsch
 gestorben ist.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichshagen aus.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Wilhelm Klemke
 gestorben ist.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichshagen aus.
 Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Metallarbeiterin
Frieda Petigk
 gestorben ist.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dankekirchhofes in der Bismarckstraße aus.
 Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, unsere gute Schwester
Frieda Petigk
 am 2. d. Mts. im Woblfert-Krankenhaus verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dankekirchhofes aus.
 Die tiefbetrübten Eltern
 nebst Geschwister.

Herren-Vortrag!
 Dienstag, 7. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Europa“ (Entree frei) elektr. Licht-Naturheil-Behandlung aller Männer u. Frauenleiden. Dauererfolge. Sprecht 9-8 Uhr, Weddingstraße 5.
Ponner u. Frau.

Ihre mit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Charlotte Zinke
 geb. Marquart
 am 1. d. Mts. sanft entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in Mariendorf, von der Leichenhalle des Kirchhofes der Simeons-Gemeinde aus.
 Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen
Karl und Martha Knechtel
 12355 geb. Zinke.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Ww. Luzinde Matthes
 geb. Kaiser 12406
 am 3. April nach langem, schwerem Leiden an Herzschwäche verstorben ist. Um stille Teilnahme bitten
Georg Matthes und Frau, Anna Gersdorff geb. Matthes
 nebst Familie.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, von der Leichenhalle des Simeonskirchhofes, Nordend, aus.
 12726

Todes-Anzeige.
 Freitagabend verschied nach kurzem, aber schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Pickenhagen
 geb. Faller.
 Im tiefen Weile bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Lichtensberg, Bornitzstraße, aus.
 12726

Zentralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands.
 Mitgliedschaft Berlin.
 Am 3. April d. J. nach langem Leiden verstarb unser Mitglied, der Maschinenbauer
Julius Gaßmann
 im 66. Lebensjahre.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Wehlmann-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen-Nordend aus.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
 12906

Todes-Anzeige.
 Nach jahrelangem Leiden verstarb am 2. d. Mts. unser langjähriger Kassenschafter
Julius Gaßmann
 im 66. Lebensjahre.
 Derselbe war stets ein gewissenhafter und pflichttreuer Beamter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
 12906
Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Maschinenarbeiter u. verw. Gewerbe zu Berlin.
 Z. N. : W. Helsenhain, Vorsitzender.

Dauftagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und des reichen Kranzsendens bei der Beerdigung des Droschkenführers
Friedrich Heinrich
 sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Verband, der Dankebots, Transport-, Verlehrsarbeiter (Berliner Droschkenschein), unseren herzlichsten Dank.
 26142
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dauftagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzsendens bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
Jetty Berkowicz
 sagen wir allen Vereinen, Logen, Vätern, Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Salo Berkowicz
 und Kinder.
Königs-Café.

Eckerts Sarg-Magazin
 Begräbnis-Institut
 Zionskirchplatz 3
 IIIa, 8189. 23122
 Lieferung nach allen Krankenhäusern sowie nach außerhalb.



Einheitspreis für Damen u. Herren M. 12⁵⁰ Laufschuhführung M. 16⁵⁰

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuh-Industrie Von Vielen nachgeahmt. Von Keinem erreicht.

SALAMANDER
 SCHUH-GES. m. b. H.
 Centrale: W. Friedrichstr. 182
 C. Köpcke, 47 SW. Friedrichstr. 221
 V.L.

Fordern Sie Musterbuch!

Meinen werten Parteigenossen und Blätternen Mitarbeitern zur gefälligen Kenntnis, daß ich das
Restaurant von Vibergehl Rummelsburg, Kantstraße 11
 (Ecke Lessingstr.)
 in Vertretung übernommen habe. Um günstigen Zuspruch ersucht
Oskar Neumann, Banarbeiter.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das
Milchgeschäft Riehtholzenstr. 5
 käuflich erworben habe. Um günstigen Zuspruch bitte
Hermann Polz.

Erfinder!
 Patente billig, en. Finanzierung, Patentbüro Lindner & Co., Berlin, Großbeerenstraße 25. Sonntags 12-1.

Bitte genau zu beachten!
Westmanns Trauermagazin
 Eckhaus Kolonnen
 Mohrenstraße 37a,
 a. d. Jernalemerstraße.
 Filiale:
 Gr. Frankfurter Str. 115.
 2. Haus an der Andrastr.
 Ausführung und Preise konkurrenzlos!
 Bei Vorzeigung dieser Anzeige vergüte ich 10 % in bar.

Empfehlen den Genossen und Kollegen unser
Beerdigungsinstitut „Solidi“.
H. Fischer & Kreutzberger,
 Rixdorf, Pläuerstraße 70.
 Ecke Friedelstraße. Amt Rixdorf 916

Die Harnleiden
 Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schuper,
 BERLIN - Preis 1 Mark.
 1105 Cassand
 Verlag bei Richter Frankfurt (Oder) Baschthal-Cassand

Dr. Schönemann
 Spezial-Arzt für 25292
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
 Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, Moritzplatz.
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 1/2-4.

Hygienische
 Bedarfsartikel. Neuester Katalog
 in Emp. f. h. v. Prof. Dr. v. H. Engel, Gesundheitsrat
 Berlin SW. Friedrichstraße 91/92

Reste = Confection
 Damentuche schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster, Seiden-Plüsch, Samt, Seide, Futterstoffe etc.
 Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Costumes, Costumes-Röcke in größter Auswahl.
C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Einladung
 zur
 ordentlich. Generalversammlung der
Orts-Krankenkasse der Tabakfabrikarbeiter zu Berlin
 Montag, den 13. April 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Feindt, Weinstraße Nr. 11.
 Tages-Ordnung:
 1. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung pro 1907 und der Jahrgangezeitung.
 Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse für das Tapezierer-Gewerbe zu Berlin.
General-Versammlung
 am Freitag, den 10. April er., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7.
 Tages-Ordnung:
 1. Rechnungsbericht.
 2. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung 1907.
 3. Bekanntmachung der Beschlüsse des Vorstandes.
 4. Verschiedenes.
 Um pünktliches Erscheinen bittet
 Der Vorstand,
 J. U. : G. Zohls, 1. Vorsitzender, NO. 55, Postenstraße 7.

H. GÖTZE
 Berlin, Auguststraße 20
 Maschinenbau-Unternehmungen
 Anstalt

Anton Bookers Ball-Salon.
 Habe noch Sonnabends und Sonntags Tische zu vergeben, auch sind Vereinszimmer in der Woche frei.
Anton Becker, Weidenstr. 17.
 T. N. : VII, Nr. 13414.

Heinrich Franck
 Berlin, Brunnenstr. 135
Sumatra, ganz hell
 No. 1400, 250 Pf.
 Vollbl. :
 Geschäfts-schluss 7 Uhr.

Billige Rohabake.
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

W. Hermann Müller,
 Berlin, Magazinstr. 14.
 No. 5927. 1906er Märker, lose Blätter, a 75 Pf.
 No. 6049. Mexiko-Einlage, wärzig, leicht, a 1,25 Pf.

Kassenhändler jeder Art August-Bad, Köpenickerstr. 60
Zahn-Klinik.
Olga Jacobson,
 Preise
 beliebige Teilzahlung.
 Invalidenstraße 145.

Sämereien 1217b
 m. bewährten Kulturangelegenheiten empf. billigst in bester Ware
H. Grosse, Anhaltstr. 16/17.

Schnitte Hochwald- u. Landparzellen am Bahnhof
Sadowa
 an der Straße nach Biedorf, 7 Min. ab Bahnhof beginnend.
R. 10 Mark an.
 Günstigste Zahlungsbedingungen, Gas- u. Wasserleitung, Verkäufer im Restaurant „Sadowa“, Döring in Reu-Sadowa und Restaurant Göde, Rausdorf.
Nieschalke & Nitsche
 Berlin NO, Neue Königstraße 16.

Gelegenheitskauf!
 3000 Fahrräder, 3 Jahre Garantie, von 55,- ab verkauft
 1294b
Katz, Köpenicker Str. 118, Ostf.

Teilzahlung
 monatlich 10 Mk. liefert Herren-Garderober nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
 Nähe Gellertplatz.
 Rufe 10%, billiger.

Spezial Kinderwagen-Kaus Gustav Linke
 Frankfurter Allee 67, Charlottenb., Bismarckstraße 112, a. Knie.
 Kinderwagen 7-70, Kinder-Sportwagen Verdeck u. ohne Verdeck u. 4 M. an, mit Verdeck u. 12-40 M. Kinderbettst. 7 bis 50 M., Kindertische u. verstellb. Kinderstühle.

Wir empfehlen unseren Lesern folgende
Neuererscheinungen:
Alkoholfrage und Sozialdemokratie
 von Emanuel Baum.
 Preis 30 Pf.
Bereinsrecht und Polizei.
 Eine Denkschrift gegen die Verprechtung und Verschleierung des deutschen Vereins- u. Versammlungsgesetzes.
 Preis 2 Mk.

Sozialdemokratische Flugschriften.
 IV.
Die Sozialdemokratie und die technischen Angelegenheiten in Industrie und Gewerbe, Bergbau, Schiffahrt u. Landwirtschaft.
 Preis 10 Pf.

Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften
 von Adolf Braun.
 Brosch. 75 Pf., geb. 1 Mk.
Geschichte des Sozialismus in Frankreich
 von Paul Louis.
 Preis brosch. 2,50 Mk., geb. 3 Mk.
Die Philosophie Spinozas
 von J. Ester.
 Dritte, stark verbesserte Auflage.
 Preis brosch. 1,50 Mk., geb. 2 Mk.

Expedition des „Vorwärts“
 Berlin SW. 68
 Lindenstr. 69, Laden.

Berliner Uk-Trio.
 Felix Scheuer
 Bismarckstr. 1.

Charlottenburg. Solide Uhren.
 moderner Kation, Reparaturen an Uhren u. Goldwaren preiswert u. gut.
Friedrich Stahenow, Lützower Str. 15 (am Rathaus).

Damen-Konfektion
 direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
 Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzelverkauf
 enorm billig
 Uebergangs-Paletots
 Capes
 Jacketts
 Staubmäntel
 Kostüme
 Kostüm-Röcke
 Mädchen-Paletots

Robert Baumgarten
 Hausvogel-Platz 11, I. Etage
 (an der Jerusalemstraße).
 Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.
 Auch Sonntags geöffnet.

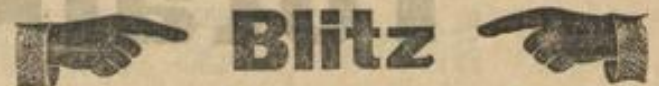
Gardinen, Portieren, Decken, Federbetten, Bettwäsche, Silber, Uhren auf Teilzahlung. Nur Post-fakte erbeten.
L. Matzner, Berlin, Auguststraße 50.

Landhaus,
 6 Zimmer, Rube Berlin, Wald, Wasser, Obstgarten, bei 1000 Mk. Anzahlung zu verkaufen gesucht.
 Offerten an L. V. 5823 befördert
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Billigste Bezugsquelle
 von Wäsche, Bettdecken mit Matrasen, Kinderbinden, Bett-tisch, Spiegel, farb. Küchen sowie ganzen Wohnungs-Einrichtungen in nur reicher Ausstattung. Auch Teilzahlung. Lang-jährige Garantie. Genossen erhalt. P. Neumann, Tapez., Oranienstr. 202.

Konkurs-Massen-Ausverkauf.

Die gesamten riesigen Läger der als riesig billig und reell bekannten Herren-Konfektions-Firma



habe ich aufgekauft. Die Waren sind in Serien eingeteilt und werden zu streng festen Preisen bis zu

50 % unter Wert ausverkauft 50 %

Nie wiederkehrende Gelegenheit! Ich bitte in ihrem eigenen Interesse, bevor Sie Ihren Bedarf decken, erst meine Fenster und Läger zu besichtigen. Ein Teil der Waren kommt auch in Schöneberg, Haupt-Strasse 10, mit zum Verkauf. Nachdem mir nun von allen Seiten meiner geehrten Konkurrenz Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind, habe ich für zirka

Dreihunderttausend Mark!

neue Waren bei den größten Fabrikanten Deutschlands aufgekauft, welche zu den gleichen Preisen, teilweise noch

billiger als die Konkurs-Masse verkauft werden!

Meine Serien-Preise für Herren-Anzüge oder -Paletots sind folgende: Jedermann muß staunen:

Serie 0. Grau □ sehr hübsche Muster	Stück 665	Serie IV. Neueste Muster, braun Buckskin	Stück 1350	Serie VIII. Reinwollener Cheviot, diverse Muster	Stück 2250
Serie I. Dunkel gemustert, Buckskin	Stück 875	Serie V. Braun gestreift, mit 2reihiger Weste	Stück 1575	Serie IX. Extra prima Maß-Verarbeitung	Stück 2500
Serie II. Schwarz und blau Cheviot	Stück 980	Serie VI. Kammgarn, die neuesten Dessins	Stück 1750	Serie X. Ersatz f. feinste Maß-Verarbeitung	Stück 2800
Serie III. Kammgarnewebe, schöne Muster, Stück	1175	Serie VII. Schwarz Satin, Gehrock-Anzug	Stück 1975	Serie XI. Englische Muster, das Feinste	Stück 3400

Zirka 10000 Herren-Hosen kommen diese Woche zu Spottpreisen zum Verkauf.

9 Rosenthaler Straße 9 Ecke Auguststraße

85 Chaussee-Strasse 85

29-30 Kottbuser Damm 29-30

137 Große Frankfurter Straße 137

19 Turm-Strasse 19

10 Schöneberg, Haupt-Strasse 10

Lieferung Berlin u. Vororte frei.

Weltgegendste Garantie.



Central-Möbelhalle

Berlin, Kommandanten-Str. 51

Ecke Alexandrinenstr.



Gross-Betrieb

Anerkannt allerbilligste Preise.

Fachmännische Bedienung.



Vorstehende solide bürgerliche Einrichtung, bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch, liefern wir schon bei einer

Anzahlung von Mk. 45.—

und monatlicher Abzahlung von Mark 15.— an.

Wohnungseinrichtungen in all. Preislagen Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern.

Saubere, dauerhafte Arbeit.



Jaekel's Schlafepatent

verwandelbare

R. Jaekel's Patent-Möbelfabrik, BERLIN, Markgrafenstraße 20, = Ecke Kochstraße. =

Möbel sind als **Sofa, Chaiselongue, Bettstühle, Bettkommode, Bett-schrank** in neuen, äußerst praktischen Modellen erschienen. Preisliste I gratis und franko.

Möbel

In kolossaler Auswahl und zu äusserst günstigen Bedingungen; z. B. offerieren wir mit langjähriger Garantie:

1 kompl. Einrichtung
Bestehend aus Stube und Küche, in einfacher aber solider Ausführung . . . **215 M.**
Anzahlung von 15—20 M. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 193,50 M.

1 bessere Einrichtung
bestehend aus Stube und Küche in besonders sorgfältiger Ausführung . . . **442 M.**
Anzahlung von 30 M. an. Rate 2 M.
Bei Barzahlung 398 M.

1 bürg. Einrichtung
1 Wohnzimmer, 1 Schlaf-zimmer, 1 Küche, in bester schwerer Tischlerarbeit . . . **850 M.**
Anzahlung von 75 M. an. Rate 3 M.
Bei Barzahlung 765 M.

1 eleg. Einrichtung
1 Salon, 1 Speise- resp. Wohnzimmer, 1 Schlaf-zimmer, 1 moderne Küche . . . **1300 M.**
Anzahlung von 100 M. an. Rate 5 M.
Bei Barzahlung 1170 M.

Wir empfehlen in allen Stücken einzelne **Speisezimmer, Schlafzimmer Herrenzimmer, Salons etc etc.** mit kleinster Anzahlung!

Kredit

oder gegen bar billiger und kulanter als bei uns. Aus unserem kolossalen Riesenlager können wir des beschränkten Raumes wegen nur nebenstehende Offerte dem geehrten Publikum vor Augen führen.

Die erste Grossmacht
G. Wachsmann & Co.

Reinickendorferstr. 15 Ecke Ravenstrasse
M. Glogau Alte Jakobstrasse 73, Ecke Rosstr.
Paul Neugebauer Nachf.
Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse 31

Kennen Sie schon

unser neuestes Preisauschreiben? Wenn nicht, so informieren Sie sich eiligst durch die auf der Strasse von uns verteilten Heftchen, es wird für Sie lohnend sein.

Garderobe

für Herren und Damen

schnellig und elegant stehend; nur erstklassige Verarbeitung trotz der äusserst niedrigen Preise. Wir offerieren z. B.

Jackett-Anzüge in dunkl. und melieren Cheviots und Kammgarnstoffen . . . **1950 M.**
Anzahlung von 5 M. an. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 17,50 M.

Rock-Anzüge in prima Kammgarn od. mehrfarbigem Cheviot . . . **2600 M.**
Anzahlung von 6 M. an. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 23,50 M.

Elegante Paletots hochmoderner kariert u. gestr. Cheviot, sehr vornehm . . . **2700 M.**
Anzahlung von 6 M. an. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 24,50 M.

Damenkostüme in allen Modefarben der Saison, prima Tuch . . . **2200 M.**
Anzahlung von 5 M. an. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 20 M.

Uebergangspaletots aus elegantem Covercoat, in grau und mode . . . **2050 M.**
Anzahlung von 4 M. an. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 18 M.

Taffetjäckchen in blau, braun und schwarz, besonders schicke Neuheit . . . **3250 M.**
Anzahlung von 5 M. an. Rate 1 M.
Bei Barzahlung 29 M.

Blusen, Falten-Röcke, Jupons etc. in unermesslicher Auswahl und in allen Neuheiten der Saison, äusserst preiswert.

Total-Ausverkauf

der enorm grossen Warenlager des

Pfingst'schen Warenhauses

täglich von 9-1 und 3-8 Uhr wegen Auflösung

DAMEN-KONFEKTION!

Frühjahrs-Kostüme

aus rein wollenen Tuchen und Ia engl. Stoffen; modernste Liftboy und anliegende Façons zum Teil auf Seide.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1485	1975	2475	2975

Regulärer Wert bis 65.— Mk.

Seiden- und Spitzen-Blusen

ganz auf Futter, reich garniert, in allen modernen Farben

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
765	845	1185	1385

Regulärer Wert bis 25.— Mk.

Frühjahrs-Paletots

aus aparten gestreiften und karierten Stoffen zum Teil auf Seide und Tresse eingefasst

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
695	985	1485	1975

Regulärer Wert bis 30.— Mk.

Kinder-Kleider

hochmodern gearbeitet aus den verschiedensten Frühjahrs-Stoffen

Für das Alter von 3 bis 8 Jahren Mk. **895** und **785**

Für das Alter von 9 bis 14 Jahren Mk. **1145** und **895**

Regulärer Wert bis 20.— Mk.

KLEIDERSTOFFE!

Frühjahrs-Neuheiten in entzückenden Mustern für Kleider u. Blusen 50 pCt. unter Preis

Costümstoffe in Tuch- und Covert-Coat reine Wolle, bis 130 cm breit	245 195	Etamines und Lastings bis 110 cm breit, Wert 195 Pl.	jetzt Mtr. 68 Pl.	Organdy und reinwollene Mousseline in neuen Mustern	95 75 Pl.
Voile, reine Wolle, in vielen Farben 110 cm breit, Wert 245	jetzt 95 Pl.	Blusen-Flanelle in reizenden Streifen und Karos	jetzt Mtr. 75 Pl. u. 60 Pl.	Eolenne und Wollbatist, reine Wolle 110 cm breit, Wert 490	Mk. 145 jetzt
		Seiden-Gloria 120 cm breit Wert 240			jetzt 195

SEIDENSTOFFE!

Taffet-Chiffons, reine Seide für Kleider 60 cm breit, Wert 375	jetzt M. 195	Louisine in vielen Farben, reine Seide	Kolor No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000	jetzt M. 110	Entzückende Blusenneuheiten, reine Seide Ombres, Pekingsstreifen, Schotten und Chinas, Wert 4.—	jetzt 195 , 195
---	---------------------	--	---	---------------------	--	-------------------------------

HERREN-KONFEKTION!

ca. 800 Herren-Fantasie-Westen letzte Neuheiten	Mk. 5.95 195	ca. 350 Herren-Jacket-Anzüge moderne Frühjahrsneuheiten	Mk. 27.50 22.80 1800	ca. 760 Knaben-Anzüge für das Alter von 3-4 Jahren	in Kanungere-Cherif ganz gefüttert jetzt Mk. 6.95, 585
ca. 1000 Herren-Stoff-Beinkleider derbe Qualität	285	ca. 250 Knaben-Pyjaks für das Alter von 3-9 Jahren	ganz gefüttert mit Stickerel und Abzeichen jetzt 495	ca. 650 Knaben-Tennis-Anzüge für das Alter von 3-9 Jahren	Mk. 5.45, 5.95, 195

Handarbeiten

Ein grosser Posten wertvoller Münchener Handarbeiten wie Decken, Läufer und Kissenbezüge in verschiedenen Grössen im Renaissance-Stil gestickt, unter der Hälfte des regulären Wertes.

Schuhwaren

Ein Posten farbiger Kinder-Stiefel echt Ziegen-Leder Knopf-Schnür-Stiefel

25/26	27/30	31/35
Mk. 295	Mk. 345	Mk. 395

Wert bis Mk. 6.50

Ein Posten weisser und hellgrauer Stoff-Schnürstiefel

23/26	31/35
Mk. 195	Mk. 295

Prima Qualität.
27/30
Wert bis M. 5.50

Ein Posten Damen-Boxcalf-Schnür-Stiefel
moderne Fassons

Wert bis Mk. 10.50 jetzt **695**

Ca. 1500 Paar Kinder-Stiefel Grösse 18/22 so lange der Vorrat reicht
Wert Mk. 4.50

Serie I	Serie II	Serie III
Mk. 050	Mk. 095	Mk. 125

Trikotagen

Herren-Sport-Hemden	125	Damen-Normal-Jacken	48 Pl.	Damen-Zwirnhandschuhe, halbl., mit u. ohne Finger, Paar	38 Pl.
Farbige gestreifte Herren-Garnituren, Jacke und Beinkleid	395	Damen-Ringel-Strümpfe	Paar 45 28 Pl.	Bunte Kinderstrümpfe und Sockchen	Paar 25 Pl.
Damen-Glacé-Handschuhe, schwarz, gute Qualität, in den Grössen 5 1/4 bis 6 1/2		Paar 75 Pl.			

Ecke Neue Friedrichstrasse
Direkt an der Zentralmarkthalle

Königstrasse 33

Ecke Neue Friedrichstrasse
Direkt am Bahnhof Alexanderplatz

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Wahung! dritter Kreis. Der Zahlabend für die Bezirke 200, 205, 206, 207, 274, 275, Restaurant Müller, Prinzenstr. 59...

Treptow-Baumhulenhof. Am Dienstag, den 7. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein im Restaurant zur Rennbahn...

Ermer. Am Dienstag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, findet bei Degebrodt die Versammlung des Wahlvereins statt.

Wilhelmsruh - Nieder - Schönhagen - West. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt am Dienstag, den 7. April...

Franz - Buchholz. Am Mittwoch, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Käthe, Verlinstr. 39, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Berliner Nachrichten.

Auf dem Rathausurm.

Der Berliner hat ein ausgesprochen empfängliches Gemüt für die Natur. Es ist vielleicht das allerbeste an ihm, dieser ungemein rege Sinn für jenes Schöne und Gute der Welt...

Hand aufs Herz... wie viele oder richtiger wie wenige von uns sind wohl schon auf dem Rathausurm gewesen? Der Kreuzberg mit dem herrlichen Wasserfall des Viktoriaparks...

Für den ans Aufwärtsteigen nicht gewöhnten Fuß ist ein hartes Stückchen Arbeit. Die zwei Nidel Eintrittsgeld, die der wohlweife Magistrat am Hauptportal in der Königsstraße...

Der Bericht über die letzte Stadtratsversammlung läßt den Genossen Dupont sagen, daß in England 26 Kommunen Unterstützung bei Arbeitslosigkeit zahlen. Genosse Dupont teilt uns mit, daß er von Belgien gesprochen habe...

Die unendlich vielen Kirchtürme, fast schon so viele wie Fabrikfornsteine, bilden bequeme Stützpunkte in der unabsehbaren Flucht der Dächer. Goldglänzend heben sich im Westen die Siegesgöttin am Königsplatz und die prunkende Kruppel des Marionetten-Parlaments...

„Praktion Schulze“ im Irrenhause.

Der neueste Typ des modernen deutschen Irrenhauses, die Anstalt der Stadt Berlin in Buch, soll in den nächsten Tagen von zahlreichen Reichstagsabgeordneten besichtigt werden. Die Separatvorstellung wird sich in der fatisbekanntem Manier abspielen.

Von der „Wettelpage“.

Im Rathaus der Stadt Berlin streiten sie noch, ob die Wirtschaftslage wirklich so schlecht ist, daß Arbeiter in größerer Zahl beschäftigungslos umherlaufen müssen...

Unter die Zeichen der Zeit, die deutlich genug auf eine Steigerung der Not hinweisen, rechnen wir auch die Zunahme der „Wettelpage“. Das Wort „Wettelpage“ gehört zum Jargon der Satten und Vollen...

Es ist selbstverständlich, daß nicht jeder Arbeiter, der beschäftigungslos wird und es längere Zeit bleibt, durch Betteln sein Leben zu fristen braucht. Aber so mancher, der seine Arbeit verliert, sieht sofort Mangel und Entbehrung über sich hereinbrechen...

Die Bettelstatistik Berlins hatte in den letzten Jahren eine andauernde Minderung der Bettler gezeigt. Um so mehr Beachtung verdient der Umstand, daß im Februar 1908, bis zu dessen Schluß die Statistik jetzt vorliegt, die Zahl der von Polizisten aufgegriffenen Bettler ganz

plötzlich emporgeschwollen ist. In Berlin waren im Februar vorigen Jahres nur 1418 bettelnde Männer der Polizei in die Hände gefallen...

Das sind Zahlen, die zu denken geben. Doch die Satten und Vollen sehen in ihnen nur eine Bestätigung dafür, daß die Bettelpage immer mehr zunimmt.

Berliner Asylverein für Obdachlose. Im Monat März nächstigen im Männerzahl 21 621 Personen, wovon 9140 badeten, im Frauenzahl 4821 Personen, wovon 2265 badeten.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin (Schullokal: Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1. Etage). Mit dem morgen, den 6. April, beginnenden Unterricht nimmt die Arbeiter-Bildungsschule die Arbeit für das letzte Quartal vor den Sommerferien auf.

Am Montag, den 6. April, beginnt der Kursus in Gesellschaftslehre; Dienstag, den 7. April, Rednerschule; Donnerstag, den 9. April, Nationalökonomie; Sonnabend, den 11. April, Geschichte.

Die Tat eines Geisteskranken. Der 40jährige Arbeiter August L., der schon wiederholt in Irrenanstalten untergebracht war und in diesen Tagen aus der Dalköberer Anstalt entlassen ist...

Eine Ausstellung von Tischler-Verkehrsarbeiten veranstaltet vom Montag, den 6., bis Mittwoch, den 8. April, die hiesige Tischlerinnung. Da für diese Ausstellung auch in diesem Jahre ein für die Arbeiterkassette gesperrtes Lokal gewählt ist...

Eine blutige Liebestragödie hat sich Freitagabend auf dem Wedding abgespielt. In dem Restaurant von Schwarz, Müllerstraße 7b, schloß der 28 Jahre alte Lithograph Richard Gottant auf seine Braut, die 22 Jahre alte Schneiderin Verta Friedrich.

Im Arbeiterinnenheim I, Brückenstraße 8, findet einmal wöchentlich abends ein Weibnächkursus statt, in dem die Teilnehmerinnen Wäschestücke zuschneiden und nähen lernen.

Das Bürgerliche Schauspielhaus in der Kastanienallee (früher Proter-Theater) brachte am Freitag eine Novität von Heinrich Strauß zur Aufführung. „Das Evangelium“ betitelt sich die Arbeit. Der Autor versteht sein Publikum nach einem Dorfe in Oberbayern...

Nachdem für das Berliner Aquarium entgegen der anfänglich der Generalversammlung entgegenstehenden irrtümlichen Meinung von einem Schluß des Instituts, nunmehr feststeht, daß es in unänderlicher Weise in seinem bisherigen Heim mindestens noch bis zum 1. April 1908 fortgeführt wird...

über die Leibesoberfläche bestehender höherer Sauggefäße fortbewegen, ist dabei in erster Linie bedacht worden. Die dazu gehörige Abheilung der Seefarne umfasst eine Anzahl Arten in jeder Größe, von einem halben Meter Spannweite bis herab zum Durchmesser einer Nische und Haferkorn. Als Nahrung erkennen die Rindvieh die in Folge der außerordentlich verkürzten fünf Arme wie winzige Stacheln erscheinenden blaugrünen Seefarnen, während die farbenprächtigsten die Kamm-, Sonnen- und Karpurfarne sind.

Der Eintritt in den Zoologischen Garten kostet an diesem ersten Aprilsonntag nur 25 Pf. für Erwachsene und Kinder.

Der Weidenweg vom Voltenplatz bis zur Liebigstraße wird behufs Impflasterung vom 8. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Auf einem Dampfer verbrannt. Einen qualvollen Tod erlitt der Heizer Bernhart, der bei der Heizerlei Tismer in Schöne-weide angestellt war. Er hatte auf dem Schlepptanker „Noland“ auf der Oberspreewald Dienst getan. Während der Fahrt erfolgte plötzlich ein Bruch des großen Dampfrohres und W., der dicht neben dem Rohr gestanden hatte, wurde von den austretenden Feuer-massen und Dämpfen am ganzen Körper verbrannt. Unter furchtbaren Qualen erlag er bald darauf den schweren Brandwunden.

Feuerwehbericht. Gestern früh um 5 Uhr kam ein sehr gefährlicher Brand in der Soldinerstr. 5 aus unbekannt gebliebener Ursache zum Ausbruch. Als die Feuerwehr aus der Panzstraße erschien, stand der Keller des Hauses schon in beträchtlicher Ausdehnung in Flammen. Brandmeister Steiner ließ sofort mit mehreren Schlauchleitungen von Dampfsprihen Wasser geben und Luft machen. Das Haus, der Hof und die Umgebung waren verqualmt. Aus allen Fenstern des Kellergeschosses schlugen die Flammen heraus. Im Keller wütheten diese wie in einem Ofen. Schließlich gelang es, den Brand auf den Keller, der total ausgebrannt ist, zu beschränken. Durch den Brand sind zahlreiche Mieter geschädigt. Fast gleichzeitig brannten in der Alten Schönhofstraße 54 Ferkel, Holz u. a. Grober Unfug lag einer Feuer-meldung vom Dönhofsplatz zu Grunde. Der Täter wurde gefasst und sein Rationales sequestriert. Zwei Wohnungsbrände beschäftigten die Wehr in der Seefarne 88c und Wienerstraße 83. Möbel, Wäsche, Kleider u. a. wurden dort ein Raub der Flammen. Der 16. Zug hatte in der Reinholdendorfer Straße 39 einen Kellerbrand zu löschen und der 7. Zug einen solchen Brand in der Fruchtstraße 85. Gardinen, Kleider u. a. gingen bei einem Brande in der Reuber Straße 14 in Flammen auf. Ferner hatte die Wehr in der Greifswalder Straße 12, Dresdener Straße 121/123, El-binger Straße 5, Zehdenider Straße 12c, Schulstraße und Plan-scher 92 zu tun.

Die Vorstandswahlen der Freireligiösen Gemeinde finden am Montag, den 6. April, bei Franke, Sebastianstraße 39, statt.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf-Treptow-Baumschulweg.

Die neue Grenzsetzung der Stadtgemeinde Rigdorf und der Landgemeinde Treptow hat am 1. April d. J. stattgefunden. Mit den eingemeindeten Geländeabschnitten gehen auch die auf denselben ruhenden Rechte und Lasten über. Insofern durch die Umgemeindung eine Unterbrechung der Frist zum Erwerb des Unterhaltungsanspruches für die Einwohner der Stadtgemeinde Rigdorf oder der Landgemeinde Treptow eintritt, übernehmen die vertragsschließenden Gemeinden gegenseitig die Verpflichtung, von den aus der Unterbrechung der Fristen ihnen erscheidenden Rechten anderen Armenverbänden gegenüber keinen Gebrauch zu machen. Die öffentlichen Verordnungen und Verpflichtungen an den abgetauschten Geländeabschnitten und den Einwohnern derselben gehen auf die betreffenden Gemeinden über. Die Grenze des abgetauschten Gebietes liegt, soweit nicht nachstehend etwas Abweichendes bestimmt ist, stets in der Mitte parallel zwischen den Baufluchtlinien der betreffenden Straße.

Die Grenze beginnt am Berliner Schiffahrtskanal in der Mittellinie der Straße 23 (verlängerte Heideberger), verläuft in dieser Straße bis zur Mittellinie der Lohmühlenstraße, sodann in dieser parallel zur südlichen Baufluchtlinie bis zum Lohmühlenplatz, sodann in 9 Meter Abstand von der Baufluchtlinie am Lohmühlenplatz bis zur Mittellinie der Harzer Straße, sodann in dieser bis zur Mitte des von der Harzer Straße, Bouchéstraße, Heideberger Straße und Widenbruchstraße umgrenzten Blocks; weiter verläuft die Grenze diesem Block in östlicher Richtung parallel zur Baufluchtlinie der Widenbruchstraße, bis zur Mittellinie der Heideberger Straße, in dieser bis zur Mittellinie der Eisenstraße, weiter in östlicher Richtung bis zum Schnittpunkt mit der bisherigen Besitzgrenze; letztere verfolgt sie dann bis zur Mittellinie der Straße 88 (Parallelstraße der Eisen- und Treptower Straße); alsdann durchschneidet die Grenze in südlicher Richtung parallel zur Heideberger Straße den Block zwischen der Straße 88, der alten Grenzlinie, der Treptower Straße und der Heideberger Straße. Von hier verläuft sie weiter bis zum Schnittpunkt mit der Mittellinie der Treptower Straße, und fällt, nach Osten umbiegend, bis zum Kreuzungspunkt mit der Mittellinie der Kieholzstr. zusammen. Von hier aus verläuft die Grenze parallel und in gleichem Abstand zur östlichen Vorstrecke der Kieholzstraße in südlicher Richtung bis zur Mittellinie der Unterführung, setzt sich in dieser fort, geht in die Mittellinie der Kieholzstraße über, welche hier mit der Unterführung zusammenfällt, und läuft weiter in dieser Mittellinie bis zur Vorkante der hinter der Puderstraße beginnenden Promenade. Von hier aus geht sie auf der Vorkante in die weisse Vorkante der Promenade über und verläuft auf dieser bis zur Straße 62 (Parallelstraße zwischen Parkstr. und Dammtweg), sodann in der Mittellinie dieser Straße 60 Meter von der weissen Baufluchtlinie der Kieholzstr. ab westlich, sodann südlich parallel zur Kieholzstraße bis zum Bahnkörper der Anschlußbahn Rigdorf-Niederschöneweide; weiter verläuft die Grenze in mehrfach gebrochenen Linien bis zur Kanauer Chaussee und bis zum Teikowkanal.

Steglitz.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Morgen Montag, den 6. April, beginnt der Unterricht für das zweite Quartal 1908 in der Abteilung Treibenau, Steglitz und Umgegend. Die Arbeiterschaft der westlichen Vororte wird es sich zur Ehrenpflicht machen, energischer als je für einen guten Besuch dieser Vorträge zu sorgen und unablässig in Fremden- und Bekanntenkreisen zu agitieren, damit der Besuch ein dem lebhaften Bildungsbedürfnis der Arbeiterschaft entsprechender werde.

Schmargendorf.

Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm zunächst den Bericht des Genossen Arlesien von der Generalversammlung „Groß-Berlin“ entgegen. Betreffs der Landtagswahlen forderten die Genossen Red und Quittier die Genossen auf, an den Wahlarbeiten sich regen zu beteiligen und besonders mit der Herstellung der Hauslisten zu beginnen. Zu dem vom Kreisvorstand eingerichteten Lehrkursus über die Technik der Landtagswahlen wurden die Genossen Red, Hildebrand, Spring, und als Ersatzmann Genosse Raue delegiert. Für den wegziehenden Genossen Raue wurde Genosse Raue als Vertreter in den Vorstand gewählt. Betreffs der Kaiserfeier wurde beschlossen, außer der am Vormittag im „Café Wein“ üblichen Versammlung, abends im „Wirtshaus Schmargendorf“ ein Langzänzen mit Festrede stattfinden zu lassen. Genosse Spring bewachte, daß sich die Arbeiterschaft um die Lokalistie so wenig kümmere, besonders das Schützenhaus sei unter allen Umständen zu meiden. Red ersuchte zum Schluß die Genossen um regere Beteiligung an den Agitationstouren und

empfehlte das Studium der Broschüre von Leo Kron über die Landtagswahlen.

Karlshorst.

Die Gemeindevahl am hiesigen Ort findet morgen, Montag, den 6. April, von mittags 12 bis abends 8 Uhr statt. Die Genossen werden ersucht, sich möglichst 1/2 12 Uhr im Wahlbureau Ecke Prinz-Heinrich- und Widensteinerstraße einzufinden. Am Abend in demselben Lokal Verständigung des Wahlergebnisses und gemüthliches Beisammeln.

Adlershof.

Der räthelhafte Leichenfund im Teikowkanal hat eine teilweise Klärung gefunden. In dem toten Mädchen ist die 19 Jahre alte Schülerin Frieda Koch aus Adlershof rekonstruirt worden. Da Spuren äußerer Gewalt an der Leiche nicht entdeckt werden konnten, so wird angenommen, daß die Kleine Selbstmord verübt hat. Die Eltern können sich jedoch in keiner Weise erklären, aus welchem Grunde ihre Tochter den Tod gesucht haben sollte.

Friedrichsfelde.

Ueber die Kreuzzüge im Lichte der materialistischen Geschichtsauffassung referierte Genosse Schwank in der letzten Wahlvereins-versammlung. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten, weil sich diesem Vortrag noch zwei weitere anschließen sollen. Genosse Brunwald erwähnte die Antezeden zu regen Besuch der Kaiserfeierversammlung und Abendfeier, welche beide im Lokale von Rube stattfanden. Sodann gab Genosse Finsler einen kurzen Bericht aus der Gemeindevertretung. Er beleuchtete die Rückständigkeit der bürgerlichen Vertreter, die bekanntlich eine Notwendigkeit für Kinderplatzläge nicht anerkennen. Auch brachte Redner die Löhne der Straßenarbeiter zur Sprache. In der Diskussion wurden die vom Genossen Finsler angeführten Mängel verurteilt.

Weißensee.

Aus der Gemeindevertretung. Das Lehrerinnen-Seminar nach den Schulferien zu eröffnen, ist nunmehr endgültig beschlossen, nachdem sich 19 Schülerinnen gemeldet haben. Anfanglich sollte die Anstalt nur eröffnet werden, wenn sich 20 Schülerinnen melden. Die kaufmännische Fortbildungsschule wird dahin erweitert, daß dieselbe auf die weiblichen Handlungshelferinnen und Handlungslehrlinge ausgedehnt wird. Die Potsdamer Handelskammer hat sich bereit erklärt, die dazu notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Wie unberechenbar oft Angebote eingereicht werden, zeigt folgender Fall. Bei der Ausschreibung zur Verpachtung des Pferde-marktes bot ein hiesiger Gastwirt die Summe von 19 000 M., während früher 12 000 M. gezahlt wurden. Natürlich erhielt in diesem Falle der Meistbietende den Zuschlag. Nach einem Jahr schon kommt der Hinfuß in Gestalt einer Wiltkrist im Herbstabzug der Pacht, und einige Herren fanden sich auch bereit, ihrem Kollegen, nebenbei Mitglied des Hausbesitzervereins, zu Hilfe zu kommen, jedoch die Wehrheit stand auf dem Standpunkt, auf Erfüllung des Vertrages zu beharren.

Dierorts werden zurzeit auch Kostensarbeiten ausgeführt und läßt man die Gepflogenheit, den betreffenden Arbeitern etwaige rückständige Steuern vom Lohn abzuziehen, und zwar nicht etwa in kleinen Beträgen, sogar, nachdem Abzüge gemacht sind, erfolgte noch abendrecht bei einigen die Entlassung. Unsere Genossen rügten dieses Verfahren. Als man nicht mehr abweichen konnte, spoh man schließlich die Schuld auf die unteren Behörden. Ans noch weiteres Material zu sammeln, wollen etwa Beteiligte sich an einen unserer Gemeindevorteiler wenden, damit für Abhilfe gesorgt werden kann.

Pankow.

Unsere Aufgaben in der Gegenwart lautete das Thema, über das die Genossen Hah und Weber in zwei Mitgliederversammlungen des Wahlvereins referierten. Im Gesellschaftshaus, Kreuzstraße, referierte Hah im Gewerkschaftshaus, Kaiser-Friedrichstraße, Weber. Beide Redner zeichneten die gegenwärtige politische Lage. Insbesondere erwähnten sie die Genossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen alle Kräfte in den Dienst der Agitation zu stellen. Im Gesellschaftshaus wies der Vorkämpfer darauf hin, daß am Orte eine Rechtsauskunftsstelle und ein Arbeitsnachweis zur unentgeltlichen Benutzung errichtet werden soll.

Nieder-Schönhausen.

Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins beschäftigte sich hauptsächlich mit der am Mittwoch, den 8. April, stattfindenden Wahl. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß unserem Kandidaten nur drei Stimmen zum Siege fehlten; hätten die Genossen sich zahlreicher dem Wahlkomitee zur Verfügung gestellt, so wäre der Schleppdienst besser von staten gegangen. Nur wenn jeder Genosse am Tage der Stichwahl seine Pflicht erfülle, werde es gelingen, den zweiten sozialdemokratischen Gemeindevorteiler in das Dorparlament hineinzubringen. Zum Punkt „Kaiserfeier“ wurde beschlossen, außer der Nachmittagsfeier auch am Vormittag eine öffentliche Versammlung stattfinden zu lassen. Der nächste Zahlabend soll anstatt am Mittwoch bereits am Dienstag, den 7. April, abgehalten werden. Unter Verschiedenem machte der Vorsitzende noch auf die am Sonntag, den 6. April, stattfindende Flugblattverbreitung aufmerksam und ersuchte um zahlreiche Beteiligung.

Hermisdorf i. M.

Die letzte Gemeindevorteilerwahl beschäftigte sich mit der Durchberatung des Etats für 1908. Das Vermögen der Gemeinde beziffert sich auf 1 160 651,19 M.; davon sind Kapitalien 8362,40 M., Grundstücke im Werte von 1 150 820,00 M., Mobilien 21 800,00 M., Stiftungen 6165,79 M. Dem Vermögen stehen 806 000,00 M. Schulden gegenüber. Die laufenden Einnahmen und Ausgaben schließen mit 117 000 M. ab. In der Generaldiskussion beantragte Genosse Sothauer, die Straßen des Nachts bis 1 1/2 Uhr, in den Wintermonaten von morgens 5 Uhr ab zu beleuchten und eine höhere Summe für Straßenbeleuchtung einzusetzen. Redner begründete den Antrag damit, daß viele in Berlin beschäftigte Arbeiter infolge Schichtarbeiten oder aus anderen Gründen mit dem letzten Zuge, der 1 1/2 Uhr nachts hier eintrifft, ihren Heimweg in die vom Bahnhof entferntesten Straßen ohne Beleuchtung antreten müssen. Der Antrag fand bei den bürgerlichen Vertretern keinen Anklang; sie erklärten, daß die Annahme desselben eine Mehrausgabe von einigen tausend Mark erfordere, wozu die Deckung fehle. Der Antrag wurde abgelehnt. Beim Titel „Schule und Kirchenverwaltung“ sind 2187,95 M. für kirchliche Zwecke vorgeschlagen. Hier erinnerte Genosse Sothauer in treffender Weise, wo man die Deckung zur Straßenbeleuchtung berechnen könne, und beantragte, die ganze Summe aus dem Etat zu streichen. Dieser Antrag wurde ebenfalls gegen die Stimme unseres Genossen abgelehnt. Ferner lag der Spezialantrag für das Gemeindegaswerk für 1908 vor; die Einnahmen und Ausgaben bezifferten sich auf 76 000 M. Unser Genosse verlangte eine Verbesserung der Löhne der in der Gasanstalt beschäftigten Arbeiter. Auch ersuchte Redner, daß die Gemeinde dafür Sorge zu tragen habe, daß im Gaswerk die achtstündige Arbeitszeit eingeführt werde, eventuell solle man in drei Schichten arbeiten lassen. Der Hausfalls- und Gasetat wurde gegen 1 Stimme angenommen. Dierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichts-Zeitung.

Enthüllungen über Volke's Meierei

wurden vom Oberarzt Dr. Bongert in Aussicht gestellt, als die Firma Volke ihm mit einer Klage drohte, weil sie sich durch ihn beleidigt fühlte. Bongert, der auch Leiter vom bakteriologischen Laboratorium Volke's gewesen war, hatte in seinem Beileidungs-

prozeß gegen den Arzt Dr. Engel die beiläufige Aeußerung gethan, in Kindermilch der Meierei Volke habe man ja noch mehr Tuberkelbazillen gefunden als in der Milch aus den Kolkereien, die von der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ empfohlen wurde. Durch den Streit um die Tuberkulose, den die Firma Volke gegen diese Gesellschaft angezettelt hatte, war jener Konflikt zwischen Engel und Bongert, den beiden Schriftführern der Gesellschaft, herbeigeführt worden. Die Klage Volke gegen Bongert, die aus der Klage Bongert gegen Engel hervorging, wurde im November d. J. nach einem ersten Termin vertagt. Bongert bot damals Beweis dafür an, daß aus der Meierei Volke Kindermilch von Kühen, die tuberkulös befunden worden seien, sogar verkauft worden sei.

Am Sonnabend stand nun vor der 147. Schöffensabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte zweiter Termin an. Bei Beginn der Verhandlung gab Bongert Rechtsbeistand die Erklärung ab, aufrecht erhalten werde er die Behauptung, daß in Kindermilch aus Volke's Meierei Tuberkeln gefunden worden seien. Zugewogen wurde bestritten, daß Bongert, wie der Kläger Volke meinte, gesagt habe, Volke sei über die Beschaffenheit jener Milch unterrichtet gewesen und habe sie trotzdem verkauft lassen. Ein Vorwurf dieser Art sei in dem Prozeß Bongert-Engel nicht vor Gericht ausgesprochen worden, und erst nachträglich (!) habe sich herausgestellt, daß er auch in dem Schriftsatz gar nicht enthalten war. Dieser Rückzug wirkte um so überraschender, da Bongert in dem ganzen bisherigen Verfahren diesen Einwand niemals gemacht hatte. Er hatte im ersten Termin alles zugegeben, und auch noch ganz kürzlich in einem anderen Prozeß als Zeuge unter seinem Eid sich ähnlich geäußert. Am Sonnabend blieb er dabei, er habe damals nicht das gesagt, was hier zum Gegenstand der Klage gegen ihn gemacht werde. Im übrigen aber sei er bereit, auch für die Richtigkeit dieser von ihm gar nicht ausgesprochenen Vorwürfe den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Als Zeugen und Sachverständige waren fünfzehn Personen geladen, aber vernommen wurde nur ein einziger Zeuge. Durch diesen, einen Herrn Dr. Camphausen, der früher in Volke's Laboratorium beschäftigt war, wurde bezüglich einer Aud der Wahrheitsbeweis zum Teil geführt. Dr. Volke hatte für sein krankes Kind sich von Prof. Dehring aus Marburg eine ganz aparte Kuh schicken lassen, deren Milch besonders heilkräftig sein sollte. Das Kind wurde mit dieser Milch ernährt, ging aber dennoch zugrunde. Zugewogen war von Dr. Camphausen durch bakteriologische Versuche festgestellt worden, daß just diese Kuh tuberkulös war. Bis dahin war, was von ihrer Milch übrig blieb, mitverkauft worden. Neht aber wurde die Milch weggeschafft, und zwar heimlich, damit es nicht anderen Angelegten auffiele. Camphausen wurde auch von Dr. Volke angewiesen, die Protokolle über die von ihm angelegten Versuche aus dem Protokollbuch herauszureißen und die ganze Angelegenheit geheim zu halten. Vor Gericht wurde von Dr. Volke zur Erklärung dieser Heimlichkeitsmaßregel, aus Rücksicht auf Dehring sei der Fall so diskret behandelt worden. Im übrigen habe hinterher Prof. Römer festgestellt, daß Camphausen sich geirrt haben müsse. Dem gegenüber blieb der Zeuge Camphausen dabei, durch seine Versuche sei in streng wissenschaftlicher Weise als zweifelsfrei erwiesen worden, daß er sich nicht geirrt habe.

An der Aussage dieses einen Zeugen hatte Dr. Volke genug. Er gab nunmehr durch seinen Rechtsbeistand die Erklärung ab, daß er die Klage gegen Bongert zurückziehe, weil Bongert behauptete, die inkriminierten Aeußerungen gar nicht gethan zu haben. Was Bongert tatsächlich gesagt haben wolle, das sei — so führte Volke's Rechtsbeistand aus — gar nicht beleidigend für die Firma, was die auch in Camphausen's Befundungen finde Volke nichts, was die Firma belaste. Nachdem Herr Bongert so dem Herrn Dr. Volke den Weg zum Rückzug gebahnt hatte, nahm er die Widerklage zurück, die er selber wegen Beleidigung angestrengt hatte.

Automobil-Katastrophe.

Eine hohe exemplarische Strafe wurde gestern einem ferner „wilden Automobilisten“ zubilligt, welche eine fähige Gefahr für die Gesundheit und das Leben des Publikums bilden. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung stand der Kraftwagenführer Rudolf Vogt vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. — In der Nacht zum 22. August vorigen Jahres ereignete sich an der Ecke der Friedrichs- und Kochstraße ein schwerer Unfall, bei welchem eine Person getötet und zwei andere erheblich verletzt wurden. Der an einer bekannten Variété-Bühne Unter den Linden feierzeitig engagiert gewesene Artist Storm fuhr in der fraglichen Nacht gegen 8 Uhr mit einer Berufskollegin in einer Droßkiste die Friedrichstraße entlang. An der Kreuzung der Kochstraße bemerkte der Droßkistenführer Hent ein in vollem Tempo heranraufendes Automobil. Da dieses aber noch eine größere Strecke entfernt war, fuhr er über die Straßenkreuzung hinweg. Der Lenker des Kraftwagens, der jegige Angelegte Vogt, fuhr in demselben unsinnigen Tempo weiter und wollte ansehnend auch mit dieser Geschwindigkeit die Friedrichstraße kreuzen, die auch trotz der späten Nachtstunden von verschiedenen Fuhrwerken passiert wurde. Im nächsten Augenblick erlitt ein lauter Knack. Der Angelegte war direkt in den hinteren Zell der Droßkiste hineingefahren, die durch die Wucht des Anpralls emporgehoben wurde. Der Kutscher wurde vom Kopf geschleudert und blieb mit einer blutenden Schädelverletzung bestunungslos auf dem Straßenrand liegen. Noch schlimmer erging es den Insassen der Droßkiste. Der Artist Storm wurde aus dem Fahrzeug hinausgeschleudert und geriet unter die Räder des Automobils, während seine Begleiterin mit mehreren schmerzhaften Fleischwunden davon kam. Der schwerverletzte Storm wurde sofort von einem Schuttmann nach der Unfallstation und von dort nach der Charité geschafft, wo er nach einigen Tagen verstarb. — Die Schuld an diesem traurigen Unfall wird dem Angelegten zur Last gelegt, weil er, entgegen aller Polizeiverordnungen, die Straßenkreuzung in übermäßig schnellem Tempo zu kreuzen versucht hatte. Vor Gericht behauptete Vogt, er habe infolge der gerade zur Nachtzeit herrschenden großen Schlupfrigkeit des Straßenpflasters nicht genügend bremsen können; außerdem habe sein Wagen geschleudert. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß das Unglück lediglich durch das unvernünftige schnelle Fahren des Angelegten herbeigeführt worden war. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß gegen den Angelegten fahrlässige Automobilfahrer, die eine solche Gefahr für das Publikum bilden, mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden müsse, auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten. Außerdem wurde der Angelegte wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Ein Polizeibeamter a. D.

Der ehemalige Polizeibeamte, jetzige Invalide Karl Eichhorn hatte sich gestern wegen Betruges in straf-schwerem Maßstabe in zehn Fällen vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angelegte hat früher mehrere Tage gefesselt. Nach vier Jahren war E. als Polizeibeamter in der Nähe von Deuthen angestellt. Verschiedene Unregelmäßigkeiten in Verbindung mit einem Unfall führten zu seiner Pensionierung. Er kam dann bald ins Gefängnis. Er hatte feinerzeit in seiner Polizeiform eine Reihe von Betrügereien in der Weise verübt, daß er verschiedenen Personen, denen er vorgesetzte, er habe einen Gefangenentransport nach Berlin gehabt und habe sein Portemonnaie verloren, größere Beträge abnahm. Bald nach Verbüßung einer zweiten Strafe kam der Angelegte nach Berlin, um hier sofort wieder seine frühere betrügerische Tätigkeit fortzusetzen und zwar operierte er dieses Mal mit seinem Personoklein. Mit Hilfe dieses Scheines borgte er so ziemlich alle Leute an, die ihm in den Weg kamen. Er erzählte den Personen, die er sich zum Opfer ausgesucht hatte, er könne eine Stellung

als Krankenkürer annehmen, es fehle ihm jedoch das Reizgeld. Da die Heringe fallen, es waren dies zumeist Zimmer- vermietern, Gastwirte und kleinere Gewerbetreibende, der Ansicht waren, daß ein pensionierter Polizeibeamter absolut rechtschaffen und ehrlich sein müsse, gaben sie willig ihr Geld her, ohne den Angeklagten früher als jetzt vor Gericht wiederzufahren. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Gericht billigte dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf 1½ Jahre Gefängnis.

Wegen fahrflüchtiger Tötung

Ist am 29. Januar vom Landgericht I in Berlin der Omnibus-Kraftwagenfahrer Gustav Guddat zu Gefängnis verurteilt worden. Er fuhr mit seinem Wagen an einem haltenden Straßenbahnwagen vorbei und rannte den 18jährigen Sohn eines Arztes berast an, daß er umfiel und überfahren wurde. Das schwer verletzte Bein des jungen Mannes mußte amputiert werden und nach einem Monat starb er. — Die Revision des Angeklagten, der die Fahrflüchtigkeit bestritt, wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen.

Öffentliche Angelegenheiten.

Der Körper Robert Heinrich und der Restaurateur August Paris aus Berlin hatten von dem Amtsgericht in Spandau einen Strafbescheid in Höhe von 15 M. erhalten, weil Heinrich am 4. Dezember v. J. eine Versammlung des Gewerkschafts-Lattels, in welchem öffentliche Angelegenheiten beraten wurden, ohne dieselbe 24 Stunden vorher der Polizei angemeldet zu haben, abgehalten haben. Paris soll den Raum zur Verfügung gestellt haben. Die Beschuldigten hatten gerichtliche Entscheidung beantragt und verhandelt das Schöffengericht am Freitag in der Sache. Es waren zu dieser Zusammenkunft nach dem Juralist in der „Brandenburger Zeitung“ auch die Vorsitzenden der Gewerkschaften eingeladen. Beiprochen wurde unter anderem die Verschmelzung der Organisation der Körper mit der der Hilfsarbeiter, sowie die Arbeitslosigkeit. Zu ersterer Angelegenheit wurde der Beschluß gefaßt, eine öffentliche Versammlung einzuberufen mit dem Thema: „Die Konzentration des Kapitals und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Organisationen“. Die Beschuldigten behaupten, zur politischen Anmeldung nicht verpflichtet zu sein, da es sich nur um eine Zusammenkunft von Delegierten handele und außerdem die Angelegenheiten nicht öffentliche, sondern intern gewerkschaftliche gewesen seien. Das Gericht war der Ansicht, daß diese Artetisierung zu den ammeldepflichtigen Versammlungen gehöre, da nach dem Bericht der „Brandenburger Zeitung“, der als richtig anerkannt ist, öffentliche Angelegenheiten beraten wurden. Die Beschuldigten wurden zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Amtsanwalt hatte je 80 M. beantragt.

Das Urteil dürfte in den höheren Instanzen nicht aufrechterhalten werden.

Versammlungen.

„Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“

Intante das Thema, über welches Genosse Stücken in einer Versammlung referierte, die der Wahlverein des 5. Kreises am Dienstagabend im Alten Schützenhause veranstaltet hatte. In der letzten Zeit, so begann der Redner, konnte man in bürgerlichen Kreisen häufig die Klagen vernehmen, daß die politischen Kämpfe in Deutschland immer mehr verwildern. Diesen Klagen kann man eine Berechtigung nicht absprechen. Die Schuld aber, die Wahlkämpfe auf ein niedriges Niveau gebracht zu haben, trifft in erster Linie den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“. Den Beweis dafür haben die letzten Reichstagswahlen geliefert. Es ist für uns notwendig, das Wesen dieses Verbands näher kennen zu lernen. Wir haben es hier mit einer erzkonservativen, in ihrem Wesen konservativen Organisation zu tun, die eine Art von schwarzem Kaffee im Dienste Bismarcks bildet. Der Redner ging auf die Geschichte des Reichsverbandes von der Gründung an, die nach den Wahlen von 1903 erfolgte, näher ein. Er zeigte, wer als Drahtzieher darüber steht und verlor die Namen der Gründer des Verbandes, eine lange Reihe der bekanntesten Reaktionsäre, an der Spitze der Herr v. Liebert, der durchaus in einer politischen Rolle glänzen würde. Konservativ und national-liberale Streber, Anhänger der gelben Gewerkschaftsbewegung, bringen dem Verbande das schärfste Interesse entgegen. Man muß anerkennen, daß die Gründer es verstanden haben, alle reaktionären Elemente, die sie nur irgend erreichen konnten, gegen die Sozialdemokratie geschlossen mobil zu machen.

Gleich nach den Wahlen von 1903, als unser Sieg das Bürgerturn sehr erschreckt hatte, wurde diese Stimmung benutzt und durch massenhafte Verbreitung von Flugblättern zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Sozialdemokraten aufgefordert. Für 1 M. Beitrittsgeld konnte jeder Mitglied des Reichsverbandes und kämpfer gegen die Sozialdemokratie werden! Viele ließen sich verleiten, dem Vordruck zu folgen. Wenn aber der Reichsverband bald darauf mit 100 000 Mitgliedern prahlte, so war diese Zahl künstlich erzeugt, indem Kriegerversammlungen, Arbeitervereine (von besonderer Art freilich) und Mittelstandorganisationen körperlich dem Verbande beitraten. Diese Vereine zahlten eine bestimmte Summe ein und ihre Mitgliederzahl wurde als dem Verbande zugehörig gezählt; wer nun mehreren Vereinen angehört, wie es häufig der Fall ist, wurde auch mehrmals gezählt. Und dann ist zu bedenken, daß die Sozialdemokratie es nicht mit neu entdeckten Gegnern zu tun hat, sondern daß es lauter alte Bekannte sind, die und unter einem neuen Namen entgegengetreten. Eine große politische Gesellschaft m. b. H., das heißt mit beschränktem Horizont (Große Heiterkeit). Sie mehr die Sozialdemokratie wohnt, desto enger schließen sich auch die Gegner zusammen, damit müssen wir rechnen. Dieser Zusammenschluß wäre auf alle Fälle gekommen, auch ohne den Reichsverband. Eine ganze Weltanschauung trennt uns von unseren Gegnern, und die Luft wird immer größer. Das sehen wir an dem Verhalten der Freisinnigen, die heute lieber für einen konservativen stimmen, als für einen Sozialdemokraten, sie fühlen sich härter als je nach rechts gezogen.

Nur und aber ist größere Klarheit dadurch geschaffen und täglich gewinnen wir Tausende neuer Anhänger. Dieser Entwicklung der Verhältnisse gegenüber ist der Reichsverband machtlos.

Der Redner schildert den Kleinkrieg des Verbandes eingehend und zeigt, wie mit Lügen, Entstellungen und Bosheit gegen alles, was sozialdemokratisch heißt, gekämpft wird. Die Taktik ist niedergelegt in einem Handbuch, das der Verband herausgegeben hat. — Wir haben bisher die Tätigkeit des Reichsverbandes insofern nicht richtig eingeschätzt, als wir übersehen haben, daß ihm die antilichsten Einsätze zu Gebote stehen. Wir müssen ihm eine größere Aufmerksamkeit widmen, denn in den Landtagengängen finden selbst die größten Lügen, die er mit Emfänglichkeit verbreitet, Glauben. In einer Stadt wie Berlin macht man sich keine rechte Vorstellung davon, welche Wirkungen das skrupellose Vorgehen des Verbandes in Landtagengängen erzielt. Jahrzehnte Beispiele, die der Redner anführte, sprechen davon. — Der Reichsverband steht aber auch im Solde der Arbeitgeber. Er ist eine Organisation, wie die Schamrader unter den Industriellen sie brauchen können, die darum auch gern die Mittel allfällig machen, die nötig sind, um ihren Zwecken zu dienen. Der Verband führt nicht nur gegen die freien, sondern auch gegen die christlichen Gewerkschaften einen erbitterten Kampf. Die gelben Gewerkschaften sind Filialen des Reichsverbandes. Ein „Dampfwasserläufer Arbeiter“ wurde gekündigt, der den Unternehmern eine Stütze sein soll, der die Zufriedenheit predigt und dessen Mitglieder niemals an einen Streik denken. Sein Organ heißt: „Deutsche Treue“. Der „Schutz der Arbeitlosen“ ist ein Prinzip des Reichsverbandes. —

Eine lange Reihe von Vorkäufen, die der Verband gegen unsere Partei erhebt — immer nach dem schon genannten Handbuch — kritisierte der Redner scharf und zeigte, wie unwahr sie sind, wie heuchlerisch und wie sehr auf die Dummheit der Indifferenten berechnet. Er schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag damit, daß er der Unwissenheit Ausdruck gab, daß wir auch diesen Reichsverband wie unsere übrigen Feinde überwinden werden, wenn er auch die geeinte Macht der Reaktion gegen uns ins Feld zu führen sucht.

Der Vorsitzende Genosse Friedländer hielt eine kurze Ansprache, in der er die Genossen anfeuerte, an den Vorarbeiten für die kommende Landtagwahl sich eifrig zu beteiligen; es gilt diesmal, einen Protest gegen das Dreifachwahlrecht zu erheben, der besonders wirkungsvoll gemacht werden muß. Der Verein nahm 88 neue Mitglieder auf; ausgeschlossen wurde das bisherige Mitglied Freiburger.

Eine Versammlung arbeitender Holzarbeiter, die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes sind, fand am Freitag nachmittag im großen Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Julius Kaliski hielt einen Vortrag über das Thema: „Arise, Teuts und Kartelle“. Die Versammlung war stark besucht und folgte den Darlegungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit. Robaste Zustimmung fand Kaliski, als er erklärte, daß von einer Ablösung der Reihe bis jetzt noch keine Rede sein könne; im Gegenteil sei der Höhepunkt noch nicht erreicht. Dieser Gedanke fehre auch in der Diskussion wieder. Ein Redner ersuchte die Verbandsleitung dringend, bekannt zu geben, daß der Jung von Berlin fernzubleibe sei. Auch der Vorsitzende M. a. a. erklärte dazu, daß man auf die jungen Kollegen einwirken sollte, daß sie überhaupt Beckins ihr Heil versuchen, denn gerade hier werde die Krise am schärfsten verspürt. Von vielen Werksstätten wird geklagt, daß Holzarbeiter aus anderen Städten kommen und in Berlin den Arbeitslosen den Kampf immer härterer machen. Noch nie sei so kurz vor dem Oberricht die Produktion so eingeschränkt worden wie gegenwärtig. Es wurde auch hervorgehoben, daß das Umschauen nach Arbeit für die Gesamtheit der Kollegen sehr schädlich wirkt. Jeder sollte sich an den Arbeitsplatz halten. Man tabelte, daß die Arbeitgeber die freien Stellen manchmal anderweitig besetzen, anstatt auf die Leute vom Arbeitsnachweis zu warten, und daß sie zu viel auswählen unter den zugewandten Arbeitskräften.

Die Polizei war in der Versammlung stark vertreten. Man hatte 25 Beamte in Zivil gezählt, die sich Eingang verschafft hatten. Natürlich vor ihrer Anwesenheit überflüssig; die Versammlung verlief in besserer Ordnung, und als sie geschlossen wurde, ging man in Ruhe auseinander. Vor dem Versammlungslokal sah man mehrere Polizeioffiziere, die aber auf irgendwelche Demonstrationen der Arbeitslosen vergeblich warteten.

Zentraltheater. Sonntag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Montag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Dienstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Mittwoch, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Donnerstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Freitag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Samstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr.

Zentraltheater. Sonntag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Montag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Dienstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Mittwoch, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Donnerstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Freitag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Samstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Hugenotten. Montag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Cavalleria rusticana. Johann von Paris. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Così fan tutte. Freitag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Die Hugenotten. Sonntag: Carmen. Montag: Das Rheingold.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag, 8 Uhr: Die Rabenfeindin. Montag: Der Prozess. Dienstag: Die Rabenfeindin. Mittwoch: Minna von Barnheim. Donnerstag: Die Rabenfeindin. Freitag: Maria Stuart. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Die Rabenfeindin. Sonntag: Die Rabenfeindin. Montag: Die Rabenfeindin.

Königl. Opernhaus. Sonntag, 12 April: Jphigenie auf Tauris. (Anfang 7 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Das Wintermärchen. Dienstag: Die Räuber. Mittwoch: Was ihr wollt. Donnerstag: Die Räuber. Freitag: Ein Sommernachtstraum. Sonnabend: Was ihr wollt. Sonntag: Die Räuber. Montag: Was ihr wollt.

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Der Tor und der Tod. Montag: Frühlingsträumen. Dienstag: Lystra. Mittwoch: Der Tor und der Tod. Donnerstag: Lystra. Freitag: Gugus und sein Ring. Sonnabend: Lystra. Sonntag: Lystra. Montag: Der Tor und der Tod.

Berliner Theater. Sonntag und Montag: Höfster-Christl. Dienstag: Lehrer von Trebitsch. Mittwoch: Der Dorfparter. Donnerstag: Der zweite Schach. Freitag bis Sonntag: Wintersport.

Leipziger Theater. Sonntag, 8 Uhr: Rosenmontag. Montag, 8 Uhr: Der Teufel. Dienstag: John Gabriel Borkman. Mittwoch: Der Teufel. Donnerstag: Das Lumpensindel. Freitag, 8 Uhr: Die Söhne der Gesellschaft. Samstag, 8 Uhr: Das Lumpensindel. Sonntag: John Gabriel Borkman.

Neues Theater. Sonntag und Montag: Simson. Dienstag: La Locandiera. Obero affogare. Mittwoch: La Città morta. Donnerstag: Rosmersholm. Freitag bis Sonntag: Die gute Partie.

Neues Schauspielhaus. Sonntag bis Dienstag: Der Dummkopf. Mittwoch: Judith. Donnerstag bis Sonntag: Der Dummkopf.

Trianon-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Faustlein Jofette — meine Frau. Montag und Dienstag: Meine erste Frau. Die Hand. Sonntag, 8 Uhr: Faustlein Jofette — meine Frau. Samstag, 8 Uhr: Faustlein Jofette — meine Frau.

Kleines Theater. Sonntag, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Montag, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Dienstag, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Mittwoch, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Donnerstag, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Freitag, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Samstag, 3 Uhr: Ein Puppenheim. Sonntag, 3 Uhr: Ein Puppenheim.

Romische Oper. Sonntag, 8 Uhr: Carmen. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag: Die verkaufte Braut. Mittwoch: Die Hebräer. Donnerstag: Die verkaufte Braut. Freitag: Die Hebräer. Samstag: Die Hebräer. Sonntag: Die Hebräer.

Theater des Westens. Sonntag, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Montag, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Dienstag, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Mittwoch, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Donnerstag, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Freitag, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Samstag, 8 Uhr: Die lustige Witwe. Sonntag, 8 Uhr: Die lustige Witwe.

Kaisersaal. Sonntag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Montag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Dienstag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Mittwoch, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Donnerstag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Freitag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Samstag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Sonntag, 8 Uhr: Ein toller Einfall.

Schiller-Theater O. Sonntag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Montag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Dienstag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Mittwoch, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Donnerstag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Freitag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Samstag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Sonntag, 8 Uhr: Das Glück im Winkel.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Montag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Dienstag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Mittwoch, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Donnerstag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Freitag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Samstag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot. Sonntag, 8 Uhr: Das verlorene Gebot.

Hedder-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Thalia-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Montag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Dienstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Mittwoch, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Donnerstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Freitag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Samstag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr. Sonntag, 8 Uhr: Die gelbe Gefahr.

Neues Operetten-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Der Operetten. Montag, 8 Uhr: Der Operetten. Dienstag, 8 Uhr: Der Operetten. Mittwoch, 8 Uhr: Der Operetten. Donnerstag, 8 Uhr: Der Operetten. Freitag, 8 Uhr: Der Operetten. Samstag, 8 Uhr: Der Operetten. Sonntag, 8 Uhr: Der Operetten.

Vorling-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Der Troubadour. Montag, 8 Uhr: Der Troubadour. Dienstag, 8 Uhr: Der Troubadour. Mittwoch, 8 Uhr: Der Troubadour. Donnerstag, 8 Uhr: Der Troubadour. Freitag, 8 Uhr: Der Troubadour. Samstag, 8 Uhr: Der Troubadour. Sonntag, 8 Uhr: Der Troubadour.

Julien-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Kamelendame. Montag, 8 Uhr: Die Kamelendame. Dienstag, 8 Uhr: Die Kamelendame. Mittwoch, 8 Uhr: Die Kamelendame. Donnerstag, 8 Uhr: Die Kamelendame. Freitag, 8 Uhr: Die Kamelendame. Samstag, 8 Uhr: Die Kamelendame. Sonntag, 8 Uhr: Die Kamelendame.

Zentral-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Freiheitstrang. Montag, 8 Uhr: Freiheitstrang. Dienstag, 8 Uhr: Freiheitstrang. Mittwoch, 8 Uhr: Freiheitstrang. Donnerstag, 8 Uhr: Freiheitstrang. Freitag, 8 Uhr: Freiheitstrang. Samstag, 8 Uhr: Freiheitstrang. Sonntag, 8 Uhr: Freiheitstrang.

Vernard-Rose-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Montag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Dienstag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Mittwoch, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Donnerstag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Freitag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Samstag, 8 Uhr: Ein toller Einfall. Sonntag, 8 Uhr: Ein toller Einfall.

Theater an der Spree. Sonntag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Montag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Dienstag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Mittwoch, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Donnerstag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Freitag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Samstag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken. Sonntag, 8 Uhr: Unter Spitzhaken.

Metropol-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Neues Melodrama. Montag, 8 Uhr: Neues Melodrama. Dienstag, 8 Uhr: Neues Melodrama. Mittwoch, 8 Uhr: Neues Melodrama. Donnerstag, 8 Uhr: Neues Melodrama. Freitag, 8 Uhr: Neues Melodrama. Samstag, 8 Uhr: Neues Melodrama. Sonntag, 8 Uhr: Neues Melodrama.

Casino-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Bürgerl. Schauspielhaus. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Parodie-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Montag, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Dienstag, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Mittwoch, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Donnerstag, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Freitag, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Samstag, 8 Uhr: Das Ungeheuer. Sonntag, 8 Uhr: Das Ungeheuer.

Figaro-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Waldhalla-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer. Montag, 8 Uhr: Die Hebräer. Dienstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Mittwoch, 8 Uhr: Die Hebräer. Donnerstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Freitag, 8 Uhr: Die Hebräer. Samstag, 8 Uhr: Die Hebräer. Sonntag, 8 Uhr: Die Hebräer.

Eingegangene Druckchriften.

„Roland“ Nr. 4. Monatschrift für freihetliche Erziehung in Haus und Schule. Herausgegeben von einer Vereinigung Bremerischer Lehrer. Eingeliefert 10 M., Halbjahr 2 M. Verlag H. Junken, Hamburg, Neapel 5.

Gottf. Traub, Der Evangelist. Eine Schwabengeschichte. Geb. 2 M., geb. 3 M. — G. v. Keupler, Dumala. Roman. Geb. 2 M., geb. 3 M. Verlag: G. Fischer, Berlin, Wilhelmstr. 90/91.

Krankenkassenwesen und Selbsthilfebewegung im Lichte der sozialen Hygiene von Dr. med. A. Großhahn. 10 M. Verlag: F. C. B. Vogel in Leipzig.

Engel, Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 3. umgearbeitete Auflage. 2 Bände in Leinwandband 15 M., in Halblederband 10 M. Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempel in Wien.

Veröffentlichungen, Heft 11, Graf Leo Tol

Bestehen keine gesetzlichen Vorschriften; entscheidend ist der Wortlaut des uns nicht bekannten Vertrages. — **H. B., Giesmühle, Rein,** aber die Reichsbank beruht auf Mitteln Privater. — **Karl W. 83, Rein.** — **Z. G. 1.** Die Schlüsselgewalt der Ehefrau löst sich durch eine notarielle oder gerichtliche Erklärung an das Amtsgericht auf. Beispiele für einen solchen Antrag finden Sie auf Seite 225, Nr. 20 und 21 des dem „Archiv“ beigelegten „Führers“. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. Gegen das Verleihen von Gegenständen gibt es leider keinen Schutz. — **2. Rein.** 3. Eine Klinge wäre nicht ganz aussichtslos. 4. Vielleicht wenden sich die Schwiegereltern an die Stiftungsdeputation des Magistrats, Poststr. 16. — **S. K., Stettiner 25, Rein.** Sie mühten Ihre Forderung als bevorrechtigte Forderung beim Amtsgericht anmelden. — **P. W. 1869.** Es mühte der geforderte Nachweis geliefert werden. Die einzelnen Teile, zu denen die Betreffende sich außerhalb Deutschlands befunden haben, brauchen nicht angegeben zu werden. Der Nachweis läßt sich ziemlich schnell durch Beschaffung der polizeilichen Bescheinigungen erbringen. — **K. Nichtenberg.** Wahrscheinlich ist das Kalenderjahr 1907. — **G. Z. 49, Rein.** — **P. Z. 1, Rein.** 2. Zweckmäßig ist es, den Antrag schon jetzt zu stellen.

Z. N. 100. Gut gemeint, aber zur Veröffentlichung nicht geeignet. — **S. W. 21.** Die Adresse ist: Stiftung der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1879, Gewerbebureau C. 2, Stralauerstr. 3/6 I. Notwendig ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Einreichung von Zeugnisnissen und An-

gabe wo Sie gearbeitet haben. Ferner welche Fortbildungsschule resp. technische und Handwerkerschule Sie besucht und zu welchem Zweck das Geld verwendet werden soll.

Witterungsübersicht vom 4. April 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerr. hoh mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C	Stationen	Barometerr. hoh mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C
Emmenbe.	756	SSW	1	wolkig	8	Saparamba	765	SSW	2	bedeckt	1
Damburg	756	SSW	3	bedeckt	6	Petersburg	769	SS	1	bedeckt	-2
Berlin	758	SSW	2	halb bb.	6	Scilly	767	SSW	5	wolkig	8
Kranf.a.R.	761	SSW	2	wolkig	5	Herbein	756	SSW	4	wolkig	5
München	764	SS	5	Regen	3	Paris	764	SSW	3	wolkig	6
Wien	762	SS	3	heiter	8						

Wetterprognose für Sonntag, den 5. April 1908.

Etwas kühler, zunächst ziemlich trübe und regnerisch bei mäßigen nordwestlichen Winden; später aufklarend. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 3. 4.		am 4. 4.		Wasserstand	am 3. 4.		am 4. 4.	
	am	seit	am	seit		am	seit	am	seit
Remel, Mühl	544	+8	544	+8	Saale, Großh.	220	0	220	0
Regel, Zisterburg	469	+20	469	+20	Saale, Spanbau	150	+3	150	+3
Reichel, Thorn	284	0	284	0	Saale, Rathenow	178	+1	178	+1
Dber, Radibor	235	-9	235	-9	Spreew., Spremberg	102	-2	102	-2
Frankfurt	170	-1	170	-1	See-Mot.	184	0	184	0
Barthe, Schrimm	104	-6	104	-6	Weser, Minden	55	-11	55	-11
Landberg	153	-7	153	-7	Weser, Minden	122	+16	122	+16
Rehe, Boddamm	80	-7	80	-7	Rhein, Ragnitalliansau	438	+38	438	+38
Eibe, Lettmery	92	+14	92	+14	Raub	136	+15	136	+15
Dresden	-27	-15	-27	-15	Raub	210	+9	210	+9
Barby	245	+13	245	+13	Redar, Heildorn	135	+3	135	+3
Magdeburg	206	+5	206	+5	Rain, Berthelm	192	+10	192	+10
					Rosel, Trier	135	+34	135	+34

+ bedeutet Hoch, - Fall, - *) Unterpegel, - *) Schwellenweilen, heute früh 555 cm, eifrei.



Stiller

Schutzmarke

Hauptpreislagen für modernste Damen- und Herren-Stiefel

10⁵⁰
12⁵⁰
15⁵⁰
18⁰⁰

Neue Schuh-Moden

Wer eine übersichtliche grosse Auswahl von allem Neuen, was auf dem ausgebreiteten Gebiete der Fussbekleidung erschienen ist, in Augenschein nehmen will, wird nirgends eine bessere Gelegenheit finden, als in den STILLER'schen Schuh-Geschäften.

Sport-Schuhwaren jeder Art
Tennis-Schuhe in unbegrenzter Auswahl
Reit-Stiefel, Reit-Gamaschen

Stiller's naturgemässe Kinder-Stiefel □ Wer seinen Kindern eine gesundheitlich normale Fussentwicklung sichern will, kaufe für seine Lieblinge die rühmlichst bekannten hygienischen Kinder-Stiefel in den Formen Natura-Rationell-Normal
Zahlreiche Anerkennungen und ärztliche Empfehlungen □ Dauerh. Schultiefel für Knaben und Mädchen □ Farbige Kinder-Stiefel □ Moderne Kinder-Halbschuhe □ Spangen-Schuhe □ Kinder-Hausschuhe □ Baby-Schuhe

:: Damen-Halbschuhe in vielen Neuheiten ::

Stiller's Schuhwarenhaus

SW. Jerusalemer Strasse 38-39
W. Friedrich-Str. 75 Ecke Hauptstrasse
W. Potsdamer Strasse 2
W. Tauenzien-Strasse 19a
Katalog gratis! Versand-Abteilung SW. Jerusalemer Strasse 38-39 Katalog gratis!

Warenhaus H. Joseph & Co.

Berliner Straße 54-55 RIXDORF Ecke Jägerstraße

Der gesamte Neubau ist eröffnet. Für die neue Wohnung Der gesamte Neubau ist eröffnet.

Stoppdecken

Stoppdecken, Satin	5.50	5.75	3.75
Stoppdecken, Handarbeit, eigenes Fabrikat			7.95
Stoppdecken, Handarbeit, doppelseitig, eigenes Fabrikat	17.50	16.50	12.00
Stoppdecken Ia, Wollsat, Handarbeit, eig. Fabrikat			11.75
Schlafdecken, „Jacquard“	4.90	4.35	3.50
Schlafdecken, „Wolle“	9.50	6.75	5.25
Betttücher, Barchent, weiß und bunt	2.45	1.95	1.05
Diwandecken, Perser und Blumen-Muster	13.50	9.75	4.85
Erbstüll-Bettdecken 1.1 Bett Stück	11.50	10.25	9.45
Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten Stück	60.00		10.75

Läufer

Läufer, Velours	Meter 4.50	3.75	3.25
Läufer, Tapestry	Meter 3.25	2.75	1.95
Läufer, Jute und Wolle	Meter 70	50	38 Pf.
Läufer, Cocos	Meter 1.65	1.35	95 Pf.
Läufer, Linoleum	Meter 95	85	72 Pf.

Teppiche

Gelegenheitskauf

Axminster	42.00	21.75	16.50	9.75
-----------	-------	-------	-------	------

Nur soweit Vorrat! Ein Posten Pa. Velours-Teppiche, ca. 200/300 cm. Wert 44.50, **35.75**

Deutsche Teppiche

Größe 130/200 160/230 200/300 250/350 cm

Imit. Perser, doppelseitig	5.25	7.25	11.00	17.50
Axminster Ia			25.50	39.35
Prima Velours	14.00	23.35	37.85	54.00

Gardinen

Engl. Tüllgardinen	Meter 90	65	43	34 Pf.
Engl. Tüllgardinen Fenster, 2 Flügel	7.25	5.50	3.95	2.25
Engl. Tüllstores	Stück 5.50	3.95	2.65	1.95
Erbstüll- und Spachtelgardinen				
Fenster, 2 Flügel	19.50	16.25	15.-	13.50
Erbstüll- u. Spachtelstores	Stück 12.-	9.25	5.95	3.65
Hadrasstores, weiß und creme			Stück 6.25	4.50
Kongrestoff, weiß und creme, glatt und gestreift	Meter 70	55	50	45 Pf.
Köper-Rouleaus, 2teilig		3.50	2.25	1.95
Köper-Rouleaus, 1teilig		4.50	3.25	2.05
Müllgardinen für Schlafzimmer mit Volant Garnitur				12.50

Tischdecken

Tischdecken, Gobelin- u. Phantasiegewebe	4.65	3.95	1.65
Tischdecken, Filzstoff mit Stickerei	5.75	3.50	1.95
Tischdecken, Plüsch m. Stickerei u. Applikat	8.90	7.00	3.75
Tischdecken, Plüsch u. Tuch, reichste Ausf.	23.00	16.50	11.90

Glas, Porzellan und Wirtschaftsartikel in größter Auswahl.

Wäschestoffe bekannt dauerhafte Qualitäten
 Elsassner Hemdentuch Mtr. 50 39 **28 Pf.**
 Louisianauch Mtr. 60 50 **36 Pf.**
 Bettmittel und Damast neue Strichmuster
 Kissenbreite Mtr. 95 75 **50 Pf.**
 Deckbettbreite Mtr. 1.45 1.20 M. **95 Pf.**

Inlette federdicht und echt türkisch-rot
 Kissenbreite Mtr. 1.20 M. 80 **48 Pf.**
 Deckbettbreite Mtr. 1.85 1.20 M. **78 Pf.**
 Tischwäsche, Handtücher, Wischtücher, Rolltücher, Taschentücher.

Bettfedern u. Daunens, garantiert staubfrei u. fallkräftig.
Fertige Betten, Deckbett, Unterbett, 2 Kissen mit reichlicher Füllung 28.50 19.75 **13.50**
 Fertige Inletts × Fertige Bezüge × Fertige Laken

Gardinestangen und Portierenstangen bis 5 Meter lang vorrätig, sämtliche Zubehörstücke dazu. Baldachinstangen in Holz komplett 5.50 Mark. Baldachinstangen in Messing komplett 10.50 Mark.
 Metall- und Holzbettstellen
 Neu aufgenommen Möbel, komplette Einrichtungen.
 Besichtigung unserer Läger erbeten. Unser Photographisches Atelier ist von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. Rabatt- und Prämienmarken. Doppelte Vorteile.

Soziales.

Zweimal Invalidenrente.

Die große Mehrzahl der Invaliden klagt mit Recht, daß sie mit der Hungerrente von 16—18 M. pro Monat nicht auskommen...

Ein Tagelöhner aus Unterfranken arbeitete mehrere Jahre in Frankfurt a. M. und erhielt von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhessia zu Kassel die Invalidenrente von 18 M. pro Monat...

Die Rente kann nur entzogen werden, wenn eine wesentliche Besserung im Gesundheitszustand des Invaliden eingetreten ist (§ 47 Abs. I des Invalidenversicherungsgesetzes).

einander erhalten, bis ein geschwähiger Grund vorhanden ist, sie in Wegfall zu bringen.

Der Invalide erhielt also beide Renten von der Post allmonatlich mit Auszahlung! Nach einiger Zeit kam ein „findiger“ Eisenbahnjäger auf den Einfall, die seither gewährte Krankenrente in die Dauerrente umzuwandeln...

Gründlich war jedoch das Urteil des Reichsversicherungsamts, welches dem Invaliden jetzt wohl auf die Dauer die beiden Renten zusprach.

„Eine Rentenentziehung ist nach § 47 des Invalidenversicherungsgesetzes nur bei einer Veränderung zulässig, die den Rentenempfänger nicht mehr erwerbsunfähig erscheinen läßt, also nur beim Vorliegen einer Wendung zum Besseren, nicht aber auch beim Eintritt einer Verschlechterung.“

Der Junker begreift das nicht.

Recht charakteristisch für die Haltung der Arbeiter auf dem Lande und ihren Folgen war eine Verhandlung, die sich am 2. April vor der Strafkammer in Rostock l. N. abspielte.

er hätte auch drei Kinder; ferner sei der Angeklagte mit seinem Lohn nicht ausgekommen. Darauf wurde der Gutsherr erregt und rebete also: „Das kann ich gar nicht begreifen, daß A. mit dem guten Lohn nicht hat auskommen können; er hätte müssen auskommen können, so ein guter Lohn und das gute Deputat!“

Raum hatte der Landgerichtsdirektor die letzten Worte gesprochen, nahm entgegen aller sonstigen „Gerichtspraxis“ noch einmal der Angeklagte das Wort: Er wolle die Strafe annehmen...

Wiederum ein Pensionskassenurteil.

Wie in früheren Entscheidungen, so hat auch am Mittwoch wieder das Gewerbegericht in Dortmund das Pensionskassenwesen als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet...

Kunstlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.

Achtung!

Die Liste bitten wir aufzubewahren!

Achtung!

Liste der bewilligten Bäckereien

Berlins und Umgegend.

Erscheint in Zukunft nur noch nach Bedarf, regelmäßig aber an jedem 1. Sonntag nach dem Quartalsersten.

Parteigenossen, Hausfrauen, Arbeiter!

Beim Durchsehen dieser Liste bitten wir ganz besonders genau darauf zu achten, ob der Meister, von dem man augenblicklich seine Backware bezieht, auch noch hierin verzeichnet steht...

Es sei besonders bemerkt, daß viele Meister auf die Anfrage der Hausfrauen beim Bestellen von Frühstücken erklären, sie hätten bewilligt und zum angeblichen Beweise die rote Legitimationskarte vorweisen.

- List of bakeries with addresses: Adlersstr. 45, Bentlin; 68, Goldbader; 85, F. Danke; 111, Thoma; 114, Karquard; Adalbertstr. 36, Raubut; 45a, D. Danke; 66, Doppa; Adolfsstr. 1, Dobrin; 11, Lemmigtell; 12b, Hünig; Adolfsstr. 19, Wendt; Admiraalstr. 10, D. Danke; 30, Demroth; 37, Bierschul; Alkensteinstr. 6, Namthun; 11, B. Danke; 20, Samms; Alexandrinenstr. 28, Hüsig; Alte Jakobstr. 188, Räf; Amsterdamerstr. 11, Gule; 29, Herberg; Andraasstr. 16, D. Danke; Karth. St. 125, Galdner; Annenstr. 41, Klemmer; An der Spanbauer Brücke 1b, D. Danke; Anflamerstr. 19, Dobrin; 31, Bentlin; Andraasstr. 32, Brotsabrik „Wilhelma“; Artilleriestr. 3, Goldbader; Badstr. 13, Kappler; 37a, Schmechel; 49, Goldbader; Barnimstr. 37, Galdner; Barnimstr., Ecke Böhlingstr., Spanth; Bastianstr. 18, Riedzwick; 20, Lonn; Barmalderstr. 47, Raab; Bellortstr. 23, Eggert; Bellealliancestr. 24, D. Danke; Bekermannstr. 84, Danke; Bergmannstr. 10, Anofus; 14a, Polenz; 19, D. Danke; Berdingenstr. 1, Boicinius; 12, Graf; Bernauerstr. 3, Schill; 97, Rary; Beuffstr. 17, D. Danke; 7, Eder; 42, Langguth; Benjefstr. 44c, Greiflein; 59, Schneider; 87, Müller; Birkenstr. 32, Sauer; Blücherstr. 11, D. Danke; 67, Berolina; Blumenstr. 13, D. Danke; Bockumerstr. 10, Rinke; Böhlerstr. 30, Gen.-Bäckerei, Berlin; Boedstr. 46, Hartmann; Bodenstr. 6, Bennke; 17, D. Danke; 11, P. Jhle; 16, Jakob; Borjagenerstr. 27, Steling; Böttgerstr. 5, Kruppe; 25, Dandert; Brandenburgstr. 21, Becker; Bremerstr. 43, Besterling; 57, Besterling; 60, Bader; Brunnenstr. 3, Roslweide; 41, Danke; 151, F. Danke; 129, Goldbader; Brühlstr. 5, de Bruyn; 8, Gankor; 43, Janzged; Buchstr. 1, Böller; Bughagenstr. 3, Klepel; Burgdorferstr. 15, Rinder; Bultmannstr. 5, Fr. Danke; 20, Nisch; Cadinerstr. 4, Weber; 20, Farden; Camphausenstr. 6, Rindler; Carmen Elybastr. 155, Schwed; 157, Herbe; 163, Strauß; Chausseest. 44, Goldbader; 105, D. Danke; Christburgerstr. 35, Lant; Christianstr. 116, Eppinger; Comeniusplatz 1, B. Danke; Cuersstr. 28, Blank; Dallborferstr. 35, Bütt; 176, Hünig; 72, Bondran; Damsgr. 76, Rogler; Dänenstr. 5, Zupel; Demminstr. 23, Gliese; 25, Grund; Dieffenbachstr. 27, Steinbohn; 52, Klep; 58a, Beigte; Dolggr. 36, Reimann; Dragonerstr. 39/40, Schramm; Dresdenerstr. 6, Goldbader; 17, D. Danke; 10, Schulz; 104, Danke; Dreifemmerstr. 11, Schüge; 15, Gromann; Dunderstr. 78, Runge; 80, Deimert; Ebelingstr. 5, Alender; 15, Rachtigall; Eberswalderstr. 27, Kothe; Eberstr. 23, Rachtigall; 33, D. Danke; 45, Schramm; 50, Brüdner; 54, F. Danke; Effenbachstr. 3, Haupt; 8, D. Danke; Eblingstr. 27, Riedler; 79, Danke; 99, Reimann; Elfenstr. 92, Thoma; Embenerstr. 21, Gollander; 17, Böhl; 49, Bernan; Erasmustr. 2, Müller; Esmarckstr. 20, A. Grot; Eyllauerstr. 18, Brotsabrik „Berolina“; Falkensteinstr. 8, F. Danke; 17, D. Danke; 20, Rischer; 34, Grünmayer; 37, Rantke; Falkplatz 1, Gantner; Fehmannstr. 8, Behrend; 9, Raltzbröt; 20, Bary; Fehrbellnerstr. 27, Höfelbarth; Fehrbellnerstr. 35, Sommerfeld; 93, Heim; Fennstr. 48, Dreischer; Forsterstr. 20, Genossenschaft „Berlin“; Forsterstr. 48, Reich; Große Frankfurterstr. 38, Danke; 139, Goldbader; Frankfurter Allee, Ecke Samariterstr. 3, Danke; Frankfurter Allee 40, Richter; Frankfurter Allee 46, G. Danke; Franzstr. 27, Böttger; 45, Thiel; 53, Goldbader; Freienwalderstr. 21, Gerlach; 68, Köpfe; Friedrichstr. 247, Goldbader; 27, D. Danke; Friedrichselderstr. 13, E. Danke; 29, Darfch; 26, Nudba; 39, Luandt; Friedenstr. 57, Becker; Friedrichsbergerstr. 16, Komowghndf.; Fruchstr. 2, Schulze; 46, G. Polenz; Fürstenstr. 8, Lissen; Fürstenbergerstr. 9, Rang; 15, Dkwald; Fürstenwalderstr. 7, Deimich; Genterstr. 4, Bahlitz; Georgenkirchstr. 60, Danke; Gerichstr. 23, Genossenschaft; 53, Schmutzese; Gipsstr. 7, D. Danke; Girschenerstr. 58, Heintroth; Gieselerstr. 9a, Jaape; 9c, Ernst; 11, Giesler; 19, Weisgl.; 32, Kothe; 48, Brothe; 48, Abraham; 60, Reich; Glogauerstr. 2, Rojan; 17, Rantke; 28, Bäckerei - Genossen- schaft Berlin; Galdnerstr. 18, Brotsabrik „Berolina“; Goltstr. 31, Goldbader; Gollnowstr. 9, Ost. Danke; Gormannstr. 25/26, Winant; Grotzowstr. 6, Müller; Grotzowstr. 55, Bischer; Grotzowstr. 68, Wolf; Grotzowstr. 32, Komowghndf.; Gr.-Grotzowstr. 43, D. Danke; Gräfelstr. 4, Reichfeld; 10, Schnittger; 12, Danke; 35, Bäckerei - Genossenschaft Berlin; Grandenzerstr. 5, Risch; Graunstr. 5, Schenl.; 22, Dohmann; 28, Sakenz; 32, Schmann; 37, Müller; Greifswalderstr. 12, D. Danke; 29, Darfch; Grimmstr. 1, Busch; 29, D. Danke; Grünauerstr. 12, Busch; 28, Barad; Grüner Weg 63, Ost. Danke; 124, Gannar; Grünbergerstr. 10, E. Danke; Grünthalstr. 10, Jambor; 26, Sobel; 61, Bar; Gubenstr. 18, Gerlach; 42, Emselal; 49, Rehrberg; 57, Deins; Gugenauerstr. 1, Danke; 13, Wurst; Gr. Hamburgerstr. 33, Sobel; Hausburgstr. 5, Wehl; Heidenfeldstr. 7, Kuer; 19, D. Danke; 21, Haag; Heinersdorferstr. 12, Lamla; Heimgoldstr. 1, Hermann; 13, Rantke; 37, Müller; Hermsdorferstr. 8, Sobel; Hochstraße, Neue 18, Berliner Genossenschaftsbäckerei; Hochstr. 31, Rane; 47, Bunzel; Hochmeisterstr. 1, Danke; Hochmeisterstr. 14, Demger; Hohenbühlstr. 19, Bäckerei - Genossenschaft Berlin; Holzmarktstr. 14, F. Eisner; 65, Kromheim; Guelandstr. 34, Danke; 38, Lberreicher; 40, Kriklau; Hübnerstr. 6, Bauer; Hufitenstr. 4/5, Heledrich; 15, Pottcher; 20, Ruchwedel; 30, F. Danke; 43, Riefling; Insterburgerstr. 2, D. Danke; 5, Grom; 12, Hennig; Invalidenstr. 33, Sobel; 156, Paul Danke; 157, Goldbader; Jahnstr. 11, Bode; Jagowstr. 10, Eichstädt; Jahnstr. 21, Ködler; Jahnstr. 46, Ralboin; Jahnstr. 50, Riebig; Jahnstr. 25, D. Danke; Jahnstr. Allee 13/14, Adam; 19, Goldbader; 57, Rinscher; 72, Rinderfch; 83, F. Danke; Jellstr. 42, Tauer; Jellstr. 6, Chmelerska; Kleine Andraasstr. 7, Gierke; Kleine Frankfurterstr. 14, Mittelstädt; Kochmannstr. 28, Ariens; 34, Wolfram; 35, Deumehand; Koloniestr. 30, Döring; 34, Ruch; 71, Schopff; Kopenstr. 12, Sobel; 25, Straumeyer; Kopenhagenerstr. 28, Bechtel; 30, Raber; 49, Ruch; 65, Reich; 67, F. Danke; Kopenstr. 3, Lenzel u. Biegher; 9, Beilich; 25, Buske; 33, Wilmberg;

Milchverkauf-Apparate, Kübel, Rahmen, Flaschen, geistige Rohstoffe. Otto Winder, Gartenstr. 96.
Stegdecken, kleinste Handarbeit. Schmeidler, Blumenstraße 35b.
Gasöfen jeder Art für Wohnungen, Werkstätten, Kaffeehäuser, (auch gelegentlich) Wiederverkäufer. Beschäftigung erbeten. Baumann, Alte Jakobstraße 125, Spezial-Großhandlung. 4795*

Sporthwagen, großer, billig. G33-nig, Rigdori, Berlinerstraße 31.
Hebergardinen, Kuchbaumstraße, Steppdecken, Tischdecken, Tischdecken, Gardinen, billige. Hoffmann, Raunstraße 52. 12665
Verdeckte Sportwagen, grau, verkauft Gauderna, Wienerstraße 14.
Herrenfahrrad französischer Bauart, Doppelkette 28, III. 73
Fahrrad billig verkauft Rantenschlag 76, Hofparterre rechts.
Pianino, reichgezeichnetes, 670 getastet, Blaymange für Hälfte. Oberbergerstraße 23, Freirentladen. 429
Phonographen, taubstumm erhaltene, verkauft Gorbahn, Landsbergerstraße 82.
Herrenfahrrad nach Maß, Reinigung, Reparatur. Standfuß, Weidenweg 86. 12735
Genossen! Ihre goldene, silberne, zum Vorzugpreise, Teilzahlung, Schiefer, Grunewald, Humboldtstraße 5a. 12575
Lieferwagen und alle Sorten Autos, Paßadenstraße 101. 12745
Nähmaschinen kaufen Sie billig und ohne Anzahlung, Wiede 100, Landsbergerstraße 110, erste Etage, Köpenickerstraße 29, Große Frankfurterstraße 30. 7133
Herrenfahrrad, Dreiräder, gut erhalten, 35,00, Damenfahrrad 45,00, Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude Keller. 729*

Herrenfahrrad, Dreiräder, gut erhalten, 35,00, Damenfahrrad 45,00, Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude Keller. 729*

Herrenfahrrad, Dreiräder, gut erhalten, 35,00, Damenfahrrad 45,00, Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude Keller. 729*

Herrenfahrrad, Dreiräder, gut erhalten, 35,00, Damenfahrrad 45,00, Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude Keller. 729*

Herrenfahrrad, Dreiräder, gut erhalten, 35,00, Damenfahrrad 45,00, Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude Keller. 729*